

Ludwig Anzengrubers

Gesammelte Werke

in zehn Bänden.

Dritte durchgesehene Auflage.

Achter Band.

Inhalt:

's Jungferngift. — Stahl und Stein. — Die Trutzige.

Stuttgart und Berlin.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

's Jungferngift.

Bauernkomödie mit Gesang in fünf Abteilungen.

(Februar 1878.)

Personen.

Egidius Doppler, Pfarrer.
Professor Foliantenwälzer.
Joseph Brunner, der Bauer vom „ströhbernen Hof".
Regerl, seine Tochter.
Simion Simmerl.
Der Kohlenbrenner-Tomerl.
Xandl, Wirtschafterin } auf dem Pfarrhofe.
Hanns-Michel, Knecht } auf dem Pfarrhofe.
Grethe, Magd } auf dem Pfarrhofe.
Kaspar, Knecht } auf dem „ströhbernen Hof".
Lehnerl, Magd } auf dem „ströhbernen Hof".
D'Foichnerin.
Urban.
Poldl, Magd.

Bäuerinnen, Mägde, Bauern und Burschen.

Die Handlung spielt auf dem „ströhbernen Hof" und dessen nächster Umgebung, von Mitte des einen Tages bis zur selben Zeit des andern.

Erste Abteilung.

Kurzes Theater. Eine gewölbte Kammer mit weißgetünchten Wänden, selbe liegt unter dem Niveau der Straße, daher das Doppelfenster in der Hinterwand — dessen Flügel offen stehen — etwa mannshoch über dem Fußboden angebracht ist und die außen vorübergehenden Personen in ganzer Figur erscheinen. Ein Bücher-Repositorium nimmt die Wand rechts in ganzer Breite und Höhe ein. In der Wand links befindet sich die offenstehende Thüre. Unter dem Fenster steht ein Treppchen, im ganzen Raume ist kein Einrichtungsstück vorhanden.

Erste Scene.

Wie der Vorhang aufgeht, ziehen **Weiber**, darunter die **Foichnerin**, **Dirnen** und etliche halbwüchsige **Kinder** singend an dem Fenster vorüber. Sie tragen Handkörbe oder in Tücher gebundene Töpfe. Auf der Bühne stehen **Xandl** und **Grethe**; ein Besen lehnt hinter letzterer an der Wand, sie ringt über einem Eimer einen Aufwaschlappen aus.

Chor.

Wann draußen am Feld
Die Manner sich plag'n,
Muß mer ihnen doch
'es Essen h'naustrag'n.
Der Hunger is sicher
Der grauslichste Dieb,
Er stiehlt von der Arbeit,
Er stiehlt von der Lieb'!

(Jodler.)

Foichnerin (als die letzte, bleibt vor dem Fenster stehen und ruft hinab).
Grüß Gott, Pfarrköchin!

Xandl.

Grüß Gott, Foichnerin! Tragt's den Mannern 's Essen afs Feld?

Foichnerin.

Freili!

Xandl.

Schon recht. Futtert's es nur, daß s' brav ihner Schuldigkeit than können am Feld und im Haus.

Foichnerin.

B'hüt Gott! (Geht vorüber.)

Xandl.

A so viel!

Grethe (schwerfällig).

Dös is die Foichnerin g'wes'n?

Xandl.

Na ja.

Grethe.

Daß dös just die Foichnerin g'wes'n is!

Xandl.

Na, was is denn da dran B'sunders?

Grethe.

Es hätt' ja ebenso leicht a anders sein können, als die —

Xandl (sie imitierend).

Foichnerin. — Du, dumm's Ding, du. Bist fertig mit 'm Aufwaschen?

Grethe.

Wohl. Aber mußt gleich harb sein? Ich mach' mir halt amal über alles ganz andere, eigene Gedanken.

Xandl.

Ja, ja, 's ganze Ort weiß, du und der Halter-Michel ös seids zwa so ganz eigene Gedankenmacher, wenn's es nur bei euch behalten thäts; ös könnts ja a a andere Kunst,

stundenlang mit aufg'sperrten Maul vor ein' Ding stehn, mag a Grashalm sein oder a Tannabaum höher wie der Kirchturm.

Grethe.

Weil ös des net verstehts! Ob's a Grashalm is oder a Tannabam, ma thut sich ja nur verwundern, daß überhaupt was gibt.

Xandl.

O du mein! Vermutlich weißt aber a, wie ma so eigene Gedankenmacher und Verwunderer heißt? Antramperln heißen mer eng.

Grethe.

Weil ös die mehrern im Ort seids; waren mir zwei, ich und der Michel, die mehrern, so ...

Xandl (scharf).

Na, was nachher?

Grethe.

Ah, dös b'halt' ich wohl bei mir.

Xandl (herrisch).

Nimm 'n Eimer auf und 'n Besen.

Grethe
(nimmt den Besen und den Eimer und geht damit paar Schritte).

Zweite Scene.

Xandl. Grethe. Doppler.

Doppler
(von gedrungener, behäbiger Gestalt. Sehr beweglich. Gesichtsausdruck und Benehmen heiter, spricht sehr leutselig, ohne sich etwas zu vergeben).

Na, wie schaut's denn da aus? Seid 's schon fertig mit eurer Arbeit?

Xandl.

Ja fertig wär'n wir. Thut mir nur leid, daß das a

wieder wegen 'm Professor g'schehn muß, der macht ein'm doch ein' Ungelegenheit um die andere.

Doppler.

Na ja, 's is wahr, er ist ein Gast, wie ich 'n mein' ärgsten Feind nit ins Haus wünsch', aber was will man machen? Er ist mir mit Empfehlungsschreiben aus der Stadt zugeschickt worden, von Leuten, wo ich nit möcht', daß er mir nachträglich in den Häusern was Uebles nachred't. Man muß ihn halt nehmen, wie er ist.

Xandl.

Wär' er nur unb'holfen, thats es eh', aber so is er noch obendrein völlig blind.

Doppler.

Ja, daß er fast gar nichts sieht, das ist das eigentliche Malör für ihn und — für uns. Uebrigens nimmt alles ein End'. Wenn die Ferien um sein, muß er zu seinen Schülern zurück.

Xandl.

Wann sein denn dö um?

Doppler.

In sechs Wochen.

Xandl.

Erst!? O, du mein Gott! Da magst dir nachher dein' Hühnerhof anschau'n, Hochwürden. Dös mußt ja nur sehn, wie er so mit seine breiten Trittling' über 'n Hof daherlatscht und mitten in ein' Haufen Hendeln einitritt, daß sich dö gar nit zu d'erretten wissen. Alle Tag' bleiben ihm a paar unter 'n Füßen.

Doppler.

Schad' um die armen Vieher! Na, hoffentlich gibt er sich von morgen an zur Ruh', und die Xandl braucht sich die Arbeit da nit reuen zu lassen, die is eben die Vorkehrung dafür. Er liegt gern über alte Bücher, je älter je lieber,

und hat mir schon dergleichen gered't, ob sich nix derart auf der Pfarrei vorfänd'? Da ist mir das Studenterl eing'fall'n, das voriges Jahr auf ein paar Wochen bei uns war und auf einmal über die alten Scharteken 'kommen is, auf die kein Mensch mehr einen Gedanken g'habt hat. Darum hab' ich da ein bissel Ordnung machen lassen. (Betrachtet das Repositorium.) Auswahl, mein' ich, hätt' er genug, wenn ich ihm noch ein' Sessel hinstell' und ein' Tisch, ein Tintenzeug drauf, so laßt er sich wohl den ganzen Tag über nit oben blicken. (Seufzend.) Wenn er sich nur auch das Essen herunterbringen laßt? Denn wenn's mir nit gelingt, daß ich ihn auf die Weis' gleichzeitig an ein Katzentischel schummel', so sein wir geschlagene Leut', ich und der Kooperator, wenn sich der Professor zu Tisch setzt, da hab'n wir schon 'gessen. Da is er ja dreimal ärger. Wenn er sich nach der Mahlzeit a Cigarr' anzünden will, so schaut er jed'smal, aber regelmäßig, mein Stingelglas fürs Feuerzeug an und greift mir mit drei Fingern in' Wein. Und zu sein' saubersten Stückel hat neulich die Xandl ein' Anlaß 'geb'n.

Xandl.

Ich!?

Doppler.

Ja, weil du den porzellanenen Brotkorb hast auf 'n Tisch setzen müssen. Der Unglücksmensch red't auch nix, wenn er was braucht. Mitten unter 'm Essen find' er sein' Semmel nit, halt' die Zuspeisschüssel für 'n Brotkorb, langt 'rüber, greift sich a Handvoll Spinat heraus, erschrickt und — wups — in ein' Schwung wirft er mir's über die ganze Stuben. Grad gegenüber sitzt mein guter Kooperator, der kriegt's vom ersten. Ich hab' mich nimmer aufz'schau'n 'traut! Auf der ein' Seiten sitzt der Halbblinde, weiß eigentlich gar nit, was g'schehen is, fuchtelt unter tausend Entschuldigungen mit der grün' Hand in der Luft herum, und auf der andern lehnt mein Kooperator, der die Augen nit aufbringt, das schmale, fromme Gesichterl, die ehrwürdigen, langen, weißen

Locken, alles unter Spinat! Ah, es war ein Jammer! Hahaha!

Xandl (lacht).

Grethe.

Hehe. Ja, aber der Herr „Fesser" hätt' doch a nimmer können dö Zuspeis' in die Schüssel z'ruckgeb'n?

Doppler.

Hätt' er's in' Sack g'steckt.

Xandl (zu Grethe).

Machst dir schon wieder eigene Gedanken?

Doppler.

Aber sagt's mir nur, — da herunter zieht's nit schlecht, — wie könnt's denn da aushalten? Da müßt's ja 's Reißen krieg'n. Macht's doch die Fenster zu.

Xandl.

Ah, dö müssen offen bleiben, damit's schneller auftrocknet. Möcht' sich ja auch der müfflete G'stank von dem alten Papierwerk gar nit verlieren.

Doppler.

Der kann schon bleiben. Er riecht's wohl ebenso gern, wie ös Nelkenöl oder Bergamotten, mit dem alle Sonntag' die Haar eing'schmiert werden müssen. Aber die Thür därf man doch zumachen?

Xandl.

Dös schon eh'nder.

Doppler.

Na also, da nimmt er mir in keiner Weis' ein' Schaden, wenn ich ihn auch gleich herunterhol'; ich hab' ihm's eh' versprochen, wie wir in Ordnung wär'n.

Xandl.

O mein, da is er dir g'wiß schon nach'tappt. Mit ein'm-mal wird er uns über die Stieg'n da herunterfall'n.

Doppler.

Er wird doch nit des Teuxels sein und die paar Minuten warten können?

Dritte Scene.

Vorige. Foliantenwälzer.

Foliantenwälzer (von außen).

Hochwürden! — Herr Pfarrer!

Doppler.

Ja.

Foliantenwälzer.

Sind Sie da unten?

Doppler.

Ja. Aber nehmen Sie sich in acht. Da ist ein' Stieg'n.

Foliantenwälzer.

Ja, ja. Seh's schon.

Doppler.

Geben S' nur Obacht.

Foliantenwälzer.

Oh — Oho!

(Man hört ihn fallen, ein Hut kollert aus der Thüre auf die Bühne.)

Xandl.

Hab ich's net g'sagt?!

Doppler (eilt zur Thüre).

Um Gottes willen, Herr Professor!

Foliantenwälzer

(tritt ein; lange, hagere Gestalt, trägt einen dunklen Rock mit langen Schößen, dieser sowohl wie seine übrige Kleidung zeigt von großer Vernachlässigung, aber keineswegs von Dürftigkeit).

Also . . .

Doppler.

Sie haben doch keinen Schaden genommen? (Schließt die Thüre.)

Foliantenwälzer.

Ach nein. Das geschieht mir so oft, daß ich im Fallen schon eine eigene Geschicklichkeit besitze, da balanciere ich mich so herunter.

Doppler (mit dem Taschentuche ihm den Rückenteil des Rockes reinigend).

Diesmal scheinen Sie sich auf dem Rücken herunterbalanciert zu haben.

Foliantenwälzer.

Hm? (Reibt sich klein wenig eine schmerzende Stelle.) Ja, mag sein, darauf hab' ich nie acht. (Schnüffelt.) Pergament — Leder — Papier! Ich rieche das sehr gerne. Sie nicht?

Doppler.

Nein, wirklich nicht.

Foliantenwälzer.

Seltsam. (Macht mit der Hand einen Schirm über die Augen und geht langsam auf das Repositorium zu.) Ah, da ist das Repositorium! (Tastet mit der Hand in verschiedene Fächer.) Uhum, scheint hübsch gefüllt. Das gibt Materiale. Ja, ja, das kann einen schon eine Zeitlang beschäftigen.

Xandl.

O je.

Foliantenwälzer (wendet sich).

Han?

Doppler.

Die Xandl hat g'seufzt.

Foliantenwälzer (immer vor dem Repositorium).

Eh, die Xandl, — Alexandrine, — Trine, — Trine. Eh, hehe. (Nach den obersten Stellen deutend.) Wie komm' ich denn da hinauf?

Doppler.

Geht's, tragt's dem Herrn Professor das Trepperl her.

Xandl und **Grethe** (tragen die Treppe vor).

Foliantenwälzer (neugierig zueilend).

Ein Treppchen. (Tanzt den beiden dabei im Wege herum. Wie sie das Treppchen niederstellen, nickt er jeder verbindlich zu.) Danke! Danke!

Doppler.

Ich stell' Ihnen auch noch Tisch und Sessel zur Disposition.

Foliantenwälzer (tastet, als ob er den Tisch suchte).

Ja, der Tisch —

Doppler (faßt ihn an der Hand).

Es is noch keiner da, Herr Professor; ich lass' ihn erst bringen.

Foliantenwälzer.

Ach, ja, ja, ich hab's ja bemerkt, daß da nichts ist, weil ich mich so frei bewegen konnte. (Sieht nach dem Wassereimer.) Aber — hum, hum — was kauert denn dort am Boden? —

Doppler.

Dort kauert nichts. Das ist ein Eimer, ein Wasserzuber.

Foliantenwälzer.

Ein Wassereimer. Hehe. Hab's ja gleich bemerkt. —

Xandl und Grethe

(haben sich gestupft, jetzt laufen sie eilig davon. Sie nehmen Besen und Eimer mit sich fort).

Doppler.

Ja, 's is Zeit für euch.

Vierte Scene.

Doppler und Foliantenwälzer.

Foliantenwälzer.

Was haben denn die?

Doppler.

's Narrische is ihnen halt an'kommen, wie bei Weibern oft g'schieht.

Foliantenwälzer.

Ja, die Weiber! Wenn man sie nicht so notwendig hätte, um geboren zu werden. — (Macht eine wegwerfende Bewegung, wendet sich wieder zum Repositorium.) Hm, also da sind lauter alte Bücher, keine so neuere Allotria darunter?

Doppler.

Nein, g'wiß nit. Da ist wohl seit fünfzig Jahren kein Buch mehr herabgekommen. Ich und mein Vorgänger haben unsere Bücher oben im Studierzimmer gehabt, von denen da herunten weiß ich erst seit vorigem Jahr.

Foliantenwälzer (in Bewegung gegen das Repositorium).

Und Sie haben sich nicht darüber hergestürzt?

Doppler.

Nein, das hab' ich bleiben lassen. Offen gesagt, Herr Professor, mir sind die neueren Bücher und die neueren Autoren lieber. Es gefallt mir b'sonders, daß man jetzt mit allem Ernst an jeden, der ein Buch schreibt, die Anforderung stellt, zu bedenken, daß sein Werk auch Frauenzimmer und junge Leute in die Hand kriegen.

Foliantenwälzer.

So? Ah, was Sie sagen! Nun, diese moralische Einschränkung der neueren Litteratur könnte auch mir ganz lieb sein.

Doppler.

Ihnen, Herr Professor, als Liebhaber der alten Klassiker, die in toter Zunge Dinge berührt haben, die man sich in keiner lebenden nachzusagen 'traut, glaub' ich's nicht, daß Sie daran Gefallen finden könnten.

Foliantenwälzer (entrüstet).

Gefallen daran finden? Ich? Ja davon ist doch keine Rede. Aber wenn in den neueren Schriften nichts vorfindlich sein wird, als Moral und immer wieder Moral, dann wird sich die wißbegierige Jugend mit Eifer auf das Studium der alten Klassiker werfen.

Doppler.

Na, wär' nit übel!

Foliantenwälzer.

Wär's auch nicht! (Steigt auf die Treppe, tappt in den Fächern des Repositoriums herum, nimmt einzelne Bücher heraus, summt dabei geschlossenen Mundes die Melodie von „Gaudeamus".)

(Es klopft.)

Doppler.

Herein!

Foliantenwälzer (sich wendend, wobei er beinahe die Balance verliert).

Herein!

Fünfte Scene.

Vorige. Urban.

Urban (unter der Thüre).

Ich küss' die Hand, Hochwürden!

Doppler.

Ah, der Urban.

Urban.

Weil mer die Frau Xandl g'sagt hat, der Herr Pfarrer wär' da herunten im Stall —

Doppler.

Is das a Stall?

Urban.

Im Keller.

Doppler.

Na, mein'tweg'n, im Keller. Geh nur herein. (Läßt ihn an sich vorbei und macht hinter ihm die Thüre zu. Urban kommt dadurch Seite rechts zu stehen.) Hat sich lang besonnen, der Urban, bis er kommt. Ich denk', ich hab' schon vor acht Tagen g'sagt, ich hätt' mit ihm zu reden.

Urban.

Ja, es hat sich halt erst heut schicken woll'n, daß ich vorbeikomm', sonst hab' ich so wenig Zeit.

Doppler.

So? Aber, wie ich hör', Zeit g'nug, nach drei Almhütten z' steig'n und den Sennerinnen an d'Fenster z' klöpfeln? Han?

Urban.

Ich weiß's wirklich net, ich hon s' nit 'zählt.

Doppler.

Willst du dich vielleicht für ein' ausgeb'n, der nit bis drei zähl'n kann, du Sakra, du? Da soll dir ja gleich a heilig's Donnerwetter über 'n Kopf fahr'n.

Foliantenwälzer

(hat, auf den Fußspitzen stehend, von der obersten Stelle etliche Rollen, einen Bilderrahmen mit schmalen Leisten und verschiedene Papierblätter herabgelangt, jetzt schwankt er und läßt alles auf Urban herunterfallen).

Urban.

O je!

Doppler.

Aber, Herr Professor, geb'n S' doch acht.

Foliantenwälzer.

Ja, ja. (Summt wieder und kramt herum.)

Doppler (führt Urban auf die andere Seite).

Komm da her! (Doppler kehrt dem Professor den Rücken.) Also nur gleich drei Weibsleut' auf einmal möch'st mir ins G'schrei bringen, und du glaubst, daß ich da ruhig zuschau'? Da irrst dich. Nit amal von einer dürft' ich wissen, wo du doch nachträglich ein' ehrlichen Mann machen könnt'st, dummer Bub'!

Foliantenwälzer (entfällt ein großer Foliant).

Urban (zeigt nach dem Professor).

Der wird aber gleich aberfall'n. —

Doppler (hat sich umgewandt).

Herr Professor, thun Sie mir doch den G'fall'n und steigen S' herunter, man steht ja wegen Ihnen eine Himmelsangst aus.

Foliantenwälzer.

O, sorgen Sie nicht.

Doppler (für sich).

Ich versuch's mit Grobheit. (Laut.) Mir is ja gar nicht um Ihre werte Person, sondern nur um die Bücher. —

Foliantenwälzer (nicht im mindesten beleidigt).

Ach ja, um die Bücher, — natürlich — nein, nein, es geschieht mir nicht wieder.

Doppler.

Ah! In Gott's Nam'. (Macht eine Geste, als gälte es ihm nunmehr ganz gleich, ob der Professor herabfalle. Zu Urban.) Und du sei so gut und schau mir ins G'sicht und gaff mir nit allweil da hint' übri. Daß ich dir kurz sag', so ein liederlich' Wesen leid' ich nit, in mein' Pfarrsprengel wenigstens darf so was nit vorkommen. Also wann dich von heut an der Teuxel wieder reiten will, so bock und mach deine Manderln, daß er dich nit von der Stell' bringt; denn glaub ja nit, daß das bloß gered't ist; wie mir noch was derart zu Ohren kommt, so geh' ich zu dein'm Bauern und bitt' mir's aus, daß er dich weggibt, dann nimmt dich a wohl keiner, der zur Pfarr' g'hört und du kannst um a paar Dörfel weiter schau'n. —

Foliantenwälzer

(hat einen Band hervorgezogen, Einsicht genommen, jetzt streichelt er das Buch und drückt es gegen sich).

Oh, editio princeps!

Doppler (seine Rede schließend, indem er Urban an der Rockklappe faßt).

Verstanden?

Urban (der den Professor beobachtet hat).

Hehehe!

Doppler (unwillkürlich mit der Hand ausfahrend).

Bub', du unterstehst dich und lachst mir ins G'sicht.

Urban.

Ich . . . ich lach' ja nur, weil . . . weil der dort mit ein' Büchel schön thut.

Doppler.

Aber, Herr Professor!

Foliantenwälzer.

Han?

Doppler (beiseite).

Is ein schrecklicher Mensch. (Zu Urban.) Du, marschier jetzt und laß mich nix mehr von dir hören. Sei brav! Wollt'st dich in Zucht und Ehr' zu einer halten, dagegen hätt' ich nix.

Urban.

Ja, aber, Hochwürden, da setzt's was, da setzt's ganz g'wiß was, da werden mir die andern zwei fuchsteufelswild.

Doppler.

Wenn s' dir nur die Augen auskratzen möchten, da geschäh' so ein'm, wie du bist, ganz recht.

Urban.

Und dann weiß ich wirklich net, welchene, die Sepherl oder die Sopherl oder die Kathrein?

Doppler (ihn zur Thüre schiebend).

Gar keine, das wär' dir 's Gesündeste.

Urban (abgehend).

Ich glaub' nit — glaub' nit.

Doppler (folgt).

Der Glauben steht im Teuxel sein' Gebetbuch, nimm fein 's andere zur Hand. (Ab.)

Sechste Scene.

Professor Foliantenwälzer allein, dann **Doppler** zurück mit **Xandl** und **Grethe**.

Foliantenwälzer.

Hum? (Steigt langsam die Treppe herunter, trägt das Buch, einen starken Quartband, unter dem Arme, kommt bis zur Mitte der Bühne vor, sieht sich allein.) Da hab' ich sie, die editio princeps, die mein Schüler Hartknoch voriges Jahr hier aufgestöbert hat. (Blättert darin.) Und das soll hier vergraben bleiben in Staub und Moder — Moder?! Hehe, lieber stehl' ich sie. (Mit langem Gesicht.) Stehlen! Professor Foliantenwälzer ein Dieb? Nein — nein. (Er legt den Band auf eine Stufe der Treppe zurück.) Aber soll sie hier liegen bleiben? — Man kann doch so was nicht hier liegen lassen? — Er weiß nicht einmal, daß sie da ist. — Wenn er's weiß, ist sie ihm nicht verkäuflich. (Ergreift den Band.) Wer möchte die Schmach auf sich laden, so etwas zu verkaufen?! (Wehmütig.) Und da soll ich dich wieder da hinauf —? Nein! Wenn ich im heiligen Dienste der Wissenschaft sie entrücke? Entrücke! (Vergnügt lächelnd.) Wenn ich sie entrücke?

(**Doppler** tritt ein, ihm folgen **Grethe**, die einen Tisch, und **Xandl**, die einen Stuhl und ein Tintenzeug trägt.)

Doppler (nach der Mitte der Bühne weisend).

Stellts es nur da her. So. (Ueberblickt das Gemach.) Na, da hätten wir jetzt alles in Ordnung. (Sieht gegen das Fenster.)

(**Brunner** geht oben an demselben vorüber.)

Doppler.

Ah, da geht der alte Brunner. Gehts, rufts mir 'n. —

Grethe (läuft ab).

Xandl (folgt ihr eilig nach).

Siebente Scene.

Professor Foliantenwälzer. Doppler, hierauf Brunner.

Doppler.

Nun, Herr Professor, ich wünsch' nur, daß S' da herunten viel Vergnügen finden.

Foliantenwälzer (zeigt nach dem Repositorium).

Ja. Es ist aber nicht viel da.

Doppler.

Mag schon sein. Vorige Ferien hat a junger Mensch da herumgekramt, der hat auch nur von ein'm Buch ein Aufhebens g'macht, 's soll a erste Ausgab' von ein'm alten Klassiker sein, glaub' Apulejus, — was weiß ich! (Auf das Buch unter dem Arm des Professors zeigend.) Aber da haben Sie's ja schon, das is ja der Band, den er allweil herumgeschleppt hat. Nein, ihr gelehrten Herrn habt für solche Schartek'n eine eigene Nase.

Foliantenwälzer

(den Band in beide Hände fassend, vor sich hinhaltend und schüttelnd. Ingrimmig).

Das nennt er Scharteke!

Doppler.

Na, dauert wohl eine Weil', bis Sie das ausgelesen haben.

Foliantenwälzer (für sich).

Der denkt, solch ein Buch könnte man „auslesen"!

Brunner (tritt ein).

Ahan, da! Nix für ungut. Guten Tag, Hochwürden!

Doppler.

Guten Tag, Brunner! Hast dich herunter gefunden? Is a recht. Hab' nur a paar Wörtl mit dir z' reden.

Brunner.

Na, nur zu, nur zu, ich horch' schon auf.

Doppler
(lehnt an der einen Seite des Tisches, mit dem Rücken gegen den Professor).

Foliantenwälzer
(versucht es, den Quartband in die Tasche seines linken Rockschoßes zu zwängen, hält aber verlegen inne, so oft sich Doppler nach ihm kehrt, einmal entfällt ihm dabei das Buch).

Doppler.

Es därf dich net verdrießen, daß ich dir weg'n dein'm Hauswesen mit einer Einred' komm', aber du bist Witiber . . .

Brunner.

Wohl, wohl, freilich. Vor zwei Jahr' hat mich dös Unglück 'troffen. Wie s' mer alle krank g'legen sein af mein' Hof, alle meine Küh' und mein Weib. Ich hon noch Gott danken müssen, daß mir nur dös wegg'storben is.

Doppler (kehrt sich lächelnd gegen den Professor um).

Foliantenwälzer (erschrickt, faßt sich und grinst ihm entgegen).

Doppler.

Heiraten wirst wohl a nimmer?

Brunner.

Ah freilich net. Beileib'! Der heilig' Eh'stand is a schöne Sach' und jung entschließt mer sich leicht, aber einmal alt, is mer nimmer so dumm.

Doppler (wie oben).

Foliantenwälzer (wie oben).

Doppler.

Es is halt nur das g'fehlt, daß deiner Dirn', die jetzt mannbar is, a Mutter abgeht. Du mußt das Madl jetzt hüten.

Brunner.

Mein Gott, die Regerl die is ja erst siebenzehn Jahr'.

Doppler.

Willst s' vielleicht zum hüten anfangen, wenn s' siebenundvierzig is?

Brunner.

Ah, na, na! Dös wär' freilich z' spat, no nachher wär's freilich z' spat. Hehe.

Doppler

(nimmt ihn vertraulich unterm Arm und führt ihn ein paar Schritte vor).

Daß ich dir nur sag', ich hab' was munkeln g'hört, dein Knecht . . .

Brunner.

Der Kaspar?

Doppler.

Na ja, der soll freundliche Augen auf das Dirndl machen und das soll dazu auch nit z'wider schau'n, 's könnt aber vielleicht dir nit recht sein.

Foliantenwälzer

(hat endlich den Band in die Tasche gezwängt, jetzt schleicht er vorsichtig hinter den Sprechenden nach der Thüre, dabei schlägt ihm das Buch in die Kniekehlen; er erschrickt; sobald er merkt, was es sei, betastet er es freudig, gewinnt die Thüre und geht ab).

Brunner.

Wär' mir a nit recht, da müßt' ich schlecht lüg'n! Dunnerwetter, es war ja schon ausg'macht, vor dem Simi Simmerl seine Elternleut' g'storb'n sein, daß 'n Suhn heirat'! Der Bursch — kennst 'n ja eh' — is jetzt der reichste Bauer enten in Steinbrunn. Wär' nit übel, wann s', statt a große Bäu'rin z' werd'n, mir als a ganz kleine auf 'm ströhbernen Hof sitzen bleibet.

Doppler.

Eben, es wird höchste Zeit sein, dazuz'schau'n, daß sich die jungen Leut' nix Ernsthaft's in Kopf setzen. Ich hab' nix geg'n all' zwei, der Kaspar is recht a braver Bursch, die Regerl recht a nett's Dirndl, — aber wann's nit sein soll, da muß mer halt vorbau'n! Mir g'schieht allweil hart, wenn ich vorm Altar durchs Sakrament zwei Leut' z'samm'geb'n soll, wovon eins früher mit alle Himmelsakrament von ein'm andern hat g'schieden werd'n müssen. Möcht's nit gern da erleb'n.

Brunner.

Wär' mir a nit lieb. Aber wer denkt denn nur an so was? O, du verhöllte G'schicht' und allein 'lassen hab' ich s' a allweil.

Doppler.

Drum bered' ich's ja.

Brunner.

Saprawolt und hitzten sein s' ja a wieder allein! Da renn' ich aber nur gleich z' Haus. B'hüt Gott! (Stürzt ab.)

Doppler.

B'hüt Gott! (Wendet sich.) Ja, wo ist denn mein Herr Professor hin'kommen? Mir scheint, da hab' ich auch die Rechnung ohne Wirt gemacht, der bleibt mir nicht herunt'.

Achte Scene.

Doppler. Zur Thüre stürzen herein Xandl, Grethe und Hanns-Michel.

Doppler.

Na, na, was gibt's denn?

Alle drei.

Der Fesser is narrisch 'word'n!

Doppler.

Seids ös g'scheit? Was is denn mit ihm?

Xandl und Grethe (deuten auf Hanns-Michel).

Doppler.

Na, Hanns-Michel, thu 's Maul auf!

Hanns-Michel (führt einen Rechen mit).

Ja, ja. Nämlich ich bin grad im Obstgarten g'wes'n, da is er eilig daherkäma, er hat mich aber nit g'sehn. Wie ich so dagestanden bin und mein' Rechen so halt', (zeigt es, indem er denselben aufrecht neben sich stellt) hat er mich vermutlich für ein' Baum ang'schaut, was an ein' Stangel an'bunden is.

Er hat vor sich hin'brummelt, daß hitzt a Buch sein wär', und von dem that er sich nimmer trennen und dabei hat er hint' allweil sein' Rockschößl g'streichelt. Er hat a das Buch g'nennt, „Prinz Schöps" hat er a paarmal g'sagt. Und wie er so just bei mir is, grüß' ich 'n, da thut er ein' Schrei und fahrt durch die Planken, dort, wo die Bretter morsch sein, hat er s' eing'rennt und war mit einmal durch, auf und davon, gar nimmer zum sehn.

Doppler (unangenehm berührt).

Weiß schon, was er fort'trag'n hat. Is nit schön, was nehmen, was nit sein eigen und obendrein als Gast im Haus. Aber, um Himmels willen, man kann doch den halbblinden Menschen nit so auf Gratwohl herumrennen lassen, der kann ja allen Schaden nehmen! Und wenn das Büchel — auf das ich eigentlich eh' nix gib, — ich weiß nit, was wert wär', das nimm ich nit auf mein G'wissen. Er kann sich ja derstoßen und derkugeln. Hanns-Michel, du mußt laufen, du mußt schau'n, daß d' ihn einholst, sag ihm, der Herr Pfarrer laßt ihn grüßen und er schenkt ihm das Büchel, hörst, ich schenk ihm's.

Hanns-Michel.

Ja!

Doppler.

Mach fort!

Doppler (trocknet sich den Schweiß).

Ah, um so ein' Gast thät' ich bald wieder bitten!

(Setzt sich erschöpft in den Stuhl.)

(Von außen.)

Hanns-Michels Stimme.

Herr Fesser! Herr Fesser!

Foliantenwälzer (stürzt oben an dem Fenster vorbei).

Xandl und Grethe (rennen ans Fenster, schreien).

Herr Fesser! Herr Fesser!

Zweite Abteilung.

Hofraum eines kleinen Bauerngutes. Im Hintergrunde links ein großes, freistehendes Thor, durch ein Holzgatter zu schließen, wovon jedoch der eine Flügel offen steht; an dieses Thor schließt sich das ebenerdige Wohnhaus, — das mit zwei Fenstern und einer Thüre nach dem Hofe sieht, — ein Seitentrakt desselben nimmt die rechte Seite der Bühne ein und reicht bis zur zweiten Coulisse, wo ein kleiner Zaun aus Latten sichtbar ist, dessen Einlaßthürchen nach dem Garten führt. Die Seite links ist von Wirtschaftsgebäuden eingeschlossen, unmittelbar an das Thor stößt ein Holzschupfen und an diesen ein Stall. Alle Baulichkeiten haben hoch anstrebende Dächer, mit Stroh gedeckt. Etwas gegen den Hintergrund, vor der Hofthüre des Häuschens, steht ein Schöpfbrunnen und daneben eine Bank zum Daraufstellen der Gefäße.

Erste Scene.

Poldl und Lehnerl.

Lehnerl

(trägt gerade einen Eimer vom Brunnen weg, sie hat ein kattunenes Kleid an, das durch einen langen Leib fast ohne Taille ihre eckige, derbknochige Gestalt noch mehr hervortreten läßt).

Poldl (ganz ähnlich wie Lehnerl gekleidet, erscheint am Thor).

Pst, Lehnerl!

Lehnerl.

Ah, die Poldl!

Poldl (wichtig).

Er hat ihn schon rufen lassen.

Lehnerl.

Wer?

Poldl.

Der Herr Pfarrer.

Lehnerl.

Wen?

Poldl.

Na, euern Bauer.

Lehnerl.

So?

Poldl.

Jo.

Lehnerl.

Is g'scheit.

Poldl.

Hitzt wird dös verliebte Gethu' da af 'm Hof a End' nehmen.

Lehnerl.

Mer ärgert sich eh' schon die längste Zeit drüber.

Poldl.

Und es is so viel langweilig, so zwei'n zuz'schau'n.

Lehnerl.

Ja und ich kann mer gar nit denken, was s' eigentlich selber dran finden.

Poldl.

I a nit.

Lehnerl.

Hitzten wird a 'n Kaspar der Hochmut verlassen.

Poldl.

Freilich. Hat er doch d'Zeit her unsereins gar nit anschau'n mög'n, wir war'n ihm viel z' g'ring.

Lehnerl (nimmt sie an der Hand).

Du, Poldl, wann er uns hitzt ánschau'n that'?

Poldl (schlägt bekräftigend mit der freien Hand auf die Lehnerls).

No, warum sollt' er uns denn nit anschau'n? Wir sein ja a Dirndln.

Lehnerl (wie die Poldl).

I möcht's meinen, und was für Dirndln!

Poldl (nimmt sie um die Hüfte).

Rechtb'schaffene, die sich gern hab'n. Gelt ja, wir thaten ihn eine der andern vergönnen?

Lehnerl.

Ja, wir thaten uns ern schon vergunnen. (Zieht sie an sich.) Aber ich hon's halt doch besser, da af' m Hof bin ich ihm z'nächst.

Poldl.

Ich bin ja a nit weit.

Lehnerl.

Na, aber mit dir wird er schwerli gehn.

Poldl.

Warum?

Lehnerl.

Da möchten ja d'Leut' lachen.

Poldl.

Bei dir wurden s' a nit ernsthafti bleib'n.

Lehnerl.

Warum nit?

Poldl.

Dich hat niemal einer leiden mög'n.

Lehnerl.

Dich mag ja a keiner leiden.

Poldl.

Du lugst! Weißt denn du, was ich in die letzten Kriegszeiten hab' für Anfechtungen bestehn müssen, bei Einquartierungen und wenn s' durchmarschiert sein?

Lehnerl.

O mein, was zählt denn a Soldat? Dö müssen alle wieder fort. Is keiner dir z'lieb im Ort blieben, oder hat dich af 'm Buckel mitg'nommen.

Poldl.

Han, meinst, der Kaspar müßt' dir standhalten, du verliebte Katz', du? Steig du ihm nur zu, so braucht er kein Soldat z'sein und rennt, so weit er sieht, da vom Hof.

Lehnerl.

Du neidische Mirl, vor dir rennt er aus 'm Dorf.

Poldl.

Du wüst's Mensch, vor dir rennt er aus 'm Land.

Lehnerl.

Bis zu dö schwarzen Mohrawacheln abi kann er rennen, kein so unb'schaffen's Weibsleut find't er doch nit, wie du bist.

Poldl.

In d'Höll' mag er sich versteig'n, is 'm Teuf'l sein Großmutter noch schön gegen dich.

Lehnerl.

Hitzt aber geh oder — meiner Seel' — ich setz' dir den Eimer auf, wie voll er is.

Poldl (wendet sich).

Na, na, ich geh' dir schon, wenn ich gleich geh', deßtwegen bleibt dir der Kaspar doch net.

Lehnerl (geht mit dem Eimer nach dem Stalle).

Und wenn er gleich net bleibt, deßtwegen lauft er doch dir net nach.

Poldl (geht ein paar Schritte, sich zurückwendend).

Der Kaspar wird dir's schon eintränken, wie d' gegen mich bist!

Lehnerl (ebenso).

Dir wird er's eintränken.

Poldl (am Hofthor).

Du Narrisch! Wärst a gute Kameradin, hätt' ich dir mein seiden' Halstüchl g'schenkt.

Lehnerl (an der Stallthür).

Brauch den Fetzen net. (Geht in den Stall.)

Poldl.

Kriegst's eh' net, lieber bind' ich's einer Wildkatz' um. (Verschwindet.)

Lehnerl (steckt den Kopf aus der Stallthüre).

Thu's, steht ihr g'wiß schöner wie dir!

Poldl (hinter der Scene, sich verlierend).

Neid's der Katz' 'eine, höllmentisch' Ding, du —

Lehnerl (aus dem Stall, undeutlich).

Freili, freili, du Onnemirl, du —

(Das Ritornell des folgenden Entrée-Duettes beginnt.)

Zweite Scene.

Kaspar (aus dem Holzschupfen); dazu **Regerl** (aus dem Garten).

Kaspar

(wirft ein paar Bund Stroh, die er über die Achsel geworfen trägt, an der Thüre des Schupfens ab und kommt vor).

1.

Bergauf und thalawi
Fahr' ich mit 'em Stroh,
Siech saubere Weibsleut',
Dös laugn' i net oh,
Doch wird's mir net g'fahrlich,
Ich sag's frei am Platz:
Es gibt tausend saubre Dirndeln, } rep.
Doch keins wie mein' Schatz. }

(Jodler.)

2.

Ich haltet's mein' Lebzeit
In Lieb' und in Ehr'n,
Und wurd's mer 'mal g'numma
Vom himmlischen Herrn,

Dann laßt's nur das Tröſten,
Des Weibsleut', ich rat's!
Es gibt tauſend ſaubre Dirndeln, } rep.
Doch keins wie mein' Schatz.

(Jodler.)

Regerl

(iſt während der letzten Strophe am Gartenzaun ſichtbar geworden, tritt jetzt vor denſelben, ſetzt eine Gießkanne neben dem Einlaßthürchen nieder und kommt vor).

Wanns ös mein' Buben ſächt's,
Des lieben Leut',
Sagt's, mit 'm Sterben laßt } rep.
D'Regerl ſich Zeit.
Vor's zu'n Begräbnus kimmt,
Möcht' d'Regerl eb'n
Ehender doch noch ihr } rep.
Hochzat d'erleb'n.

(Jodler.)

Kaſpar.

Juh!
Ah freili, ah freili, —
Da lebt man frei auf! —
Und nachhert der Hochzat
A kloans biſſerl Tauf!

Regerl (ſchlägt ihm auf den Mund, ſpricht).

Biſt ſtad?!

B e i d e.

Regerl.

Ich rat' dir's, ich rat' dir's, ich rat' dir's }

Kaſpar.

Sie rat' mir's, ſie rat' mir's, ſie rat' mir's }
Fein gut.
Nur ſchickſam, nur ſchickſam, nur ſchickſam,
Jung's Blut!

Kaspar.

Doch schickt sich, doch schickt sich, doch schickt sich

Regerl.

Was schickt sich, was schickt sich, was schickt sich — ? —

Bei Zeit
A wengerl, a wengerl, a wengerl
A Freud'!
Wann sich von Herzen lieb'n
Dirndal und Bua,
Lacht unser Herrgott im
Himmel dazua. } rep.

(Jodler.)

(Treten etwas zurück und kommen dann Hand in Hand vor.)

Regerl.

Du, Kaspar, wird wohl a der Voda lachen?

Kaspar.

Der Gott-Vater?

Regerl.

Na, der meine.

Kaspar.

Ah, dein Voda? Selb'n weiß ich wohl net. Vielleicht is ihm grad nit zum Lachen. Aber mag er anfangs sauer dazu schau'n, mir is net bang. Du bist sein einzig' Kind, dir laßt er nit hart g'schehn und mich kennt er als arbeitsam und rechtschaffen. Wann er mich voreh' g'hörig ausschimpft, dös will ich mer schon g'fall'n lassen, meinetweg'n mag er mich a zum Hof hinauswerfen af der ein' Seiten, ich verlass' mich, du kriegst 'n schon herum, daß er mich af der andern wieder hereinruft und ja sagt.

Regerl.

Wir wöll'n ihm's schon abbetteln.

Kaspar.

Ah freilich, wohl, wohl!

Regerl.

Weißt, Kaspar, wann er uns etwa gar z' grob kam', wollen wir ihm dös Lied singen, das er im Brautstand gern mit der Mutter selig g'sungen hat.

Kaspar.

Du hast allweil g'scheite Einfäll'.

Regerl.

Wirst sehn, da wird er weich, da gibt er nach.

Kaspar.

Wann er nur gleich heunt grob wurd'!

Regerl.

Du wirst's doch d'erwarten können?

Kaspar.

Weißt, Regerl, von unserm Z'samm'sein da möcht' ich mir kein End' denken, aber nach ein' Anfang verlangt mich.

Regerl.

Hast du's aber eilig.

Kaspar.

Schau, daß's ein' gut geht, dös kann nie z' fruh kommen, und verliebte Leut' können 's Versäumte niemal einbringen. Und nachher — es muß dich net harben, — ich bin a armer Teufel, was mir vermeint is, dös rechn' ich net zu dem Mein', hab'n muß ich's eh'nder, dann glaub' ich drauf. Es hat schon a öften g'heißen: Bub', af dös und dös kannst zähl'n. Zur Firmung noch war die Red', mein Göd wurd' mer a Uhr kafen, er hat mer a eine kaft mit ein' mächtigen Schlüssel an ein' Schnürl dran und 's Ganze is von Lebzelten g'wes'n. Net fressen hon ich's mögen.

Regerl (beleidigt).

Geh zu, am End' meinst, ich versprich dir mein Herz und gib dir a ein lebzelters dafür? Bist a recht a grauslicher Ding.

Kaspar.

Z'weg'n willst mer harb sein? Ich denk' halt, ich bin a Knecht und du bist 's Bauers einzige Dirn'.

Regerl.

Eben deßtwegen. Weißt, mir is so viel um a orndliche Verwändtschaft und da such' ich mir 's Bauers einzigen Schwiegersohn selber aus und da taugst du mir.

Kaspar.

O, du mein' goldige Regerl! — Ich werd' dir's a nie vergessen, daß d' mich zum Bauer g'macht hast. Da muß ich mit dir noch afgleich kämma. Ich will nit rasten, bis der Hof zweimal so groß is, wie du mir 'n zu'bracht hast. Dö Gründ', dö anrainen, vom Poltner, der sich um Hab und Gut sauft, und von dö Lehleitnerschen, die kinderlos darauf versterb'n, dö müssen dazu! Du sollst's nit bereu'n. Schau dir's dann an dös Gut, die Frucht, 'n Hühnerhof, dös Viech, dö vielen Stuck . . .

Regerl (zärtlich).

Du bleibst mir doch 's liebste Stuck af 'n Hof, — wie kunnt's mich denn jemals reu'n?

Kaspar.

O, Regerl, wann d' a so schmeichelhaft bist, da weiß mer rein nit, was mer dir Lieb's thun soll!

Regerl (schelmisch).

Na, wann dir schnell was einfallt, so leid' ich's.

Kaspar (zieht sie an sich).

Aber af der Stell' gleich! (Sie küssen sich.)

Dritte Scene.

Vorige. A tempo erscheint unter dem Thore **Brunner**.

Brunner (schreit).

Hih, Sakra! (Kommt vor in die Mitte.) Also wahr is's und klar is's, was 's ganze Ort weiß vom Herrn Pfarrer bis zu 'n Halterbub'n, nur mich habt's af 'n eignen G'höft als blinden Esel umeinanderrennen lassen?!

Regerl.

Voda!

Brunner.

Halt 's Maul!

Kaspar.

Bauer!

Brunner.

Und du halt's a! — Red's ös nix! Is eng 's Reden früher net ang'standen, braucht's es hitzt a nit! Hitzt red' ich!

Regerl.

Du schreist aber!

Brunner.

Und wann ich schrei', geht's dich was an? Soll ich 'leicht nit schrei'n über Weltundank und Kindsundank? Dir hon ich's so gut g'meint, wie mer's nur sein'm einzigen vermeinen kann, und du? Wie lang' is denn her, daß mer dich 's letzt' Mal aufg'fatschent haben? Wie lang' denn, seit d' auf den Füßen bist, und hitzt möch'st schon ein'm Bub'n nachlaufen? Was bist denn du für a Dirn'? (Zu Kaspar.) Und dir hat dös taugt', gelt ja? Is das der Dank, daß mer dich gut g'halten hat, daß ich dir am Lohn zug'legt hab'? Han? No, da stehen s'! Da red't keins? Warum red't denn hitzt koans und sagt: es wär' nur zu'n Spaß g'west?!

Regerl.

Zu'n G'spaß war's net.

Brunner.

Net zu'n G'spaß, ernstli 'leicht gar? Wohin denn nachher meinst, daß das führen soll? Wohin denn?

Regerl.

Wohin?

Brunner.

Frag du, wann ich frag'!

Regerl (ihm nahe tretend, vertraulich).

Ich sag' dir was, Voda. Grad af den nämlichen Weg soll's führen, den vorzeiten zwei Leut' 'gangen sein, — war'n kreuzbrave Leut', ich kenn s' dafür und du wirst a von sö wissen.

Terzett.

1.

Kaspar.

Spielt uns af,
Spielt uns af,
Als saß' mer am Wag'n,
Der zur Kirch',
Der zur Kirch'
Uns Brautleut' that trag'n.

Regerl.

Wann ich fahr',
Af mein' Haar
Das myrtane Reis,
Na, wie klingt,
Na, wie singt
Dö freudige Weis'?

Brunner (schreit und verhält sich die Ohren).

G'sungen's verlang' ich net!

Kaspar und Regerl (jodeln den Hochzeitsmarsch).

2.

Regerl.

Ich vergaß,
Ich vergaß
In Tausend' von Jahr'n
Net, wie mir,
Net, wie mir
Zur Kirchen sein g'fahr'n.

(Wie Kaspar einsetzt, singt diesmal Brunner mit.)

Kaspar und Brunner.

Wenn mer werd'n
D'Engeln hör'n,
Für uns is nix Neu's,
Soll'n mer s' lob'n,
Spiel'n s' da ob'n
Die nämliche Weis'!

(Alle drei jodeln den Hochzeitsmarsch.)

Regerl (schelmisch).

Hast g'hört, Kaspar? Z'letzt haben die Brautleut' ein' Beistand g'habt, der mitg'sungen hat.

Brunner.

Na, na, dös gilt net, dös gilt net. H'rumkrieg'n lass' ich mich net! Hab'n mer gleich hitzt aus ein'm Ton g'sungen, reden than mer aus ein'm andern. Kaspar, du packst dein' Sach' z'samm' und gehst mer vom Hof, nur frei gleich, daß ich dich nimmer z' sehn krieg'! Dein Lohn, a Wegzehrung, was d' billigerweis' verlangen kannst, sollst hab'n, aber mach fort, nur frei gleich!

Kaspar.

Bauer, dös han ich nit verdient.

Regerl.

Voda!

Brunner.

Hebt's mer net zu'n woiseln an, dös frucht' nix! —

Regerl.

Sag mer nur, was hast g'scheiterweis' geg'n 'n Kaspar?

Brunner.

Sag du mer, was d' dummerweis' mit ihm hast? Wann ich heut d'Augen zudruck' ...

Regerl.

Verhüt's Gott, ich denk' nit af dein' Tod.

Brunner.

I schon gar nit, dumm's Ding! Hon ich dös sagen wöll'n? I hon g'meint, wann ich eng heunt durch die Finger schau'n möcht' und 's Maul nit aufthat', da bleibest mer da af'm ströhbernen Hof sitzen.

Regerl.

Laß 'n Kaspar neben mich sitzen, verlang' ich mer's gar nit besser.

Brunner.

Dann verdienest, daß mer dich im Fürtuch zum Bach traget, wie a junge Katz'! Da, wo man sich eh' kaum rühr'n kann, da möch'st du noch zurucken und ein'm Platz machen? Wo anderster da ruckt mer dir weg und macht dir ein' Platz, und weißt, worauf z' sitzen kamst? Af Simi Simmerls Hof in Steinbrunn!

Regerl (überrascht).

Geh zu!

Brunner.

Ja, ja, af Simi Simmerls Hof! Simis Mutter und die dein' war'n von Kind af bikennt, dann war'n s' a gute Zeit und Weil viel Weg' und Meil' voneinander und d' letzt' Zeit sein s' wieder allweil z'samm'g'schloffen. Der alten Simmerlin hast von Anfang g'fall'n und sie hat dir's gut g'meint, warst a klug' Menscherl und hast was Saubers

versprochen, und wie die Alte d'erlebt hat, daß d' dich a drauf auswachst, da is unter uns Elternleuten abg'macht word'n, du wurd'st amal Simis Weib, und net allein wir war'ns in d'Haut h'nein z'frieden, a die Simmerlischen hon nit weniger Freud' drüber bezeigt.

Kaspar

(hat sich schon früher auf die Bank neben dem Brunner gesetzt, seine Pfeife hervorgezogen und angeraucht).

Glaub's schon. Ihner Bub' soll a Trottl sein, wann der nit af Bestellung a Weib kriegt, kommt er eh' zu koan.

Brunner.

Ja, wirst du dein Sach' z'samm'packen? (Zu Regerl.) Dabei is's a verblieb'n bis zur heuntigen Stund', vor zwei Jahr'n, wie dein' Mutter verstorb'n war, und vor anderthalb, wie der alte Simmerl 'gangen is, hon ich afs neue mein Wort geben müssen.

Regerl.

Aber, Voda, dös is hellauf g'spaßig, ich kenn' ja 'n Simi gar nit, wie oft ich a af 'm Hof dort war, allmal, wann a B'such kämma is, is er davong'rennt und hat sich versteckt, nit zum Auffinden.

Kaspar.

Weil er a Trottl is.

Brunner.

Ich sag' dir's, schau du zu'n Einpacken! (Zu Regerl.) Da brauchst dich net z' sorgen, wann gleich der Simi net der Schönste und G'scheiteste is, so soll er doch a guter Bub' sein. Af alle Fäll' is er a braver Suhn und ehrt seiner Eltern Will'. Vorm Jahr is ihm a die Muada verstorb'n, hitzt steht er ganz alleinig, selb' wird ihm langweilig und da denkt er oft an dich, die ihm b'stimmt is. Die Trauerzeit is mittlerweil' vorbei, heut oder moring, all' Tag' kann er kämma und dann mach'n mer a End' und die Sach' richtig. Selb' is a sein' Meinung in sein' letzten Schreib'n, ich kann

dir a Menge Brief von ihm afweisen, einer schöner wie der andere.

Regerl.

Aber Voda, a Lapp is er doch, wie möcht' ich denn allweil an 'n Schwiegervater schreib'n und keinmal an d'Braut?

Brunner.

Weißt, so Schreibweisen hätt' ich dir eh' noch nit gern lesen lassen und dann sein da ganz eigene Sachen. 'm Simi fallt 's Schreiben a bissel hart und da laßt er sich halt vom Schulmeister dö Brief' machen.

Kaspar.

So a Kailbel!*)

Brunner.

Packst no nit ein?! (Zu Regerl.) No hat eb'n der Schulmeister von Steinbrunn a jung' Weib, dö so viel gern eifern thut, und da traut er sich gar net, a verliebt' Schreiben aufz'setzen, drum hat er a 'n Simi net auf den Gedanken bringen woll'n, so oans z' schreiben. So is's. Und da drauf brauchst a gar nix z' geb'n, und da drauf kimmt's a gar nit an. Mit schöne Reden is schon manch' Dirndl ins Elend 'bracht word'n, besser es kimmt einer, der nix red't und nix deut' und führt s' af sein' Hof, — und af was für ein' Hof! Gelt, dös hast der nit denkt, wie oft d' a dort warst, g'standen bist und große Augen g'macht hast?! —

Regerl.

Ah, schön is's dort freilich!

Brunner.

No lang zu, g'hört d' ganze Schönheit dein. Kannst alle Tag in der Fruh' über dös allmächtig' Gegacker und Gefleder munter werd'n und kannst h'naustreten und dös Federvieh futtern, wie d' schon als kloan' Menscherl drüben oft 'than hast.

---

*) Kalb.

Regerl.

Ich weiß's eh'. Der weiße Pfau, der war mer immer gar so seltsam. Ob der no da is?

Brunner.

Freilich is er da, der weiße und die farbig'n und dö Truthahner a —

Regerl.

Dö sich so leicht d'erboßen —

Brunner.

Ja und dö türkischen Anten —

Regerl.

Dö farbeten, was so glanzete Federn hab'n —

Brunner.

Ja, ja, die farbeten und dö a mit dö Schöpf' —

Regerl.

Die schopfeten, die so viel g'spaßig sein —

Brunner.

Und dö Hendeln, net zum zähl'n. Und dös Vieh in die Ställ', dö zwei Falbeln, weißt, dö zwei Falbeln —

Regerl.

Dö sein lieb. Is die braun' noch da mit 'm weißen Stern?

Brunner.

D' braun' Liesel? Wohl, wohl, freilich. Dö Kurlmur ja a noch, dö ganz schwarze, —

Regerl.

Dö is stößig.

Brunner.

Ja, is a bös' Luder dös. — Ich sag' dir, so viel Vieh gibt's dort, daß mer kaum meint, es fand' sich a Weid', was groß g'nug für sö war'. Und doch — was für Wiesen! Na, mir sein ja nit einmal 's Gut ab'gangen, stund'lang, kein

End hat's nehmen woll'n; hitzten durch ein' Wald, dann weiter über Felder und Wiesen, dann durch Weingarten und wieder thalawi, wo der Bach is mit dö vielen Fisch' und weiter oben, wo 's Wasser in der Schleusen zur Mühl' 'zwungen wird, — d'Mühl' g'hört a dazu —

Regerl.

Geh, dö g'hört a dazu?

Brunner.

Ja, dö Mühl' g'hört a dazu, freilich. Ja, auf ein Anschau'n hat mer sich nit alles d'ermerken können. Und dann im Haus — weißt noch, wieviel Schön's in der Prä-Stuben is? Dort in dem großen Schrein, da is dir a bissel Silberzeug. Hast's g'sehn?

Regerl.

Nein.

Brunner.

Nachher hast eh' gar nix g'sehn. Und dös G'wandwerk von der alten Simmerlin, all's von schweren Zeug, und ihr G'schmuck. O, du mein Gott, wer dös alles aufzählen könnt'! Und zwei eigene Kirchstühl', wo man sich Sonntags drein breit machen kann! Und dös all's muß mer dir 'leicht hitzt gar noch h'naufnöten? Hehehe. No so a Narrisch wirst mer wohl net machen, sonst müßt' ich mich frei gleich um a Halfterl umschau'n, womit ich dich an die fette Krippen band'. Aber für so dumm giltst mir nit. Na, na. 's kimmt dir wohl nit gar so schwer an, af Simi Simmerls Hof die junge Bäu'rin z' werden? Gelt, Regerl? Hehehe. Denk', es braucht wohl koan Halfterl — hehehe — a Halfterl wird's wohl net brauchen! Hehehe! Alsdann — (zu Kaspar sich wendend) und du, Kaspar, marschier'. (Zu Regerl.) Du bist ihm kein' Red mehr schuldig, er g'hört nimmer af 'm Hof und es is nit schicksam, daß d' mit wem Fremd' so redt'st, dös leid' ich net! Aus ist's! (Geht in die Thür des Wohngebäudes ab.)

Vierte Scene.

Kaspar und Regerl.

Kaspar (steigt langsam von der Bank, seufzend).

Ei, ja wohl, aus ist's! (Kommt langsam vor.) Regerl.

Regerl (ohne ihn anzusehen).

Was willst mer denn?

Kaspar.

Hast mer nix z' sag'n?

Regerl.

Da müßt' ich mit dir reden und dös soll nit sein.

Kaspar.

So?

Regerl.

Der Voda hat's verboten.

Kaspar.

Wirst ihm a net zured'n, daß er mich b'halt?

Regerl.

Wirst doch ihn net brauchen? Dich nimmt jeder Bauer gern.

Kaspar.

Du bist net undeutlich. B'hüt dich Gott!

Regerl (bedauernd).

B'hüt dich Gott, Kaspar!

Kaspar.

Du ließ't mich richtig so gehn und meinst, ich ging? O nein, mein liebe Regerl, ich halt' dich bei dein Wort, du hast mer ewige Treuheit g'schwor'n ...

Regerl.

I bin dir a treu g'west.

Kaspar.

Ja, aber wie lang' hat's denn 'dauert?

Regerl.

Solang's eben g'reicht hat. Wenn all's a End' nimmt, wird doch die ewige Treuheit net ewig dauern soll'n?! —

Kaspar.

Und daß oans schwürt, dös zählt nix?

Regerl.

Mit aufg'hobner Hand vor brennende Lichter war's net.

Kaspar.

Na, aber Hand afs Herz unter Gott's leuchteter Sunn'. Doch ich weiß's schon, weder Gott's Sunn' noch brennende Kerzen möchten dir hitzt einleuchten, wo dir die reich' Bäu'rin im Kopf liegt.

Regerl.

Dö net, nur 's g'horsame Kind.

Kaspar.

Ach ja, weil Simmerls Hof zu Steinbrunn der Preis is.

Regerl.

Dös is zufällig.

Kaspar.

Und zufällig is a a Trottl als' Zuwag dabei.

Regerl.

Dös muß ich dir schon sag'n, daß du 'n Simi, den d' so wenig kennst, wie ich selber, einmal übers andere ein' Trottl heißt, dös is net schön. So g'scheit sein wie du, dös bringt er leicht a noch z'weg' und 'm Nächsten soll man nix Uebels nachreden; dös is bösartig von dir.

Kaspar.

Ja, ja, nimm ihn nur in Schutz, fallt dir nit hart und hört sich so viel christlich an. O, Regerl, ich wünsch' dir nix Uebels und ich wünsch' dir kein' Reu', aber reich sein und glücklich sein, dös is net oans! Wer weiß, kimmt net noch einmal a Zeit, wo d' lieber mit mir da af 'm ströhbern' Hof sitzen möch'st, statt enten in Steinbrunn.

Regerl.

Bin ich a hell's Kind, das net weiß, was's will und was's thut? Liegt er dir gar so af 'm Herzen, der ströhberne Hof, von mir aus kann dir 'n der Voda schenken, kannst dir dann alle Güter kafen, die anrainen, 's Poltners und Lehleitners, brauchst mich net dazu.

Kaspar.

Du dalkete Mirl, wann d' so daherredst, kimmt mer frei af 'm Glauben, du und der Simi ös taugets wohl z'samm'! Als ob mer an ein' Hof, war's der größt' von der Welt, was liegen möcht' ohne deiner! Ich weiß mich net aus, ich thu' mer was an, dann aber verlaß dich drauf, daß ich dir fleißig als G'spenst nachschau.

Regerl.

So, kein' ruhsame Nacht that'st ein' vergunnen? Dös is schön! Aber so dumm bin ich net, daß ich mich drauf fürcht'. Begeh du nur dö himmelschreiende Sünd', wird dich schon der Teufel dafür in der Höll' zwicken, und ich mein' net, daß er dir allnachtig ein' Ausgang verlaubt, daß d' zu uns nach Steinbrunn ins Geisterspuken gehn kannst! Wo du in der verdienten Qual bist, wird er dich net vom Bratspieß abernehmen und dein' Vergnüg'n nachgehn lassen. Bisher war mer hart g'schehn um dich, (sie wischt mit der Schürze über die Augen) ja, dös kannst mer glaub'n, aber hitzt — vergelt's Gott — daß ich dich noch am Randl kennen g'lernt hab', wie d' bist; für so bösartig hätt' ich dich net g'halten! Daß dir um mich ist, selb' glaub' ich dir. Ich bin net uneb'n, aber dabei halt jung, so viel jung, und gelt ja, wie der Vater vorhin g'sagt hat, dös hat dir taugt?! Aber so is dö rechte Lieb' net! Wann du a rechte Lieb' in dir hätt'st, so möch'st mich net an ein unbedacht' Versprechen vermahnen, hätt'st dir überhaupt nix zuschwören lassen von ein' hellen Kind, wie ich eins bin, das gar net einmal weiß, was's eigentlich verschwört. Du hätt'st mer mein Glück vergunnt

und a Freud' drüber g'habt. Aber du hast d' recht' Lieb' net zu mir, du denkst nur af dich selber und da därf's dich gar nit wundern, wenn ich a nur af mich selber denk', und derwegen därfst du net aufbegehren und därfst mich net schlecht machen und därfst mich net untreu heißen, überhaupt därfst gar nix! (Streicht die Schürze glatt und wirft den Kopf zurück.) Und hitzt wär' g'nug g'red't! (Geht ab, wohin Brunner abgegangen.)

Fünfte Scene.

Kaspar (allein).

So, hitzt hätt' ich mein' Teil — und hon nix! Ei ja wohl, wenn so einer kommt, wie der von Steinbrunn, da muß ja unsereins 'n kürzern zieh'n. Wie's doch zugeht af der Welt! Dumm kann einer sein, schiach kann einer sein, macht ihm all's nix, wann er nur net arm is. Ah, es is kein' Einteilung und a kein' Austeilung! Der eine hat nix und der andere alles! Net nur, daß der a Trottel is — reich muß er a sein! Und wenn schon eine so falsch is wie a Katz', warum hat s' denn net a haarig's Balgel über, daß mer sich z' hüten weiß?! Wie s' gleich 'blasen hat, wie ich's mit 'n G'spensterwesen hon d'erschrecken wöll'n! Wär' mer eh' leid, wann ich mir nix G'scheiteres wüßt, als nachschau'n, wie sich's dö in Steinbrunn gut g'schehn lassen, dös war' wohl 's letzte, was mir als Geist einfallet. — Wann ich's nur höllmentisch z'samm'schimpfen kunnt, wurd' mer gleich leichter — aber dös will nit — dös will nit — sie is halt doch so viel sauber, — sie is schön, a wann s' wild is! (Singt.)

Du künd'st mer de Liebschaft,
Du jagst mich davon,
Doch werd'n meine Augen
Koan' Liebere schau'n.

Bist gleich a so listig
Und falsch wie a Katz', —
Es gibt tausend saubre Dirndeln,
Doch koans wie mein' Schatz. } rep.

(Ohne Jodler.)

(Er geht durch das Thor im Hintergrund ab.)

Sechste Scene.

Lehnerl. Hierauf **Foliantenwälzer** und **Hanns-Michel.** Später **Brunner, Regerl,** etliche **Mägde, Knechte, Bauern** und **Bäuerinnen.**

Lehnerl (tritt aus der Stallthür, sie hält die Schürze vor die Augen). Na, so was! D'Liebschaft verbieten, dafür war ich a, aber, daß mir'n der Bauer fortjagt, dös is z' viel. Wann er mir nur net der Poldl in Weg lauft! (Geht gegen das Thor.)

(Das Folgende muß sehr rasch abgespielt werden.)

Foliantenwälzer (stürzt zum Thore herein, rennt an Lehnerl). Eh!

Hanns-Michel
(folgt ihm, trifft ebenso auf Lehnerl, obwohl sie ihm nach einer andern Seite ausweichen will).

Herr Fesser!

Lehnerl.

Kinnt's net aufschau'n?

Hanns-Michel.

Der Herr Pfarrer laßt sag'n, dös Buch ...

Foliantenwälzer
(ist bis an den Gartenzaun gerannt, tastet dort nach einem Einlaß, jetzt macht er eine drohende Bewegung gegen Hanns-Michel).

Nur mit meinem Leben! (Stürzt sich, die linke Körperseite voran, auf den Zaun, der unter ihm einbricht, und entläuft.)

Hanns-Michel
(ist vor dem Professor zurückgewichen, starrt dann verwundert die Zerstörung an).

Aber ausreden lassen! (Macht Miene, ihm zu folgen.)

Lehnerl
(faßt ihn an der Joppe, dreht ihn nach der andern Seite und hält ihn fest).

Verweil dich a weng! Gelt nur so da durchirennen, und wer käm' denn nachher für 'n Schaden auf? (Schreit.) Bauer!

Hanns-Michel (versucht sich los zu machen).

Aber ich muß ja ...

Lehnerl.

Wann d' Narren af 'm Pfarrhof habts, so hüts es besser. (Wie oben.) Bauer!

Brunner und **Regerl** (treten aus der Thür, die in den Hof führt).

Etliche Knechte, Mägde, Bauern und Bäuerinnen (sind über das Geschrei teils vor dem Hofthor stehen geblieben, teils in den Hofraum getreten).

Brunner (vortretend).

Na, was gibt's?

Hanns-Michel (ärgerlich, seinen Hut zu Boden werfend).

Weibereinmengen, wobei allmal der Narr 'n Vorsprung g'winnt!

(Zwischenvorhang.)

Dritte Abteilung.

Waldgegend. Im Hintergrunde, quer über die Bühne führend, ein felsiger Steig, dahinter dichter Tannenwuchs, nur durch eine gelichtete Stelle sieht man in der Ferne einen Kohlenmeiler rauchen. Rechts eine Köhlerhütte, ein roh gezimmerter Tisch mit zwei Bänken davor. Hohe Tannen rechts und links.

Erste Scene.

Kaspar von links, hierauf Kohlenbrenner-Tomerl aus der Hütte.

Kaspar.

Hat mich sonst allweil g'freut der grüne Wald, heut mag ich nit aufschau'n; mir is so gottselendig, ich weiß net, wie ich dös überdauer'. Hätt' ich a Strickl, hänget ich mich derweil af ein' Baum, bis daß's wieder anders wurd', — und wann ich a Weil' hing', verlanget ich mir 'leicht gar nimmer aber! Amal kimmt ja für ein' jeden a Tag, wo ihm vor dö letzten Augen die Welt zergeht, ob a bissel fruher oder spater, heunt oder moring, ist alloans. Frühyrer Zeit hat mer's besser g'habt, ist gleich eins gott- und leutverlassen dag'standen, so is doch noch der Teufel durch d'Welt 'gangen, mit dem mer a vernünftig Wort hat reden können. Dös is a ab'kommen, heuttags kann einer mit seiner armen Seel' anfangen, was er will, fragt kein Teufel danach, muß eh' nit viel dran sein an so einer armen Seel', — wenn er hitzt kam und gab mer die Regerl, gleich könnt' er die mein' hab'n.

Kohlenbrenner-Tomerl

(alter Mann, weißes Haar kurz geschnitten, Stoppelbart von eben solcher Farbe, ist schon früher aus der Hütte getreten, steht jetzt hinter Kaspar).

Hihi!

Kaspar (prallt zurück).

Jessas! — Du bist's, Kohlenbrenner-Tomerl? Na, du hast mich nit schlecht d'erschreckt.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Hehehe, du wärst mer der Bub', mit 'm Teufel a Wartl z' reden! Hehehe, den Dischkurs möcht' ich mer wohl anhör'n.

Kaspar.

Mein Seel', wann d' mich jetzt af 'm Kopf stellst, fallt bei mir kein Kreuzer heraus.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Traurig, wann d' nit um ein' Kreuzer drin hast. Laß wechseln!

Kaspar.

Es is mer lieb, daß ich dich triff, denn du hast was im Kopf.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Na, heunt bin ich noch nücht'.

Kaspar.

Halt Gedanken hast in dir, mein' ich, findige Gedanken. Tomerl, wann d' mer beistund'st, ich wußt' nit, was ich dir gab'!

Kohlenbrenner-Tomerl.

I wußt's a nit, du wirst a net so viel zum Weggeb'n hab'n. Aber laß hören, wo fahlt's denn?

Kaspar (verlegen).

Ich weiß net, ob du's weißt, aber ich und die Regerl —

Kohlenbrenner-Tomerl.

Hitzt weiß ich's schon, du und die Regerl, ös saubern Vögerl, habts af 'm ströhbern' Hof Nestl bau'n woll'n. Na, was is denn dazwischen kämma?

Kaspar.

Der Bauer hat mich ausg'jagt.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Dös is kein Unglück. (Auf Kaspars Arme weisend.) Weil er dir nur nit d'Flüg' wegg'schlag'n hat, dö sein dein' War', dö kannst noch üb'rall ausbieten.

Kaspar.

Freilich wohl, ein' solchenen Bauer weiß ich mir leicht wieder z' finden, aber kein' solchene Dirn'. Verheiraten will s' der Alte.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Dös is z'wider.

Kaspar.

Und sie will nit mit ihr reden lassen, sie is wie verblend't.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Dös is noch z'widerer.

Kaspar.

's is freilich a große Versuchung für so a blutjung' Ding, selben s' krieg'n soll, dös is gar a g'machter Mann.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Du bist ja a nit von selber 'word'n.

Kaspar.

Geh mir zu, du hast allweil so nixnutze G'späß! 'n Simi Simmerl von Steinbrunn soll s' nehmen.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Ah, den!

Kaspar.

Ja. Aber dadrauf hat s' halt noch kein' Gedanken, daß a bei ein' großen Anwesen und ein' schweren Geld 's Glück klein und d'Freud' g'ring sein kann. Mehr als von Simis Reichtum hört man von seiner Dummheit reden.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Weil er reich is. D' arme Dummheit bleibt versteckt und im Schatten macht der größte Ochs kein so a Ansehn wie 's Kailbel in der Sunn'.

Kaspar.

Doch ohne Grund is so a G'red' niemals und was ich hitzt sag', dös is nur so a Meinung von mir, anz'fassen

wüßt ich's gleichwohl nit, doch ich denk', wenn ma 'n Simi ein' Streich spiel'n wollt', selb' kinnt' net schwer sein, ein' guten Glauben bringt er wohl mit.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Du red'st, wie d' es verstehst. Wo's af 'm Glauben ankimmt, da kann mer net g'nug fürsichtig sein. In der Gläubigkeit kann freilich einer als a Ganzer drein stecken wie im G'wandwerk, aber dös reicht nit in ein' Trum über ihm weg. Nur amal laßt mer sich von Kopf zu Fuß einknöpfeln, wo man noch af Vaters G'höft hint' mit 'm Lampelschwaf herumrennt. Aber aus selb'm Leibhöserl und dem Kinderglauben wachst mer bald heraus und dann g'wand't mer sich stuckweis', wie's ein'm ansteht. Der heilig' Glauben is der Brustfleck, der 's Herz warm halt, mit dem Glauben af Menschen und Sachen, da is's anders b'stellt. Manchem sein Glauben reicht nit weiter, als ihm der Geldgurt donisteht, bei einer braven Dirn' muß Glauben und Vertrau'n af d'Mannleut' da afhör'n, wo der Kittelsaum anfangt, und wem der Glauben af der Leut' Freundschaft bis af d'Hemdärmeln reicht, der hat wohl a bald kein' Joppen.

Kaspar.

Sag nur a gleich, wo dein Glauben af d'Leut' anfangt.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Ja, ich bin a guter Lapp, bei mir reicht er vom Hutbandl abwärts, drum geh' ich gern bloßkopfet. (Zieht Kaspar vertraulich beiseite.) Aber a Wartl nebenher, Kaspar. D'Wochen fahr' ich mit Kohlen in d'Stadt. Kinnst mer bis dahin a acht Gulden leihen?

Kaspar.

Leihen?!

Kohlenbrenner-Tomerl.

Na siehst, mir scheint, bis in 'n Sack langt dein Glauben a nit. In der Weis' kann man bei ein' ganz sakrisch g'fahlt gehn und mancher Strumpf zieht ein' Stiefel über.

Kaspar.

Schau, Tomerl, ich werd' dir was sagen, wann mer dir was leiht, is's eh' g'schenkt ...

Kohlenbrenner-Tomerl.

So denk' ich schon lang in der Still', aber verlauten lass' ich's net.

Kaspar.

Zehnfach, was d' forderst, soll dein sein, wann d' mer 'n Simi so ledig heimschickst, wie er herkommt. Dazu braucht's freilich ein' G'scheiten, aber der bist ja.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Ei mein, mein, an der Stell' mußt nit kitzeln, da verzieh' ich dir 's Maul net. 's gibt gar kein' Gescheiten, der müßt' außer der Welt sein. Halt's einer nit mit der allgemein' Dummheit, so hat er sein b'sundere für ihm selber. Es is gar nit möglich, daß's af der Welt ein' ganz G'scheiten gibt, entweder muß er sich über der Leut' Dummheit ärgern, oder er muß sich dreinschicken und davon is eins so dumm wie 's andere. Wann d' ein' G'scheiten dazu brauchst, is mer leid.

Kaspar.

Tomerl, selb' is g'wiß, hätt' ich mich Plauschens wegen bei dir verhalten, du möch'st nix reden und nix deuten, weil d' aber weißt, daß d' mir jed' unnötig' Wort zum Verdruß red'st, so geht dir dein Maul wie g'schmiert. Aber sei christlich, laß mich net ungetröst' von dir gehn, gib mir die Hand drauf, daß d' mer helfen willst, soweit an dir is. Thu's, du weißt net, wie mir is, verhüt'st vielleicht a Unglück.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Na, na, wann dir gar so drum is, da hast mein' Hand, — wasch dich halt nachher gleich, wann d' heim kummst. Ich muß dir ja helfen, wann d' dich af d'Nächstenlieb' berufst, die fangt allmal bei ein'm selber an und a richtige Hallo=

derei thut mer in d'Haut h'nein wohl und lustig kann dös schon werd'n mit 'm Simi Simmerl.

Kaspar (freudig).

Tomerl, ich hab' dein Wort.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Freilich. Wann kimmt er denn schon?

Kaspar.

Heunt oder moring, all' Tag' kann er kommen, sagt der Bauer.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Dös is genau.

Kaspar.

O, du paßt 'n schon ab, weil d' amal af ihn a Schneid' hast! Tomerl, vergelt dir's Gott, — wie mir hitzt leichter is gegen früher!

Kohlenbrenner-Tomerl.

No, no, ausg'spielt is noch nit g'stochen. Aber verlaß dich af mich. Braven jungen Leuten soll mer ja unter d'Arm' greifen und so ein' sparsamen, wirtschäftlichen Burschen, wie du einer bist, muß mer suchen! Weil kein Teufel auf-z'treiben is, nimmt er mit ein' Kohl'nbrenner verlieb, dös is a Wirtschäftlichkeit! Hehehe!

Kaspar (lachend).

Ei, wohl a, lach so viel d' willst. Hitzt renn' ich af 'n Hof und pack' mein' Kram z'samm'. B'hüt dich Gott, Tomerl. Z' tausend Dank zum voraus! (Rasch links ab.)

Kohlenbrenner-Tomerl (nachrufend).

Hintennach wird er weniger, weiß eh'.

Zweite Scene.

Kohlenbrenner-Tomerl. Hanns-Michel (erscheint rückwärts auf dem Steig).

Hanns-Michel
(erhitzt und ermüdet, seine Kleidung zeigt hin und wieder einen kurzen, klaffenden Riß).

Tomerl!

Kohlenbrenner-Tomerl (sieht sich um).

Ja. Wer denn? Wo?

Hanns-Michel (klettert herab und kommt vor).

Hast kein' Narren g'sehn?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Ah, der Hanns-Michel. Wie schaust denn du aus?

Hanns-Michel.

Ah, dös is schon verzwirnt, seit Mittag renn' ich dir hinter so ein' verruckten Narren her. „Herr Fesser" heißen s' ihn unt' af 'm Pfarrhof. Er hat 'm hochwürdigen Herrn a Büchl davon'trag'n und ich soll ihm sag'n, dös war ihm g'schenkt.

Kohlenbrenner-Tomerl.

No, ich mein', dös war' doch leicht, wie gehst denn du's an, daß bei dir so viel Zeit und 's G'wand draufgeht?

Hanns-Michel.

Ja, wann er mer standhaltet, der Sakra, war's freilich leicht! Aber wie ich 'n einhol' und 's Maul afthu', is er auf und davon. Und wie mer hitzt ins G'stein und G'sträuch kämma sein, da war's ja aus der Weis', da schußt er mir vom Weg ins Buschwerk eine und fragt nit danach, ob's mitten durch ein' Dornstrauch geht, der ein' bis af d'Haut schind't.

Kohlenbrenner-Tomerl.

No, wo is er denn hitzt?

Hanns-Michel.

Auskämma is er mer. Er is ja halbblind und weiß selber nit, was er für ein' Weg geht, wie soll denn nachher ich's wissen. Derwegen soll ich ja hinter ihm her, daß er nirg'nd nit einifallt.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Dös war ja recht, wann er in einer Grub'n liegt, da muß er dir standhalten und du kannst zu ihm abi reden.

Hanns-Michel.

Ja, ja, dank' schön. Ich muß nur gleich dazuschau'n, daß ich 'n wieder auffind't; wann ihm was zustoßt, hätt' ich 'n Teufel davon, Tomerl, wann d' 'n etwa z' G'sicht kriegst, so pfeif oder ruf, oder verhalt ihn bei dir. B'hüt Gott!

Kohlenbrenner-Tomerl.

No ja, ja. (Hält ihn zurück.) Aber du, Hanns-Michel, dös mußt doch bezeig'n, daß bei so ein' Dornstrauch a heiligmäßig' Wesen dabei is.

Hanns-Michel.

A, laß mich, laß mich!

Kohlenbrenner-Tomerl.

Vor Zeit hat zu 'n Moses der Herrgott aus ein'g'red't und du hast heunt alle Engeln drein singen g'hört.

Hanns-Michel (macht sich frei).

Du hast leicht lachen, ich net. (Klettert wieder hinan, wo er hergekommen.)

Kohlenbrenner-Tomerl.

Nur mußt nit weinen, das stund' dir übel an. B'hüt Gott!

Hanns-Michel.

A so viel! (Verschwindet oben.)

Kohlenbrenner-Tomerl.

No wird's af amal lebendig, dös is mer nit z'wider. Eh' mer der von Steinbrunn zutappt, hon ich ein' Fesser

— oder wie er heißt — wild da im Wald umherrennen. Kimmt's nur, einer um 'n andern oder all' zwei af amal, — gilt mer gleich — daß mer a Freud' aneinander d'erleb'n! Aufg'legt bin ich. No ho, da steigt schon was daher, — wie schaut denn der aus? Dös is ja der reine Waldteufel.

Dritte Scene.

Kohlenbrenner-Tomerl. Foliantenwälzer (von links).

Foliantenwälzer

(ohne Hut, das Haar wirr, die Kleidung ebenso defekt wie die Hanns-Michels, er stützt sich auf einen großen Baumast, an dessen oberem Ende noch Blätterbüschel hängen, kommt bis in die Mitte der Bühne, läßt den Atem breit ausströmen).

Pu — uh! Ah! (Blickt um sich). Hier ist keine menschliche Seele!

Kohlenbrenner-Tomerl.

Na.

Foliantenwälzer.

Hum? (Faßt den Kohlenbrenner-Tomerl starr ins Auge.) Jetzt weiß ich nicht, ist dort wer? (Tritt auf ihn zu, überrascht.) Ein Neger!

Kohlenbrenner-Tomerl.

Was is denn dös?

Foliantenwälzer (lächelnd).

Ah, ein Köhler! — Seh' ich da nicht auch eine Hütte?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Ob d' es siehst, weiß ich net, aber da is eine.

Foliantenwälzer (zögernd).

Ich bin eigentlich sehr müde, ich bin heute schon so viel — so viel . . .

Kohlenbrenner-Tomerl.

Umherg'rutscht, umherg'rutscht halt.

Foliantenwälzer.

Ja. Könnte ich da drinnen ein wenig ausruhen?

Kohlenbrenner-Tomerl.

O ja, ja, warum denn nit?

Foliantenwälzer.

Hm, aber hat das keinen zweiten Ausgang?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Nein, da muß mer außer, wo ma eini 'gangen is.

Foliantenwälzer (schüttelt den Kopf und wendet sich zum Gehen).

Hm, nein.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Aber a Fenster geht nach der andern Seiten, da kannst gleich durihupfen, wann eins vom Pfarrhof um 'n „Herrn Fesser" fragt.

Foliantenwälzer

(aufschreiend und mit dem Baumast zum Streich ausholend).

Ho! —

Kohlenbrenner-Tomerl (fällt ihm in den Arm).

Ich verrat' dich net, — sei doch g'scheit, mußt denn glei mit 'm Wiesbaum kämma? Gang' mer ein wegen dem dalketen Büchl! 's gibt a ohne dös noch g'nug z' lesen af der Welt und ich reiß' mich schon gar net drum. Verraten werd' ich dich wegen so was.

Foliantenwälzer.

Landmann, darauf mußt du mir die Hand geben! (Klopft sich unter der Rede rückwärts auf den Rockschoß, in dessen Tasche das Buch steckt.) Denn wenn man mir dieses Buch entreißen wollte, da gäbe es ein Unglück!

Kohlenbrenner-Tomerl.

Na do, do. (Gibt ihm die Hand.) Heunt muß ich ein' jeden af was die Hand geb'n, sonst g'schieht allmal a Unglück. Aber hitzt geh nur voran, geh voran.

Foliantenwälzer (stößt an den Tisch).

Eh', was seh' ich denn da wieder nicht?

Kohlenbrenner-Tomerl.

A Tisch is', a Tisch, dö sein allmal a weng kleiner wie a Hütten. Aber gib acht, Herr Fesser, der Thürstock is a so viel nieder, mußt dich ducken, — noch mehr, — noch a bissel —

Foliantenwälzer (brummend).

Ei ja.

Kohlenbrenner-Tomerl.

So.

Foliantenwälzer

(ängstlich, in gebückter Haltung durch die Thüre der Hütte ab, die bisher offen gestanden).

Kohlenbrenner-Tomerl.

Da kriecht er richtig eine, als gang's in ein' Saukob'n. Hehehe! (In aufrechter Haltung hinter ihm ab. Die Thüre wird geschlossen.)

Vierte Scene.

Simion Simmerl.

Simion

(ohne irgend welche Auffälligkeit bäurisch wohlhabend gekleidet, kommt unter dem Ritornell der folgenden Musiknummer langsam über den Steig herab).

Entrée-Gesang.

Tralalala, tralalala,
Tralala u. s. w.

(Singt ohne Text eine kurze lustige Melodie, wie ein Schnadahüpfl oder eine Volksliedstrophe.)

(Spricht.) Is a schön's Lied! A dö Wörter, worauf's z' singen is, sein so viel lustig. Jo. Ich hon mir's aber nit g'merkt. Is aber a schön's Lied. (Singt).

Tralalala, tralalala,
Tralala u. s. w.

(Nach der Wiederholung.)

Ich bin kreuzfidel. Ich geh' heunt heiraten. Ich kenn' dö net, die was mich nimmt, und sie kennt mich net, der was sie nimmt. Dös macht aber nix. Mein' Mutter hat g'sagt, im heiligen Eh'stand lernt ma sich kennen, daß's ein'm völlig z'wider wird und je ehender ma anfangt, sich kennen z'lernen, je fruher wird mer fertig. Jo. Ich bin nur neugierig, wann mer Kinder krieg'n, wie dös sein wird; dann is sie die Mutter und ich kann der Vader sein. Daß allmal a Voda und a Muada vorauf sein müssen, daß hintnachi wieder a Voda und a Muada werd'n kann, daß mer dös net zur Abwechslung amal umkehr'n kann? Dös is a ewige Vodaschaft und Muadaschaft af der Welt, so a ewige Vodaschaft und (gröhlt) Muuada . . . Ich bin da ganz aus'trocknet, ich hon ein' Durscht. (Sieht nach dem Tisch mit den Bänken.) Wie dös da steht, kinnt's in Steinbrunn im Bräuhaus sein, oder d' Steinbrunner Bräu kinnt' da sein, war mer noch lieber. He, ös Leut', — wanns ein' da drin seids, — kimmts a weng außer, ös Leut'!

Fünfte Scene.

Der Vorige. Kohlenbrenner-Tomerl (tritt aus der Hütte).

Kohlenbrenner-Tomerl.

Na, was denn?

Simion (lacht erstaunt).

Hitzt is der gar a Kohlenbrenner. Jo.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Wie du aber dös gleich kennst. Was willst denn?

Simion.

Was z' trinken hätt' ich gern.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Kannst schon hab'n.

Simion.

Aber kein Wasser därf's net sein, dös kinnt' bei mir sinkend werd'n und da drauf hon sich meine Eltern g'forchten, wie ich noch a Kind war. Jo.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Wird sich schon a Krügel Wein finden.

Simion.

Ich zahl's, ich zahl' alles, dafür kennt mich jed's Kind.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Ich bin aber kein Kind.

Simion.

Dös freilich net. Aber wann d' mich gleich nit kennst, g'hört mußt von mir hab'n. Ich bin der Simi Simmerl von Steinbrunn. Jo.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Der bist? Na, da kimmst mer grad g'leg'n.

Simion.

Ich kimm all'n Leut'n g'leg'n.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Bist du 'leicht den ganzen weitmächtigen Weg 'gangen?

Simion.

Ah beileib', ich bin mit der Eisenbahn bis zu den Anschluß, wo man weiter z' Fuß fahren muß.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Ah ja, den Anschluß kenn' ich, dös is der von Kleinhatschersdorf bis Hühneraug'nfeld. (Geht in die Hütte und kehrt sogleich mit einem Kruge zurück.)

Simion (nachredend).

So, so, mag sein, aber von da komm' ich net und dahin geh' ich net.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Kannst ja a in der Mitt' vom Weg abg'stieg'n sein. (Setzt den Krug an.) Dein' G'sundheit! (Trinkt und gibt ihn an Simmerl und setzt sich an den Tisch.)

Simion.

Dö deine! (Thut einen langen Zug.)

Kohlenbrenner-Tomerl.

Dö wird stark!

Simion (stellt den Krug auf den Tisch).

Eb'n wie's vermeint is! (Setzt sich dem Kohlenbrenner-Tomerl gegenüber.)

Kohlenbrenner-Tomerl.

Simi Simmerl, was sagest denn, wann ich dir's am Nasenspitzel d'erkennen möcht', was d' da herum suchst!

Simion.

Na, dös magst net d'erkennen.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Halt still. (Versucht seinen Finger an Simis Nase zu legen.)

Simion.

E, hehe! Na.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Lachen därfst net.

Simion.

Ah ich kann schon ernsthaftig bleiben, aber du willst mich wohl nur schwarz machen.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Ich färb' nimmer ab. Halt dich! Dö is kalt — bist g'sund. (Kleine Pause.) Simmerl, du bist da auf Brautschau!

Simion (fährt erstaunt nach seiner Nase und betastet diese).

Na, dös is aber doch —! Na, woher kannst denn du dös wissen?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Jo, mer red't net gern davon, aber selb' is g'wiß, wir Köhlerleut' wissen mehr, als wovon andere Leut' wissen und bei der Köhlerei is allmal a weng Schwarzkunst dabei.

Simion (steht erschrocken auf).

Na geh mir, geh mir! Wirst doch nit mit 'n Gottseibeiuns verbandelt sein?

Kohlenbrenner-Tomerl (ist gleichfalls aufgestanden).

Was dir einfallt! Wer braucht denn den? Seit's af der Welt zugeht, daß sich kein Teufel mehr auskennt, wird mer doch bei ihm kein' Rat suchen? Da hat mer so andere Sachen. Ich hab' ein' wilden Mann in meiner Hütten.

Simion.

Ein' wilden Mann?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Na ja. Aber trink, daß ich a trinken kann. (Rückt ihm den Krug zu.) Ich brauch' hitzten g'scheite Einfall'.

Simion (hat getrunken).

Ja und zu was ist dir denn so a Wilder nutz'?

Kohlenbrenner-Tomerl (trinkt).

Weißt, er is nit wild von Geburt af, aber er g'hört zu dö, was sich nur um Sachen kümmern, dö s' eigentlich gar nix angehn und döselben zertragen sich leicht mit der ang'sess'nen Menschheit und dö mit ihnen. Daß ich dir also sag', er führt dir a Büchl mit ihm, da drein steht alles Verborgene und alles Offenbare verzeichnet und noch a Reichtl drüber. Da muß er mer so alle Abend draus vorlesen, ich hör' ihm oft stund'lang zu.

Simion.

Da möcht' ich wohl a amal dabei sein.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Verstund'st ja nix. Meinst wir lesen deutsch?

Simion.

Net?

Kohlenbrenner-Tomerl.

A, beileib. Dös muß lateinisch, hebräisch, chaldäisch oder mesopodamisch sein. Da magst dir andächtig manchen G'setzel zulosen, das sich in der Muttersprach' hellauf wie a Unsinn ausnahm'.

Simion.

Ja, verstehst denn du latein, bräisch, däisch und damisch?

Kohlenbrenner-Tomerl (stolz).

Ich müßt' kein Köhler sein! — Laß dir sagen, neulich hat er vom Heiraten vorg'lesen. — Trink! — Was da für Fürsichten nötig war'n, daß a Christmensch net etwa blind in sein Unglück einitappt, oder daß mer sich wohl a manch kleine Verdrießlichkeit erspart. Zum Beigspiel, es soll einer keine nehmen, dö große Füß' hat.

Simion.

Ja, warum nit?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Weil da mehr Leder af d'Schuh draufgeht.

Simion.

Dös is wahr. Du! Kennst du dö Regerl vom ströhbern' Hof?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Jo.

Simion.

Hat dö große Füß'?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Ah na, dö hat ganz kleine Haxeln.

Simion.

Dös is lieb, weißt, so klein, daß wenn s' einem in d' Hand treten möcht', mer 'n Rist umspannen kunnt'. Jo.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Geh, geh, Schlankl, was du weißt! — Daß ich aber ausred', es gibt noch mehrer' so Kleinigkeiten, wo einer 's Heiraten bleiben lassen soll, gleichwohl is's kein Unglück, wann er sich nit irr machen laßt. Aber davor soll ein jeder bewahrt bleiben, daß er af eine trifft, was a weiße Leber hat.

Simion.

A weiße Leber?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Jo, da gibt's dir so Dirn', zeit- und randweis', da und dort eine, häuftig laufen s' freilich net af der Welt herum, — is a a Glück, — mit dö is's dir gar b'sunders b'stellt. Der erste, was s' vom Altar wegführt, der geht drauf, der wird hin. Mag heunt Hochzeit sein, kein' Wochen steht's an, is 's Begräbnus. Ja, dös is! Die Witib dö schad't nachher kein' mehr.

Simion.

Was d' sagst? Na, da kam einer schön an. Da brauchet er zur Fahrt in d'Kirchen gar kein' Musik, da kinnt er ja gleich 's Zügenglöckel läuten lassen. Jo. Hehe. Aber dös is a verzwirnte G'schicht', wie weiß mer denn dös? D'Lebern tragen s' ja nit auswendig!

Kohlenbrenner-Tomerl.

Ah, sö sein schon 'zeichnet, daß mer sich hüten kann. In selb'n Büchl steht: a Dirn', was ihr'm ersten 's Leben kost', hat entweder lichte Haar' und dunkle Augen, oder dunkle Haar' und lichte Augen, a Muttermal af der linken Wangen, eins af der rechten Schulter und zwei Gugascheck'n af der rechten Hand gleich beim klaan' Finger.

Simion.

Hehehe. Dös is a schöne Kram z'samm'! Wer sich dös d'ermirkt. Ich kam' nit drauf, was so eine hat.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Is doch kindleicht. Haar und Augen sein immer von='and' verschieden, eins dunkel, 's ander' licht. (Tupft auf Simmerls linke Wange.) Da a Muttermal. (Schlägt ihm auf die rechte Schulter.) Da a Muttermal (nimmt ihn bei der Rechten und bezeichnet die Stelle) und da zwei Gugascheck'n.

Simion.

Hehe, hitzt weiß ich's schon. Wie in der Schul' b'halt' ich noch heunt all dös leichter, was gleichgültig is, ob mer's weiß oder net. Jo. No, werd' ich doch dazuschau'n, daß ich af 'n ströhbern' Hof triff. Ich dank' dir recht schön. Aber eh'vor ich geh', könnt'st mer doch dein' wilden Mann anschau'n lassen.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Warum net, wann d' dir's was kosten laßt? Was spendierst denn?

Simion.

Was zahlt denn eins?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Na, fünfzig Kreuzer kannst schon dran wenden.

Simion (zieht Geld aus der Westentasche).

Meintswegen.

Kohlenbrenner-Tomerl (beiseite).

Hitzt tragt mer der a Geld. (Laut.) No kannst a gleich hör'n, was mir für a Sprach' miteinand' führ'n. (Stößt die Thüre auf.) Ho, Jubilate, Cantate, Rogate, Exaudi.

Simion.

Du nimmst ja alle Sonntäg' aus 'm Kalender.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Weil er unter der Wochen kein' Zeit hat. Laetare, Palmarum — tralarum.

Sechste Scene.

Vorige. Foliantenwälzer, zuletzt Hanns-Michel.

Foliantenwälzer (von innen, aufgebracht).

Was soll das? Was heißt denn das unsinnige Gewäsche? (Schießt aus der Thüre, das Buch unterm Arm, den Baumast in der Hand.) Eine so blödsinnige Störung eines ruhebedürftigen Gastes tritt alle Heiligkeit der Gastfreundschaft mit Füßen. Das verbitte ich mir!

Kohlenbrenner-Tomerl.

Da hast 'n als 'r ganz wilder. Siehst 'es Buch?

Simion (eingeschüchtert, nickt).

Ja. (Leise.) Du, macht er a a Kunst?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Um fufzig Kreuzer wird er dir a noch a Kunst machen.

(Das Folgende sehr rasch.)

Hanns-Michel (von links, halblaut.)

Da is er. (Zum Kohlenbrenner-Tomerl.) Ich dank' dir schön, daß d' ihn bei dir verhalten hast. Ich gehn 'n von rückwärts an, bleib du da stehn.

Kohlenbrenner-Tomerl (tritt zurück).

Da zieht's mer z' viel.

Hanns-Michel (zu Simmerl).

Vielleicht is der Vetter so gut und laßt mer 'n da nit auswisch'n. (Schleicht sich hinter Foliantenwälzer, so daß er zwischen diesen und der Thüre zu stehen kommt.)

Foliantenwälzer (dreht sich mißtrauisch nach Hanns-Michel um).

Eh, — eh, — was ist da? Wer schleicht da herum?

Hanns-Michel.

Herr Fesser, der Pfarrer . . .

Foliantenwälzer

(springt mit geschwungenem Baumast nach der Mitte der Bühne).

Ho! Wem sein Leben lieb ist, der komme mir nicht nahe!

(Stürzt nach links.)

Hanns-Michel.

Aufhalten!

Simion (will dem Professor den Weg vertreten).

Foliantenwälzer (führt einen furchtbaren Hieb nach ihm).

Simion (zur Seite springend).

Ah, der Teufel!

Foliantenwälzer (stürzt links ab).

Hanns-Michel.

So, hitzt kann ich wohl d' ganze Nacht im Wald umeinand' rennen.

Kohlenbrenner-Tomerl (laut auflachend).

Hehehe. Brauchst dich net z' fürchten, seids ja enger zwei! Hehehe. (Fällt vor Lachen auf eine Bank.)

(Vorhang fällt rasch.)

Vierte Abteilung.

Kurzes Theater. Der Garten des „ströhbernen Hofes". Links die Rückseite des Haustraktes, ganz vorne der Lattenzaun mit Einlaßthürchen, rechts offene Coulissen, Bäume und Sträuche. Den Hintergrund schließt ein Zaun ab, der quer über die Bühne läuft. Dahinter ist die Straße angenommen. Prospekt: Fernsicht. Vorne, Mitte, eine seichte Rosenlaube, in derselben eine lange Rasenbank, rechts und links von der Laube Rosengebüsch und einzeln stehende Rosenbäumchen. Es ist früh am Morgen.

Erste Scene.

Lehnerl steht links nahe dem Zaun. Grethe steht an dem Rosengebüsch, hat eine Schere in der Hand und schneidet Rosen ab, von denen sie schon einen mittelgroßen Strauß in Händen hat.

Lehnerl.

Na, nimm nur zu, wanns es af 'm Pfarrhof brauchts.

Grethe.

Ah freilich. Mir hab'n heunt Gäst' und da stellt die Xandl allmal gern a paar Buschen in so farbete gläserne Kandeln af 'm Tisch, und Rosen hab'n mer lang' nit so viel und so schön wie der Bauer da af 'm ströhbernen Hof.

Lehnerl.

Aber rote, mein' ich wohl, hätt'st schon g'nug. (Nach rechts deutend.) Schau da weiter übri zu dö weißen und gelben.

Grethe.

Daß a weiße und gelbe werd'n mög'n neben dö roten, dös is zum Verwundern. Woll'n sich wohl hervorthun. Na, wenn's erlaubt ist, nimm ich schon davon. (Geht nach rechts ab.)

Lehnerl.

Aber nur heiklich und nit z' viel, daß ich mit 'm Bauer hinterher koan' Verdruß hab'. (Geht durch den Zaun ab.)

Zweite Scene.

Brunner und Simmerl treten eine Coulisse tiefer auf, als wo Grethe abgegangen.

Brunner.

Ja, ja, mein Gartl is net z'wider, freut mich, daß d' es lobst, du hast doch was anders daheim in Steinbrunn. Aber hitzt werd' ich schau'n, wo die Dirn' bleibt. Du bist uns gestert so spat 'kummen . . .

Simion.

Jo, dös hat sein' Ursach'.

Brunner.

Was denn für welchene?

Simion.

Weil ich früher net her'troffen hab'.

Brunner (sieht ihn von der Seite an, für sich).

Is eigentlich eh' g'scheiter g'west. (Laut.) Wir sein schon alle im Nest g'legen und die Negerl hob' ich schicklicherweis' nimmer aufstampern können.

Simion.

Hätt'st nur mich lassen. Hehe. Ich hätt' dir's gleich af d'Höh' 'bracht. Wann ich dö Weibsleut' fürchten machen kann, daß s' so zum Schrei'n anheb'n — „Ah — ah" — dös is mein' größte Freud'. Jo!

Brunner (wie oben).

Na, aber hitzt, hitzt macht sie sich schön, net, daß d' meinst, sie ging etwa sonst unsauber, ah na, aber heunt thut s' halt dir z' Ehr'n a übrig's. Wirst a Freud' hab'n, wann d' es siehst. I geh' und führ' dir s' zu.

Simion.

Sehn muß ich s' freilich, jo. Keiner kaft gern d'Katz' im Sack.

Brunner (im Abgehen, sieht sich paarmal nach ihm um).

Ei mein. Der Kaspar hat 'n a Kailbel g'heißen', — frei gleich kimmt er mir schon ausg'wachsen vor. (Ab durch den Zaun.)

Dritte Scene.

Simion, hierauf Kohlenbrenner-Tomerl.

Simion.

Wie der mich in ein'mfort anschaut! Der muß mich wohl für was Groß's halten, — hat a recht, — so a kleiner Bauer. Jo. Wann sein' Regerl nur 'n halbeten Respekt vor mir hat, kann ich schon z'frieden sein. Ich bin neugierig, wie dö mir zu Ehren ausschaut und a wie s' wieder ausschau'n wird, wann s' mir zu Ehren gar nix anlegt!

Kohlenbrenner-Tomerl (auf der Straße hinter dem Zaun).

Guten Moring, Simmerl!

Simion.

Guten Moring, Kohlenbrenner. Na, was is's, hast dein' wilden Mann schon wieder?

Kohlenbrenner-Tomerl (lehnt sich über den Zaun).

Ah mein, den krieg' ich nimmer, da muß ich mich schon drein schicken. Mußt wissen, 'vor er mir zug'standen is, is er af 'm Pfarrhof g'wes'n, dort is er af 'm Namen „Fesser" 'gangen, hitzt will 'n der hochwürdige Herr wieder z'ruck hab'n. Is mer leid, mir scheint, er geht ungern, er war schon so sauber an mich g'wöhnt. Ah, red' mer nix davon.

Simion.

Suchst da af 'm Hof was?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Ah freilich. Da schau her, wie ich mich schön g'macht hab'. (Weist auf sein rasiertes Gesicht.) Heunt war mein Balbiertag, denk' ich, kann a gleich Gratoliertag sein, geht in ein'; 'm

Bauer will ich gratolier'n zu so ein' Schwiegersuhn, wie du bist, und dir zu der Braut.

Simion.

Mir hon sich noch net g'red't.

Kohlenbrenner-Tomerl (im Weggehen).

Wird schon werd'n, wart' ich's halt ab. (Verschwindet links.)

Vierte Scene.

Simion und Grethe.

Simion.

Hitzt könnt s' aber bald kämma, wo mer schon unser zwei warten. (Nach rechts.) Ah, da kimmt eine und dö tragt einen Buschen.

Grethe

(von rechts, sie hat den Strauß um weiße und gelbe Rosen vermehrt).

Simion.

Bist du dö Dirn'?

Grethe.

Jo, a Dirn' bin ich.

Simion.

Dö ich heiraten soll?

Grethe.

Dös weiß ich net, ob d' mer b'stimmt bist.

Simion.

Ich bin der Simi Simmerl von Steinbrunn.

Grethe (gleichgültig).

So.

Simion.

Du machst dir gar nix draus, daß ich der Simi Simmerl von Steinbrunn bin?

Grethe.

Von mir aus kannst a Simmerl sein, woher d' willst.

Simion.

Wie heißt denn du?

Grethe.

Grethl.

Simion.

Dann bist's net.

Grethe.

Möglich, daß ich nur so heiß.

Simion.

Ich mein', dö ich heiraten soll.

Grethe.

Dös weiß ich net.

Simion.

Aber ich.

Grethe.

Du? Kann sein.

Simion.

D'Regerl von da soll ich nehmen.

Grethe.

Dö Regerl? Dö is net uneb'n.

Simion.

Is s' säubrer wie du?

Grethe.

Dös kann ich wohl net sag'n, für ein' jeden is sauber, was ihm g'fallt, und wir Weibsleut' warten allweil auf ein', der uns säubrer find't wie jede andere.

Simion.

Du a?

Grethe

(sieht ihn von der Seite an, senkt den Kopf und steckt die Nase in den Rosenstrauß).

's kannst dir wohl denken.

Simion (näher tretend).

Was du für schöne Rosen hast. Möch'st mer net eine schenken, daß ich s' ins Knopfloch steck'?

Grethe.

Na, selb' kimmt der Braut zu.

Simion.

Aber riechen könnt'st mich lassen.

Grethe (hält ihm den Strauch über die Achsel hin).

So riech!

Simion (begräbt die Nase darein und niest).

Absi!!

Grethe.

Geh, wie du eins derschreckst. (Gibt ihm einen Rippenstoß.)

Simion.

Hehehe.

Grethe.

Hihi. Hitzt muß ich aber gehn. Viel Glück af d'Brautschau.

Simion.

A so viel.

Grethe.

Dank' schön! (Vorne durch den Zaun ab.)

Simion.

Is schad', wir hätten uns so leicht g'red't und von ihr aus könnt' ich a Simmerl sein, woher ich will, sie macht sich gar nix aus mir. Ich muß ihr doch nachschau'n. (Geht rückwärts nach dem Zaun.) A da kimmt s' grad aus 'm Thor und was s' für ein' schön' Gang hat. (Lehnt an den Zaun und macht mit den Füßen den breiten Gang Grethes nach.)

Fünfte Scene.

Simmerl (im Hintergrund). Kohlenbrenner-Tomerl. Kaspar (von links).

Kohlenbrenner-Tomerl (zieht Kaspar hinter sich her).

No nur lüfti, nur lüfti, daß ich dir a paar Wörtl zuraunen kann. Eing'fadelt war's, auf was für Weis', da bleibt hitzt kein' Zeit zum d'Erzähl'n...

Kaspar.

Na, wann's nur is, wann's nur is!

Kohlenbrenner-Tomerl.

Dös sag' ich dir ja und herkämma bin ich, damit ich nachschau', wie dö G'schicht' verlauft und 'n Alten im Aug' b'halt', daß uns der net 's Spiel verdirbt.

Kaspar.

Ich dank' dir recht schön, dank' dir recht schön. Was muß denn ich dabei thun?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Nix. Dös wirst wohl treffen? Verhalt dich nur in der Näh' und was a g'schieht — hörst — laß dich's net verwundern.

Kaspar.

Mich nimmt eh' nix mehr wunder, seit ich die Regerl kenn', wie ich s' hitzt kenn', und trotz ich s' hitzt kennen kunnt', wie mer s' nur kennen kann, doch nit kennen kann, wie ich s' hitzt kennen kunnt'.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Du, was d' jetzt g'red't hast, dös sag mer, wenn ich meine Gedanken wieder bei mir hab'. Ja?

Sechste Scene.

Vorige. Brunner und Regerl (durch den Zaun von links).

Brunner (läßt Regerl vor sich hergehen).

Tritt nur voran. Schau, daß d' an kein' Nagel hängen bleibst. So, da sein mer. (Sieht Kaspar.) Ja, bist denn du noch net fort?

Kaspar.

No, is ja mein' G'wandtruhen noch da, ich find' niemand, der mir s' fortschafft als die alte Trautl von Hirtberg und da muß ich warten, bis dö Zeit find't und sich oan' Schubkarr'n ausleiht.

Brunner.

Du bist mer a feiner, bleibst dir bis af d'Letzt gleich, mußt mer noch 's bösmäuligste und narrischste Bettelweib af Meil'n im Umkreis af mein' Hof laden. (Gibt ihm einen leichten Stoß.) Geh hin, wo dein' G'wandtruhen steht und bleib drauf sitzen.

Kaspar.

Geh' dir schon, ob ich aber a sitzen bleib', dös weiß ich net.

(Ab durch den Zaun.)

Brunner.

No, Tomerl, was führt denn dich her?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Weil ich dö Täg' in d'Stadt fahr', frag' ich, ob d' was hin hast oder was her brauchst.

Brunner.

Dös is recht, gleich reden mer drüber.

Regerl

(im höchsten bäuerischen Staate, steif und gezwungen sich haltend, ist bis in die Mitte gekommen, hat sich umgesehen).

Aber, Voda, wo is er denn? —

Brunner.

Ja, wo is denn der Simmerl?

Simion (macht gerade wieder Bewegungen mit den Füßen).

Kohlenbrenner-Tomerl.

Dort hint' zappelt er.

Brunner.

Aber Simerl?

Simion (dreht sich um).

Jo.

Brunner.

Kimm doch da her.

Simion (kommt vor).

Bin schon da.

Brunner (faßt ihn beim Arm und deutet auf Regerl).

Du, schau amal! —

Simion.

O, du mein — o, du mein! Dö is schön! — Dö trau' ich mir völlig net anz'schau'n.

Brunner (zu Regerl).

Na, Regerl, dös is dein Bräutigam, der Simi Simmerl von Steinbrunn. Mit dem därfst schon reden. Ich weiß, ös verlangts eng koan' dritten dabei, also sagt's einander, was 's eng z' sagen habts. Hehe, ich geh' schon, ich geh' schon. Hehe. (Zu Kohlenbrenner-Tomerl.) Kimm.

(Beide durch den Zaun links ab.)

Siebente Scene.

Regerl und Simmerl.

(Kleine Pause.)

Regerl.

Hitzerla! — — — Du!

Simion (blickt auf).

Regerl.

Ich dürft' mit dir reden, is's dir vielleicht untersagt?

Simion.

Na.

Regerl.

— — No, so red was.

Simion.

Gleich. (Für sich.) Mein' beste Kuh gab' ich drum, wann mer was einfallet. (Laut.) Du —

Regerl.

Ja.

Simion (scharrt mit dem Fuße).

Thuts ös da fleißig rechnen?

Regerl.

Ja.

Simion.

Is recht.

Regerl.

Du wirst müd' sein, weil d' gestert viel 'gangen bist, magst dich net setzen?

Simion.

Ah ja, ja.

Regerl

(setzt sich auf die Rasenbank und läßt ihm an ihrer linken Seite Platz).

So kimm.

Simion.

Wann's verlaubt is. (Setzt sich.)

Regerl.

Nur zu. Du, eins thät' mich verinteressieren — (Rückt näher.)

Simion (rückt ihr entgegen).

Was denn?

Regerl (stupft ihn, Achsel an Achsel).

Ob ich dir a klein' bissel g'fall'? —

Simion (stupft zurück).

Unbändig!

Regerl.

Geh. (Wie oben.) Du schaust mich ja gar nit g'hörig an.

Simion (wie oben).

Bei dir hon ich schon af 'm ersten Blick g'nug g'habt.

Regerl.

Ja, ober weißt, wann man sich mit einander red't und mer meint's aufrichtig, so schaut mer sich dabei in d'Augen. (Sie steht auf und zieht ihn an der Hand nach sich.)

Simion.

Weißt, dös scheuche Wesen, dös is bei mir nur für 'n ersten Anfall, nachher werd' ich dir so heimlich, wie d' nit denkst. Aufrichtig mein' ich's schon und aufschau'n mag ich bei dir wohl, kann mich net reu'n. Was du für a reich' Haar hast und wie schön lichtlat dös is und drunter guckst ganz keck herfür mit deine dunkeln Aug'n. (Starrt sie an.) Meiner Treu, du hast lichte Haar und dunkle Aug'n — (Deutet auf ihre linke Wange.) und is dös net a Muttermal?

Regerl.

Freilich is's eins.

Simion.

Ah mein!

Regerl.

Na, der Kaspar meint, es stund' mir recht lieb.

Simion.

Der Kaspar?

Regerl (senkt verwirrt den Kopf sehr tief).

A Kameradin hab' ich sagen woll'n.

Simion

(sieht ihr über den Nacken und tippt sie auf die rechte Schulter).

Und dös is wohl a eins?

Regerl (bös).

Ei, halt's wofür d' willst.

Simion.

Am End' — (Faßt nach ihrer Rechten.)

Regerl.

Sei nit keck!

Simion.

Dös g'schieht aus Desparation. (Bemächtigt sich ihrer Hand und läßt sie, nachdem er sie besichtigt, aus der seinen fallen.) D'Gugascheck'n hat s' a!

Regerl.

No, weg'n dö paar Sunn'fleck' wird's doch nit aus sein, besser da, wie im G'sicht! (Tritt ihm näher.) Schau da her, hätt' net denkt, daß du so heiklich bist.

Simion (hat sein Taschentuch vor den Mund genommen).

Hum — geh mer nit so in d'Nahet.

Regerl.

Du dummer Ding, du, thu doch gleich, als ob dich mein Atem vergiften kunnt'.

Simion.

Weiß's net, Regerl, aber dös weiß ich, mir können sich net heiraten.

Regerl.

Was sagst?

Simion.

Na, mir können sich net heiraten.

Regerl.

So bist frei nur von Steinbrunn 'rüber kämma, daß d' mer jed' Fleckel af 'm Leib nachzählst, mich zum Narren halt'st und zu der Leut' G'spött da sitzen laßt?! O, du — (Stampft mit den Füßen und weint vor Zorn.)

Simion (weint in sein Tuch).

Oeh, öh! 's g'schieht mir ja selber hart, daß ich dich nit nehmen kann.

Regerl (heftig).

Warum denn aber net?

Simion.

Kennst du den wilden Mann, der als Fesser am Pfarrhof war, eh' er ein'm Kohlenbrenner zug'standen is und den der hochwürdige Herr hitzt wieder z'ruckverlangt?

Regerl (tritt ängstlich zurück).

O, du mein Heiland, wie red'st denn daher? Wie g'schieht dir denn?

Simion.

Kein' Sorg', ich hab' all' meine sechs Sinn' bei einander. In dem wilden Fesser sein' Büchel stehst du mit alle Eigenschaften und Merkmal', Stückl für Stückl, verzeichnet, als eine, dö a weiße Leber hat und ihr'n ersten Mann innerhalb acht Täg'n unter d'Erd' bringt.

Regerl.

Und du glaubst auf dös Zeug?

Simion.

Wann aber alles zutrifft?

Regerl.

Geh, red net so dumm, da müßt' mer sich frei fürchten af die Kinder, was man dann af 'm Steinbrunner Hof herumlaufen hätt', vor denen müßt' mer wohl jed' Stadelthor offen halten, das s' es net mit dö Köpf' einrennen. Da dran, daß einer a Weib nimmt, is noch keiner g'storb'n und wird a keiner sterb'n.

Simion.

Aber im Büchel steht's.

Regerl.

Was für a Büchel wird dös a sein und als was wird's drein stehn? Als alt' Weiberg'schicht' halt und du bist ärger als a alt' Weib, dös sich da wohl besser auswüßt'. Ich hab' schon mancher Bäu'rin nachsag'n g'hört, sie hätt' ihr'n Mann um'bracht, aber in einer Wochen is dös keine im stand' g'west; bis mer mit ein' von eng fertig wird, dös braucht allmal a Arbeit von a paar Jahr, und du — mein' ich — bist gar nit zum umbringen! Aber glaub' drauf oder nit, dös is mer hitzt schon völlig gleich — und magst du mich net, so find't sich wohl a anderer, den der Tod nit schreckt — und daß d' es nur weißt, so ein'n hab' ich schon und nit a Kameradin, sondern mein Kaspar is's, dem ich mit all' meine Merkmal' g'fall' und der mich a mit alle Eigenschäften und Merkmal — wie s' im Büchel stehen — haben soll! (Läuft nach rechts ab.)

Achte Scene.

Simmerl und Kohlenbrenner-Tomerl.

Simion.

Dö will nachher nit giftig sein? Aber 's is schad', söllt' denn dös nit zum kurieren sein? Is ja a a Leberleiden. Ich bin im stand' und fahr' in d'Stadt zu ein' Spezerei-Arzt.

Kohlenbrenner-Tomerl (von links).

Darf man gratolier'n?

Simion.

Beileib' net! (Faßt ihn an der Hand und führt ihn vor.) Kohlenbrenner, häst du dir dös vorg'stellt?!

Kohlenbrenner-Tomerl.

Was?

Simion.

Dö Regerl is eine.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Was für eine?

Simion.

Wie du mir beschrieben hast.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Na, na, geh, hör auf, net möglich!

Simion.

Ja, Tipfel für Tipfel, und mit ein' Kaspar halt' sie's a.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Mit ein' Kaspar? Mit 'm Knecht? O, du mein, da lauf nur gleich abi nach 'm Pfarrhof und leg 's Geld af a Meff' nieder zur schuldigen Danksagung, da bist aus einer wüsten G'schicht' herauft. Da warst ja da reine Simion in der Löwengrub'n.

Simion.

Der hat ja Damian g'heißen.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Wie der wöll, — aber du warst in der Grub'n. Begreifst denn net, dös war ja lauter verstellt's Wesen, dem Burschen hätten sie's gar nit übel g'meint; wann aus der G'schicht was 'word'n wär', hätt' der dein' reiche Witfrau g'heirat'.

Simion.

No wohl a, der hätt' heilig mein' Witfrau g'heirat', bei lebendigem Leib.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Net anderscht.

Simion.

Aber dö ganze Sach' steht mer nit an, hitzt soll ich wieder ledig z'ruck nach Steinbrunn und ich möcht' nit so dumm gehn, wie ich 'kommen bin.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Wirst wohl müssen. — Aber wann d' a klein wengerl Zeit laßt, kannst 'n Spieß umdrehn, kannst sö ein'nfall'n lassen in dö Grub'n, was s' dir graben hab'n, kannst du 's Kaspars Witfrau heiraten.

Simion.

Jo, jo, jo, dös thu' ich. Du hast g'scheite Einfäll'. Wie lang' kann's denn a dauern? In a sechs Wochen werd'n dö wohl Hochzeit machen, in der siebenten stirbt er, a Jahr trauert sie, macht a Jahr und sieben Wochen, dann kimm' ich dran. Daß mer bis dahin die Zeit nit lang' wird, such' ich mer derweil ein' Schatz und ich such' nit weit und ich such' nit lang', ich weiß mer schon eine, dö mir g'fallt. Grethe heißt s' und ein' schön' Gang hat s', der geh' ich hitzt nachfrag'n. (Ab durch den Zaun links.)

Neunte Scene.

Kohlenbrenner-Tomerl (allein).

So, der hätt' sein Anputz wie der Jodl, wann mer von der Alm 'abertreibt. Steht ihm gut an, 's Kaspars Witib möcht' er heiraten und af a Jahr und sieben Wochen that er sich derweil mit einer andern einwintern. Is net schlecht! No kann's angehn, drunter und drüber, ich schau' mir's in aller G'mütlichkeit a wengl von seitab an. So a Unterhaltlichkeit kann mer sich wohl nit in der Stadt verschaffen, dort haben s' kein' Glauben af solche Dummheiten, sein alle viel z' g'scheit, ich denk' mer's oft, wann ich dort verkehr', ah dös sein ganz andere Menschen, ganz andere Verhältnus.

Couplet.

1.

Wann's klopft und wann's hammerlt,
Gespenster anklag'n,

Zu d'Weiber hinrennen,
Dö Karten aufschlag'n;
Kein' Dokter bemüh'n,
Viel lieber all'n Plunder
An Kranken probieren
Und hoffen af Wunder;
Bei all dem kein' Spur
Von eigener Dummheit
Bemerken und nur
In christlicher Frummheit
Dö fremde bedauern,
Ah!
:,: Dös is nur unter uns Bauern! :,:

2.

Daß Buama und Madeln,
Von d'Schulbänk' erst weg,
Verliebt sich anblinzeln
Und anschau'n ganz keck;
Daß a in der Eh'
Kein sichrer Verbleib' is,
Und manchen die Magd
Viel lieber als 's Weib is,
Und daß a dem s' Weib —
No, alles was recht is —
Nachher statt 'em Mon
Viel lieber der Knecht is;
Betracht' mer's im g'nauern,
Ah!
:,: Dös is ꝛc. ꝛc. :,:

3.

Das Geld schleunig packen,
Wann 's Jahr bringt ein' Seg'n,
Und statt in d'Sparkassa
Af Ratenbrief' leg'n;

Die Zinsen nie krieg'n,
Und wo 's Kapital is,
Erfrag'n in der Stadt,
Wo 'es Kriminal is;
Ein' Doktor noch zahl'n,
Daß der vom Ersparten
Das Restel noch kriegt,
Und bis heuttags warten —
's kann länger a dauern.
Ah!
:,: Dös is ꝛc. ꝛc. :,:

4.

Im Wirtshaus drin sitzen
Und ruhig zuschau'n,
Wie d'Nachbarn zum streiten
Anheb'n und sich hau'n;
Im Winkel wo hint'
Abwarten das Aergste,
Bis d'Oberhand g'winnt
Und z'ruckbleibt der Stärkste;
So daß nachderhand,
Nur nach dem sein' G'fallen
Man richten sich muß —
Und doch bei dem allen
Sich ausgeb'n für 'n Schlauern.
Ah!
:,: Dös is ꝛc. ꝛc. :,:

5.

„Mein Seppel kriegt Zahnderln,
Er is so viel blaß,
Er kriegt s' leider oben,
Da beißt er ins Gras!" —
„Mein' Mirzel, o je,
Is welk wie a Blümel,

Dö kriegt s' wieder unt',
Da schaut mer in' Himmel!"
Net ob'n und net unt'!
Ah, da muß ich bitten!
Wo soll sie s' denn krieg'n,
Vielleicht in der Mitten?!
So a Altweiber-Knauern.
Ah!
:,: Dös is rc. rc. :,:

6.

Daß zwei sich am Kirtag
Gut reden und tanz'n,
Und schnell noch vor Fasten,
Vor 'n Altar aufpflanz'n;
Kein' Heller im Sack,
Zur Arbeit kein' Schneid' hab'n,
Totschlachtig am Tag,
Allnachtig ihr'n Streit hab'n,
Daß Tag drauf mer meint,
Der Barbier hätt' 'n g'schunden,
Und sie weg'n 'em Zug
A Tüchel vor'bunden,
Wofür s' ein' bedauern.
Ah!
:,: Dös is rc. rc. :,:

7.

Net weil es belohnt is
Und d'Frummheit steht schön,
Na, weil mer's gewohnt is,
In d'Kirchen hingehn;
Zur Schulmeisters Dirn',
Afs Chor auffigucken,
Dö 's Maul aufreißt, daß s'
Ein' Ochsen könnt' schlucken;

Net hör'n af d' Predig',
Von Kauf und Verkaufen
Was schwatzen und ledig
Zum Ausgang hinlaufen,
Dö Dirndeln erlauern!
Ah!
:,: Dös is ꝛc. ꝛc. :,:

8.

In Armut bebauen
A Gütel nit groß,
Zum Ackern entlehnen,
Vom Nachbar 'es Roß;
Wann 's Glück aber kimmt,
Als ob mer nie duckt hätt',
Dastehn, als ob mer
A Heugabel g'schluckt hätt';
Und obwohl ein' kaum
Beachten die Reichen,
Nur danken für 'n Gruß
Von frühern sein'sgleichen,
Mit 'n G'sicht, mit 'em sauern!
Ah!
:,: Dös is ꝛc. ꝛc. :,:

Fünfte Abteilung.

Dekoration wie in der vorhergehenden.

Erste Scene.

Simmerl und Grethe (von links durch den Zaun).

Simion.

Dös is mer lieb, daß ich dich 'troffen hab'.

Grethe.

Ich war grad af 'm Weg her.

Simion.

Mit dir red' ich mich so leicht. Du lachst a zu meine G'spaß.

Grethe.

Sein ja dumm g'nug.

Simion.

Was bringt dich denn wieder?

Grethe.

Der Xandl hon ich d'Rosna geb'n und hon g'sagt: ich hon d'Scher' da liegen lassen.

Simion.

Ich such' dir s'.

Grethe.

Hihi, kinnt'st lang' suchen, da hon ich s' ja, war nur a Ausred'.

Simion.

Z'weg'n we?

Grethe.

Daß ich herschau' und d'erfahr', ob d' d'Regerl richtig nimmst.

Simion.

Jo, nehmen schon, aber es zieht sich a Weil' hinaus, dauert wohl a Jahr und sieben Wochen.

Grethe.

Brauchts ös aber lang.

Simion.

Ja und bis dahin möcht' ich mer wohl a andere nehmen.

Grethe.

Wann d' eine find'st, dö dir af Zeit und Kündigung geht.

Simion.

Warum a nit. (Nimmt sie an der Hand und singt, ohne Begleitung.)

I und du
Und du und i
Wir sein unser zwoa,
I und du
Und du und i
Machen grad a Paar.

Grethe.

Dös is schön und kann mer oft singen, eh's ein'm z'wider wird.

Simion.

Ich sing's manchmal ein' ganzen Tag.

Grethe.

Da bist aber nit zu zwei.

Simion.

I sing's a, wann ich mich mit 'm Hofhund spiel', wann ich mein' Braun' einspann', wann ich d'Ochsen einjoch'.

Grethe.

Da seid's ja enger drei.

Simion.

Daß ich deutlich bin, möch'st du nit zu mir af 'm Hof?

Grethe.

Als was?

Simion.

Als Magd.

Grethe.

I hon's ja af 'm Pfarrhof ganz gut, was soll ich von ein' Dienst in andern?

Simion.

Ja, als was gang'st denn nachher?

Grethe.

Als Bäu'rin.

Simion.

Hehe, du als Bäu'rin.

Grethe.

Mein, wann a d'Bäu'rin groß is, muß's der Verstand nit sein. H'rumschaffen, mich schön anzieg'n, Sunntag 's Betbüchl mit der silbern' Schließen aufblatteln und d'Leut' kurz grüßen, dös triff ich wohl a.

Simion.

Aber ich kann doch nit zwei heiraten.

Grethe.

Möcht' dich a mit keiner teil'n, is eh' nit viel an dir, kam' auf eine z' weni.

Simion.

Muß denn grad g'heirat' sein? Dö Hahnen heiraten net, dö Pfauen heiraten net, dö Küh' heiraten net ...

Grethe.

Dö sein doch unvernünftig, dö können unserein'm kein Beispiel geb'n. Der Mensch kann wohl wie 's Vieh sein, aber 's Vieh kann net wie der Mensch sein.

Simion.

Aber, Grethl, wann zwei Leut' narrisch ineinander

g'schossen sein, was treibt da eins dem andern z'lieb für Unsinn.

Grethe.

Mag sein, dir z'lieb treib' ich kein' Unsinn.

Simion.

Ein' andern z'lieb' 'leicht? Na, na, Grethl, dös leid' ich net, eh' kehr' ich's aufs andere End' und nimm nach ein' Jahr und sieben Wochen dö Regerl als Magd af' n Hof, aber mittlerweil' wirst doch zu mir gehn, af Prob', ob dich zu einer reichen Bäu'rin schickst?!

Grethe.

Na, af d'Prob' geh' ich schon.

Simion (faßt ihre Hand).

Recht is, 's gilt. Steh nur gleich af 'm Pfarrhof aus und bald bei mir ein. Da hast a Drangab'. (Küßt sie.)

Zweite Scene.

Vorige a tempo. Kohlenbrenner-Tomerl (von rechts).

Kohlenbrenner-Tomerl

(ist schon gegen Ende der vorigen Scene manchmal rückwärts sichtbar gewesen, vortretend).

Simi! Simi!

Grethe (läuft links ab).

Simion.

Dich muß grad der Teuxel herführ'n! Dö is's g'wes'n, a bissel für 'n Narr'n g'halten hab' ich s' halt, daß' a Vertrau'n zu mir g'winnt und mir übri geht af Steinbrunn; dö muß ich af mein' Hof herumlaufen hab'n, dö gang' mer allweil ab.

Kohlenbrenner-Tomerl (wendet sich mit Simmerl nach rechts).

Geh zu, geh zu, am End' is dir dö lieber als dö Regerl.

Simion (im Abgehen).

Ah, was du net glaubst, dö Regerl is ja viel säubrer an'zog'n.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Heut schon gar.

Simion.

Und g'scheiter.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Wie du? Alle Täg'.

(Beide rechts ab.)

Dritte Scene.

Kaspar (mit einer Zither durch den Zaun von links).

Kaspar (allein).

Es rührt sich nix und biegt sich nix, der Kohlenbrenner-Tomerl laßt sich net blicken, dö Regerl sieh ich net, nur der windige Simmerl schießt umeinand'. Ah, wird ja eh' nix sein, ich wollt' schon lieber, die alte Trautl kam' und führet mein' Kram weg, daß ich weiter find't, um wieviel Häuser weiß ich noch net. (Setzt sich in die Rosenlaube.) Geh her, G'spiel, daß d'Zeit vergeht, jammer' eins mit. (Nimmt die Zither auf die Knie und präludiert.)

(Lied mit Zither.)

Mein Dirndal, du weißt nit,
Wie mir an dir g'leg'n,
Ich hab' dich ja völlig
Da aufwachsen g'sehn.

(Kurzes Zwischenspiel.)

Af einmal war's g'schehen,
Ich hon's gar nit g'wißt,
Daß du mir dabei a
Ins Herz g'wachsen bist.

(Kurzes Zwischenspiel.)

Nur mußt mich net schelten,
Nur heiß mich net schlecht,
Weil ich dich kein' andern
Vergunnen net möcht'!

(Kurzes Zwischenspiel.)

Du fragst nach 'em andern,
Du treibst mich vom Haus,
Nur mach aus der Lieb' mir
Kein Vorwurf net draus! } rep.

(Längeres Nachspiel.)

Vierte Scene.

Kaspar. Regerl (nach dem Liede von rechts).

Regerl (kommt langsam vor, bis sie neben Kaspar steht, sehr freundlich).

Kaspar!

Kaspar (ohne aufzublicken).

Jo.

Regerl.

Du, Kaspar, was sagest denn, wann ich 'n Simmerl nit nahm'?

Kaspar.

Mein Gott, was sollt' ich denn sagen? Nix.

Regerl.

Wenn ich doch lieber dich nahm'?

Kaspar.

Bist gut aufg'legt.

Regerl.

Na, ich mein's ernsthaftig. Geh, leg' doch die Zither fort.

Kaspar.

Warum denn? Dö verlangt sich net weg, dö kann ich af 'm Knie halten, so lang's mi g'freut, und hitzt g'freut's

mich erst recht, denk' gar net, daß' mer 'n Dirndeln ein' Platz machen soll, wo sich eine gleich hebt, wenn sie sich ein' Reichern weiß.

Regerl.

Ich verlang' ja nit her.

Kaspar.

Glaub's schon, — kein' Ursach'.

Regerl.

Na, gib s' doch weg. (Sie legt die Zither auf die Rasenbank.)

(Beide treten vor.)

Kaspar.

Mein'tweg'n, — wann ich gleich alle Händ' und Füß' frei hab', deßtwegen —

Regerl.

No, was denn?

Kaspar.

Ah nix.

Regerl.

Du, denk dir, der Simi mag mich selber nit.

Kaspar.

Schau — und da war' auf einmal ich wieder gut? Aber dös hätt' ich dem Dodl nit zu'traut, daß er sich bei dir in einer Viertelstund' besser ausweiß wie ich d'Jahr' her.

Regerl.

Was du dir einbild'st! Fürchten thut er sich, man muß frei lachen, vor was! — Denk' ich: brauchst den Esel net, —

Kaspar.

Suchst dir ein' andern. —

Regerl.

Einer is dir allmal sicher.

Kaspar.

Dank' schön.

Regerl.

Mußt nit so harb thun, Kaspar. Geh, schau mich einmal an.

Kaspar.

Ah na, na, dös g'schieht nit.

Regerl.

Warum denn net?

Kaspar.

Ah ja, freilich, dös kenn' ich schon, weil d' weißt, wann ich dich anschau' —

Regerl.

No, was denn nachher?

Kaspar.

Is schon gut.

Fünfte Scene.

Vorige. Kohlenbrenner-Tomerl und Simmerl (von rechts).

Regerl (Kaspars Wange streichelnd).

Na, Kaspar, nix is gut, solang du nit gut bist.

Simion (zum Kohlenbrenner-Tomerl).

Dö thun sich schön.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Is ja recht, je schöner sie sich thun, je eh'nder heiraten s'.

Regerl (hebt Kaspar den Kopf auf).

Sei nimmer harb, — bist noch harb?

Kaspar (wider Willen lachend).

Was soll eins da drauf sagen? 's kam' 's G'scheiteste dalkert heraus.

Regerl (legt ihm die Arme um den Hals).

Simion (will vor).

Dös leid' ich net.

Kohlenbrenner-Tomerl (hält ihn zurück).

Wann s' aber noch nit einmal in Brautständen sein?! Du mußt ja d'Witib abwarten!

Simion.

Jo, was werd'n denn dö noch treiben bis dahin?

Regerl.

Gelt ja, hitzt hab' ich dich wieder?

Kaspar (zieht sie an sich).

Du bist a Teuxelsmensch!

Simion (will wieder vor).

Kohlenbrenner-Tomerl.

Aber Zeit lassen, in ein' Jahr und sieben Wochen kannst all dös hab'n.

Kaspar und Regerl (küssen sich).

Simion (küßt in die Luft).

Sechste Scene.

Vorige. Brunner (durch den Zaun links).

Brunner.

Heiligkreuzdonnerwetter! Was is denn dös? Regerl! Kaspar! (Stürzt auf sie los, sieht Simmerl und steht starr.) Simi, du bist a do?

Simion.

Jo, bin a dabei. Gib denen nur dein' Segen und mir heb ein' zweiten für später auf, d'Leichenkosten bestreit' schon ich und nimm nachher d'Witib.

Brunner.

Was red'st denn?

Simion.

Jo, ich bin net so dumm, ich nimm lieber dem sein' Witfrau, als daß ich zuschau', wie der meine nimmt.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Thu doch nit, als ob d' es nit wüßt'. —

Simion.

Jo — daß dein' Dirn' d' weiße Leber hat! Wir haben's schwarz auf weiß, 's steht in wilden Mann sein Büchel. —

Kohlenbrenner-Tomerl.

Was früher „Fesser" af 'm Pfarrhof war. —

Simion.

Ihr erster muß versterben. —

Kohlenbrenner-Tomerl.

Inner acht Täg'n a noch dazu!

Brunner (faßt mit beiden Händen nach seinem Kopfe).

Halt's aus! Halt's aus! Da bin ich ja in ein' völligen Narrenturm drein!

Regerl.

Da wird eins ganz irr und wirr. Kaspar, wann d' etwa a drauf glaubst —?

Kaspar.

Ich nahm' dich und stund' der Tod drauf, aber brauchst dich net z' grämen —

Kohlenbrenner-Tomerl (dazwischen).

Halt'st d' es net?!

Kaspar (fortfahrend).

Dös hat ja nur der Tomerl auf'bracht auf mein Anstiften.

Kohlenbrenner-Tomerl.

O, du Hirn! (Er zieht sich zurück.)

Regerl.

So, a Abmachen war dös unter euch? Af d e i n Veranstalten hab' ich mein' bestimmten Bräutigam für dümmer g'halten, wie er eigentlich is, af d e i n Anstiften is mir begegnet worden wie ein' giftigen Vieh?! O, du bist a grund-

falscher Bub'! All's nimm ich z'ruck, jed's gute Wörtl, jed' Schönthun, 's Bussel a! Alles! Verstehst! Ganz aus is's!

Brunner (zu Simmerl).

Na siehst, Lugen, breitmächtige Lugen hat mer dir auf'bunden. So, in der Weis' brachten s' d'Menschen auseinander und thäten d'Leut' z'samm'bandeln.

Regerl (zu Simion).

Mußt schon verzeih'n! (Reicht ihm die Hand, die er anzunehmen zögert.) Na geh, du hast bei mir nix z' fürchten.

Simion (nimmt ihre Hand).

Hehe, sie braucht kein' Witib z' sein, ich hon bei ihr nix mehr z' fürchten.

Brunner.

So ist's recht, so ist's recht. Des g'hörts z'samm', so bleibt's z'samm'! Aber hitzt kimmt's, jetzt wöll'n wir uns zun Tisch setzen. (Zu Kaspar.) Hehehe! Soll ich dir a was außerschicken, daß d' dich af den Schrocken stärken kannst? Hehehe!

Simion.

Höhöhö!

Regerl und Simion

(halten sich an den Händen und gehen, mit den Armen schlenkernd, stolz voran).

Brunner (nachfolgend).

Und wann d' dein G'span siehst, den g'scheiten Kohlenbrenner-Tomerl, mir lassen ihn schön grüßen. Hehehe!

(Ab durch den Zaun links.)

Siebente Scene.

Kaspar. Kohlenbrenner-Tomerl.

Kaspar.

Ei so lachts ös und der Teufel!

Kohlenbrenner-Tomerl (kommt vor).

Kaspar! (Hebt die Hand vor den Mund und lacht darein.)

Kaspar (schreit ihn an).

Lach du a noch dazu!

Kohlenbrenner-Tomerl.

Was schreist denn, Lali? War's 'leicht nit unterhaltlich, und wer hat denn 's ganze G'spiel verdorb'n wie du? Du bist ja so dalket, daß d' kein' Vater und kein' Mutter verdienst. Mußt d' d'Regerl zur Unzeit tröschten? Tröst eine, die sich gar kein' Mann weiß, aber nit eine, um dö dich selber mit ein' zweiten raufst. Du trostreicher Kaspar, du. Aber mir sein noch nit z' End'.

Kaspar.

Was willst denn hitzt noch machen?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Z'weg'n deiner könnt' ein' wohl d'Müh' verdrießen, aber weil mich der Bauer vom ströhbern' Hof hat schön grüßen lassen, so muß ich ihm dafür wohl a schön danken.

Kaspar.

Ah mein ...

Kohlenbrenner-Tomerl

(fällt ihm in die Rede, da er Regerl durch den Zaun treten sieht).

Pst! Mach mer dösmal kein' Sau drein!

(Steigt über den rückwärtigen Zaun.)

Achte Scene.

Kaspar und Regerl.

Regerl (trägt einen Teller mit Speise und eine Flasche Wein).

Kaspar! — — Du! — — Hörst? — Na, meld dich doch, wann mer mit dir red't.

(Sie hat das Mitgebrachte auf die Rasenbank gestellt.

Kaspar (brummt).

No ja!

Regerl.

Ich bring' dir was. Ich hab' dir's da herg'stellt.

Kaspar.

Steht mer lang gut.

Regerl.

Thu doch net gar so wild gegen mich. Hätt' ich mein Glück verscherzen soll'n?

Kaspar.

Ich wünsch' dir viel Glück zu dem Glück.

Regerl.

Dös sollt'st a.

Kaspar.

Ah, laß mich gehn. (Geht nach rechts ab.)

Regerl (folgt ihm nach).

Du trutziger Ding, du. — Schau einmal —

Neunte Scene.

Simmerl. Grethe (durch den Zaun links), dann Regerl (aus dem Hintergrunde rechts).

Simion.

Ich hon dich schon kommen g'sehn durchs Fenster.

Grethe.

Wirst mich a gleich wieder gehn sehn, aber durchs Thor.

Simion.

Was is's denn?

Grethe.

Mir is g'sagt word'n, daß ich af Prob' zu dir gang', dös wär' net ehrbar und da kimm' ich, daß ich dir sag', daß ich dir nit kimm'.

Simion.

Du kimmst mer nit?

Grethe.

Na, ich kimm dir net. B'hüt Gott.

Simion.

Grethl, ich bitt' dich gar schön, lauf mer hitzt nit davon, wo mer sich leicht af d' ganze Lebenszeit aus 'm G'sicht verlier'n könnten. Grad ich taug' der Regerl und du taugst mir, dös is a verzwiefelte G'schicht'!

Regerl (im Auftreten).

Nachlaufen werd' ich dir net!

Simion (schiebt Grethe in die Couliſſe rechts).

Ich muß noch mit dir a letzt's Wörtl reden.

Grethe.

Lang' hon i net Zeit. (Ab.)

Regerl (vorkommend).

Simi!

Simion.

Jo.

Regerl.

Ich hätt' dich was z' frag'n. Möch'st nit mir z'lieb wem af dein' Hof nehmen?

Simion.

Dösselbe hon ich dich grad a fragen woll'n.

Regerl.

Du meinst doch kein' Dirn'?

Simion.

Du meinst doch kein' Knecht?

Regerl.

Dös kam' mer doch nit recht richtig vor.

Simion.

Ja glaubst, mir kimmt alles richtig vor? Du meinst wohl 'n Kaspar? Am End' is dös doch a heimliche Verschwürung und ich war 's Osterlampel, — ah nah. Wann du amal mein' Witib wirst, da kinnt' ich nix mehr dreinreden.

Regerl.

Aber, Simi!!

Zehnte Scene.

Vorige. Foliantenwälzer und Hanns-Michel von rechts.

Hanns-Michel (noch hinter der Scene).

Lehnerl, Lehnerl, —

Foliantenwälzer (stürzt an dem Zaune vorüber).

Hanns-Michel (hinter ihm her).

Stell dich in' Weg, daß er ins Thor einibiegt. (Klatscht in die Hände.) Ho, tschahe! — Drein hätt' mer 'n!

(Verschwindet links.)

Simion.

Du, dös is der.

Regerl.

Wer?

Simion.

Mit 'm Büchel. Hitzt, wo mer 'n da hätten, kunnt' mer leicht erfahren, was drein steht.

Regerl.

Na, wann dir gar so dran g'legen is, frag' ich ihm's schon ab.

Simion.

Ah freilich, is ja kein' Kleinigkeit und sicher is sicher.

Foliantenwälzer

(das Buch unter dem linken Arme und den Knüttel in der freien Rechten tappt herein).

Macht nichts, — soll nur kommen — soll nur kommen!

(Führt einen Streich mit dem Ast.)

Simion (der nahe steht, beugt aus).

Hanns-Michel (schleicht vorsichtig herein).

Jetzt gilt's.

Simion (hält ihn zurück).

Du, daß d' ihn nit wieder verscheuchst wie im Wald, wir hab'n mit ihm z' reden.

Hanns-Michel.

Ich ja a, derweil wischt er mir aus.

Simion.

Wir halten dir 'n schon.

Foliantenwälzer.

Da dürfte ich schon einmal gewesen sein.

Hanns-Michel.

War' mer eh' recht. Heut nacht hab' ich auf der Alm beim Senn' im Heu g'schlafen und der in einer Buhuhütten im Wald, und in der Fruh' haben mer wieder vom frischen zum laufen ang'hoben. Verdrießt mich schon, einmal muß's ja doch a End' nehmen.

Foliantenwälzer (nach der Richtung der Sprechenden).

He? Was da?

Simion (drängt Hanns-Michel zum Zaun hinaus).

Pst!

Foliantenwälzer (mißtrauisch, setzt sich in Positur).

Ah! „Pst"! Was ist da los?

Regerl.

Guten Abend!

Foliantenwälzer (schrickt leicht zusammen).

Ah, ein Mädchen. (Beäugelt sie nahe.) Die ist hübsch. (Will ihr ans Kinn greifen.)

Simion (der hinter ihnen steht, schlägt ihm auf die Hand).

Foliantenwälzer.

Sie scheint sehr züchtig zu sein. Mein liebes Kind — (Hebt nochmals die Hand.)

Simion (schlägt ihm wieder darauf).

Foliantenwälzer (verdrießlich).

Mein liebes Kind, willst du mir sonst noch etwas?

Regerl.

Ich möcht' gern mit dir was reden.

Foliantenwälzer (sieht sich forschend um).

Ja, aber —

Regerl.

Fürcht dich net, es is keiner hinter dir her, da darf niemand herein. Magst dich net setzen? (Leitet ihn zur Rasenbank.)

Foliantenwälzer

(will sich setzen, wird aber durch Teller und Flasche daran verhindert).

Regerl.

Da sitzt nieder.

Foliantenwälzer (beäugelt die Hindernisse).

Das ist ja —

Regerl.

A bissel Essen und a Trunk.

Foliantenwälzer.

Ist das für mich?

Regerl.

Wenn d' Hunger und Durst hast.

Foliantenwälzer.

Beides — kulminativ!

Regerl.

Na, so greif zu; aber du bist so an'packt, daß d' dich gar nit rühren kannst. Leg doch ab. (Nimmt ihm den Ast ab.)

Simion (ergreift denselben und wirft ihn über den Zaun).

So. Weil er nur den Tremmel nimmer hat. Is ein'm gleich leichter. (Setzt sich ans andere Ende der Rasenbank, balanciert aber auf der äußersten Kante.)

Foliantenwälzer

(hat das Buch auf den Schoß gelegt, den Teller darauf gestellt und aus der Flasche einen langen Zug gethan, setzt vom Trinken ab, sieht nach der Seite, wo Simmerl sitzt, rückt etwas weg).

Da hat sich etwas neben mich gesetzt.

Regerl.

Es is nur mein Bräutigam.

Foliantenwälzer.

Oh! (Hebt drohend die Flasche.)

Regerl.

Der thut dir nix.

Foliantenwälzer

(rückt hinauf, beäugelt Simmerl ganz nahe, befriedigt den Kopf schüttelnd).

Nein! (Trinkt und ißt und wirft die abgenagten Knochen nach der Seite, wo Simmerl sitzt, der ausbeugt.)

Regerl.

Du, fürs erste sag mir amal, was bist denn du eigentlich?

Foliantenwälzer.

Linguist.

Regerl.

Dös is g'wiß nix Rechtschaffen's, weil d' dir's net deutsch z' sagen 'traust.

Foliantenwälzer (dozierend).

Mein Kind, Linguist ist abgeleitet von dem lateinischen Worte Lingua —

Regerl.

Was is denn dös wieder?

Foliantenwälzer.

Das ist ein zweideutiges Wort —

Regerl.

Na, da brauchst mer's net zu d'erklären.

Foliantenwälzer.

Doppelsinnig, wollt' ich sagen; bedeutet ebensowohl Sprache als — eh — Zunge — (Streckt sie heraus.)

Regerl.

Versteh' schon. Mußt s' nit so herausrecken wie dö Krampus, was d' Foichnerin für 'n Niklomarkt macht.

Foliantenwälzer.

Sohin bezeichnet Linguist einen Gelehrten, der sich mit Sprachwissenschaft befaßt.

Regerl.

Also ein' Sprachmeister?

Foliantenwälzer

(dem der rasch getrunkene Wein allmählich in den Kopf steigt, kneipt Regerl in die Wange).

Hehe — gut — gut — allerdings — einen Meister der Sprache.

Regerl.

Gibt's 'leicht a a Sprach', in der dö Dummen g'scheit red'n? Da wußt ich dir wem, dem du s' lehren könnt'st.

Simion.

Wen denn?

Foliantenwälzer.

Hehe. (Klopft Simmerl auf die Achsel.) Sehr gut.

Simion.

Hitzt sagt der „sehr gut“ und sie hat nit amal 'n Nam' g'sagt. Hehe.

Regerl (zum Professor, näher rückend).

Du, hörst, eins thät' ich dich noch gern frag'n.

Foliantenwälzer.

Na ja — nur zu. (Leert die Flasche.)

Regerl.

Mußt aber gegen ung'studierte Leut' nit falsch sein, mußt aufrichtig sein.

Foliantenwälzer (nimmt sie an der Hand).

Ei, ja, ja, ja.

Simion (greift nach der Flasche und dem Teller).

Foliantenwälzer.

He!

Simion.

Is ja nix mehr drauf und nix mehr drein.

Foliantenwälzer (überzeugt sich, nickt).

Ja so.

Simion (stellt beides hinter die Rasenbank).

So, hitzt red't mer sich gleich wieder um zwei Stückl leichter mit ihm.

Foliantenwälzer (zu Regerl).

Nun also.

Regerl.

Ich möcht' gern wissen, was da in dem Büchel steht.

Foliantenwälzer.

Oh, Kind — ohne Vorkenntnisse!! Da vergehen Jahre darüber — Jahre!

Regerl.

O mein, müßt' ich alt werd'n dabei, dann wär's mir wohl gleich, was mein' Leber für a Farb' hat. Aber ich verlang' ja nit 's ganze Büchel auswendig. Wenn ich dich frag', ob drin steht, was uns g'sagt word'n is, kannst mer doch kurz Bescheid geb'n.

Foliantenwälzer.

Ei ja, freilich.

Regerl.

Na, Simmerl, hitzt red' du.

Simion.

Mir is's lieber, wann du ihm's sagst.

Regerl.

Du bist a so viel dalket, unsereins schamt sich doch a weng.

Simion.

Und ich mich erst.

Regerl (zum Professor).

Weißt, ich werd dir's ins Ohr sag'n. (Spricht ihm ins Ohr.)

Foliantenwälzer (schüttelt den Kopf).

Ah, haha, das kitzelt ja.

Simion.

Ins Ohr sag'n, — dös 'trau' ich mich schon a.

Regerl.

So halt still!

Regerl und Simion

(sprechen ihm zu gleicher Zeit von rechts und links ins Ohr).

Foliantenwälzer (beugt aus, und hält sich die Ohren zu)

Eh, hehehe — das ist ja höllisch — nein, nein, nein. Sie soll's sagen. Ich bin die pubescenten Stimmen nicht gewohnt.

Regerl (spricht ihm ins Ohr).

Foliantenwälzer

(verhält sich das andere Ohr, an der Seite, wo Simmerl sitzt. Er macht erst ein erstauntes Gesicht, dann grinst er und bricht zuletzt in ein unbändiges Gelächter aus).

Hahaha! (Auf Simmerl deutend.) Und das glaubt der?

Simion.

No, nein.

Foliantenwälzer.

Hehe. Eine Geschichte in dem Buche heißt „Der goldene Esel", das ist aber lang' kein so kostbares Vieh! Hehehe!

Elfte Scene.

Vorige. Hanns-Michel (durch den Zaun links).

Hanns-Michel.

No, weil's lustig zugeht, amal möcht' ich doch af 'n Pfarrhof z'ruck. Hitzt laß mit dir reden, Fesser — Halt's ihn!

Foliantenwälzer (will auf und davon).

Regerl (umschlingt ihn mit beiden Armen).

Foliantenwälzer (wird schwach, das Buch entfällt ihm).

Ah — in den Armen der Omphale wurde selbst Herkules schwach! — Macht, was ihr wollt. (Sinkt mit dem Kopf an Regerls Busen.)

Simion (schiebt ihm immer den Kopf zurück).

Aber gehst nit weiter? — Net da leg dich her! Leg 'n Kopf wo anders hin! — Du vermudelst mir's ja ganz.

Foliantenwälzer (resigniert zu Hanns-Michel).

Nimm das Buch.

Hanns-Michel.

Jo, freilich! Wer verlangt denn nach dem sakrischen Büchel? Renn' ich dir doch in ein'mfort nach, daß ich dir sagen kann, der Herr Pfarrer laßt dich grüßen und er schenkt dir's, hörst, schenken thut er dir's.

Foliantenwälzer (erhebt sich rasch).

Schenken —? (Er gerät ein wenig ins Schwanken und hält sich daher vorsichtiger.) Eine solche editio —? Ist das glaublich? (Setzt dem Hanns-Michel den Zeigefinger auf die Brust). Beweise!

Hanns-Michel.

Was brauchst denn mehr Beweis? Da liegt ja der Dizio, ich heb' ihn net auf.

Foliantenwälzer (gegen das Buch gestikulierend).

Ich hätte mein Leben dafür gelassen, — — aber so ist's mir lieber! (Er bemüht sich vergebens, das Buch aufzuheben.)

Hanns-Michel.

Glaub's schon. Wie der Heilige g'sagt hat: „Ung'martert kam' ich nochmal so gern in Kalender."

Foliantenwälzer.

Hehe, jetzt soll's mein sein und ich krieg's nicht. Hehe. (Richtet sich auf.) Aber, du bekohlter Brummochse, was hast du denn nicht früher das Maul aufgemacht?!

Hanns-Michel.

Ah, dös is gut, hitzt schimpft der noch mich aus.

Regerl (hat unterdem das Buch aufgehoben und dem Professor gegeben).

Foliantenwälzer

(drückt den Band zärtlich an sich, sein Lachen verrät den Weinseligen).

Macht nichts. Hehe, mir ist heute so seelenvergnügt, wie selten. Junges Paar, keine Furcht, — hehe, — der bewußte Casus knusus — hehe — kommt in den Büchern nicht vor, das kann ich euch als Professor versichern, — hehe — genießt also die Segnungen, welche die Wissenschaft auch urbi et orbi erteilt, — hehe, — und du mach dir aus dem goldenen Esel nichts, — hehe, — seit alther bis auf den heutigen Tag dominieren zwei Rassen, der goldene Esel und das eiserne Vieh, — hehe — und die Legierung heißt Weltgeschichte. Sapienti sat! Hehe, wenn ihr nicht so dumme Kerle wär't! Hehehe! (Lachend durch den Zaun links ab.)

Hanns-Michel (kraut sich hinterm Ohr).

Hitzt bring' ich 'n amal heim und heb' erst kein' Ehr' mit ihm auf. (Folgt ihm.)

Zwölfte Scene.

Regerl und Simion, dazu Brunner und Kaspar, hierauf Grethe, zuletzt Kohlenbrenner-Tomerl.

Regerl (mit einem leichten Seufzer).

Na, da siehst, mir können sich schon heiraten.

Simion.

Ohne G'fahr.

Regerl.

Du, Simi, sag mer amal, bist du allweil so dumm oder hast nur deine Täg'?

Simion.

Sag du mir, bist du allweil so grobmäulig oder nur wann d' ein' heiraten sollst?

Brunner (durch den Zaun links).

Kaspar, Kaspar, du Saprawolt, wo steckst denn? Dö Trautl halt' mit ihr'n Karr'n vorm Thor.

Kaspar (ist von rechts aufgetreten).

Is amal da? Is recht.

Brunner.

Schau, daß s' mer nit da herein und vors G'sicht kommt.

Regerl (faßt Kaspar an der Hand).

Kaspar! —

Grethe (von rechts).

Pst! Pst!

Simion (schleicht nach rechts)

Kaspar.

Was willst mer denn noch?

Regerl.

So mußt mer nit fortlaufen.

Kaspar.

Ich hon kein' Zeit mehr zun Warten.

Brunner (nach links).

Ah, zun Sakra, hitzt kimmt dö doch daher. —

Kohlenbrenner-Tomerl

(von links, als altes Bettelweib, Kittel und Joppe geflickt, auf dem Kopfe ein ausgewaschenes buntes Leinentuch unter dem Kinn zusammengebunden und zum Schutz gegen die Sonne in einem langen Zipfel vor ins Gesicht gezogen, die Schubkarrenbänder von der Achsel baumelnd).

Du alter Lotter, du, was rennst denn vor mir davon? Hihi. Warst a vor mir davong'rennt, wann mer a jed's a vierz'gi Jahrln weniger af 'm Buckl hätten? Glaub net. Warst net dafür ausg'schrieen sein' Zeit.

Brunner.

Ah, alte G'schichten, — alte G'schichten!

Kohlenbrenner-Tomerl.

Ja, alte G'schichten, aber dö Trautl von Hirtberg weiß a neuche. Hihi! (Hustet.) Oh, oh. Heunt hat's mich aber wieder. Schau da — da stehen ja d'Brautleut' — und der Kaspar is wohl der Beistand? Und dö Grethl is a da. Dö is wohl Kranzjumpfer? Na, dös trifft sich gut. Wollt' s eng nit weissagen lassen? (Bemächtigt sich der Hand Regerls.) Gib nur her 's Pratzel. Fürch'st dich, es könnt' z' viel drinstehn? Ei jemerl, du bist in ein' reichen Hof verliebt und zu dein' Glück fahlet nix, als daß statt 'm Bauer a Knecht drauf war'; weil sich aber der Hof nit zum Knecht find't, so möch'st, daß sich der Knecht auf 'n Hof hinfind't, denkst wohl: a g'scheite Henn', wann s' gleichwohl a Körndl im Schnab'l hat, stellt doch 'n Fuß af a zweit's, daß ihr's kein' andere frißt — hihi — heunt hat dich der Teuxel bei ein' Haar, in ein' Jahrl hat er dich schon beim Schopf. (Geht zu Simmerl.)

Simion (legt die Hände über den Rücken).

Kohlenbrenner-Tomerl.

Mit dir werd' ich schon so fertig, brauchst deine Pfoten gar nit dabei z' hab'n. Hihi. Du Feiner. Fahrest du nit gern zweispannig? A nette Bäu'rin, dö 'm Hof a Ansehn gibt und a Dirn', bei der du dir a Ansehn geb'n könnt'st, sunst nix? Hast a schon a Drangeld geb'n.

Simion.

I hon koan Geld hergeb'n.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Aber ein' Schmatz, heunt fruh, da an der Stell'!

Simion.

Dös is dö größte Hex', dös af der Welt gibt!

Kohlenbrenner-Tomerl.

No lüftig, lüftig, kimmt's her da, ich kopalier' eng, mit 'm Scheibtruhen-Bandl thu' ich eng kopalier'n, dös is grad recht für so a Zuvielehe, und dann setzt's eng, wie's da seids, alle viere miteinander, af dö G'wandtruhen, ich führ' eng in

ein' Rand übri nach Steinbrunn, da könnt's eng's dann einrichten, wie's eng taugt; aber meint's nit, daß dös G'spunst so fein is, daß's nit ans Sunn'licht kummt, d'Trautl sorgt schon dafür, für dö taugen solche Stückeln, dö singt s' dann af ihren Weg'n landein und landaus. (Singt.)

Trutzlied.

In Steinbrunn, in Steinbrunn
Da hab'n sie's gut,
Weil mer dort übers Kreuz
Heiraten thut.
Zu Steinbrunn haben s' den
Himmel af Erd'.
Zwei Mona, zwei Weiba,
Weiß koans, wem's zug'hört.
In Steinbrunn, in Steinbrunn,
So viel ich siech,
Da leb'n s' unt'reinander,
Als wie 's liebe Vieh.

(Kurzer Jodler.)

Brunner.

Na, aber a schon, da steh' ich ja da wie 's Mandel beim Sterz. Is selb' richtig oder is's net richtig?

Kohlenbrenner-Tomerl.

Wann aber dein' Dirn' a reiche Bäu'rin wird — hihi.

Brunner.

Und wann hundertmal!

Kohlenbrenner-Tomerl.

Reiche Leut' werd'n sich doch nix abgehn lassen?

Brunner.

Meinst du, daß ich 'n Reichen d'Höll' neid't? Da abi soll mein einzig's Kind net. Red, Regerl!

Regerl.

Na ja, 's is schon wahr a, an Simmerl wär' ohne sein bissel Hof gar nix dran, und der Kaspar, wann er gleich

a armer Bub' is, der is fleißig, der bringt's schon noch zu was.

Simion.

Und wann ich der Regerl nimmer taug', so weiß ich schon, was ich mit der Grethl anfang', der bin ich doch nit z' dumm; ich heirat s'.

Grethe (sehr gelassen).

So sein mer halt doch einander bestimmt g'west.

Regerl.

Du, Kaspar, wirst doch nit harb sein?

Kaspar.

Nachher net?!

Regerl (ihm schönthuend).

Geh.

Kohlenbrenner-Tomerl.

Na, schau, dös is a richtiger, hast halt doch ein' Simmerl. Hihi.

Brunner.

Na, meintsweg'n, ins ... Herrgotts Nam', sag' ich. Jetzt stehn mir im alten. Fehlt nur der Kohlenbrenner-Tomerl — der möcht' lachen.

Kohlenbrenner-Tomerl (zieht die Gugel zurück).

Der lacht eh'! Hehehe.

Brunner.

Ah, dös is aber doch —

(Allgemeines Erstaunen.)

Regerl.

Na, siehst, Voda, hitzt werd'n mir halt doch singen:

Schlußgesang (Nr. 3).

Na, wie klingt,
Na, wie singt
Dö freudige Weis'?

Alle (jodeln den Hochzeitsmarsch).

Stahl und Stein.

Volksstück mit Gesang in drei Akten.

(1886.)

„Der Einsam'" (Dorfgänge I, Gesammelte Werke III, S. 151 bis 204) hätte nach dem Wunsch des Dichters ursprünglich den Vorwurf zu einem Drama abgeben sollen. Die Rücksicht auf die Censur nötigte ihn aber, den Stoff als Erzähler zu behandeln. 1886 erschien im Verlage der deutschen Bühnengenossenschaft: Der Einsam', Volksstück in vier Akten, frei nach der gleichnamigen Erzählung L. Anzengrubers, von Wilhelm Bolin: ein vom Dichter gebilligter und geförderter Versuch, das Thema des „Einsam'" auf das Theater zu bringen. Erst nachdem dieser Bearbeitung die Bühnen in Oesterreich durch die Censur verschlossen wurden, ging Anzengruber selbst an die vorliegende (Einleitung, Gesammelte Werke Band I, S. XLI, kurz gekennzeichnete) Umgestaltung des „Einsam'".

A. d. H.

Personen.

Milde, Pfarrer.
Eisner, Bürgermeister.
Pauli, seine Nichte.
Zirl, der Gemeindeschreiber.
Pointner, der Gemeindewächter.
Der Wirt.
Martha, dessen Mutter.
Liesl, Kellnerin.
Der Einsam.

Haberl, Seldinger, Halbhofer, Morgruber, Moser,	Bauern.
Tomerl, Lenzl, Flori, Sebald, Ferdl,	Bauernburschen.
Cenzi, Sepherl, Sopherl,	Dirnen.

Seldingers Weib.

Seiffert, Hahn,	Gendarmen.

Der Hausierer=Michl.
Rosl, Gänsehüterin.
Der kleine Hansl.
Bauern, Bäuerinnen, Burschen, Dirnen, Kinder, darunter die Cenzis.

Ort: Ein Dorf in den Alpen.
Zeit: Die Gegenwart.
Die Handlung spielt vom Sonntag nachmittag bis zum Montag abend.

Erster Akt.

Dekoration: Ein ländlicher Wirtshausgarten. Das kleine Haus, mit einem Zaune daneben, schließt den Hintergrund ab. Tische mit Bänken füllen in zwei Reihen den Raum bis auf wenige Schritte von der Rampe. Die Umzäunung setzt sich linker Hand fort, dort ist in der Mitte ein offenstehendes Thürchen sichtbar. Rechter Hand stehen Bäume, vorne eine große Linde, welche die anderen, dahinterstehenden deckt; von dieser Seite ist der Eingang nicht sichtbar. Rechts und links vom Zuschauer aus.

Erste Scene.

Tomerl, Lenzl, Flori, Sebald, Ferdl mit Sopherl und **Sepherl** nebst anderen Bauernburschen und dazwischen sitzenden Dirnen an dem vordersten Tische links. An dem zunächst der **Hausierer-Michl,** den Warenkasten neben sich auf der Bank. Rechts an dem vordersten Tische sitzen **Haberl, Seldinger, Halbhofer,** den Tisch dahinter besetzen etliche andere Bauern. **Liesl** und der **Wirt** gehen ab und zu. **Martha** sitzt auf der Bank neben der Hausthür.

Das Orchester präludiert, ehe der Vorhang aufgeht, zu den nachfolgenden G'stanzeln.

Tomerl (singt).

Wann der Wind von anders kimmt,
Das is frei nit gut,
Doch da halt' ich halt bestimmt
Mit zwoa Fäust' 'en Hut,
Daß er nit davonflieg'n thut!

Lenzl.

Geh, Tomerl, halt 's Maul.

Flori.

Mir seind nit aufg'legt.

Mehrere.

Wohl net!

Haberl (hinübersprechend).

Habts eh' recht, Buama, seids g'scheiter wie der da.

Tomerl (singt).

Buama, 'vor ich mich versteh'
Zur Duckmauserei,
Lieber geh' ich eh'nder eh'
Auf vier Füaßen glei
Und friß Stroh und Heu.

Lenzl.

Na, so geh auf alli vieri, wenn's d'r ansteht, aber uns laß z'frieden.

Sebald.

Uns is nit so lustig.

Flori.

Mir nehmen's nit so leicht wie du.

Mehrere.

Wahr is's.

Tomerl.

No, hitzt, Lenzl und Flori, dö Schwer'n, unter der ös eng abischleppts, dö siecht mer wohl. Habt's d'Sopherl und Sepherl mit herbringen müssen? Dös Dazwischensitzen von Dirndeln an ledigen Buamtisch, obgleich koan Tanz is, dös hat koan' Schick.

Lenzl.

Was nennst denn grad uns?

Flori.

's hab'n a endre d' eahnern mitg'bracht.

Tomerl.

Mei' Wort gilt jo a für dö, was hintnachi g'bellt hab'n, aber mit Nam' ruft mer nur dö Hund' on, was ein'm beißen wöll'n.

Sebald.

Beiß nur du neam'd, du hast 's Maul dazu. Uns sein d'Zähn' sauber ausg'brochen. Aus und g'schehn is, seit der Bürgermaster hat verlauten lassen, daß mer sich hinter den Herrn stecken wollt, was vom Wahlviertel in Landtag drein is, und 's durchsetzen, daß die G'moan', wie vorzeit amal, unserein'm 's Ledigz'samm'leb'n verbiet' und 's Heiraten nit verlaubt.

Flori.

Und das hab'n mer hitzt schon davon, daß jedem d'Seine af Schritt und Tritt nachrennt.

Lenzl.

Nit los wird mer s'.

Sebald.

Mer dürft' ihnen verlor'n gehn.

Sopherl.

'leicht möcht' sich a mancher von eng bei selb'n G'legenheit schön stad verlieren und ließ uns lang' nach eahm suchen.

Sepherl.

Drum lassen mer eng nit aus 'n Augen, weil mer eng nit aus 'n Sinn kämma woll'n.

Sopherl.

Und an der Angst, was mir ausstehen, sollts ös billig a enger Teil hab'n.

Tomerl.

Haha! Denkts recht christlich, Dirndln?

Sopherl (droht ihm mit der Faust).

Red nur du nix. Weil du dein' Cenz', das arme Waserl, einschüchtern kannst, meinst, andere wär'n a so?

Tomerl.

Bewahr', dös is's just, was mich g'freut, daß s' nit wie andere is.

Sopherl.

Mag halt wohl a guter Patsch sein, dö Cenzi; aber mir fragen nix danach, was dich eppa g'freut oder nit g'freut, und hitzt sein mir amal da —

Sepherl.

Und hitzt bleib'n mer amal da.

Alle Dirnen.

Und justament!

Hausierer-Michl

(der in seinem Warenkasten herumgekramt hatte, kommt jetzt nach vorne. Ueber den linken Arm hat er bunte Tücher und Bänder drapiert, in der Hand trägt er Ketten, Glasperlarmbänder und dergleichen).

Recht habt's, Dirndln, nur da bleib'n. Was fanget ich armer Hascher an, wenn ös nit war'ts!? D'Bauern kafen nix, d'Bäuerinnen feilschen, daß mer frei noch draufzahlt, nur eng z'lieb glangt der Bub' in Sack, wie tief der is, und laßt sich nit spotten. No, Buama, lös' ich was?

Cenzl.

Fahr ab mit dein' Kram.

Flori.

Kimmst ung'leg'n heut.

Hausierer-Michl.

Ei, mein, mein, Dirndln, da müßts wohl ös a weng nachhelfen.

Sopherl.

's sein schwere Zeiten.

Sepherl.

Vom Spar'n mög'n mer sö nit abred'n!

Tomerl.

Was, Hausierer-Michl, sein dös Letfeig'n, alle miteinander? Geh her! Weißt, was ich möcht'? A halbseidens Tüchel, a blaubs mit weiße Tüpferln, kannst mer geb'n für mein' rotkopfete Dirn', dann a Rodel fürs Klane und für 'n

Aeltern an hölzern' Reiter mit an' Federbuschen af 'm Kopf, wo mer bein Roß hint' h'neinpfeifen kann.

Hausierer-Michl.

Kannst hab'n, kannst hab'n.

(Geht nach seinem Warenkasten und holt das Verlangte.)

Sopherl.

Na, wart, das sag' ich der Cenz', daß du s' rotkopfet heißt.

Sepherl.

Und sie hat nit oan Haarl Haar rot.

Tomerl.

Jo, einzelweis' hab' ich mir's af d'Farb' hin nit betracht't, aber der ganze Schopf schaut rot her.

Hausierer-Michl (kommt mit Tuch und Spielzeug).

Da. Kannst z'frieden sein, du. A gute War'! Schau, du Lotter, dös hon ich von dir gar nit g'wüßt, du hast a Dirndl mit zwoa Kinder?

Tomerl.

Und was für oan! Zwoa Bub'n, wie mir aus 'n G'sicht g'rissen. Ich hab' a 'n Riß g'spürt und g'spür'n noch. (Gibt dem Hausierer Geld.) Da hast. Langt's?

Hausierer-Michl.

Uebrig. Kriegst noch h'raus.

(Zählt ihm bedächtig kleine Münze auf die Hand.)

Tomerl (während er die Hand aufhält, nach dem Tisch zurückgebeugt).

Ich bin nur neugierig, wann's zum Verbot kimmt, ob mer dann ledigerweis' koane Kinder mehr kriegt. Was meint's, Dirndeln?

Sepherl (zornig).

Geh, da —!

Hausierer-Michl.

Gebts ihm koan G'hör, Dirndeln, müßts ihm koans geb'n! Herentgeg'n, laßts ös Buama eng sagen, hitzt, wo

einer mit 'n guten Beispiel voran'gangen is, werd'ts ös doch nit hintnachi bleib'n? Daß's rundumanander freundliche G'sichter gibt, kaft's a was!

Sebald.

's is weder Kirchweih' noch Jahrmarkt —

Flori.

Net amal a Tanz.

Lenzl.

Und an neuchen Brauch führen mer nit ein.

Hausierer-Michl.

Jo, was is denn los mit eng Vierhofnern? Ich weiß, wie lang' ich herkimm', koan Sunntag, wo da koan' Tanzmusi g'west wär? Warum is denn heut koane?

Wirt (hinzutretend).

Weil der Burgermaster für a Sunntagmusi koan' Lizenz mehr erteilt.

Hausierer-Michl.

Geh zu!

Wirt.

Geh lieber du und mach dich mit dein' Kram davon. Wer weiß, is nit schon der Wachter hinter deiner her, daß er dich abschafft weg'n 'm Hausier'n am Sunntag.

Hausierer-Michl.

Was nit gar! Ich kenn' ja 'n Burgermaster, dös is so a rarer, g'meiner Mon. Dem fallet grad so was ein, 'm alten Morgruber!

Wirt.

Dem freilich net. Aber wir hab'n an' neuchen.

Hausierer-Michl.

An' neuchen?

Wirt.

Sider' acht Täg'n.

Hausierer-Michl.

So? No, wem habt's denn nachher?

Wirt.

'n Eisner.

Hausierer-Michl.

Ui je!

Sebald.

Ui je, sagt schon der, der nur 'n Kasten af 'n Buckel z' nehmen braucht, zum Ort außigeht und sich weiter nit z' scheren hat; was soll'n denn erst mir, dö mir verbleib'n und parier'n müssen?!

Feldinger (ganz alter weißhaariger Bauer, boshaft hinüberkreischend).

Dös is eng g'sund, ös Lotter, ganz g'sund is's eng!

Haberl (ihn begütigend).

Aber laß 's sein, laß 's sein, Nachbar. Misch dich nit in Buamasachen.

Feldinger (keifend).

Misch nur du dich nit ein! Mer waß schon, z'weg'n we d'r der olti Burgermaster ins Herz g'wachsen is! Weil d'r der Morgruber zug'schaut hat, wie d' dein leiblich' Kind prob'weis' mit 'n Großknecht hast hausen lassen, bis a spate Hochzeit dem Aegernis a End' g'macht hat. Was der neuche nie zuließ'! Gelt, hitzt duckst dich — jo, jo, jo — gelt, hitzt gibst dich — hehehe! (Er fährt fort, ihn mit leiser Stimme und schadenfrohen Gebärden zu necken.)

Hausierer-Michl.

Was is denn das für oaner?

Wirt (halblaut).

A alter Jagdhund, dem mer 's Kreuz eintret'n sollt'. Taugt zu nix mer und stift' nur Unfried'!

Hausierer-Michl.

's Anseh'n hat er. — Na sag mer aber, wie is denn dös mit 'm Eisner af amal her'gangen? Ich hör' doch, er

hätt' schon fruher a Oeften all's drang'setzt, und nie mehr Stimmen wie von seiner G'vatterschaft g'habt. Wie is denn dös hitzt anderscht!

Wirt.

Jo, d'G'vatterschaft is mittlerweil' unversehens größer word'n. G'strenge Leut' kommen wieder z' Ehren im Land. Mer hat uns bedeut', mer sähet's gern, daß mer eahm wähl'n und wurd' 'n am liebern b'stättingen, und was in der G'moan d'Großkopfeten sein — ja so —

Tomerl (lachend).

Red nur frei, 's sein nur lauter Kloankopfete da.

Wirt.

No, dö Großkopfeten hab'n dösmal z'sammg'halten und wie mer g'sehn hab'n, mir mögen anfangen, was mer wöll'n, mir bleib'n doch in der Minderzahl, da hab'n mer halt a eahm unser' Stimm' geb'n, daß mer sich net verfeind't. Wenn er mir auffässig wurd', kunnt' er mir in mein' G'schäft da g'hörig schaden, dös mußt' ich für mein' Teil fürchten und a ondrer halt anderscht für sein'. Mir können von Glück sagen, wann mir 'n beim Guten erhalten. Er hat mir zwar heilig versichert, es g'schahet aus keiner Feindschaft geg'n mich, daß er mir d'Sunntagmusi einstellt, aber nach einer Freundschaft schmeckt's a nit und ich werd's verspür'n.

Feldinger.

Ganz recht hat er, daß er dir's einstellt und dich d'Liederlichkeit neama unterstützen laßt zu oaner Zeit, wie d' jetzig Zeit oane is und wie's eh'nder niemal koan' solche geb'n hat! Was mer aus einer heutig'n Zeitung lest, von der Schlechtigkeit und Verderbnus, dö sich in der Welt breit macht, so was hat mer in mein' jungen Tag'n nit z' lesen 'kriegt.

Tomerl (den keifenden Ton nachahmend).

Weil's in dein' jungen Täg'n gar koan' Zeitung geb'n hat.

Feldinger.

Du Lotter, du Haupt-Lotter, du rührst dich?! Na wart nur, dein' wilde Eh' mit der Cenz' wird a a wild's End' nehmen und 'n andern wird mer 's Gasselgehn und Fensterln g'hörig verthun! Des werd't es gar baldig mit Schrocken inne werd'n, daß d' hitzig Obrigkeit geg'n d' vorherige ein' härtern Striegel führt, und wahrhaftig, 's hat schon not g'than, daß wieder amal a Zeit ins Land kimmt, wo Christentum, Zucht und Ehrbarkeit regieren und d'Sünder zum Zappeln anheben müssen.

Tomerl.

Wo mer eh' — engern Reden nach — drenten heulen und mit d'Zähn' scheppern muß, sollt' mer a noch herenten 's Zapplete krieg'n? Dös is unbillig.

Feldinger.

Spott'st ös, spott'st nur zu! Wird eng schon hoamkämma — jo, jo, jo — wird eng schon vergehn — hehehe! Mer wird eng z' karniefeln wissen! Des Buama werdst noch lernen, eng fleißig Sunntag nachmittag zur Christenlehr' einz'finden und dö Menscher, was sich vergangen hab'n, dö kommen mit oan Strohkranz af 'm Köpferl zur Kirchenthür hinbei z' stehn.

Sebald (auffahrend).

Hitzt halt aber dein' Brotlad'n! Dö Dirndln, dö sich nit z' helfen wissen und nit wehren können, dö laß mit Frieden!

Feldinger.

Moanst — glaubst — daß mer sich von dir 's Maul verbieten ließ'!?

Halbhofer.

Was mer geg'n eng Red' haben will, wird mer doch Red' hab'n dürfen?

Mehrere (vom rückwärtigen Tisch).

No, wohl, — wohl — wär' nit schlecht!

Rasch nacheinander.

Haberl (zu diesen über den Tisch hinüber).

Thut's nit a hetzen! Hetzt's nit a noch!

Feldinger.

Lang' genug hat eng Mutwill'n und Uebermut g'plagt.

Halbhofer.

Zeit is's, daß mer eng ein' Herrn zeigt.

Mehrere (wie oben).

Schon recht — ganz recht.

(Rasch nacheinander.)

Sebald (fährt in die Höhe und schlägt in den Tisch).

Des verdangelten Dodeln übr'ananer! Wärt's nit so alt, wie ös dumm seid's, mer krieget frei Lust, daß mer eng d'Red' verschlaget.

Feldinger.

O, hoho, kimmt's nur her! Ich nimm's noch allwal mit jeden auf!

Halbhofer.

Nur unterstehn!

Mehrere Bauern (wie oben).

Hüt'ts eng — ös —!

Mehrere Burschen (dagegen schreiend).

Hüt'ts ös eng!

(Fast zugleich.)

Wirt und Liesl (stürzen dazwischen).

Wirt (rennt zu den Bauerntischen).

Schlapperment noch mal h'nein. Werd'ts doch nit zum Raffen anheb'n wöll'n?! Dös wär mer z' dumm! Wurd' mer's ausbitten! Gebt's a Ruh'. — No nieder. — Setzt's eng.

(Drückt einzelne auf ihren Sitz zurück.)

Liesl.

Aber g'scheit sein, Buama. Nehmts doch af d'Weibsleut' Bedacht!

Sebald (sich niedersetzend zu Tomerl).

Du aber a mit deine unzeitigen G'späß hast's not g'habt, daß d' dö geg'n uns aufreizt! Dös sagt er jo wahr, der alte Belferer, daß der neuche Burgermaster unsereins karniefeln könnt', wann mer ihm nit ansteht; steht eahm oans nit an, so braucht er nur, wann 's End vom Jahr kimmt, 'm Bauern a Wartel z' sag'n und der dingt dich nimmer und laßt dich laufen, dann kannst dein' Schatz verlassen, oder derselbe muß davon, wonn nit gar d'Dirn hüst und der Bub' hott geht; wo mer sich nachher vielleicht für Lebzeit neama siecht, g'wiß aber neama so, wie mer vonand'gangen is.

Tomerl (steht langsam auf).

Könnt' schier so sein. (Die Arme ausbreitend, mit übertriebenem weinerlichen Pathos.) O Gott, wann mer uns unsere Dirndeln nahm' — (sehr gelassen) dann müßt' mer sich frei anders z' behelfen suchen. (Singt.)

Trutzlied.

1.

Wann's doch eppa dazu kam',
Daß mer mir 's Rotköpfel nahm',
Jo da müßt' ich frei glei schrei'n:
Bauer, sperr dein' Bäu'rin ein!
Bauer, sperr dein' Bäu'rin ein,
Sist*) g'hört s' mein!
(Wiederholend.)
Bauer, sperr dein' Bäu'rin ein,
Sist g'hört s' mein!

Mehrere Burschen (summen bei der Wiederholung mit).

2.

Häng' a mächtig' G'schloß vors Thur,
Riegel fein dö Kammer zu(r),

*) Sist = sunst, sonst.

Schrauf in d'Fenstern Gittern h'nein.
Bauer, sperr dein' Bäu'rin ein!
(Wiederholend.)
Bauer, sperr dein' Bäur'in ein,
Sist g'hört s' mein!

Mehrere Burschen (singen die Wiederholung laut mit).

3.

Schick s' nit außi af dö Hald,
Schick s' nit 'eine in den Wald,
Net in Stall und net in d'Scheun'.
Bauer, sperr' dein' Bäurin ein — — —

(**Die Burschen**, die vorhin mitsangen, haben sich mittlerweile um Tomerl gruppiert, jedoch so, daß die Gruppe herausfordernd den Bauerntischen zugekehrt steht.)

(**Die Bauern** sind während des Trutzliedes in immer größere Aufregung geraten und haben sich gleichfalls von den Sitzen erhoben.)

Feldinger

(der einen Krug ergriffen hat, um ihn nach den Burschen zu werfen, ringt mit Haberl um das Geschirr und kreischt jetzt wütend, den Gesang unterbrechend, zu den Burschen hinüber).

Auf hört's!! Höllmenter! Dös biet'ts uns net.

Mehrere Bauern.

Na, dös net — selb' net — halt ja net!

Feldinger (zu Haberl, die ihm den Krug zu entwinden sucht).

Loß los, sag' ich!

Wirt (vorstürzend nachdrücklich, doch mit gedämpfter Stimme).

Kreuzdonnerwetter! Hitzt gebts a Ruh'! (Nach rechts zeigend.) Grad kimmt dort der Burgermaster 's Wegs. (Zu den Burschen.) Also macht's 'm G'stanz a End'! (zu den Bauern) und ös halt's Frieden! (Nach rechts blickend, für sich.) Den führt a der Teuxel just daher.

Sebald.

Mein' Seel', er kimmt!

Lenzl.

No, mir wart'n 'r nit ab!

Ein Teil der Burschen (den Wirt umringend).

Zahl'n, Wirt! Zahl'n! (Begleichen ihm die Zechen.)

Der andere Teil der Burschen.

Liesl! He, Liesl!

Tomerl.

Nimm du unser Geld; sollt's nit reichen, zahl halt du drauf.

Liesl.

Du moantest mer's gut.

Flori.

Aber hitzt, lei, lei, daß mer weiter finden!

Sopherl.

Jesses, nur schnell!

Sepherl.

Er is schon völlig nah'!

Lenzl.

Koan' Angst. Mir werd'n gleich fern sein.

(Die Burschen, die gezahlt haben, drängen mit den Dirnen durchs Zaunthürchen.)

Sebald.

Geht's nit duri, geht's über 'n Zaun. (Er schwingt sich hinüber.)

Tomerl (singend).

Bauer, sperr dein' Bäu'rin ein, sist g'hört s' mein!

Die Burschen (wiederholend).

Bauer, sperr dein' Bäu'rin ein, sist g'hört s' mein!

(Der Gesang verliert sich in der Ferne.)

Ferdl

(der zurückgeblieben ist, weil er nicht zum Zahlen kommen konnte, zahlt jetzt in ängstlicher Hast, eine Münze entfällt ihm dabei, die er aufraffen will. Er schreit a tempo, wie **Eisner** auftritt, vor ratloser Verlegenheit lachend nach der Seite, wohin die Burschen gegangen).

Halt'ts aus! — Nehmt's mich a mit.

Springt zum Zaunthürchen hinaus.

Zweite Scene.

Vorige (ohne Burschen und Dirnen), Eisner in Begleitung einiger Bauern, darunter Morgruber und Moser, von rechts auftretend.

Eisner

(stattlicher Mann, etwa sechzig Jahre alt, untersetzt, nur ein klein wenig zur Korpulenz neigend. Sein Gesicht ist mehr rund als lang, von einem kurzgeschnittenen Backenbart umrahmt, letzterer dunkelbraun, wie das ungekürzte Haar, das hinter das Ohr gestrichen ist. Zwischen den buschigen Augenbrauen zeigt sich scharf ausgeprägt die Zornfalte. In seinen Blicken liegt ruhiger Ernst oder in Erregtheit eifernde Strenge. Sein Auftreten ist selbstbewußt, ohne den Eindruck der Anmaßung zu machen. Er spricht mit Bedacht, eindringlich, selbstüberzeugt, und wo er seine reuigen Gefühle kundgibt, ist das ehrlich gemeint und nicht erheuchelt. Nur wenn ihn die Leidenschaft hinreißt, erscheint er voll unbeugsamem Eigenwillen und verliert seine gemessene Haltung. — Nach seinem Auftreten steht er, eine Weile den entflohenen Burschen nachblickend, dann wendet er sich an den Wirt).

No, bei dir geht's ja trotzdem heut recht lustig zu.

Wirt.

Lustig? Dös konnt' ich net sag'n, aber laut g'nug schon. Doch was richt' ich als 'r oallaniger geg'n 'n Uebermacht der Bub'n und die Zänkischkeit der Alten?

Eisner.

Scheinen a schlecht' G'wissen z' haben dö Bub'n, weil s' ein'm gar so eilig aus 'n Augen trachten. Zoagt a von koan'm Respekt. (Zu Morgruber.) Machen deiner Zucht wenig Ehr'.

Morgruber

(langer, hagerer Mann, an die Sechzig alt, mit einem sehr gutmütigen Gesicht und phlegmatischem Wesen, spricht langsam, wobei er den Kopf etwas zur Seite neigt und jedem, mit dem er redet, in das Gesicht sieht).

Vor mir war'n s' nit ausg'rissen.

Eisner.

Jo, wann mer ihnen alles nachsiecht, is mer freilich ihner Mon, aber Herr wird mer ihrer niemal. Wie dö schlecht sein, warst du viel z' gut für sö.

Morgruber.

I? Ah, na. Ich hon mer nur denkt: dös wilde Wesen, dös gibt sich mit 'n Jahr'n, und wann net, nachher gibt es sich eh' net überhaupt.

Eisner (kopfschüttelnd).

Aber dösselbe Denken war nit am Platz, Morgruber. Wann mer wo zuz'greifen hat, därf mer d'Händ' nit af 'n Rucken leg'n. Ich sag' das nit eppa, um dich z' kränken. —

Morgruber.

Glaubst, daß ich mich kränket überhaupt?

Eisner.

Nur weil ich entschlossen bin, die Sach' fest anz'packen und mich's nit irren z' lassen, wann sö sich unter mein' Fingern a g'hörig z' Wehr setzen möcht'. Grad vorhin hab' ich mit 'n Herrn Pfarrer g'red't und ihm versprochen, daß er an 'n Sunntag-Nachmittägen sein' Christenlehr' neama vor leeren Bänken z' halten braucht und ich schon Mittel finden wurd', die Bub'n und Menscher in d'Kirchen h'nein-z'zwingen. 'n fleißig' Kirchgang muß sich d'G'moan' ang'leg'n sein lassen, denn 's is höchste Zeit, daß Gott's Wort wieder z' Ehren kimmt, wo d'Menschheit hitzt schon d' längste Weil' her nur nach Leut'-Wort hing'horcht und drauf g'baut hat, und wohin das führt, das g'spürn mer wohl! All' End' und Eck' hört mer von nix wie von Neid und Unz'friedenheit im Land, weil der Glauben fehlt. Ohne den lehnt sich der G'ring're geg'n d' göttlich' Weltordnung auf, die ihn zur Armut b'stimmt, und mißgunnt 'm Reichen dö Gaben, dö 'm selben vom Himmel zug'teilt sein. Is dös eppa nit so, Monna? Dann red't's frei dageg'n.

Feldinger.

Ah na, hast ganz recht, dös is schon so.

Halbhofer.

D'Armut is zug'teilt und der Reichtum b'stimmt, dös weiß mer doch eh'.

Mehrere.

Koan' Frag'! — Is eh' so.

Morgruber.

Wann mer's woaß, dann habt's schon recht, wann mer dös woaß überhaupt.

Eisner.

Weiters werd'n i und noch paar vom Großgrund, dö mir gleichg'sinnt sein, drauf hinarbeiten, daß d'G'meinden wieder zu ihr'n guten alten Recht kimmen, sich geg'n Verheiratungen z' verwahr'n und döselben z' verbieten, zwischen Leuten, dö um und um nix hab'n und nix sein; geschweig', daß mer ruhig zuschau'n müßt', wo zwoa ledig z'sammenschliefen; dös zücht't nur dö Bettlerschar und dös Vagabundenunwesen, das uns schwer g'nug aufliegt und z'letzt d'Armenhäuser überfüllt oder ein'm als Einleger z'r Last fallt. Dö Händ', was mer für d'Feldarbeit brauchen, dö wachsen zur G'nüg' ehrlich in d' kleinhäuslerischen Hausständ' nach, d'Menschheit wird nit z' viel, es gibt koan' Lohnfrag' und wir brauchen nit mehr z' geb'n, als wovon dö allweil z' leb'n g'wußt hab'n, daß dabei christlich' Zucht und unser Vorteil Hand in Hand gehen, wird wohl auch jeder einsehn?

Feldinger.

No, ich moan's wohl. Halt du nur 'm G'sind' und 'n Stromern 'n Daum' afs Aug.

Halbhofer.

'm Lohnwesen und 'm Unwesen.

Mehrere.

Halt ja! — Nur zu! — Dös is, wie's is!

Eisner.

Doch bis sich dös z'weg'n 'm Eh'konsens entscheid't, darüber dürft' noch Zeit und Weil' vergehn und ich will nix versaumen und gleich 'm Schaden af 'n Leib rucken, soweit's g'setzlich zulässig is und sich durch Vereinbarung richten laßt; wobei ich verhoff', daß mich alle Gleich- und Gutg'sinnten unterstützen werd'n. Wer Sündhaftigkeit halber uns nit

taugt im Ort, der muß weg von da. Sö söll'n nur 's harte Brot in der Fremd' essen. Bringt s' dös zur Vernunft und sö wöll'n wieder kämma und gut thun, so is's uns lieb und wir nehmen s' auf, aber wer nit in Züchten und Ehren unter uns leben will, der muß fort, dazu zwingen mer seine Leut', ob's hitzt Knecht und Magd angeht, oder leiblich' Sohn und Tochter trifft, denn wie g'schrieben steht: soll oaner 's Aug', das 'n ärgert, ausreiß'n und von sich werfen. Denn das müßt' ich jedem aus christlicher Nächstenlieb' raten, Monna, daß sich koaner widersetzt und sich dö Müh' lieber von all'm Anfang an gereuen laßt; denn wer wider uns is, der find't bei uns a neama koan' Anspräch', koan' nachbarlich' Handreichung und Hilf'leistung, er mag gehn, stehn oder fall'n, mir achten sein nit; und wann a noch nit dö mehrern af meiner Seiten stehn, so sein's doch dö d'G'wichtigern, dö was ganz einverstanden sein, daß ich mit eisern' Besen all' Liederlichkeit, Aergernis und übel' Beispiel da vom Ort wegkehr', so weit ich reichen mag.

Halbhofer.

Dös is's! Selb' is dein Verrichten! Dabei bleib!

Feldinger.

Jo, jo, jo, — der Weg führt dich nit irrig — hehehe — bist unser Mon, Burgermaster. Sollst leb'n! (Hebt den Krug.)

Mehrere (die Krüge hebend).

Sollst leb'n! — Burgermaster! — Hoch!

Eisner.

Wart'ts a weng. (Zum Wirt.) Ein' Trunk, daß ich B'scheid thun kann. Ruckt's z'samm'.

(Setzt sich mit dem Rücken gegen links; auch seine Begleiter setzen sich.)

(Wirt geht ab ins Haus.)

(Martha ist aufgestanden und auf den Stock gestützt bis zum Hausierer-Michl geschlichen.)

Hausierer-Michl (sieht sie erst, als er aufblickt, neben sich).

Je, Mutter Martha! Willst leicht gar was?

Martha.

Nur a Priserl hätt' ich gern.

Hausierer-Michl.

Kannst ja hab'n, kannst ja hab'n. (Präsentiert ihr seine Dose.) Aber warum mühst dich denn her? Hätt'st ja bloß z' rufen 'braucht. Na, wie geht's denn allweil?

Martha.

Wie soll's denn gehn, wann mer kaum mer krallen*) kann?

Hausierer-Michl.

Laß gut sein, mit 'n Krall'n kimmt mer langsamer ans Ziel und eil'n thut dös ja nit. (Beugt sich vor, verstohlen nach Eisner deutend.) No, wie g'fallt denn dir der Neuche?

Martha.

Mir is er nit neuch, aber eigentlich doch wohl. Wann mer so 'n achtzig Jahrln durchmacht, do derlebt mer Wunder, wie sich mancher Mensch verändert.

Hausierer-Michl.

Kennst 'n denn von früher?

Martha.

Ich kenn' ihn, wie er sich neama wiederkennet!

Hausierer-Michl.

Geh.

Wirt

(schon früher mit dem gefüllten Kruge aufgetreten, hat die letzten Worte gehört, den Kopf zwischen Martha und den Hausierer-Michl steckend).

No, jo, — aber sein Kreuz mit 'm Weib — und wie dös g'storben is, die drei Kinder nachanander — (Eilt mit dem Kruge hinüber zu Eisner.)

Martha (sich an den Tisch zum Hausierer-Michl setzend).

D'Straf' Gottes! Aber wer seine Sünden andre mitbüßen lassen will, das is net mein Mon.

---

*) Krallen = schleichen, kriechen.

Feldinger.

Aber hitzt lass'n mer 'n leben, 'n Burgermaster.

Eisner.

Mich net, Monna, net mich, dö alte g'strenge Zucht und Ehrbarigkeit.

Feldinger.

Alsdann, d' alte g'strenge Zucht und Ehrbarigkeit soll leb'n und unser neucher Burgermaster daneb'n!

Alle. (durcheinander rufend).

Hoch! — Soll'n leb'n all' zwei z'samm'! — Drei sein's jo, alle drei miteinander hoch!

(Zusammenstoßen mit den Krügen.)

Eisner (einzelnen Bescheid gebend).

Dank' auch — Dank' schön — Dir a.

Dritte Scene.

Vorige. Der Einsam.

Der Einsam

(Bursche von etwa fünfundzwanzig Jahren, trägt Bundschuhe gröbster Flickarbeit an den nackten Füßen, städtische, aber zu kurze Beinkleider und eine Jacke, beide Kleidungsstücke von grobem Tuch, stark abgetragen, stellenweise grob geflickt, doch reinlich aussehend. Kopfbedeckung hat er keine. Sein feingeschnittenes, bleiches, finsterblickendes Gesicht ist von langen, dunklen Haaren, die ihm bis auf die Schulter wallen, umrahmt, der Flaum an den Wangen ist ziemlich stark, ein junger, krauser Backenbart. Er muß durch eine entfernte Aehnlichkeit mit Eisner auffallen. Er schleppt sich mit einem Thonkruge. Er tritt rasch durch das Zaunthürchen ein, dann steht er einen Augenblick unentschlossen, hebt den Kopf, den er außer im Gespräch gesenkt hält, und mustert mit einem raschen Blicke die Umgebung. Man muß es seinem Wesen abmerken, daß er erwartet, von den Leuten mit Scheu angesehen zu werden und selbst Scheu vor ihnen trägt. — Er brummt vor sich hin).

Sakra, vergiß ich wieder, daß heut Sonntag is und komm da mitten in den Schwarm h'nein.

(Geht geradeswegs auf den Wirt zu.)

Wirt.

Was willst denn du da?

Einsam.

Der Proviant is mer aus'gangen. Füll mer mein' Krug und gib mer ein' Laib Brot mit; schau' dir ja selber gern, daß ich wieder fortkomm'.

Wirt (nimmt ihm den Krug ab).

Vielleicht reut dich, daß d' heut her'kommen bist.

(Ab mit ihm ins Haus.)

Hausierer-Michl (dem Abgegangenen nachweisend).

Was is denn dös da für a lüftiger Ding g'west?

Martha.

Den kennst halt wohl nit, mer siecht 'n a selten. 'n Einsam heiß'n mer 'n, weil er sich da ob'n wo af oaner hohen Felswand in oaner Höhl'n eing'wohnt hat; koan' Ansprach' sucht, a nit leicht oane fand'; denn denk d'r nur, in Zurn hat er amal ein' totg'schlag'n, jo. Er haust schon derweis', seit er aus 'm Strafhaus kämma is.

Hausierer-Michl.

Wohin g'hört er denn?

Martha.

Danach hat neamd g'fragt und er a nit. Er hat sich halt daher g'macht.

Feldinger.

Hast 'n g'sehn, Burgermaster?

Eisner.

Wen?

Feldinger.

'n Einsam. Grad is er mit 'n Wirt ins Haus.

Moser (der auch mit dem Rücken gegen links sitzt).

So, schön, laßt der sich a wieder amal herunt' im Ort sehn!? No heißt's wohl 'm Teufel a Kerzen anzünden, oder g'schiecht bald a Unglück.

Eisner.

Spar du dö Kerzen für oan' Heiligen. Schand' g'nug, daß ös eng allz'samm' miteinander habts so einschüchtern lassen.

Moser.

Wer sich's da nit ließ, den möcht' ich kennen! — D' erst Zeit, wo er damit ang'hob'n hat, so oft eahm 's Geld aus'gangen is, oan' um Arbeit anz'gehn, da hab'n mer ja g'moant, mer könnten ihm von der Seit' zu, und wollten ihm 's Tagwerk verweigern, wie aber paar Scheuern über Nacht in Flammen auf'gangen sein, da hat ihm koaner mehr nein g'sagt.

Haberl.

No, mußt aber auch sagen, daß 's leicht nur a Zufall g'west sein kann, erwiesen is nix.

Mehrere.

Erwiesen is nix, weil er schlau is!

Andere.

Wär's erwiesen, wär'n mer 'n los!

Eisner.

Laßt's es gut sein. Dös war oaner von d' ersten, af dö ich mein Augenmerk g'richt't hab'. So a Mensch, den mer nie mit koan' Aug' in der Kirchen siecht und der da drob'n in oaner Höhl'n haust wie a wild's Viech, der gab' ja für d' ganz Umgegend 's g'fahrlichste Beispiel! Dös werd'ts doch nit von mir glauben, daß ich dösselbe dulden wurd' und fortbestehn ließ'? Weil er mir grad über 'n Weg lauft und mich selber an eahm erinnert, so versprich ich eng's, wann er nit zum Kreuz kriecht —

Halbhofer.

Burgermaster, der kriecht nit.

Eisner.

No, geht's nit in Gutem, so werd' ich's halt in Uebeln richten. Ob er zuständig oder fremd is, austreiben laß ich

'n und inner paar Tagen sollt's nix mehr von ihm hören noch sehn.

Mehrere.

Dös war' a Wohlthat — a wahre Wohlthat war' dös!

(Der **Wirt** und der **Einsam** kommen aus dem Hause zurück.)

Einsam (vor dem Wirt hertänzelnd).

So gib mer's doch her. So laß mer's nur trag'n. Laß mer's trag'n.

Wirt (mit dem Krug und einem Laib Brot).

No, no, nur stad. Da hast. Gib dein Geld und mach, daß d' fortkommst.

Einsam.

Fort werd' ich gleich sein. Geld aber kann ich dir koans geb'n, weil ich koans hab', du weißt aber, daß d' 's noch allmal 'kriegt hast. Muß halt wieder af a Zeit ins Tagwerken gehn. (Blinzt seitwärts nach den Umsitzenden und mustert sie.) Ja, ja, ich muß ins Tagwerken gehn, wer nimmt denn dösmal 'n Einsam?

Halbhofer.

Antrag'n wird d'r koaner d'Arbeit.

Haberl.

Mußt dich halt oa'm anbieten.

Feldinger (auffahrend).

Tagwerken, sagst, thät'st du? Tagwerken, du Tagdieb? Unheil stift'st und 's Geld nimmst 'n Leuten dafür aus 'n Sack! Aber hüt dich, bald wirst neama der G'fürcht'te im Ort sein; unser neucher Burgermaster hat's grad Red' g'habt, wie er dir dein Unwesen verleiden wird. Hitzt kimmt a neu' Regiment.

Einsam.

Was kümmert mich enger Burgermaster? Ob'n in meiner Felslucken kenn' ich, wie koan' Kirch', a koan' G'moan' nit und was 's neu' Regament angeht, — wann's nur eng

taugt, mir kann's gleich sein, ob alt oder neu, ob der Ochs im Joch oder im Kummet geht. Nur geg'n mich darf sich koans z' viel herausnehmen, 's könnt übel ausgehn; hüt's eng, hüt sich jeder, der 'n Einsam noch nit kennt.

(Wendet sich zum Gehen.)

Eisner (fährt vom Stuhl empor).

Halt, Bub'! Da bleibst!

Wirt.

Der Burgermaster will mit dir reden.

Einsam.

Kann sein, aber ich will 'n nit hör'n.

(Alle erheben sich tumultuarisch von ihren Sitzen.)

Mehrere.

Halten wir 'n auf! (Schicken sich zu seiner Verfolgung an.) Halten wir 'n auf!

Einsam.

Haha! Nur zu! Greift's mich! Kikeriki! Wer will sich denn 'n roten Hahn afs Dach hetzen?

(Seine Verfolger weichen zurück.)

Eisner

(stößt die im Wege Stehenden zur Seite und stürzt bis in die Mitte der Bühne).

Du lachst z' fruh. Wir treffen uns schon noch!

Einsam (vor Zorn entstellt und bebend, mit heiserer Stimme).

War vielleicht besser für uns all' zwei, es unterbleibet.

(Ueber die Gruppe fällt rasch der

Zwischenvorhang.)

Verwandlung.

Dekoration: Erste Coulisse rechts eine Gruppe Tannen, dahinter ist ein Teil eines großen Bauernhofes sichtbar, bis in die Mitte der Bühne reichend, ein klein wenig schräge nach dem Hintergrunde zu gestellt; oben im Stockwerke ein Erker, dessen Fensterrahmen mit Butzenscheiben und darüber im gotischen Spitzbogen mit farbigen Gläsern verkleidet sind, daneben noch ein ähnlich ausgestattetes Fenster. Ebener Erde nur ein kleines Fensterchen mit eiserem Blumenkorb davor, offen stehend, darunter eine Steinbank, nebenan das große Einfahrtsthor, halb zugelehnt. Auf der linken Seite der Bühne ein Waldsaum, Nadelholz, etwas erhöht, an einer Stelle von der Straße unterbrochen, die, sanft absteigend, quer über die ganze Bühne an dem Hause vorüberführt. Ein Steg mündet neben dem Hause in die Straße. Vorne mehr links ein Winkel, von der Straße abgeschnitten, mit Büschen bewachsen und an einer Stelle zu einem natürlichen Rasensitze gestaltet. **Hintergrund:** Eine hochliegende Wiese, dahinter Tannenwald, darüber Berge, unter anderen einer hoch aufragend mit zwei nackten felsigen Zacken. Es ist Abend.

Vierte Scene.

Auf der Straße von links **Cenzi**, ein kleines Kind im Deckchen am Arme, das größere an der Hand führend. **Pauli** am Fenster ebener Erde.

Cenzi.

Wann d' dich nur nit gar so zieh'n ließ'st, Tomerl! Na, geh, kimm, schau, was da für a schön's Bankerl is, da setzen mer sich her, wann d' brav bist.

(Hebt das Kind auf die Steinbank und setzt sich daneben.)

Pauli

(große, schlanke Dirne, mit schwarzem Haar und dunklen, brennenden Augen, das hübsche Gesicht etwas bleich. Herrisch).

Was macht's denn da?

Cenzi (erschrickt und sagt dann unterwürfig).

Gut'n Abend, Eisner-Pauli, a weng rasten möcht' mer, wann's erlaubt is. Wir sein af 'm Weg 'm Vadern entgegen.

Pauli.

'm Flickschneider-Tomerl, gelt? Mit dem lebst jo z'samm'?

Cenzi (nickt).

Pauli.

Is's schon so weit, daß er d'r im Wirtshaus picken bleibt und dich eahm nachrennen laßt?

Cenzi.

Mein, daß er sich a weng afheitert, wie er sagt, dös is eahm wohl z' vergunnen.

Pauli.

Laß du a Ausred' gelten, spater erlebst, daß er sei' Sorg' versaufen geht und dich z' Haus mit deine Waserln Trübsal blasen und Kümmernus geignen laßt und wann er z'letzt hoamtrifft, setzt's 'leicht Schläg' a noch, und es is nit amal dei' Mon, was dich schlagt.

Cenzi.

Möglich is wohl all's af der Welt, aber dös trau' ich eahm nit zu.

Pauli.

No, wann er dich so gerne hat und du sein' so sicher bist, was heirat'ts denn nit?

Cenzi (seufzend).

Jo, zun Heiraten g'hört Geld und sein' Abschied hat er a noch nit, wann gach was auskimmt, muß er einrucken.

Pauli.

So, schön. Und wann eahm was zustößt, dann sitz'st lediger als Witib da. Wär' nit g'scheiter, es bleibet oans alloanig für sich!

Cenzi.

G'scheiter war's freilich, aber so gar ohne Liab's af der Welt, dös thut oam a koan gut —

Pauli.

Selber habt's nit g'nug z' essen und lad'ts eng noch kleine War' ins Haus.

Cenzi (verschämt, doch launig).

An dö denkt mer grad, aber wann s' halt kimmen, so sein s' da, was will mer machen?

Pauli.

Seid's wohl a leichtsinnig' Volk. Kann sich denn euer-oans dabei glücklich fühlen? Das sag mer nur.

Cenzi.

Jo mein, mer muß a nit all's verlangen und 's nehmen, wie's kimmt. Wann er mit oan' Kameraden af d'Stöhr geht und Wocha wegbleibt, oder es plangt mich sunst nach eahm, wo er nit am Ort is, da g'schiecht mer freilich hart und wird mer bang, aber wann mir viere, wie mer da z'samm'gehören, wieder bei'nand'sitzen, moan' ich frei, es fahlet aber schon gar nix mehr.

Pauli.

Dös is a glückhaft' Einbilden. Da hast (reicht ihr eine kleine Silbermünze), gib's dein'm Kloan'.

Cenzi

(kniete während des Gespräches mit einem Knie auf der Bank, erhebt sich jetzt vollends, das Geldstück in Empfang zu nehmen).

Vergelt's Gott!

Fünfte Scene.

Vorige. Tomerl (von rechts auf der Straße).

Tomerl (im Auftreten summend).

Schick s' nit außi af dö Hald,
Schick s' nit eine in den Wald.

Cenzi (stupft den Jungen von der Bank).

Vader!

Tomerl.

Cenzi! Haha! Du bist's? Ja, was führt denn dich daher?

Cenzi (kommt mit beiden Kindern nach vorne).

Entgegen sein wir dir 'gangen.

Tomerl.

Wieviel denn? (Auf den Säugling deutend.) Der, siech ich, hat sich tragen lassen und der (zeigt auf den größeren), weiß ich, laßt sich schleppen. Kimm her, Grasteufel. (Nimmt ihn auf den Arm.)

Cenzi.

Bin ich froh, daß d' deine Kameraden ab'beutelt hast.

Tomerl.

Wie der Hund d'Flöh.

Cenzi.

Und wir alloanig sein.

Tomerl.

Z' Haus wär'n mer noch alloaniger g'west.

Cenzi.

Mir war so bang.

Tomerl.

Bang? Warum denn auch?

Cenzi.

Das G'red' hat mer's ang'than, was im Ort geht, daß mer d'Leut', was sich ledigerweis' gern hab'n, aus'rnanderbringen wöllt'.

Tomerl.

Aber Tschapperl, wie wöllten s' denn dös anstell'n, daß s' uns zwoa von'and' brachten? Wehr'n mer sich halt mit Händ' und Füßen dagegen, und wann schon gar kein Bleibens mehr wär', dann mit Füßen z'erst, denn dann laufen mer miteinander davon und nachher müßten d'Händ' weiter helfen und dö seind, Gott sei Dank, noch flink und rührig. Wer weiß, wozu 's gut wär'? Ich bracht' dö Buama-G'sellschaft da los und lernet vielleicht gar 's Sparen. Cenzi, denn afs Spar'n müssen mer sich doch beizeit verlegen, der Abschied bleibt nit ewig aus.

Cenzi (legt den freien Arm um seine Hüfte und schmiegt sich an ihn an)

Wann halt du da bist, wie mer da gleich leichter is.

Tomerl.

Na, du, mer sein nit alloanig. (Weist nach dem Säugling.) Da schau, was der für große Augen macht.

Cenzi (zieht den Arm zurück und gibt Tomerl einen Schlag auf die Achsel).

Bist mei' oanziger, du!

Tomerl.

Dös is richtig, fand'st a nit leicht oan' zweiten, hitzt schon gar nit mit dö Kinder. Na, mußt nit harb schau'n. Da, guck, wie mer meine Säck' donistehn, da hab' ich ein-g'kauft für eng alli drei. Werd'ts schon sehn, was ich dahoam auspack'.

Cenzi (will ihm in die Tasche greifen).

Tomerl (verwehrt es ihr).

Na, koan' Dieberei! Wart! Gehn mer hitzt hoam. Bist ja a mei' oanzige. Was der Mensch nit anbringt, dös muß er b'halten, dadrein muß er sich schicken. (Gibt ihr mit zwei Fingern einen leichten Backenstreich.) Gab' dich jo eh' nit her!

(Legt ihr die Hand um die Hüfte und führt sie nach links ab, ohne Musikbegleitung nach der Melodie des Trutzliedes singend.)

Wann a d' schönste Bäu'rin kam'
Und mich selb'n beim Goderl nahm',
Mußt' ich frei glei sag'n: Pack ein!
:,: Lieber wie 's Rotköpfel mein :,:
Kann koans sein!

(Beide ab.)

Sechste Scene.

Pauli (schlüpft aus dem Thor), hierauf Einsam.

Pauli (allein — den Abgegangenen nachblickend).

Dö sein glücklich in eahnern Leichtsinn! Es hat völlig 'en Anschein, als ob's denen af der Welt besser gang', dö nit danach frag'n, warum s' af ihr sein und wie ihnen g'schiecht; dö 's G'schehene sein und sich koan Thun nit reu'n

lassen. Ich neid' eahner's aber nit! Da langen s' aus der allg'mein' Schüssel, aus 'm G'meisch, ob s' sparsam oder reichlich drein schwimmen, dö Brocken h'raus, süß oder sauer, hantig oder scharf, wovor ein' andern grausen kinnt'. G'hört a eigner Mag'n dazu. (Nach dem Steig gewendet.) Kimmt da nit wer? (Rufend.) Einsam!

Einsam

(von rückwärts auf dem Steig neben dem Hause, er trägt den Krug und den Brotlaib).

Wer is's denn? Ah, d'Eisner-Pauli. Gute Nacht!

(Will gehen.)

Pauli.

Hast du's so eilig?

Einsam.

Dös nit, aber da a nix verlur'n.

Pauli.

Na, bleib a weng.

Einsam.

I mág nit.

Pauli.

Warum denn?

Einsam.

Der Teuxel künnt' dein Oheim daher führ'n und mit dem mag ich nit z'samm'treffen. Er hat vorhin im Wirtshaus mit mir z' warteln anheb'n wöll'n, aber ich war der G'scheiter' und bin eahm davon.

Pauli.

Da hat's noch a gute Weil' hin, bis der hoamkimmt und ich that' hitzt gern mit dir plaudern.

Einsam.

Mit mir? Dazu such dir doch lieber oan' Schotz, den konn's g'freu'n und für den hat's oan Sinn.

Pauli.

Um so oan' is mer gar nit und eben drùm stehst du mir an. Du bildst dir doch g'wiß nit ein, daß du mir lieb warst oder jemal werd'n könnt'st.

Einsam.

Dös bild' ich mer nit ein.

Pauli.

Und ich bin dir wohl a gleichgültig.

Einsam.

Freilich, und wann a nit, war' ich grad so dumm und wurd' dir's sag'n.

Pauli (ironisch).

Vergebest dir 'leicht was dabei?

Einsam.

Von Vergeb'n is koan' Red' —

Pauli

(faßt ihn am linken Arme, unter welchem er den Brotlaib trägt und schiebt ihn nach der Rasenbank).

Dort setz dich nieder.

Einsam.

Aber 's Verlautenlassen wär' a Unsinn.

Pauli.

Gib her; (nimmt ihm Krug und Brotlaib ab und stellt beides über der Rasenbank in den Busch) 's därf oan'm Weibsbild nur im G'spaß oder Ernst dran g'legen sein, so veranlaßt 's jeden von eng, daß er so 'n Unsinn red't, wie d' sagst.

Einsam (schüttelt den Kopf).

Mich net.

(Beide sitzen an den entgegengesetzten Enden der Rasenbank.)

Pauli.

Dir will ich's zutrau'n. Gleichwohl möcht' ich dich nit af d'Prob' stellen, denn w i e ' s ausgeht, oans lacht und 's

andere hat 'n Aerger dabei und mit der Freundschaft wär's aus und Freund' wöll'n mer sich bleib'n.

Einsam.

Freund'? Meintsweg'n. So wie hitzt, zwoa Schritt vom Leib.

Pauli.

Is auch 's G'sündeste. Gar z' nah', will mer sich entweder z' gut oder z' übel. No aber sag mer du a, was hat er denn wöll'n, der Alte, von dir?

Einsam.

Dös woaß ich net. Ich hab' ihm nit Zeit 'lassen, daß er's sagt, ich bin eahm jo gleich ausg'rissen.

Pauli.

Vielleicht, daß ich eahm a bald ausreiß', nur wart' ich ab, was der Zufall bringt, moant der ihm's gut, dann weiß ich, was er mir will und geh', denn da hast wohl 's Rechte g'troffen, Einsam, standhalten, wann der sich amal was in'n Kopf g'setzt hat, dös is nit ratsam! Es schad't d'r nit, du hörst, wie der is; kannst dich danach richten. Von dö drei Brüder Eisner, was da af 'm Hof aufg'wachsen sein, war'n zwei Ehrenmänner, der älteste, der als Bauer drauf g'sessen is bis zu sein' Tod vor fünfthalb Jahren, und der jüngste, mei' Vater, den er als Großknecht bei eahm b'halten hat, denn dö zwoa mochten sich gut leiden. Aber eahm, 'm mittern, der was hitzt da af 'm Anwesen sitzt, war von kloan auf nit z' trau'n, scheinheilig is er allweil g'west, heilig thut er erst neuzeit.

Einsam.

So? Dann war's aber nit weit her mit seiner Scheinheiligkeit, wann mer davon g'wußt hat.

Pauli.

Dös hat mer a und mehr, wie ihm lieb sein kann, noch aus der Zeit her, wie er gleich vom Elternhaus weg als junger Pfleger af a groß's Gut in Gutenthal kämma is;

denn Gutenthal liegt nit aus der Welt. (Zeigt hinter sich.) Dort entern Berg mit dö zwoa großen Hörndln liegt's. Ang'stellt hat er sich, als wär' er oaner der Bravsten und Frummsten; vorm Gutsb'sitzer is er völlig g'krochen, hat eahm 's G'sind' zur fleißigen Arbeit aufg'mahnt, niemal is er an Werktagen vom Feld oder an Sunn- und Feiertag'n aus der Kirchen wegg'blieben, und geg'n Weibsleut' hat er g'than, als könnt' er nit bis fünfe zähl'n; trotz seiner Unterwürfigkeit hat er aber vorerst in sein'n Sack h'nein g'wirtschaft't, trotz 'n Kirchgang war er a Leut'schinder, und dö Dirndeln af 'm Hof, was ihm z' G'sicht g'standen sein, so arme Hascherln, dö sich kaum unsern Herrgott ihr' Not z' klagen 'trau'n, dö hab'n 'n von 'er andern Seit' kennen g'lernt. So war er bis zu seiner Verheiratung. Brav Geld hat er g'habt, wann's a nit aus sein'n Schalm war, und so konnt's ihm nit fahl'n, er hat a reiche Bauerstochter hoamg'führt; damit aber hat er's schlecht g'troffen. Sein Weib war falsch und hat arg g'wirtschaft't, viel beiseit' g'schafft und koane Hendeln soll s' just nit damit g'futtert hab'n, aber ich will ihr nit übel nachreden, a Brave hätt' er ja doch nit verdient. Draufhin hat er sich als oan' g'schlagenen Mon aufg'spielt und sein's Weib's Unehr' unter d'Leut' g'trag'n, und trotzdem war er selb'n noch, in erst'n Jahr'n der Eh' wenigstens, derselbe heimliche Sünder; wann das a sunst niemand woaß, so woaß ich's hitzt! Aber erst, wie er da als Herr aufg'zog'n is, der Weiber müd', und schrittweis' bis an 'n Hals ins Elend g'ratend, da hat er das völlig wilde frumme Wesen h'vorg'kehrt.

Einsam.

Weibmüd' mag er sein, dös gib ich zu, aber was kann er von Elend sag'n?

Pauli.

Frag dös nit. I moan', es reicht zu. Kaum war er da, hat sein' Bäu'rin 's Zeitliche g'segn't; dös hätt 'n wohl weng betrüb'n mög'n, aber der Eh'verschreibung nach mußt'

er a gut' Teil von ihr'n Zug'brachten wieder als Erbanfall ihren Leuten h'rauszahl'n. Drauf sein ihm seine drei Söhn', Jahr um Jahr, einer nach 'm andern, wegg'storben. Der erste is als Soldat z'rückkämma, aber nit aus 'm Krieg, sondern siech aus 'm Spital und dahoam langsam ausg'löscht, den zweiten hab' bei oaner Kirchtagrafferei Bub'n und Monna, was mit eahm g'eifert hab'n, erschlag'n, und der dritte is mit amal verruckt 'word'n und in der Tobsucht draufgangen.

Einsam.

Hast wohl recht, das war'n — schätz' ich — schwoare Schläg' g'nug.

Pauli.

Aber der Mon is von Eisen und den verhärten s' nur. Af sei' Gnad' ang'wiesen, mußt' ich mich lang' g'nug woach wie Butter anlass'n, erst letztzeit war mer's a G'nüg'n, daß ich an eahm fressen konnt' wie Rost. Von Kindheit weiß ich 'n als Feind, denn wie mei' Vader zeitlich verstorben is, da hab'n mich da d' alten Bauersleut', was kinderlos war'n, wie eahner eigen's g'halten und d'Bäu'rin hat noch af 'm Sterb'bett 'm Bauern aufg'boten, daß er's richtig machen und mich förmlich als Kind annehmen sollt', und a Reih' von Jahr'n konnten ich und andere das ganze große Anwesen, wie's da liegt und steht, nit anders wie mein sicher's Erb' betrachten. Doch noch bevor 'm Ansuchen bei G'richt und ohne ein'n letzten Will'n ist der alte Bauer gach verstorb'n und dem da drenten in Gutenthal ist all's, was mir vermeint war, zug'fall'n; als Vatersbruder wurd' er mir a als Vormund g'setzt und als solcher hat er gar noch mein kloan' Erbteil, 's Vaters g'ringe Abfindung für 'n Anteil am Hof und meiner Mutter weng Zug'bracht's, in d'Taschen g'schoben und war a nit willens, es jemals h'rausz'geb'n, denn der Reih' nach, wie sie 's Leben b'halt'n und verlor'n hab'n, hat er mer seine drei Bub'n als Bräutigam aufg'nötigt und dö war'n ganz einverstand'n, obwohl s' fleißig andern nachg'laufen sein, mich als Weib noch nebenher rennen

z' lassen; ich wär' eb'n nur oane mehr g'west. Ausstehn hab' ich koan'n von sö mög'n, wie mich koaner, nur hat eahner mei' Widerwill' Spaß g'macht. Mit oa'm von sö alloan inner zwischen vier Wänd' verbleib'n z' müssen, das war mer a schreckhafter Gedanken! (Sie erhebt sich mit rascher Wendung gegen den Burschen.) Aber weißt, Einsam, z'letzt war's gar nit so schreckhaft, denn da sein s' vor mir af 'n Schragen g'leg'n. Du hast a schon dein' toten Mann vor dir liegen g'habt . . .

Einsam (fährt vom Sitze empor, abwehrend).

Pauli!!

Pauli.

Na, sei nit kindisch! Ich moan' nur, du bist wohl a nit Glaubens g'west, daß um den viel Schad' sein thät' und ich hab' mer halt a denkt: es wär' koan Schad' um dö! Nach der letzten Leichenwach' mußt' ich wohl vermeinen, hitzt sei d'Schnur abg'rissen und nindascht mehr anz'knüpfen und nun säß' ich da mit 'm alloanigen Anrecht af 'n Hof, 'm Bauern zum g'brennten Herzload. Aber, um's nit denken z' müssen, daß nach sein'm Tod all's an mich fallt, laßt er lieber für 'n Teufel a Meß' lesen und der hilft sein' Leuten! Ich hab' vorhin von Ausreißen g'red't und du sollst gleich verstehn, was ich damit hab' sag'n wöll'n. Denklich war mer, daß der Alte, wie leichtlebige Monna mehr, da und dort Kinder mag aufwachsen hab'n, um dö er selber nit woaß und dö nit zähl'n; doch gestern, wo er sich nit nur mit 'n Pfarrer, sondern a mit mir, dö ich zufällig in der Kammer neb'nan war, eing'riegelt hat, bin ich eahm hinter a G'hamnus kämma.

Einsam (erst neugierig).

Hör auf! (Dann launig.) Aber dasselbe is, merk' ich, bei dir gut aufg'hob'n, wann d' es heut schon mir anvertraust.

Pauli.

Wann ich's dir sag', is das so gut, als ob ich's bei mir b'haltet.

Einsam.

Das is wahr. Ich hätt' lang nach oa'm z' suchen, dem ich's weiter sag'; wann mer um's Reden wär'. Wann du nit manchmal d'Tratschmirl zu mir spielest, ich höret wochenlang nur d'Hund' bell'n und 's Wild röhren und zu koan'm G'hoamnus kam' ich schon gar nit. No, so teil mer 's dein' mit.

Pauli.

Es war schon Aufhorchens wert, wie ich 'n Bauer erzählen g'hört hab': noch als junger Eh'mann hätt' er sich als Wohlthäter, wenn a nit als uneigennützigen, geg'nüber oa'm blutarmen Dirndl aufg'spielt, was z' schwach zur harten Arbeit sich und ihr' krank' Mutter mit Spitzenklöppeln kümmerlich ernährt hat. Mein', Not kennt koan Gebot, oder halt't vielleicht jed's Zumuten für a solch's und mer mocht' sich 'n Ausgang unschwer denken. Bevor ihr' Schand' offenkundig 'word'n is, hat sich d'Dirn' nach der Stadt g'flücht't. Es soll a Bub' von ihr da g'west sein. A Reih' von Jahr'n hat ihr der Eisner noch Geld zug'schickt; mit amal hat er's sein lassen und sich weiter nimmer um Mutter und Kind bekümmert. Wie er 'm Pfarrer g'sagt hat, wollt' er 'm Weibsbild durch sei' Unterstützen nit eppa zur Unbußfertigkeit Anlaß bieten und es sollt' jed's, was ihm für sei' Sündhaftigkeit als Prüfung z' ertragen bestimmt wär', auch alloanig af sich nehmen. Mir kimmt vor, als hätt' der Bauer mit derselben Red' seiner jetzig'n Frummheit vorg'griffen und hätt' damal nur als schmutziger Geizkrag'n g'than, aber möglich, daß a Heuchler, wann er sich a Lob nachz'sagen vermoant, selber dran glaubt und sich nit amal einwendig Lugen straft, kann mer a gleich sein, doch 'n Pfarrer hat er beauftragt, er möcht' nach dem Buben suchen und 'n herschaffen, und kimmt der zur Stell' und sollt' ich mer den eppa als 'n vierten h'naufzwingen lassen, dann reiß' ich aus! Wie vor vier Jahren das Spiel ang'hob'n hat, hab' ich erst siebzehn 'zählt und wann sich da gleich oan'

's Haus als 's Fegfeuer denkt, so stellt sich's doch d' fremd' Welt als d' leidig' Höll' vor, hitzt denk' ich umg'kehrt und lauf' kuraschiert aus der Höll' ins Fegfeuer h'nein; außer ich dürft' 'm neuchen Vettern gleich zum Willkomm' all's so rüsten wie 'n andern, zwoa Wachslichter z' Häupten und 'n Weihwasserkessel mit 'n Büschel Kornähren drein z' Füßen, dann wär' er mir, der allerletzte, a der liebste.

Einsam (schüttelt sich).

Geh zu! Das is a wüst's Reden.

Pauli.

Fürcht'st dich eppa, es kunnt' d'r davon traumen? Mir wär's nit unlieb, es kam' mer im Schlaf vor.

Einsam.

Willst du a a Weibsleut sein?

Pauli.

A rechter's vielleicht, als manch's andre. Ich wehr' mich nur dagegen, daß mer mir's nit gar z' stark g'spüren laßt, ich wär' oans! Doch das verstehst nit, Einsam. Schau amal, wie's schön 'word'n is, frei schad', daß mer dö Pracht verschlafen söllt'! Laß uns noch z' gut' Nacht a Lied singen.

(Heller Mondschein liegt schon eine Weile über der Gegend.)

Einsam.

I woaß jo koans.

Pauli.

Selb' wirst doch noch können, was ich dir amal g'lernt hab'?

Einsam.

Dös is so traurig.

Pauli.

Dran is nix g'leg'n, wann a 's Lied traurig, 's Singen is doch lustig. Stimm an.

Lied.

1.

Einsam.

's thut mir arm' Waselkind
's Herzal so weh,
Woaß nit, woher ich find',
Wohin ich geh'!

Pauli.

Blüht gleich der Wald und Roan,
Greant a 'es Feld,
Woaß ich doch, mir blüht koan
Glück af der Welt.

Beide.

Auf'zog'n in' Bauershaus,
G'hüt' wie a Diab,
Sucht' i landein, landaus,
Fand' i koan' Liab'!
(Ganz leise verhallend:)
Sucht' i landein, landaus,
Fand' i koan' Liab'!

2.

Einsam.

Mag oa'm 'es Leben taug'n,
Ob's oa'n verdriaßt,
's kimmt der Tag, wo mer d'Aug'n
Für ewig schliaßt.

Pauli.

Sterndaln, so ruhig Muts
Am Himmelshaus,
Wozu ös leuchten thuts,
Zahlt sich nit aus!

Beide.

In stiller Nacht alloan
Mag ich eng's klag'n:
Besser, es hätt' oa'm koan'
Mutter nie 'trag'n.

(Wie oben.)

(Pauli geht unter dem verhallenden Gesange langsam bis an das Hofthor, hinter welchem sie nach einer kleinen Pause verschwindet, da der Einsam, von ihr keine Notiz nehmend, in Gedanken versunken steht.)

Einsam (streicht sich über die Stirne).

Ach, ja wohl. — Wann's einer sagen darf, — dann ich. — Besser, es hätt' oa'm koan' Mutter nie 'trag'n.

Siebente Scene.

Einsam, Eisner (von rechts).

Eisner (wie er den Burschen erblickt, bleibt stehen. Halblaut).

Wer treibt sich denn da noch h'raußen h'rum? (Tritt näher hinzu, erstaunt.) Du bist's, Einsam?

Einsam (fährt jäh zurück).

Ah, Sakra!

Eisner.

Na, was fürcht'st dich denn so?

Einsam (trotzig).

Fürchten? Nein!

Eisner.

Hat's a nit not, wann d' g'scheit mit dir reden laßt. Hab' ich dir heut nit g'sagt, wo d' wie unsinnig davong'rennt bist, wir wurden uns schon noch treffen? Und hitzt g'schieht dös ganz zufällig und ung'fährlich.

Einsam.

Ganz ung'fahrlich. Wann nur du mir nix willst. Ich dir sicher nit.

Eisner.

Kann ich dir's nit gut moana?*)

Einsam.

Woaßt, mir is halt lieber, es moant mer's oaner gar nit, nit so und nit anders.

Eisner.

Schwätz koane Dummheiten, Einsam. G'scheiter du sagst mir, wie d' eigentlich hoaßt?

Einsam.

Du nennst mich ja, wie ich hoaß'.

Eisner.

Koan Rufnam' zählt nit. Du mußt doch Eltern g'habt haben, nach denen dich benamst?

Einsam.

Eltern? Hehe, no ja freilich, zwoa müssen wohl dabei g'west sein, aber ich hab' nur d'Halbscheid von sö kennt, mei' Mutter, mit der ich d' längst' Zeit in Fried' g'lebt hab'; von der andern Halbscheid, dö sich kaum um mich 'kümmert hat, wußt' ich net amal 'n Nam' und a sunst wenig g'nug — und war dös z' viel — und war dös mei' Unglück, derhalb dö, von der ich g'wußt hab', nix mehr von mir hat wissen wöll'n.

Eisner.

Deutsch dich aus. Red nur zu!

Einsam.

Bist aber a bissel neugierig, du.

Eisner.

's g'schieht nit der Neugier halber, daß ich dich z' Red' afmunter'. 's is mein' Pflicht, daß ich dir nachfrag'. I woaß ja, du bist koan's g'ringen Anlass's wegen im G'fängnis g'sessen, drum hat dich wohl dein' Mutter verstoßen?

---

*) Moana = meinen.

Einsam.

Aber sie war nit im Recht, wär' sie im Recht g'wesen, af d'Knie hätt' ich mich vor ihr hing'worfen und ihr Verzeihen erbettelt; aber sie is nit im Recht g'west und drum bin ich 'gangen, wie sie mich wegg'wiesen hat und bin ihr nimmer 'kommen, nit in ihrer Todesstund'.

Eisner.

Du bereust nit amal so a schwoar Versündigen?

Einsam.

Nein.

Eisner.

So kurzweg: nein?!

Einsam.

Weil ich nit konn.

Eisner (entsetzt).

Einsam! So red'st du von oaner Unthat, die oan'm Menschen 's Leben g'raubt hat und z'neb'n aller irdischen Freud' vielleicht a d' ewig' Seligkeit, weil er so unvorbereit't vor Gottes Thron mußt'! Gilt dir denn dös nix?

Einsam.

Versteh mich recht, wann mer ein' in ein'm falschen Meinen aufwachsen laßt, dann kann wohl sein' Hand und sein Sinn beim Uebelthun sein, aber sein Verschulden is nit dabei; darum was mir schwer af der Seel' liegt, dös is meiner Mutter afs G'wissen g'fall'n, das hat sie vor der Zeit unter d'Erd' g'bracht — doch nix von ihr, soll s' in Fried' ruh'n! Meinst aber, daß ich's 'n Leuten für übel nahm', wann sie sich von mir fernhalten? Bewahr', ich selber möcht' ja mit koan'm verkehr'n wie ich oaner bin. I und dö Leut' wir taugen nit z'sammen und von Rechts wegen g'hör' ich gar nit da in d'Welt h'nein.

Eisner.

Hör af mich, Einsam, deine Gedanken sein nit gar so unfromm. Ich werd' mit 'n hochwürdigen Herrn Pfarrer

reden, er soll dir Gott's Barmherzigkeit klar machen, das is sein' Sach', bist amal mit Gott ausg'söhnt, dann is's d' meine, daß ich dir wieder bei der Welt, bei dein' Mitmenschen zum Guten hilf.

Einsam.

Da machet's eng all' zwoa nur ung'schaffte Arbeit und unternehmet's a unmöglich' Ding. Als der Einsam, wie ich bin, find' ich mich noch am g'scheitesten in der Welt z'recht und mit 'n Leuten ab und dö mit mir. Mein Recht, wie im Buch steht, is mir 'word'n, af a Verzeih'n, dös hab' ich g'sagt, steh' ich net an und weder du noch dein Herr Pfarrer werd't's wohl mehr wie unser Herrgott im stand' sein, selb' der kann G'schehnes nit ung'schehn machen und dös wär's alloanig, was mer half'!

Eisner.

Sei g'scheit, laß dich zur guten Stund' bedeuten! Mach wenigstens 'n Versuch, haus nit weiter in der Wildnis, wohn dich unter Menschen ein, leb wie dö, such da Trost und Erbauung, wo sö 'n selben suchen, und du wirst sehn, sö nehmen dich wieder für ihr'sgleichen.

Einsam.

Sei doch nit aufdringlich. Wann ich schon selber sag', ich nahm' mich niemal mehr dafür. Glaub wohl, daß s' gegen mich heucheln möchten! Der ganze Handel sollt' jo a nur dir, net mir z'liab sein. Wie der Förster d' jung' Hund' abricht't, jetzt wixt er s', drauf streichelt er ihnen 's Fell, nur damit er, wann Gäst' kimmen, a Ehr' afhebt mit der Dressur, so möcht'st a du, daß ich in all'm dein' Worten und Gedanken nachlebet, damit d' a Ehr' afhebst vor der G'moan'; ich lass' mich aber nit dressier'n. Laß mich verbleib'n wie ich bin, ich thu' ja koan'm a Uebel.

Eisner (strenge).

Sagt mer dir nit nach, daß d' in d'Scheunen Feuer einlegst, um d'Bauern fürchten z' machen, damit mer dir nit d'Arbeit weigert?

Einsam (grinsend).

Sag'n thut mer's freilich, aber g'schehn is's nie; doch red' ich nix dagegen und lass' d'Leut' a bei ein'm Glauben, von dem ich mein' Nutzen zieh'; grad wie du, Burgermaster, bei deiner Wahl ein' jeden dabei 'lassen hast, der g'moant hat, du könnt'st mehr wie Rosenkranzkügerln zähl'n und a herrisch' Maul führ'n!

Eisner (aufbrausend).

Bub'! — Ich merk' wohl, mit dir is im guten nix z' richten, drum sag' ich dir kurz und bündig, du find'st dich mit morgen fruh af meiner Stuben ein.

Einsam.

Dös werd' ich mich hüten! Inner vier Wänden könnt'st mich leicht, mir nix, dir nix, greifen lassen. So a Gimpel bin ich net, daß ich dir ins Schlaghäusel hupf'.

Eisner.

Du wirst kommen, sag' ich dir! Ich will wissen, wer d' bist und wohin d' g'hörst. Ich will deine Ausweis' und Popier' vor mir af 'm Tisch lieg'n hab'n. (Wendet sich zum Gehen.) Ich rechn' drauf, daß ich dich morg'n fruh bei mir siech.

Einsam.

Da müßt'st gute Augen hab'n.

Eisner.

Ueberleg dir's zehnmal für oamal, eh' d' dich mir gegenüber af d'Hinterfüß' stellst. Bist nit zum dressier'n, wirst zum ausjag'n sein. Also entweder —

Einsam.

Spar dein Entweder! Da drauf kannst Gift nehmen, daß ich dir nit kimm!

Eisner.

Du willst nit g'horchen?!

Einsam (heftig).

Wer bist denn du? Was hast denn du mir z' schaffen?!

Eisner.

Lump, soll koaner Herr über dich sein!?

(Faßt ihn an der Brust.)

Einsam.

Thu dein' Pratzen weg, 's möcht' dich verdrießen, wann ich dir eine draufhau'!

Eisner (prallt sprachlos vor Wut zurück).

Du! — an — mir — vergreifen ... No, hast Zeit! Schnür dein Bündel, wann d' oans z' schnüren hast. Koane vierundzwanz'g Stund' haust d' mehr da!

Einsam (höhnisch).

Holst du mich vielleicht h'runter?

Eisner.

Sorg dich net. Dös werd'n schon d'Landjäger verrichten.

Einsam.

Soll'n nur kämma. Zeitweis' bin ich ja a a Jaga. Mein' Stutzen hab' ich gleich z' Hand.

Eisner (erschreckend).

Du sinnst doch net —?

Einsam.

Sinn du nit! Zu sein, wie ich bin und wie ich mag, wann ich neamd nix in Weg leg', dös is mein Recht und da drum wehr' ich mich geg'n jeden, den d' af mich hetz'st! Aber a feine Nasen hast, daß d' dich selb'n fern halt'st, denn dös wär' wohl für 'n Teufel 's lustigste Anschau'n, wann so a Bankertenvater mit oa'm Bankert raffen möcht'!

Eisner (starr).

Was sagst?!

Einsam.

Gelt, Großkopfeter, oan' unbedacht ums Leben bringen, dös is himmelschreiend, aber oan' derweis' ins Leben rufen, dös halt'st für g'ring'? Ich stell' mer den Mon, dem ich's

nit dank', daß ich da af der Welt h'rumlauf', nit viel anders vor wie dich, was a oan' drauf h'rumlaufen hat, der 'leicht nit viel anders ausschaut wie ich!

Eisner (aufschreiend).

Dös verhüt Gott! (Abwehrend.) Fort — fort du — weit — aus mein' Augna!*)

Einsam

(der Krug und Brot an sich genommen hat, entfernt sich lachend nach links).

Haha! Da hat sich was z' verhüten! — — Wann d' 'n find'st — — ich laß 'n grüßen!

(Vorhang fällt rasch.)

Zweiter Akt.

Dekoration: Dieselbe wie zu Anfang des ersten Aktes.

Erste Scene.

Tomerl, Lenzl, Flori, Sebald, Ferdl und andere Burschen kommen von rechts, dann Liesl aus dem Hause.

Tomerl (im Auftreten).

Na, so geht's, kimmt's! 's is schon alles oans. 's trocken' Zuwarten sperrt**) gar a so aus.

Ein Teil der Burschen.

Is eh' wahr!

Der andere.

He, Wirtshaus!

Sebald (klopft Tomerl auf die Achsel).

Hast auch recht. Es konn oa'm all's schon gleich sein.

---

*) Augna = Augen.
**) Sperrt = dörrt.

Tomerl.

Es könnt's a; aber ös fürcht'ts eng ja vor dem, was eppa d' nächsten Zeiten bringen können. Ich schau' mer, wonn er kimmt, 'm Krampus sein' Zungen an und is mer dö lang g'nug, dann — kehr' ich eahm 'n Rucken hin.

Liesl (aus dem Hause. Erstaunt).

Jesses, Buama überanand', was is denn heut los?

Tomerl.

Der Einsam is im Kalender.

Liesl.

Geh zu, was soll denn dös wieder hoaßen?

Tomerl.

A halber Feiertag is weg'n seiner. Ganz Vierhofen is af 'n Füßen.

Liesl.

Warum?

Sebald.

Aus'trieb'n soll er werd'n.

Lenzl.

Standari*) hoaßt's, sein schon her af 'n Weg.

Flori.

Des verlierts a Kundschaft.

Liesl.

Na, an dem is nix geleg'n.

Ferdl.

Doch was er sich gestert aus'borgt hat, dös kann der Wirt wohl mit der Kohl'n in 'n Rauchfang schreib'n.

Liesl.

Jegerl, dös bissel! dös büßt er gern ein, verschmerzet wohl a mehrer, wann mer nur den loskrieg'n.

---

*) Standari = Gendarmen, Landjäger.

Flori.

Jo, dös is dein Moana*), da müssen mer 'n Wirt schon selber frag'n. Wo steckt er denn?

Liesl.

Er is nit dahoam. Er is nach Gutenthal h'nüber g'fahr'n mit der Mutter. A alte Bekannte von derer liegt drent im Sterben und wollt' s' vorm End' nochmal sehn und mit ihr red'n in oaner Sach' von Wichtigkeit. Gestert noch, inmitten der Nacht, is dö Botschaft kämma und das alte Weib hat sich nit halten lassen; gleich mußt' eing'spannt werd'n. Denklich, müssen s' hitzt schon af 'm Ruckweg sein.

Sebald.

Wer is dö, was verstirbt? Kennst s'?

Liesl.

G'nennt hat s' d'Großmutter, doch ich hab' mir's nit g'merkt. (In die Hände schlagend.) Aber nein, na, geht's, sagt's, wie hat sich denn dös mit 'm Einsam so schnell g'macht?

Lenzl.

Gestert beim schön' Mondscheinlicht hat 'n der Burgermaster noch aufg'funden und is mit eahm überanand' g'raten.

Liesl.

Geh!

Tomerl.

Geh du und versiech**) d'Wirtschaft! Wann d' uns fein gleich 'n Wein bringst und d'Zithern herschaffst, ekschplizier' ich dir, wie's her'gangen is.

Liesl.

Na, is recht. (Eilt ins Haus.)

Sebald.

Warst denn du dabei?

---

*) Moana = Meinen.

*) Versiech = versehe.

Tomerl.

Nein!

Flori.

Wie kannst denn nachher 'n Hergang ekschplizier'n?

Tomerl.

Mein', was hab' ich nit schon all's ekschpliziert, wo ich nit dabei war, und mir ekschplizier'n lassen, wo koan andrer dabei g'west is!

Lenzl.

Dös seind halt Lug'n und erdicht'ts Zeug.

Tomerl.

Du kannst a wo dabei g'west sein und koan' Hergang wissen.

Lenzl.

Dös gibt's net.

Tomerl.

Wie d' gebor'n word'n bist, warst doch dabei? Woaßt was davon?

Ferdl.

Dös seind Faxen.

Tomerl.

Mer kann a d'Wahrheit aussag'n, von was mer net g'sehn hat. (Stupft mit den Schultern an Ferdl, der neben ihm steht.) Hast du 's Meer g'sehn?

Ferdl.

Nein!

Tomerl.

Dös könnt' ja a d'erlog'n und d'erdicht' sein. Woher woaßt denn nachher, daß's oans gibt?

Ferdl.

Dös woaß mer doch, weil mer's woaß.

Tomerl.

„Ueberhaupt", sagt der Morgruber. Nur 's Vorstell'n macht ein' Unterschied. Wie groß schätzst 's Meer? Was? Hundertmal so groß wie d'Roßschwemm' af 'm Platz.

Liesl

(aus dem Hause. Die Zither unter dem Arme, die Krügeln in beiden Händen tragend).

So, da bin ich schon!

(Einige Burschen setzen sich. Einer nimmt die Zither, andere stehen herum und decken den Spieler).

Tomerl.

Und ich bin a da. Horch nur af, du und wer eppa sunst B'scheid wissen will! (Singt.)

(Die Dimensionen, die im Liede angedeutet sind, hat er mit beiden Händen, dem Sinne nach bei jeder Wiederholung fortschreitend größer oder kleiner auszumessen.)

(Die Burschen, die um ihn stehen, ahmen, nicht gleich, aber bei der dritten Strophe seine Bewegungen nach.)

Lied.

Der Eisner ist g'standen im Wald still und stad
So brat, so brat, so brat!*)

Der Einsam hat g'red't ihm geg'n Zweck und geg'n Ziel
So viel, so viel, so viel!

Dem Eisner is 'worden sein G'sicht zun Anfang
So lang, so lang, so lang!

Doch wie's allweil gröber kimmt, springt er frei doch
So hoch, so hoch, so hoch!

Und wurd' aber schließlich — wer sollt' denn dös moan'? —
So kloan, so kloan, so kloan!

Drum richt't er aus Zurn hitzt af d'Höchen sich bloß
So groß, so groß, so groß!

---

*) Brat = breit.

Liesl (gibt dem Tomerl einen Schlag auf die Achsel).

Bist wohl a rechter Hallodri, du!

Tomerl.

Was sollt' mer denn nit lustig sein, wie lang' mer's sein können?!

Sebald.

Ob mir Buama amal alloanig unter uns im Wirtshaus bleiben können? Da steig'n schon wieder dö Monna daher.

Lenzl.

Ah, laß s' steig'n.

Zweite Scene.

Vorige. Haberl, Seldinger, Halbhofer, Morgruber, Moser und andere Bauern von rechts.

Halbhofer.

Na, was? Hitzt geht d'Sach' schleunig voran?

Seldinger.

Hon ich's nit gleich g'sagt — jo, jo, jo — der Eisner, der fackelt nit lang' h'rum — hehehe!

Halbhofer.

Der hat's gleich wegg'habt, daß mit dem Bub'n in gutem nix z' richten is.

Mehrere.

War jo allweil unsa Reden!

Halbhofer (zu Morgruber).

Da siechst hitzt, wie mer's angreifen muß. Dös hätt'st du — wie lang' schon — a richten können.

Morgruber.

I hon mir nur denkt: wann ich oan' in d'Verzweiflung treib', 'leicht mach' i nur Uebel ärger. Was richt' ich da — überhaupt?

Feldinger.

Du warst und bleibst a Trauminit bei' Lebzeit.

Moser.

Aber laßt's eng sag'n, Monna, was ich vom G'moan'-wachter g'hört hab', z'neb'n dem ich heut fruh a gut' Stuck Wegs daherg'rennt bin, weil er's gar so eilig g'habt hat, afs Posten-Kommanda von d'Standari z' kämma, —

Halbhofer.

Dös war jo heut' gleich 's erste, daß 'n der Burger-master durthin g'sprengt hat.

Haberl.

Is nit der Posten-Kommandant a guter Bekennter zum Eisner?

Halbhofer.

D'Jahr' her. Der thut eahm all's.

Moser.

No, horcht's af mich, laßt's eng doch sag'n, Monna, was mer der Gmoan'wachter verzählt hat. Ganz unbotmäßig, moant er, müßt' sich der Einsam geg'n 'n Burgermaster auf-g'lehnt hab'n, denn der wär' nachträglich noch vor Gift und Gall' völlig g'sprungen.

Mehrere Burschen (summend).

So hoch, s o h o c h, s o h o c h!

Feldinger.

Ah, rührt's ös eng a noch? Wie geht's denn?

Tomerl.

Mir danken der Nachfrag', muß schon gut sein, bis's besser wird.

Feldinger.

Jo, jo, jo — bis noch besser kimmt — hehehe.

Halbhofer.

Dö Gall' wird 'n Burgermaster nit umbringen und uns is s' g'sund. Der verdanken mir's, daß d' Standari hitzt

schon af 'm Weg her sein. Dö greifen heut noch den Burschen auf, verhalten 'n zum Ausweis und hat mer erst amal seine Ausweis', so weiß mer sich a aus, was mit eahm z' g'schehn hat.

Feldinger.

Her g'hört er nit — abg'schafft wird er!

Haberl.

Jo, aber so mir nix, dir nix, wird sich der nit aufgreifen lassen!

Moser.

Er soll sich ja verschwor'n hab'n, daß er af sö schießt! Und 's siecht eahm gleich, daß er sei' Wort halt't, dann gibt's gar noch Mord und Totschlag!

Halbhofer.

Nur zu, nur zu, soll sich nur z' Wehr setzen, wann s' 'n dann krieg'n, lassen s' 'n so bald nimmer wieder aus.

Haberl.

Jesses, na, wann ich denk', wie leicht da oans zun Krüppel g'schossen werd'n kann, da bedauern mich doch die armen Leut', dö Standari.

Feldinger.

Ah, was, dös is ihner Brot und ohne uns Bauern gab's gar koan Brot, und drum muß der Kaiser af uns schau'n und seine Leut' müssen uns beistehn.

Moser.

No, oan' schwaren Stand werden s' schon hab'n, denn selb' is g'wiß, was sich für G'sindel da in der Gegend afhalt't, dös wird all's 'm Einsam zurennen und eahm helfen. An dö hundert finden sich sicher z'samm'!

Halbhofer.

Laß dich nit auslachen! Oan' oder der andere möcht's eppa willens sein, wann er davon erfahret, aber dazu is

gar koan' Zeit g'lassen, daß a Kundschaft auskimmt und vor morg'n schon kann der ganze Rummel vorbei sein. So was muß mer fest, wie schnell anfassen. Da zoagt sich's, der Eisner versteht's, der hat 's Zugreifen im Griff. Is halt unsa Mon!

Liesl.

Aber ös seids meine Monna nit. Trinkt's denn gar nix?

Halbhofer.

A versteht sich.

Moser.

Bring nur oan' Trunk.

Mehrere.

Freilich. — D'Wirtschaft soll a verdienen!

Liesl (eilt ab ins Haus).

(Die Bauern begeben sich nach dem Tische im Hintergrunde rechts.)

Tomerl (flüsternd).

Habt's es vorhin g'hört? Halt'n mer z'samm', Buama, und helf'n mer 'm Einsam d'Standari vertreib'n.

Ferdl.

Ah, daß mer eppa oan' Banganettstich in' Leib krieget!

Flori.

Der Einsam is ja koan Kamerad zu uns.

Lenzl.

Und hörst ja, daß s' ihm bloß zwoa zutrau'n, mit dö kann er leicht alloanig fertig werd'n!

Tomerl.

Verwarnen sollt' mer 'n aber doch, daß s' 'n nit wie oan' nacketen Vogel aus 'm Nest nehmen.

Sebald (schüttelt abweisend mit der Hand).

Koan Einmengen da!

Tomerl (achselzuckend).

Seid's Letfeig'n!

(Liesl bringt die Krüge.)

Moser.

Aber neugierig därf mer da doch wohl sein, wie dö G'schicht' ausgehn wird!

Halbhofer.

I müßt's lüg'n, daß ich mir oan' gar glimpflingen Ausgang d'erwart'. Da werd'n mer schier was d'erleben. Der Bub' gibt sich nit ohne Speranzen. Da drauf trauet ich mir gleich mein' Flieg'nschimmel geg'n oan' Krug Wein z' setzen.

Morgruber.

Da zoagst a mehr Durscht wie Kuraschi.

Feldinger.

Dö Wett' geht koaner ein!

Haberl (nach rechts blickend).

Halt's aus, Monna, schaut's auf! Kimmen dort nit schon d'Standari?

(Alles erhebt sich von den Sitzen und sieht in die Coulissen rechts.)

Tomerl.

Dös kimmt mer g'leg'n. Der Burgermaster hat mich für heut vormittag zu eahm vorg'laden. (Er zieht die Vorladung aus der Tasche und steckt sie auf den Hut.) Da ziech' ich hitzt mit dö und 'm ganzen Schwarm dort auf, so bleibt eahm koan' Zeit, daß er mir viel sagt, was mer eh' nit z' Gehör will, und wie ich loskimm', wisch' ich zum Einsam h'nauf und steck' ihm a Wörtl.

Dritte Scene.

Vorige. Seiffert und Hahn, gefolgt von einer Anzahl Dorfbewohner beiderlei Geschlechtes und jeden Alters, bis zu halbwüchsigen und kleinen Kindern, unter dieser Menge befinden sich Seldingers Weib und die Gänshüterin Rosl, dann der kleine Hansl.

Alle (halblaut durcheinander sprechend).

Na, da sein s' hitzt! — Schaut's, a Alter und a Junger! — Zwoa feste hob'n s' ausg'sucht.

Seiffert

(stramme Erscheinung eines alten Soldaten. Trifft in der Mitte der Bühne auf Moser, zu diesem, nach links deutend:)

Geht's da h'naus zum Bürgermeister? Han?

Moser.

Schon recht, grad'nwegs, beim Wald hinbei 's Haus.

Seldinger (von rechts hinzutretend).

Aber nit gar so eilig! A wengerl umschau'n a — jojojo — mir kennen sich doch — hehehe. (Tätschelt Seiffert den linken Arm.) Was? No, net? 'n alten Seldinger?

Seiffert (wischt den Aermel, murrig).

Na ja!

Seldinger.

Dös g'freut mich und 's söllt' mich noch mehr g'freun', wann mer sich a morg'n wiedersehn wurden so als 'r g'sunder; denn's wird a hart' Stückl Arbeit absetzen, den Vogel durten af der hochen Felswand ausnehmen. Der wird eng schier d'Krampeln weisen.

Seiffert.

Na, was weiter? Wer eing'liefert werd'n soll — das merkt's euch, Leuteln — der wird eing'liefert und verschlechtert sich's nur, wann er sich z' Wehr' setzt. Schad't übrigens nix, wann so was manchmal 'n Dienst a bissel aufmischt.

Liesl (mit zwei Krügen sich durch die Umstehenden durchdrängend).

Na, geht's doch af d'Seit'. — Für 'n Herrn Führer und 'n Kameraden. (Gibt an Seiffert und Hahn die Krüge ab.)

Seiffert.

Von wem?

Halbhofer

(um sich als den Bestgeber erkennen zu geben, hebt den Krug gegen Seiffert).

G'sundheit!

Seiffert (ebenfalls den Krug gegen Halbhofer hebend).

Wohlsein! (Bei der Wendung, die er machte, steht er unmittelbar vor dem Weibe Seldingers.) Donnerwetter, wen siech ich denn da?! No, wie geht's denn?

Seldingers Weib.

Dank' schön!

Seiffert.

Recht, wann's uns nur so geht! (Trinkt, ohne ihre Hand, an der er sie faßte, loszulassen.)

(**Hahn**, der bisher in steifer, dienstlicher Haltung dagestanden, trinkt, jetzt aber plötzlich ab, weil **Rosl**, eine Halbfex, die sich in seine Nähe gedrängt und ihn bis jetzt unauffällig manchmal an der Montur gezupft hatte, ihn nun, während er trinkt, mit ihrer Gerte rückwärts über den Patrontaschenriemen wichst. — Sie ist ein halbwüchsiges Dirndl, barfuß und barhaupt und hat nur Hemd und bunten, geflickten Rock am Leibe.)

Hahn (entrüstet).

Na — pscht — schenier'n bissel!

(**Rosl** grinst ihn kokett an.)

(**Seiffert** wischt sich mit der Hand, in der er den Krug hält, den bärtigen Mund und küßt schnell Seldingers Weib.)

Seldingers Weib.

Jesses! (Reißt sich los.)

Halbhofer.

Das war dein Weib, Seldinger.

Tomerl.

Dös sein ja 's Kaisers Leut', dö müssen ihm beistehn!

Seiffert (blinzt lustig dem Tomerl zu und dann hinüber nach Hahn).

Haha! Das macht der gut! (Nimmt Hahn das Trinkgeschirr aus der Hand und gibt beide Krüge an Liesl zurück.) Na — also jetzt wieder vorwärts!

Der kleine Hansl

(nur mit Hemd bekleidet, die nackten Beine in einer dunkeln Kniehose, auf dem Kopfe einen dreieckigen Papiertschako, in der Hand einen hölzernen Kindersäbel, springt voraus).

Vorwärts!

(Allgemeine Bewegung, die zurückbleiben wollen, sondern sich ab, die mitziehen wollen, ordnen sich zur Gruppe, es entsteht dadurch ein Bild, über welchem rasch der Zwischenvorhang fällt.)

Verwandlung.

Dekoration: Zimmer mit Vertäfelung. Rechts die Eingangsthüre, dieser gegenüber, inmitten der Wand links, ein großes Heiligenbild, davor Betschemel, daneben beidseitig auf Konsolen Vasen mit künstlichen Blumen. Im Hintergrunde rechts und links Erker, die Fenster mit Butzenscheiben und farbigen Gläsern; die Fenster des Erkers rechts stehen offen, man sieht dahinter den Prospekt der zweiten Dekoration des ersten Aktes. An diesem Fenster steht ein massiver Schreibtisch. An der Wand zwischen den beiden Erkern ein Schrank zur Aufbewahrung von Schriften, eine Schiebthüre steht offen, man sieht in volle und halbleere Fächer. Mitten der Bühne ein Tisch, worauf Zeitungen und Schriften liegen. Ein ledergepolsterter Großvaterstuhl, der Thüre zugekehrt, und mehrere Stühle mit lederüberzogenen Sitzpolstern.

Vierte Scene.

Eisner und Pointner.

Pointner.

Sö folg'n mer af 'n Fuß nach. So oft ich mich umg'schaut hab', hab' ich ihnere Banganetter im Sonn'schein glanzen g'sehn. Sö können gleich da sein; wenigstens söllt'n s' es hitzt schon müssen.

Eisner.

Sö kommen eh' zeitlich g'nug.

Pointner.

Ich hab' ihnen a g'sagt, daß sö sich vorsehn möchten,

weil sö's mit oan' rabiaten Kerl z' thun hätten; wenigstens krieg'n dürften.

Eisner.

Schon recht, Pointner. Is mir eigentlich ganz unlieb, daß sich dö Leut' dabei oaner G'fahr aussetzen müssen.

Pointner.

Jo, mein, wann's anderscht nit geht.

Eisner.

Aber ich darf mer den Bub'n nit zu Trutz da oben sitzen und sich in d'Faust lachen lassen; dös machet a alle andern stützig und war' a verfahlter Anfang zun G'strengsein.

Pointner.

Wenigstens gar koaner.

Eisner.

D'Landjager soll'n eahner Pflicht thun, wie ich d' mein'.

Pointner.

Wohl.

Eisner.

Schließlich, hoff' ich, wird's nit so übel verlaufen.

Pointner.

Koan' Red'! Wann Des mich g'schickt hätt's, Burgermaster, dös war' freilich a Unsinn g'west, denn mich mit mein' Krautmesserl da kunnt' leicht oaner umbringen; wenigstens möchten. Aber wann 'r denen zwoan eahnere Schießprügeln siecht, da b'sinnt er sich wohl anderscht. Und dann dö Leut' wissen so oan' Kerl beiz'kämma, dös is eahner Einüben, worauf sö sich verstehn than; wenigstens können sollten.

(Klopfen.)

Eisner.

Herein!

Fünfte Scene.

Vorige. Milde.

Eisner (dem Eintretenden entgegengehend).

O Hochwürden, Herr Pfarrer, guten Tag!

(Pointner salutiert.)

Milde

(ein greiser Mann von gedrungenem, etwas fülligem Körperbau. Schneeweißes Haar umrahmt sein rotangehauchtes, rundliches Gesicht, aus dem ein paar ruhig beobachtende, freundliche Augen blicken).

Guten Tag, Bürgermeister! (Dem Pointner nickt er bloß zu.)

Eisner.

Was verschafft mir die Ehr'? Kann ich vielleicht mit was dienen?

Milde (schüttelt den Kopf).

Nein, ich komme nur, eine kleine Mitteilung zu machen.

Eisner.

Gleich, gleich! Es is schon gut, Pointner. Er hat sein' Sach' recht g'macht. Laß Er sich unten von der Pauli oder der Schaffnerin — wer grad um d'Weg is — a Glas Wein geb'n.

Pointner (salutierend).

Dank' schön. (Im Vorübergehen zu Milde.) Hochwürden, dös is a Mon, unser Burgermaster, für den ging' mer durchs Wasser.

Milde.

Aber doch lieber zum Wein?

Pointner.

Wenigstens! Küss' d'Hand! (Ab.)

Sechste Scene.

Eisner und Milde.

Eisner.

Ich bitt', thut Euch doch setzen, Hochwürden. Bin schon neugierig, was Ihr bringt.

Milde (im Großvaterstuhl sitzend).

Es ist nicht viel, Bürgermeister, aber es ist doch ganz merkwürdig, daß sich das grad jetzt, so ohne jegliches Zuthun, gleichsam wie von selber ins Haus meld't. Vorgestern nach den Eröffnungen über Eure Vergangenheit und Eure Absichten für die Zukunft konnt' ich fast kein Aug' schließen; der verlorene Sohn wollt' mir nicht aus dem Sinn gehen. —

Eisner.

Aber, Hochwürden, wie müßt' denn nachher erst mir g'schehn?

Milde.

Mich hat der Gedanke gepeinigt, daß der Bursch im g'fährlichsten Alter steht, wer weiß, in welcher G'sellschaft sich h'rumtreibt — den schlimmsten Anfechtungen und Versuchungen ausg'setzt — und daß etwa alles, was man zu seiner Rettung unternehmen will, schon z' spät kommt! Na, Gott verhüt's! War eine verdrießliche Nacht! Eine zweite solche ist mir glücklicherweis' erspart geblieben. Gestern spät abends noch hat sich mein Amtsbruder, der Pfarrer von Gutenthal drüben, zu Besuch bei mir eing'stellt und ganz zufällig kommt die Sprach' auf die alte Auhoferin — die Mutter der Julian' —

Eisner (aufhorchend).

Ja, ja. (Sich nach rechts wendend.) Wer is denn an der Thür?

Siebente Scene.

Vorige. Pauli.

Pauli (eintretend).

Ich bin's, Oheim.

Eisner (winkt ihr zu schweigen).

Wart. — Red't's nur weiter, Hochwürden.

Milde.

Ja, aber, — da vor dem Mädel —

Eisner.

Es liegt doch nix dran, wann sie, die's a nah' angeht, a kurze Zeit früher erfahrt, was bald 's ganze Dorf, meinthalb'n alle Welt, wissen wird! Ich will's ja offenkundig machen, daß ich nit nur gegen andere, sondern a geg'n mich selber streng bin, daß ich mei' Sündhaftigkeit aufrichtig bereu', und, so weit's menschenmöglich, gut z'machen tracht', was ich übel g'than hab'. Also bitt', nur weiter.

Milde.

Nun, die Mutter der Person — die selbst ist schon vor Jahren gestorben —

Eisner.

Vor Jahren! Gott tröst die arme Seel'!

Milde.

Die Großmutter des Burschen also, die liegt jetzt in Gutenthal drüben im Sterben und soll die Absicht haben, ihrem Enkel all ihre geringen Habseligkeiten und Liegenschaften zu vermachen, und es ist doch wahrscheinlich, daß sich der Bursch über die Aufforderung zum Antritt der Erbschaft melden wird.

Eisner (heiter).

Und uns 'es Suchen erspart! Richtig! Ja!

Milde.

Wenn er auch wider Erwarten nicht zum Vorschein

käm', so müßte man halt den Notar, der die Verlassenschaft über hat (macht die Gebärde des Geldzählens), ein bissel unterstützen.

Eisner (sich in Erregung erhebend).

Und wann 's ganz' Gutenthaler Erb' draufgang', macht der Bub' koan' schlechten Tausch! (Bemerkt bei der Wendung Pauli, die noch an der Thüre steht.) Ja so. Dich hätt' ich bald vergessen. Was willst denn, Pauli?

Pauli

(stand gegen die Thüre gelehnt und starrte nach den Sprechenden, leicht zusammenschreckend).

Was? Ah ja, dö Landjager sein drunten und lassen frag'n, ob s' früher h'rauf soll'n?

Eisner.

Führ s' nachher h'rauf, wann der hochwürdige Herr furt sein wird.

(Pauli ab.)

Achte Scene.

Vorige ohne Pauli.

Milde (sich erhebend).

Ja, ich geh' ohnedies gleich, Bürgermeister. Ich will nicht länger stören oder gar aufhalten.

Eisner.

Aber Hochwürden —

Milde.

Nein, nein, ich weiß, es gibt da immer z' thun und heut wohl gar. Der ganze Ort ist ja laut davon.

Eisner.

G'scheiter, wann sie's in Ruh' abwarteten, aber wer kann's ihnen verdenken? Sie sein mitinteressiert dabei.

Milde.

Es gilt ja, hör' ich, dem Burschen, den sie den Einsam nennen?

Eisner.

Demselb'n! Der soll ausg'mustert werd'n. So a Mensch, was koan' christlich' noch andre G'moanschaft anerkennt, der verwirrt mer nur d'Leut'. Ich mag's neama länger anstehn lassen. Von gestern af heut bin ich schlüssig 'word'n.

Milde.

Ja, lieber Bürgermeister, Ihr seid etwas rasch in Euern Entschlüssen und wie mir scheinen will, ein bißchen zu schneidig. Da habt Ihr Euch zum Beispiel gegen mich geäußert, daß Ihr die Burschen und Dirnen zur offenstehenden Kirchenthüre hineintreiben wollt' wie eine Herde, und ich muß gestehn, daß ich eigentlich nur Wert darauf legte, wenn sie kämen und die versperrte eindrücken möchten.

Eisner.

Ah ja, Hochwürden, wann sie so von selber aus einwendigem Drang kommen möchten, das wär freilich schön. Aber der frumme Sinn muß 'm Menschen anerzog'n werden und d'Erwachsenen muß mer noch dazu verhalten. Ich moan ihnen's ja gut, ich will ihnen nur all dö Versuchungen, Prüfungen und Hoamsuchungen erspar'n, unter denen ich g'litten hab'.

Milde.

Ja, Eisner, Eure Absicht ist recht gut, aber Ihr bedenkt nur nicht, daß sich kaum etwas Ersprießliches so von gestern auf heut, oder von heut auf morgen ins Werk setzen läßt, und um wieder auf den Burschen, den Einsam zurückzukommen, hat's denn damit gar so große Eile? Ich sag' nicht, daß Ihr nachgeben sollt', aber zuwarten.

Eisner.

Hochwürden, in dem Fall wär' Zuwarten: Nachgeben!

Das kann ich nit und der Bub' will nit und so gab's dann, wie zwischen Stahl und Stein, allweil Funken.

Milde.

Wenn nur jetzt keiner zündet!

Eisner.

Mein', dö G'fahr b'stund' fort, wie lang' mer a zuwartet, und hitzt dürften mer wohl mit oan' kloan' Strohfeuerl davonkimmen.

Milde.

Nun, wenn nichts Arges zu befürchten steht, so wünsch' ich denn, daß Ihr den Bösen in gutem loswerdet und daß ich Euch bald zu einem braven Jungen gratulieren kann.

Eisner.

Dank' schön! Neugierig bin ich, so viel neugierig, wie er wohl ausschau'n wird.

Milde.

Begreiflich, aber das müssen wir eben abwarten.

(Nimmt Hut und Stock.)

Eisner.

Ja, bevor's Ernst wird mit 'm Geh'n, Hochwürden, laßt's Euch z' tausendmal „Vergelt's Gott“ sag'n.

(Schüttelt mit beiden Händen die Rechte Mildes. Letzterer trägt selbstverständlich Hut und Stock in der Linken.)

Milde.

Keine Ursach'! Lieber Eisner, mir ist ja selbst gleich leichter geworden, wie sich so mit einmal, ganz unverhofft und ungefragt, die Neuigkeit eingestellt hat. Ich hab's für eine gute Vorbedeutung genommen.

Eisner.

Ich hoff' z' Gott, daß s' für a solche z' nehmen is.

Milde.

Hoffen wir's, Bürgermeister, b'hüt Gott!

Eisner.

B'hüt Gott! Und nochmal tausend Dank!

Milde

(öffnet die Thüre. Mit der Klinke in der Hand stehen bleibend).

Hm! Das wegen dem Einsam solltet Ihr Euch doch noch überlegen. Ihr seid jetzt in freudiger Stimmung. Ich möcht' mir an Eurer Stelle nicht den Tag verderben. (Ab.)

Eisner.

A rechtschaffen braver Mon dös, nur a bissel z' gut. (Die Hände faltend, mit Wendung nach dem Erker rechts.) Du mein lieber Himmel, wann ich denk', wie oft hab' ich da nach Gutenthal h'nüber g'schaut, dös Nest verflucht und mir g'wünscht, ich hätt's niemal mit Augen g'sehn, und hitzt schickt sich's mit amal durch Gottes Gnad' — freilich nach harten Prüfungen — daß ich ruhiger hinschau'n und von dort erwarten kann, was mer aufbehalten word'n is zur Stütz' und Freud' in mein' alten Tag'n.

(Klopfen.)

(Mißlaunig.) Herein!

Neunte Scene.

Eisner und Zirl.

Zirl

(bejahrter, hagerer Mann; hat die Schreibfeder hinter dem Ohr stecken, hält ein Aktenpäckchen in der Hand, trägt Schirmkappe, stark abgebrauchte und vernachlässigte Kleidung und einen Schreibärmel. Spricht sehr barsch).

Guten Tag, Bürgermeister!

Eisner.

Guten Tag, Zirl, was gibt's?

Zirl.

Unterschreiben!

Eisner.

No, no, ich bin nit dörrisch!*) (Nimmt die Papiere.) Is das alles?

Zirl.

Ist das nit g'nug? Hätt' ich mir vielleicht dö Finger bis zu dö Knöcheln abschreiben soll'n?

Eisner.

Dös Anschrei'n muß Er sich bei mir abg'wöhnen, Zirl. Ich bitt' mir a Manier aus.

Zirl.

Kenn' ich keine! Das is mein einziger Regreß, daß ich mir noch von kein'm Bürgermeister hab' imponieren lassen.

Eisner.

Er is hellauf ein Narr, und daß mer 'n biszeit frei hat h'rumlaufen lassen, das nimmt mich wunder.

(Ist unterdem nach dem Schreibtisch gegangen, wo er während des Folgenden Schriftstücke prüft und dann unterschreibt.)

Zehnte Scene.

Vorige. Pauli, Seiffert und Hahn.

Pauli (unter der Thüre).

Dürfen d'Landjager h'rein?

Eisner.

Nur h'rein. (Pauli, Seiffert und Hahn treten ein. Beide letzteren grüßen militärisch.)

Eisner.

Grüß Gott, Leuteln! Ein' Augenblick wart't's. Mer muß doch bissel nachlesen, was mer unterschreibt.

---

*) Dörrisch = taub.

Pauli (zu Seiffert).

Sagt's mer amal, was g'schiecht denn dem Bub'n, wann er sich z' Wehr setzt?

Seiffert.

Ja, das kommt halt drauf an, wie's ausgeht, aber wann noch so glimpflich, sicher sperrt mer 'n für kürzre oder längre Zeit ein.

Pauli.

Jesses, nein. Aber wann er sich freiwillig gäbet?

Seiffert.

No, was kann ihm denn da weiter g'schehn? Da wird er halt vorg'führt, einvernommen und abg'schob'n, wohin er zuständig is.

Pauli.

Aber sunst g'wiß nix?

Seiffert.

No, nein, Dirndl. Is denn der Bub' dein Schatz, daß d' ihm gar so nachfragst?

Pauli.

Der?! Wär' mir load!

Seiffert.

Wir kennen 'n zwar nit, aber nach all'm, wär' uns a leid!

Eisner (legt die Feder hin und steht auf).

So. (Nach vorne kommend.) No Leuteln, wozu 's abkommandiert seid's, dadrüber brauchen wir wohl nix z' reden, dös wißt's eh' —

Seiffert.

Wär' nit schlecht, wann mer drüber in Zweifel war'n! Der vulgo Einsam —

Eisner.

Hoaßt er denn vulgo?

Seiffert.

Ah, nein, dös vulgo kommt nur in jeder Personsbeschreibung vor dö Spitznam' z' stehn. Wann der vormalige Burgermaster von da z' beschreiben wär', müßt's heißen: „Martin Morgruber, vulgo der Ueberhaupt".

Eisner (nicht lachend).

Jo, jo.

Seiffert.

Der vulgo Einsam also soll aus sein' behördlich nit zulässigen Unterstand deloschiert, zur Ausweisleistung verhalten und dann zur Amtshandlung überstellt werd'n. Weiter is da nix dabei.

Eisner.

Recht, wann nur a weiter nix dabei is.

Seiffert.

Dös is unser' Sach'!

Eisner.

No, wie's glücklich abg'laufen sein wird, trinken mer mitananđer oan' Tropfen. Aber bevor 's es angehts, rast'ts eng hitzt noch a wengerl aus, nehmts a Schlüpferl Wein und dazu was zum Beißen. Pauli, weis d'Schaffnerin an! B'hüt Gott, derweil.

(Pauli läuft voraus ab.)

(Seiffert und Hahn machen kehrt und folgen ihr nach.)

Elfte Scene.

Eisner, Zirl, hierauf Tomerl.

Eisner (begibt sich nach dem Schreibtisch zurück).

Was hab'n mer denn noch da?

Zirl.

No, was halt da liegt.

Eisner.

Hab' ich Ihn danach g'fragt?

(Zirl schüttelt verwundert den Kopf.)

Tomerl

(öffnet ein klein wenig die Thüre und zwängt sich zur Spalte hinein).

Guten Tag, Burgermaster!

Eisner (aufblickend).

Wer is's? Ah, ja, du. Schon recht.

Tomerl.

Ich hab' wohl ang'klopft —

Eisner.

Aber 's G'wissen is d'r halt dabei in d'Finger g'fahr'n, daß d' nur a bissel hast antupfen können?

Tomerl.

Bewahr', Burgermaster, wann's afs G'wissen ankam', da könnt' ich dir mit all' zwoa Fäust' an d'Thür trommeln, dös war dir aber a wieder nit recht.

Eisner.

Laß du dö G'spaß sein. Ich werd' gleich ernstlich mit dir reden, wie ich da fertig bin.

Tomerl.

Jo, wann ich eppa ung'leg'n kimm, dös kam' mer ganz g'leg'n, kumm' ich halt a andersmal, wann d' mich wieder kämma hoaßt.

Eisner.

Nein, nein, bleib hitzt nur da —

(Die folgende Scene über deckt der mit dem Rücken gegen das Publikum gekehrte Zirl dem Eisner die sprechenden Personen.)

Zwölfte Scene.

Vorige. Pauli.

Pauli
(öffnet die Thüre, durch welche sie nicht eintritt, sondern nur mit dem Oberkörper sichtbar bleibt, flüsternd).

Tomerl!

Tomerl (sich auf den Ruf umwendend).

Ja. Was?

Pauli.

Weißt du 'n Weg zum Einsam?

Tomerl.

Ich denk' wohl. Und wie ich da loskimm, steig' ich 'n an.

Pauli.

Nimm mich mit!

Tomerl.

Dich?!

Pauli.

Kannst's wohl thun. Ich moan eahm's gut.

Tomerl.

Meinthalb'n. Paß mich halt unt' ab.

(Pauli zieht sich zurück und schließt die Thüre.)

Dreizehnte Scene.

Vorige ohne Pauli.

Eisner (erhebt sich, die Feder auf den Schreibtisch werfend).

G'schehn is's! Streu' Er ein, Zirl, was noch nit trocken is und leg' Er 's Z'samm'g'hörige z'recht. (Geht auf Tomerl zu.) Also hitzt werd'n mir miteinander reden, mein lieber Thomas Fernleitner vulgo Schneider-Tomerl. So viel nimm ich mir schon von meiner wenigen Zeit, um dir in aller Kürzen zu bedeuten, was ich dir z' sagen hab'.

Tomerl.

Weg'n meiner braucheſt dich gar nit z' bemüh'n.

Eisner.

Red, wann ich dich frag', hitzt haſt af mich z' hör'n! Sollt' bis zur Zeit, wo mer d'Geigen einſperrt — du woaßt doch, wann dös is?

Tomerl.

Freilich. — Z'Kathrein
Spirrt mer d'Geigen ein.

Eisner.

Ganz recht. Sollt' alſo bis dahin 's kirchlich' Aufgebot und d'Hochzeit mit deiner bisherigen Zuhälterin, der Crescentia Himmelbauer, nit ſtattg'funden hab'n, oder, meinthalb'n a a freiwillig' Auseinandergehn, das dem Aergernis a End' macht, — verſtehſt mich?

Tomerl.

Als ob d' mir's ſchriftlich geb'n hätt'ſt, Burgermaſter. Ich fürcht' nur oans, mir kommen bis durthin nit z'ſamm' und nit auseinander.

Eisner (mit Nachdruck).

Dann werd' ich nach 'm Rechten ſehn!

Tomerl.

Selb' muß mer eh' lieb ſein, wann's a andrer thut, denn wie oft ich ſchon danach g'ſchaut hab', ich hab's nie z' ſehn g'kriegt.

Eisner (aufbrauſend).

Mit mir treib du koane Eulenſpiegeleien, kecker Bub'! Wonach d' dich z' richten haſt, dös woaßt hitzt und durt is d'Thür!

(Tomerl ſchlüpft eilig hinaus.)

Eisner

(auf Zirl zuſchreitend, der immer noch auf dem Schreibtiſche herumkramt).

Na, fahlt's wo?

Zirl.

Was soll denn fehl'n? Guten Tag, Bürgermeister!

Eisner.

Schon gut. Sei Er nur a fleißig, wie Er grob is.

Zirl.

Is Ehrensache.

(Klopfen.)

So, jetzt klopft's. Wie kann ich denn h'raus, wenn wer h'rein will?

Eisner.

Aber, Zirl, so mach' Er d'Thür auf und lass' Er h'rein, wer draußt is.

Zirl (sich mit der flachen Hand vor die Stirne schlagend).

Nein, wie ich manchmal bin!

Eisner.

Ich wollt', Er sähet manchmal ein, wie Er allweil is.

(Zirl hat die Thür geöffnet und den Wirt und Martha eingelassen, er schlüpft an beiden vorbei.)

Vierzehnte Scene.

Eisner, Wirt und Martha.

Wirt.

Guten Abend, Burgermaster!

(Martha knickst.)

Eisner.

Grüß Gott, Leuteln! Jo was is denn los, Wirt, daß d' gar 's Mütterl mit herschleppen mußt? Was gibt's denn?

Wirt.

Kann ich dir nit sag'n. Ich hab s' nur vom Wag'n h'raufg'trag'n, weil s' mit dir z' reden hat.

Eisner.

Wovon nur sie alloanig woaß?

Wirt.

Freilich. Mir kimmen nämlich gradwegs von Gutenthal ang'fahr'n. (Auf Martha deutend.) Sie war bei der alten Auhoferin.

Eisner.

So!

Wirt.

Und döselbe hat ihr a Post an dich aufg'trag'n.

Eisner.

Das is was anderscht. Na, da kimm nur, Mutter Martha. (Bietet ihr den Arm und führt sie langsam um den Tisch nach dem Großvaterstuhl.) Stütz dich nur orndlich auf — und eil' dich nit — wir können sich Zeit lassen.

Martha (unterm Gehen zum Wirt).

Du, daß d' fein in der Nahet*) bleibst!

Wirt.

Dös versteht sich. Der Burgermaster wird dich dann wohl nit zum Wagen abitrag'n.

Martha.

Und daß d' dich nit eppa unterstehst und horchst!

Wirt.

Ich geh' ja, unt' an der Stieg'n Wach' halten.

Martha.

Is recht!

(Wirt ab.)

---

*) Nahet = Nähe.

Fünfzehnte Scene.

Eisner und Martha.

Eisner.

So, da setzen mer sich hitzt nieder. (Läßt Martha auf dem Großvaterstuhle Platz nehmen, dann geht er zur Thüre, öffnet selbe, blickt und horcht hinaus; nachdem er sie hierauf geschlossen, kehrt er an den Tisch zurück und setzt sich der alten Frau gegenüber.) Na, kannst schon reden, Mutter Martha. Was bringst denn?

Martha (stützt den Ellbogen auf den Tisch und den Kopf auf die Hand).

A wengerl geduld dich. Ich bin noch ganz weg von der viel'n Fahrerei und all'm andern Erlebten. Es is gar eigen, wann mer so a alt's Bekennt's nach viel'n Jahr'n als a Sterbend's gleich fürs erst' und letzt' Mal wiedersiecht und sich denken muß, daß mer selber neama weit hin hat. Wann mer da aus 'm still'n Stüberl, wo mer so kleinlaut verkehrt, wieder h'raus in' lauten Schwall h'neinkimmt, dös is so verwirrig.

Eisner.

Ruh dich nur, ruh dich und sammel dich eh'.

Martha.

D'Auhoferin dürft' kaum mehr 'n Morgen d'erleb'n. Vielleicht, derweil wir da von ihr reden, is's schon vorbei.

Eisner.

Mein', 's is gut für sie und jed'n, der's überstanden hat, da 's amal doch überstanden werd'n muß.

Martha.

Ja, schier bleibt dös koan' von uns erspart! Aber rechtschaffen thut s' aus der Welt gehn, d'Auhoferin. Mit 'm Herrn Pfarrer hat s' es Geistlich' geordnet und mit oan' Notarn 's Weltlich'. Denn woaßt, sie will 'm Suhn von ihrer Julian' ihr kloan Gütl vermachen, kennst's eh', bist ja durt oft aus und ein 'gangen und war bei dein'm Absehn schon a oanzig' Mal Kommen und Gehn z' viel.

Eisner.

Wirf mir nit vor, was ich lang' schon bitter bereut und schwer g'büßt hab'.

Martha.

Nein, nein, ich will dir's ja nit vorwerfen, ich will dich nur aufmahnen, Eisner, daß der Bub' doch a dein Kind is, denn die Auhoferin, — dö d'r nix nachtragt af ihr'm Tot'bett — legt dir's als ihr letzt's Gebitt ans Herz, daß du, als a Mon, der was in der Welt gilt, dich drum annehmen sollst, daß rechtschaffen nach dem Bub'n g'sucht wurd', bis er sich auffind't und mer ihm 's kloane Erbgütl einantworten kann, auf selb'm er vielleicht dann a rechter's Leben anfangen möcht'.

Eisner.

Laß dir sag'n, Mutter Martha, der Anlaß, nach dem Bub'n z' suchen, kimmt mer ganz g'legen, denn a ohne oan' solchen hätt' ich selber ihm nachforschen lassen. Ich will 'n nämlich, wie er sich nur erst g'meld't hat, zu mir nehmen und eahm all's Recht, was er an mich hat, zug'stehn.

Martha.

Jesses, Burgermaster, — Gott g'segn' dir's, wie d' da recht und brav thust! O mein, wann ich nur vor der Hinfahrt davon g'wußt hätt', dös war dem arm' Weiberl g'wiß a rechter Trost vorm Versterb'n g'west.

Eisner.

Hätt' ihr 'n wohl gönnen mög'n.

Martha (faltet die Hände, die Finger kreuzend, kopfnickend).

Aber mein, ob d' halt a af dein' Vornehmen b'stehn bleiben wirst, Burgermaster?!

Eisner.

Ja, warum sollt' ich denn wohl von dem Bub'n mein' Hand abziehn, wo er mir hitzt nit amal mit leeren Händen kimmt?

Martha.

Laß d'Gutlaunigkeit sein, Eisner; sö wird dir vergehn, wann d' 's Weitre erfahrst.

Eisner.

No, no? Mach mich nur nit erst a Weil' fürchten. Sag's gleich h'raus!

Martha.

Dann nimm dich z'samm', Eisner; wohl mag ich dir sagen, daß d' dich z'sammennehmen sollst! Moanst denn, das alt' Weiberl hätt' nach 'm Tochterkind koan Verlangen g'trag'n und ihr wär' nit bang g'west um den Bub'n, b'sunders nach seiner Mutter Tod? Wann s' 'n trotzdem bei Lebzeiten nit zu ihr rufen wollt' und sich g'scheut hat, mit eahm umz'gehn, so kannst dir doch denken, daß 's koaner g'ringen Ursach' halber war. — Du könnt'st Gott danken, Mon, kam' dir der Bub' mit leeren Händen, aber 'r kimmt mit blutigen.

Eisner (fährt vom Sitze empor).

Du red'st wohl irr', oder hast dich verhört?

(Martha schüttelt traurig den Kopf.)

Eisner.

Oder d'Sterbend', was schon mer dort wie da war, hat im Fieber ausg'sagt.

Martha.

Sie hat's bei klarem Verstand, aber in hellem Jammer erzählt, daß er im Strafhaus g'sessen wär', weil ihm oaner unter 'n Händen g'blieb'n is, an den er sich vergriffen hat.

Eisner (taumelt zurück).

Jesus, mein Herr und Heiland! (Schlägt beide Hände vors Gesicht.)

(Kleine Pause.)

(Läßt die Hände herabsinken, tonlos.)

So undankbarig kann Gott geg'n mich sein, wo ich so viel für ihn g'than hab' und noch mehr z' thun will'ns war?

Martha.

Heilige Gnadenmutter! Eisner! Läster nit a noch!

Eisner (betroffen, murmelnd).

Der Herr verzeih mer d'Sünd'!

Martha.

Wie hart a dir dö Prüfung fallen mag, denk, daß s' doch dem Bub'n z' gut kimmt, der vielleicht 'm zeitlich'n und ewig'n Verderben entgegenrennet, wann er nit, vor der Not und der Versuchung hinweg, da in a Vaterhaus flüchten könnt' und unter dein' Zucht kam'!

Eisner.

Magst ja recht hab'n; aber da siechst wieder, wie der Mensch schwach is und jede Schwachheit sündig, denn sie führt zur Sünd'! Hab' ich nit geg'n Gott aufbegehrt, weil's nit so kämma is, wie ich mir's vornh'nein in Gedanken z'recht g'legt hab'! Obgleich sich dös Auflehnen nit g'ziemt, denn es is wider d'Demut, und koan' Sinn hat, denn es hilft zu nix! Aber oans, oans will ich dir sagen, so unter uns zwa, ganz alloanig; es soll nit h'nauf zum Himmel dringen! — Hart g'schiecht mer schon, so viel hart! Der Freud' geh' ich hitzt wohl für mein Alter ledig und statt oaner Stütz' krieg' ich a Rohr in d'Hand, das ich vor jeden Windstoß hüten soll.

Martha.

Du nimmst es vielleicht doch härter, Burgermaster, wie's not hat. Der Bub', was nie koan Meister kennen g'lernt hat, wußt' sich wohl a selber nit z' meistern. Er war a unberatener Mensch. —

Eisner (schlägt an seine Brust).

Mein' Schuld!

Martha.

Vielleicht hat er's im Gachzurn*) g'than, vielleicht a

*) Gachzurn = Jähzorn.

nur aus Notwehr. Wer weiß's? Doch, wie schlimm's a um ihn stehn mag, in sein' Jahr'n is er wohl noch z' ändern.

Eisner.

Solang' a Mensch 's Leben b'halt't, kann mer af sein' Bess'rung hoffen. Aber ich hätt' nit hoffen sollen, daß dö Ruten, die ich mir selber af 'm Rucken g'bunden hab', sich jemal in a grean Reisig verkehren wurd'!

Sechzehnte Scene.

Vorige. Der Wirt, Seiffert und Hahn.

Der Wirt

(gleich nach dem Anpochen, ohne einen Zuruf abzuwarten, den Kopf zur Thür hineinsteckend).

Verzeih! D'Standari woll'n dir was.

(**Seiffert** und **Hahn** treten unter die Thüre.)

Seiffert.

Statten unsern ergebnen Dank für die freundliche Bewirtung ab, Herr Bürgermeister, und melden, daß wir jetzt gehen.

Eisner (nickt ihnen zerstreut zu).

Schon recht. — Glück af 'n Weg.

Seiffert.

Bringen hoffentlich bald guten Rapport.

(**Eisner** nickt und winkt ihnen zu gehen.)

(Die beiden Gendarmen treten zurück und schließen die Thüre hinter sich.)

Siebzehnte Scene.

Eisner und Martha.

Martha.

Du schickst dö aus, 'n Einsam greifen?

Eisner.

Wohl.

Martha.

Schick s' nit, laß s' nit ziehn! Das war dein Entschließen, bevor d' noch g'wußt hast. —

Eisner.

Was?

Martha.

Daß dein Bub' nit viel anders ausschaut wie der.

Eisner (erschüttert).

Herrgott, sein Reden, ganz sein Reden von gestert nacht!

Martha.

Dö Leut' wurden sagen: Du thätst an dem, wie d' an dein'm eignen Bub'n wohl nit thun möcht'st! Laß dir raten, Burgermaster, ruf s' z'ruck, ruf s' z'ruck!

Eisner

(unschlüssig zum Erker links eilend, wo er die Fensterriegel zu öffnen versucht).

Wann ich s' noch erschreien kann.

Martha (erhebt sich in der Erregung vom Stuhl).

Sag's mein' Suhn, daß er ihnen nachlauft und sö z'ruckholt.

Eisner (zieht die Hand zurück).

Nein! (Verläßt den Erker und kommt vor.) Wie vermöcht' ich denn geg'n mein' Bub'n aufz'treten, wann der sähet, daß für andre mein Wort in Wind g'red't wär' und daß bei andern mein Will'n koan Respekt fand'!? Unsa Herrgott hat mich mit harter Hand af mein Weg g'wiesen und es hat völlig

'n Anschein, als ob er mich a weiter mit harter Hand drauf leiten wollt'; hätt' er mir aber alloanig nur dö Streng' geg'n mich selber auferleg'n woll'n, durft' ich mich nit a andern geg'nüber für sein Werkzeug betrachten, dann wurd er mir wohl nit bis af 'n heutigen Tag zug'wart't hab'n', daß er mich unter sein' Fingern zerbricht und verwirft.

Martha (mit aufgehobenen Händen).

Versuch Gott nit, Burgermaster!

Eisner (ohne die Einrede zu beachten).

Wann aber dö Leut', wie du moanst, sagen wurden: ich thät' an dem Einsam, wie ich an mein'm eignen Bub'n wohl nit thun möcht'; das sageten s' falsch! Was a dem Bub'n da oben zustoßen mag, ich trag' daran koan Verschulden, er hat's selb'n mit beid' eigenen Händen auf sein Kopf aufg'häuft, und ihm wird nur, was er will und nach sein'm Will'n soll ihm a werd'n und wann 'r mein eigener Sohn wär'!

(Martha sinkt mit Zeichen des Entsetzens in den Stuhl zurück.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Dritter Akt.

Dekoration: Der Prospekt zeigt eine hohe, bis in die Soffiten ragende Felswand, inmitten derselben eine Höhle, deren Eingang mit Brettern und Pfosten verschalt ist. Moos und Streu stopfen die Ritzen und Spalten, eine kleine schmale Thüre steht offen und läßt Licht und Luft ein, aus einer Ecke der Holzverkleidung biegt das Kniestück einer Ofenröhre hervor, über derselben hat der Rauch einen mannshohen schwarzen Streif auf den Felsen gezeichnet. Vor der Höhle befindet sich eine steinige Fläche, die rechter Hand steil nach einem Abgrund abfällt, links zeigt sich ein sehr schmaler Pfad, welcher der Felswand entlang gegen das Plateau führt, kurz vor diesem durch einen tiefen Spalt unterbrochen wird, über welchen ein Baumstamm als Brücke dient. Der Spalt ist nur so breit, daß er sich durch einen kräftigen Sprung übersetzen läßt. Etliche Felsblöcke im Vordergrunde. Die Coulissen der nicht zu tief zu nehmenden Bühne zeigen Felspartien, die jedoch mit dem Plateau in keinem Zusammenhange stehen.

Erste Scene.

Einsam (allein).

(Sitzt in der Mitte der Bühne auf einem Felsblocke, er putzt mit einem Lappen den Lauf eines Karabiners, alte Waffe mit Steinschloß, wie sie einst die Kavallerie trug. Ein Pulverhorn mit Umhängeschnur liegt auf der Erde.)

Lied.

1.

Geht's mer im Leben mein
A nit viel gut,
O, du hell' Sunnaschein,
Du machst mer Mut!
Wann du nit leuchten woll'st,
Müßt' mer vergehn,
Weil du erst d'Welt vergold'st
Und machst es schön!

(Jodler.)

2.

Guck' ich herab vom Stoan,
Ins weite Land,
Wie ruckt da winzig kloan
All's ananand'!
Liegt wie a Spielzeug nett
D'Welt da vor mir,
Denk' ich, wie lang' als's geht,
Spielst halt mit ihr!

(Jodler.)

(Hat unter dem Liede den Karabiner geladen und zum Pulverhorn gelegt und ist aufgestanden.)

Ja, du lieb' Sunn', du war'st freilich nit z'wider, aber wieviel Wolken laufen oa'm unter tags über dich hinweg und wie bald gehst gar unter und dann kimmt d'Nacht, wo mer kaum 's Nachste siecht und danach greifen muß und mit sich selber alloan bleibt und dös is unlustig für oan', dem 's in der eignen Haut nit viel g'fallt und der lieber aus sich h'raus, wie in sich h'neinschaun mag.

(Wendet sich mit einer unmutigen Bewegung nach links, zu den Auftretenden.)

Zweite Scene.

Der Vorige. Tomerl und Pauli.

(Beide helfen sich vorsichtig, den Rücken an die Felswand gelehnt und Fuß vor Fuß setzend, über den schmalen Pfad und den Baumstamm herüber.)

Tomerl

(erst nachdem er auf festem Boden steht und der Pauli herübergeholfen hat).

Grüß Gott, Einsam! Hart steigt sich's zu dir h'rauf, für Weibsleut' gar. (Auf Pauli weisend.) Dö wär' mer bald unterwegs liegen g'blieben.

Einsam.

Mein'thalb'n, hätt's alle zwoa lieg'n bleib'n kinna.

Tomerl.

Dös is a schöner Grüßgott dafür, daß mer dir was z'lieb thut.

Einsam.

Es hat engs ja neamand g'schafft und ich hab' nit nach eng verlangt.

Tomerl.

No, sei nit so z'wider. Mir kommen, dich nur verwarnen. D'Standari sein schon unten in' Ort und wie bald werd'n s' uns da nachsteig'n! Hitzt erwart s' oder geh ihnen aus 'n Weg, wie's dir ansteht; aber daß mer d'r d'G'fahr aufweist, das war, scheint mir, nit so unnötig (auf den Karabiner zeigend), denn dös Knallbüchsel da half' dir verflucht wenig, wann d' dich von sö beschleichen ließ'st wie von uns, dö d' erst bemerkt hast, wie mer schon ganz nah' war'n.

Einsam.

Bild' dir doch dös nit ein! Ich hab' eng wohl g'sehn, schon wie's unten durch 'n Tann h'raufg'schloffen seids. Aber was 's Verwarnen anlangt, dös hätt'st du a als 'r alloaniger richten können, wozu hast denn d'Eisner-Pauli mit'zschleppen g'braucht.

Tomerl.

Sie wollt halt h'rauf zu dir, warum, dös mußt d' s' selber frag'n.

Einsam (zu Pauli).

Na ja, was willst denn eigentlich du da?

Pauli

(hat sich auf den Block gesetzt, neben dem Karabiner und Pulverhorn liegen).

A weh, war dös a Weg — wann mer 's Steigen ung'wohnt is. — Weißt, a Neuigkeit bring' ich dir, Einsam. Wie ich g'sagt hab': der Teufel hilft sein' Leuten. Der Alte hat schon a Spur von sein'm Bub'n und mit amal wird der neuche Vetter im Haus sein und dann is für mich Davonlaufens Zeit.

Einsam.

So lauf davon, 's halt't dich neamd.

Pauli.

Schau, Einsam, sei g'scheit, geh du a da vom Ort. Gib dich willig, so schicken s' dich bloß hin, wo d' her bist, dort wirst doch wem hab'n; laß mich davon wissen, so komm' ich nach, — denn dir trau' ich — und wir haben dann a Ansprach, wann mer sonst glei' fremd sein.

Einsam.

Dank' schön, aber hab'n thu' ich neamd. Mei' Mutter is aus der Welt, mei' Vater für mich nit drauf und wer eppa sunst noch wär', dem ließ' ich mich grad durch dö Amtsleut' ins Haus stell'n! Bei dir is's was anderscht. Du willst furt von da, weil's dir neama taugt und g'fallt, ich aber will bleib'n, denn es g'fallt und taugt mer da ganz gut und ich halt' 's Dableib'n für mein Recht; wann sich der Dachs' und der Bär um eahnere Höhl'n wehr'n, so wird's doch mir, was ich a Mensch bin, a zustehn!

Pauli.

Sei nit dumm, was hast denn davon, wann d' dich an dö Leut' vergreifst?

Einsam.

Wußt' ich, daß d' oan'm von sö z'lieb red'st, den nahm ich erst recht afs Korn.

Pauli.

Unsinn! Ich red' jetzt neamand z'lieb als dir selber. Schau, wann d' a heut dö zwoa abtreibst, so schicken s' dir halt morgen eahner mehr.

Einsam.

So söll'n sie s' schicken! Dadrauf verlaßt's eng, daß ich s' hoamweis', und wann sie sich im guten nit bedeuten lassen, dann in übeln, wie lang ich mich rühren mag. Das könnt's schon denen sag'n, dö eng auskundschaften g'schickt hab'n!

Tomerl.

Einsam, du thust mir unrecht, mich schickt neamd. Daß d' 's weißt, ich bin von freien Stucken g'kommen, dich z' verwarnen und gang's nach mir, so stund' ich hitzt nit alloanig da z'neben deiner, mit oaner Dirn' zur Seit', sondern dö Bub'n alle müßten zur Stell' sein, dir z' helfen. Aber sö hab'n ja koan' Kuraschi nit und bleib'n lieber daheim.

Einsam.

Hab'n ja eh' recht, dös is mein Sach', d' eahnere nit. Ich half' ja a koan'm von eng.

Tomerl.

Is dalket g'nug, nur Z'sammhalten hilft! Heut kommt d'Reih' an dich und nachderher kommt s' an uns.

Einsam.

Sag, du bist wohl der nämlich' Schneider-Tomerl, von dem ich schon reden g'hört hab'?

Tomerl (launig).

Guts?

Einsam (ebenso).

Net viel! — Du lebst mit oaner Dirn' ohne oan' andern, wie 'n Kindersegen, dazu? Hehe! Ei ja freilich wohl, da wird er dir schon zusteig'n der g'strenge Herr Burgermaster, dös is g'wiß, und dö andern werd'n dich fein sitzen lassen, dös is a sicher.

Tomerl.

Dös woaß ich eh', dö trau'n sich da nit und anderschtwo nit. Aber, was ich nit woaß, dös wußt' ich gern: warum so frumme Leut', wie der G'strenge da drunt', sich mit uns Unfrommen einlassen? Während koan'm einfallt, sich mit ihnerer Sach' z' bemengen, mischen sie sich in dö all andrer ein! Wie kimm ich dazu, daß ich mit oan' Reuigen mitraunz'?*) Es is völlig, als wenn oan'm oaner, was's satt

---

*) Mitraunz' = kläglich thue.

hatt', mit d'Finger in 'n Brei greifet', daß er oan'm oan' Grausen vor 'n Essen macht!

Einsam.

Es mag oan'm schon wunder nehmen, b'sunders wann mer der Frummheit af 'n Grund geht. Der g'strenge Herr Burgermaster der sucht hitzt nach oan' ledigen Muttersohn, den er h'rumlaufen hat und dem er a Vater is, wie mir der mein', nur daß der nit nach mir suchen laßt, der hat wohl 's Haus noch voll Sühn' und sö sein ihm nit ausg'gangen wie 'm Eisner. Aber weißt, Tomerl, dich bemüßt nix, daß du mit der Dirn' haust, und thust es, so thust es doch ihm z' Fleiß, doch bei mir da kimmt oans aus 'm andern, ich hätt' mei' Lebtag nit da herg'troffen und brauchet mich hitzt geg'n kein Austreib'n af d' Hinterfüß' z' stell'n, hätt' ich nit g'than, was ich g'than hab', und was nie g'schehn wär', wann nit um oan, wie er oaner is.

Tomerl.

Wer war er denn?

Einsam.

Wie hoaßt's Sprüchel? A g'scheit's Kind, was sein' Vadern kennt? Ich bin da noch weit dümmer, wie tausend andere. Von meiner Mutter kann ich eng sagen.

Pauli.

So sag, Einsam.

Einsam.

Dö war a Kleinhäuslerstochter — nit weit von da h'rum — und wie sie sich als freiledige Dirn' mich d'rwirtschaft g'habt hat, is s' nach der Stadt g'zog'n und hat mich dort af d'Welt g'bracht. Sie wollt' sich wohl unter der Meng' verlier'n; dö Stadtleut' sein a nit braver und nit schlechter wie andre, nur weil ihner so viel mehr auf oa'm Fleck z'samm'hausen, so tragt sich unter sö häufiger zu, was einzelweis' da h'raußt af 'm Land gleich a groß's Aufsehn macht — und mer nimmt's dort nit gar so hoch auf. Sie hat

mich so rechtschaffen erzog'n, wie sie's verstanden hat, und wie ich so weit zur Vernunft kommen bin, daß mir auf- g'fall'n is, anderne Kinder redeten a von ihnern Vadern, da hab' ich a nach dem mein' g'fragt; hat's g'hoaßen: der wär' im Himmel, aber a Bruder von ihm lebet noch, so viel a wohlthätiger Mensch, der für uns zwoa, für mich und mein' Mutter, sorgen thät'.

Pauli (aufstehend).

Jo, was hätt' denn d' arme Seel' a anders vor dir, ihr'm eignen Kind, aussagen sollen!

Einsam.

D'Wahrheit! Ihm hätt's nit g'schad't, ihr wär's bei mir nit abtraglich g'west, aber mir ...! Sollt's gleich hör'n. Weil ich schon dabei bin, erzähl' ich halt weiter. Ein' Reih' von Jahren, woaß ich, sein allmal zur b'stimmten Zeit Brief' mit Geld kämma und der Herr Onkel Wohlthäter is jeden Abend vorm Schlafengehn ins Gebet mit eing'schlossen word'n. No, weil mer mir ang'merkt hat, daß mer nix ab- geht, ich a 'm G'wand nach sauber g'halten war und fleißig in d'Schul' g'rennt bin, gleich als sollt' nix anders aus mir werd'n wie a Student, so hab'n sich d'Leut' geg'n mich gar nimmer auskennt, sollen s' „Du Bub'" zu mir sag'n oder „Sö junger Herr". Aber wie mit amal d'Brief' vom Herrn Onkel seltener 'word'n sein und mit ihnen a 's Geld, da hat's gleich g'hoaßen: „Du Bub', du darfst deiner Mutter nit weiter zur Last fall'n, du mußt in a Lehr'." — Was moant's, daß ich hätt' d'rlernen soll'n?

Tomerl (der sich nach der Höhle umblickt).

Ich rat', d'Mauerei oder 's Zimmermastern.

Einsam.

Warum denn dös just?

Tomerl (weist nach der Höhle).

No, weg'n der Himmelpfort'n da, dö in d'Höhl' führt.

Einsam.

Mein', dabei war d'Not mein' Zimmermasterin. Des erratets es enger Lebtag nit. Es war da nah' von uns a Fleischhacker, der mich gern g'sehn hat, und der hat mich aufg'nommen; 's Ochsenderschlag'n war just nit mein' Freud', aber es hat sich halt so g'schickt. Paar Jahr' hab' ich noch duckmausert und bin wie traumend mit 'm Fleischzöger durch d'Straßen g'stolpert, dann war ich mit amal a Lackl, so groß wie ich hitzt bin; da hab' ich mich zu mein'sgleichen g'halten, bin in d'Wirtshäuser und zu Unterhaltlichkeiten mit, oft sein wir auch an ein' Ort mit dö Knecht' z'samm'-g'troffen, drunter war oaner, was s' 'n Aufhackknecht nennen, der war geg'n uns Lehrling' — ich mag sag'n — was da a Großknecht geg'n ein' Bub'n, der Schaf' halt't oder Gäns' hüt't, und hab'n mer uns viel von ihm g'fall'n lassen müssen; doch dös war so herg'bracht. Einmal aber war's af oaner Kirchweih', ich wollt' grad mit oan' mordsaubern Dirndl zun Tanz antreten.

Pauli.

Du? Schau amal!

Einsam (wehmütig lächelnd).

Ja, da schaust wohl du. Dös is Jahr' her und dö Zeit schier gar nimmer wahr. — Wie ich also mit der Saubern zum Tanz antreten will, kommt der Aufhackknecht af mich zu, schupft mich af d'Seit' und sagt: „Geh weg, Bankert!" No, mich hat das sakermentisch verdrossen, 'so mehr, weil dö Dirn' dabei g'standen is, und ich sag' ganz keck: „Ein' solchen gäb' ich ihm nit ab." Da hat er wohl denkt, mit mir wurd' er gleich fertig sein, wann er mir vor all'n Leuten zuschreit: weil ich ja meiner Mutter ihr'n Nam' führet, hätt' dö mich wohl ledigerweis' gebor'n und kein' Vadern aufz'weisen g'habt und ich wär' also, was er mich benamt hätt'! Aber ich hab' wider ihn g'schrieen, ein Durcheinander halt: wie mein Vader, der's wohl ehrlich g'moant hätt', zur Unzeit verstorben sein dürft' — und wie

mer's meiner Mutter wohl auch nit als Schand' hätt' aufrechnen können, — sonst hätt' g'wiß 's Vaters leiblicher Bruder, der Onkel, sein' wohlthatige Hand von uns abg'zog'n! — Hitzt lacht's nit zu dem, was nachkimmt, nit du, Tomerl, nit du, Pauli! Auf dö mein' Red' hat der Knecht ang'hob'n, mich aufz'klär'n, was mer in der Stadt von so oan' wohlthatigen Herrn Onkel halt't, wie dös für g'wöhnlich sein eigener Bruder wär' und 's selbe Verschwägern mit saubere Weibsleut' nit unlustig fand'. Und nun hat er sein Schandmaul ausg'leert und kein Aufhör'n mehr g'wußt und dö, was h'rumg'standen sein, dö hab'n sich vor Lachen z'samm'g'buckelt und g'schrieen und daneben steh' ich, wie mer als Bub' is, blitzdumm, ohne Arg und Falsch in der Seel', ohne Ahnung von dem säuischen Durcheinander, wie er in der Welt vorkommt.

(Kleine Pause.)

Des müßts mich nur a recht verstehn! Pauli, Tomerl, (faßt beide an den Händen) in mein' Augen war d'Mutter a Heilige und der Onkel mein rechtschaffener Gutthäter und dö zwoa oanzigen Leut', zu denen ich aufg'schaut hab', wo ich gmoant hab', nach dö müßt' sich richten, was a braver Mensch af der Welt werd'n will; (läßt beide los und schlägt die Hände zusammen) dö mußt' ich da h'runtermachen hör'n, daß kein Hund mehr a Stückl Brot von sö g'nommen hätt', und wie der Knecht koan End' find't und sö furt und furt all's nennt, nur nit heilig und würdig, da hab' ich 'n oan elendigen Lugner g'hoaßen, so er mir dö verunehrt und hab' ihm 's Maulhalten g'schafft. Auf dös schlagt er mich ins G'sicht und drauf hab' ich nix mehr g'wußt, nit, was ich red', nit, wie mer a Messer in d'Hand kimmt und nit, wonach ich damit stich. (Murmelnd.) Aber maustot is er vor mir g'leg'n und ich mußt's wohl glauben, wie mer mir g'sagt hat, ich hätt' ihm's ang'than.

(Beide Hände gegen den Scheitel drückend und leicht vom Schauer geschüttelt, sinkt er auf einen Steinblock.)

Pauli.

Armer Teufel, du!

Tomerl.

So bist dazu kämma?

Einsam.

Gleich von der Stell' hab'n s' mich fortg'führt, aber im Arrest noch hat mich der Trutz aufrecht g'halten: er war selber d'Schuld und ich hätt' nur meiner Mutter und 's Vaders leiblichen Brudern d'Ehr' g'wahrt! Doch da is mein' Mutter zug'rennt kommen mit fliegende Haar' und — Jesus, was ich g'than hätt'? Und das wär' d'Straf' Gottes für ihrer zwoa Versündigung und für mein „Unrecht-af-der-Welt-sein!" Ah ja, d'Weibsleut', nit schrei'n können s' z' rechter Zeit, dös gang' geg'n ihr'n Will'n, und nachderher schießt ihner d'Schamhaftigkeit ein und sie können a nit rechtzeit reden. Hätt' s' früher 's Maul aufg'macht! Hitzt is 's ihr freilich 'gangen wie a offene Schleusen und ich hab' all's erfahren: daß der nämliche Herr Onkel wohl mein Vater wär' und sie und der nix anders, als wie s' der Knecht g'heißen hat und ich eb'n auch! Des könnt's eng nit vorstell'n, wie mir da g'wesen is, wie ich eing'sehn hab', daß ich ja jed's Wort hätt' einstecken müssen, weil's bittere Wahrheit war, daß ich da a Ehr' hab' wahren woll'n, wo d' nackete Schand an all'n Enden fürg'schaut hat, daß koan Körndl Recht und koan Stäuberl Vernunft bei mein'm Thun war und ich oan' Menschen ganz für nix und wider nix umg'bracht hätt'! (Reibt sich mit beiden Händen die Stirne, dann steht er langsam auf und sagt mit leiser Stimme.) Fünf Jahr' hab'n s' mich b'halten.

Pauli.

Mein Jesus! Fünf Jahr'!

Tomerl.

Is a schreckhaft lange Zeit.

Einsam.

Aus Gnaden nur fünfe! Ich mocht' mich nit falsch verantworten a noch, ich mußt' g'stehn, ob bei B'sinnen oder nit, damal wollt' ich ihm 'n Tod. Wie ich frei g'kommen

bin, hat mich mein' Mutter von ihr g'wiesen und wir hab'n uns nimmer wieder g'sehn. Ich hab' g'hofft, sie wurden mich zum Militari nehmen, wär' mer recht g'west. In der Kasern' kann mer sich verkriechen und vor 'n Feind hätt' ich mich gern g'stellt; aber der Arzt hat g'sagt, meine Füß' taugen nit und so konnt' ich wieder gehn. In der Stadt kann mer 'n Leuten nit ausweichen, da sein ihrer z' viel, so bin ich halt fort, daher, wo s' schütterer sein, denn mit sö will ich nix z' thun hab'n, und ich weiß ja recht gut, sö a mit mir nit, und wer anders sagt, der red't falsch; z'samm'g'hörig sein s' amal und jeder scheut den, dem oaner aus ihrer G'moanschaft unter 'n Händen g'blieb'n is, und g'rat't mer erst so weit außer aller Z'samm'g'hörigkeit, dann paßt mer a nimmer dazu; wie in oaner Mauer a lockerer Stoan, den nix halt't und er selber nit, müßt' mer bald wieder h'rausfallen. Zwoafach bin ich von sö g'schieden, durch dö unehrliche Geburt und durch mein Thun; aber meiner Geburt wegen, an der ich doch koan' Schuld trag', kann ich mich nit schämen, und mein Thun, auch durch die Lugenhaftigkeit andrer hellauf in Unsinn verkehrt, kann ich nit bereu'n; aber halt als oan Ganz's bedrückt's mich, dös bin ich nit los 'word'n und werd's nie los!

(Kleine Pause.)

Nun wißt's all mein Erlebt's und ich hätt' mir's wieder amal von der Seel' h'runterg'red't; dürft' schier 's letzte Mal sein, denn ich wüßt's nit, wer oder was mer hitzt noch d'Zungen löset. Des teilts eng in die Ehr' mit 'm Strafhausverwalter, — war übrigens a recht a rarer Mon. Wenigstens, wann mer heut oder morgen was zustößt, könnt's doch ös 'n Leuten sag'n, wie's mit 'm Einsam b'schaffen war und wie sich der aus ganz oan g'rechten Einsehn, gegenseitigen Fried's halber, da heroben einb'schlossen g'halten hätt', wie a wild's Viech.

Tomerl.

Herr, du mein Gott! Einsam, du hast wohl a schon dein' Teil Jammer erlebt.

Pauli.

Dös is wohl wahr, armer Bub'! Aber sag mer doch, warum willst denn hitzt mit Teufels G'walt dein Leb'n nach derselben Seit' hin anstückeln und nit nach der andern zu, wo d' in Frieden bleiben könnt'st und mer dich a in Fried' ließ'?

Einsam (mißmutig).

Wann s' dös wollten, könnten s' mich ja da in Fried' lassen. Machet wenig Umständ'.

(Setzt sich auf die Steinbank, neben welchem Karabiner und Pulverhorn liegen.)

Pauli.

Geh, sei g'scheit, trutz nit so dumm unnötigerweis'! Gib doch a af oan' Rat was, wann mer dir's gut moant! Ueberleg dir, was ich dir vorhin vom Davonlaufen und Z'samm'finden g'sagt hab'. Wohin s' dich schicken, dorthin kimm' ich nach. (Sie verschränkt die Arme und lehnt sich mit einem Ellbogen vertraulich auf die Schulter des Einsam.) Hörst, du?

Einsam (trocken, ohne aufzublicken).

Hör's schon.

Pauli.

Ich sähet dich manchmal nit ungern und als zwoa Leut', dö einander nix woll'n, können mir sich ja soweit ausstehn.

Einsam.

So weit schon.

Pauli

(tritt von ihm zurück, ihm einen leichten Schlag auf die Achsel gebend).

Na, also siehst. Mach'n mir's so und daß d' koan' Anlaß zu oaner neuchen Dummheit nimmst, verlaubst schon, daß ich dir dös g'fahrlich' Zeug da aus 'n Zähnen räum'.

(Sie erfaßt den Karabiner und das Pulverhorn und eilt damit nach rechts, als wolle sie die Gegenstände in den Abgrund schleudern.)

Einsam

(fährt wild vom Sitze empor, steht hoch aufgerichtet. Mit Entschiedenheit).

Halt aus, Dirn'! An mein' Eigen vergreif dich nit!

Das laß dir vergehn! Da legst es wieder her, wo's d' genommen hast!

Pauli

(hat sich beim ersten Anruf des Einsam umgewendet und ihn während seiner Rede angestarrt. Auf ihn weisend).

Tomerl, ich bitt' dich, wann er so herrisch thut, gleicht er da nit ganz 'm alten Eisner?!

Einsam (tritt einen Schritt auf sie zu).

Gleich' ich, wem d'r wöll'. Mein' Sach' gibst h'raus!

Pauli (streckt den Arm abwehrend gegen ihn aus).

Da hat 'r a d' nämlich' Zornfalten. —

Einsam (will sie am Handgelenk anfassen).

Willst 'leicht nit?!

Pauli (einen Schritt zurückweichend).

Nit rühr an! — Ich gib dir's schon. Ich gib dir's ja selb'n. Nur a Frag' stell mir frei und sag ehrlich drauf ja oder nein.

Einsam (mürrisch).

So frag.

Pauli.

Hast du nit drent in Gutenthal a Großmutter?

Einsam (betreten).

Wie kimmst af dö? — Was fragst der nach? — Ich weiß von ihr nix. Weißt du vielleicht —?

Pauli.

Nix. Nur dös noch wollt' ich wissen. (Von ihm sich abwendend, reicht sie ihm Karabiner und Pulverhorn.) Da nimm! (Mit einem feindseligen Ausdruck in ihrem Gesichte ihn anstarrend.) Und wehr dich hitzt, wie lang' d' dich rühr'n magst.

Tomerl.

Einsam, dazu dürft's a Zeit sein. I hör' was ganz in der Nahat!

Einsam (eilt gegen links).

Sakra, da heißt's es Brückel einziehn! Hilf mer, Tomerl! (Er hängt das Pulverhorn um, den Karabiner legt er zur Seite, mit Hilfe Tomerls zieht er den Baumstamm herüber auf das Plateau.) Faß an! — Ho, ruck! — H'rüber is er! — Hitzt soll'n s' nur kämma.

Tomerl.

Da sein s' eh' schon.

Einsam (die Waffe aufraffend).

In d'Höhl'n mit eng zwoa! (Er läuft nach links und nimmt hinter einem Felsblock Stellung.)

(Tomerl und Pauli eilen nach der Höhle, Pauli geht hinein und blickt aus der Thüre, Tomerl bleibt vor derselben, sich ans Gewänd drückend, stehen.)

Dritte Scene.

Vorige. Seiffert und **Hahn** werden auf dem schmalen Felssteige sichtbar.

Seiffert (vor der Felsspalte).

Halt! Da is gar der Weg gar.

Einsam.

Ho, Leut', was wollt's? Was soll's geb'n? Kehrt's um oder ich schieß'!

Seiffert.

Das laß du sein! Ich glaub' schon selber, daß ein'm da a klein's Bröckerl Blei — wohin's a trifft — leicht 's Ueberg'wicht gäbet, aber sei g'scheit und hab' a Einsehn, wir kämen ja ganz unschuldigerweis' dazu; uns kann doch gleich gelten, haust du da oder anderswo, wir sein dir nit feind, wir sein eb'n kommandiert, und schau, da müssen wir halt gehn, weil dös unser' Pflicht is und unser Brot.

Einsam.

Ah, red du freundlich, weil d' oa'm noch nit beim Kragen hast! Was Pflicht? Was Brot? Verpflicht'ts eng nit zu so was und frеßts koan solch's!

Seiffert

(hatte sich zum Sprunge angeschickt und springt jetzt auf das Plateau herüber).

Gib dich?

(Einsam schießt auf ihn.)

Seiffert (stürzend).

Himmelherrgottssakerment!

(Einsam stürzt jetzt hinter dem Block hervor und mit geschwungener Waffe, Kolben hoch, auf Seiffert zu.)

(Hahn, der sich sofort, wie der Einsam Feuer gab, schußfertig machte, schießt jetzt.)

(Einsam bricht lautlos zusammen.)

Seiffert

(setzt sich, mit dem Rücken an einen Felsblock gelehnt, aufrecht, hält die Hand auf den rechten Schenkel gepreßt, er wendet sich gegen Hahn, zwischen den Zähnen hervorstoßend).

Das hast ung'schickt g'macht.

Hahn.

Mer trifft von da schlecht.

Tomerl.

Ich moan', nur z' gut.

(Rasch auseinander.)

(Hahn bleibt mit der abgeschossenen Flinte auf dem Felssteige stehen, Seiffert befindet sich links, mehr nach dem Hintergrunde zu, der Einsam liegt in der Mitte der Bühne. Tomerl, der hinzugeeilt und neben ihm niedergekniet war, beugt sich über denselben. Pauli ist aus der Thüre geeilt, steht rechts, mit bleichem, finsterem Gesicht scheu nach dem Gefallenen blickend.)

(Der Zwischenvorhang fällt rasch.)

Verwandlung.

Dekoration: Wie im ersten Akte, Verwandlung.

Vierte Scene.

Sebald, Lenzl, Flori, Ferdl, Sepherl und **Sopherl** und andere Burschen und Dirnen, alle von rechts.

Sebald (im Auftreten).

Na hitzt nit oans ins andre g'red't, es war halt doch g'scheit, daß mer dösmal 'm Tomerl nit g'folgt sein.

Flori.

Daß mer nit dabei war'n.

Lenzl.

Daß mer sich fern g'halten hab'n. Ja wohl.

Ferdl.

Wo dabei gar g'schossen word'n is.

Sepherl.

Durthin hätt'n mer eng eh' nit mitgehn lassen.

Sopherl.

Dös hätt'n mer grad zugeb'n.

Sebald.

Eng wurd'n mer g'fragt hab'n, wann uns drum z' thun g'west wär'.

Flori.

So dumm is mer aber nit.

Lenzl.

Dan' Schuß setzt mer sich nit aus. Beim Raffen muß mer sein' Kerl anfassen können.

Sepherl (trotzig).

Na, was g'schiecht denn hitzt? Was thun mer denn eigentlich? Da rennen mer a paarmal schon 'n Ort auf und nieder.

Flori.

Zeit is ja koane versaumt.

Sebald.

Da kommen ja a noch Leut'! Wart'n mer, was dö thun. Bleib'n dö, bleib'n mer a, gehn dö z'ruck, gehn mer a z'ruck.

Fünfte Scene.

Vorige. Haberl, Seldinger, Moser, Halbhofer und andere Bauern.
(Alle von rechts.)

Haberl (im Auftreten).

I hon nit aufg'merkt, wie oftmal g'schossen word'n is.

Moser.

Sechsmal, a sechsmal g'wiß, hon ich g'zählt.

Seldinger.

Hast g'zählt? — Jojojo — da hast halt a 'n Hall vom Gebirig mitg'zählt — hehehe!

Halbhofer.

Zwoamal is g'schossen word'n, öfter nit.

Moser.

Herr, du mein! Da kimmt just af jed'n Standari a Schuß. Wann dö der Einsam von der Stoanwand abi-g'pfeffert hat, dann is er Herr vom Ort und kimmt wohl noch d' heuntig' nacht und legt an all'n vier Enden Feuer ein.

Halbhofer.

Z'gleich! Er oalloanig! Narrndatl! 's kann ja a oan Schuß oa'm Standari und der ander' 'm Einsam g'golten hab'n.

Seldinger.

I gib 'm Einsam alli zwoa!

(Die Burschen und Dirnen haben die rechte Seite der Bühne eingenommen.)

Sebald.

Der is gar freigebig!

Moser.

Aber dö Ung'wißheit, Monna, dö Ung'wißheit halt, dö macht oan' fürchten.

Halbhofer.

Dö kann neama lang' andauern; hitzt muß sich ja doch bald von derer Seit' her was rühr'n. (Weist nach links.)

Haberl.

Dös moan' ich a; drum sein mer ja da h'rauf. Von da sein d'Standari ausg'zog'n, so müssen s' wohl a vorerst wieder da hertreffen.

Mehrere Bauern.

Is ja wahr. Wart'n mer s' ab.

Halbhofer.

Dann krieg'n mer eahnere Neuigkeiten gleich aus erster Hand.

Sebald.

Dö hab'n ganz recht; Buama, da schließ'n mer sich an und bleib'n mer a da!

Mehrere Burschen.

Versteht sich. Hitzt werd'n mer nit gehn.

Moser.

Aber dös muß ich schon sag'n, Monna, so a Angst hat uns noch koan Burgermaster ausstehn lassen, wie der Burgermaster.

Halbhofer.

Mir hab'n 'n eh' g'warnt, 'n Burgermaster.

Feldinger.

Hab'n mir 'm Burgermaster nit abg'rat'n?

Sebald.

G'warnt und abg'rat'n hätt's ös? Aufg'hetzt habt's 'n Burgermaster!

Feldinger.

Aufg'hetzt, 'n Burgermaster, mir?

Mehrere Burschen (gegen die Bauern schreiend).

Jo, aufg'hetzt! Geg'n Einsam, 'n Burgermaster, und geg'n uns, 'n Burgermaster.

Mehrere Bauern (gegen die Burschen schreiend).

Dös is koan Mon danach, der Burgermaster, daß er sich aufhetzen ließ'! Der steht für sich, der Burgermaster!

Sechste Scene.

Vorige. Eisner (am Fenster).

Eisner (das Erkerfenster öffnend, blickt herab).

No, no, was is denn los? Was gibt's denn mit 'n Burgermaster?

(Pause allgemeiner Verlegenheit.)

Halbhofer (vortretend).

No, nix nit. Es war nur d'Red', du hätt'st d' wohl z'weg'n 'm Einsam dir und uns Ung'legenheit g'macht.

Eisner.

A, meine Ung'legenheit hat doch eng nit z' bekümmern und oan' euere wußt' ich mir da dabei koane ausz'denken.

Moser.

Hast du 's Schießen g'hört?

Eisner.

Dös wohl. Na, ich kimm' gleich h'nunter. Mich will's eh' a nimmer in der Stuben leiden. (Schließt das Fenster.)

Siebente Scene.

Vorige (ohne Eisner). Cenzi (von links). Die Bauern haben links Aufstellung genommen.

Sopherl.

Da schaut's, dö Cenzi!

Feldinger.

'm Schneider-Tomerl seine? Dö kimmts selb'm Wegs her. Dö könnt' was wissen.

Halbhofer.

Bist wem begegnet?

Cenzi.

Koaner lebendig'n Seel'.

Sopherl (die ihr entgegengegangen, sie an der Hand fassend).

Weißt nix Neuchs?

Cenzi.

Nix. Is mei' Mon nit da?

Sebald.

Nein, Dirn', dein Bub' is a nit unter dö Monna.

Cenzi.

Wo er nur is und bleibt? Ich bin so viel in Angst um ihn!

Flori (Sebald anstoßend).

Waldl, der is heilig mit drob'n dabei g'west.

Sebald (zu Flori).

Dös glaub' ich selb'n, eh'nder wie nit, aber red'n mer nix davon vor dem armen Mensch da. (Verstohlen nach Cenzi hinüberweisend, die unter den Dirnen steht.)

Achte Scene.

Vorige. Eisner (aus dem Hause).

Eisner (im Vorkommen).

Leuteln, mir scheint, ös machts eng da ganz unnötigerweis' Gedanken. Ich kann wohl sorg'n, daß d'Sach' eppa nit so ausgang', wie ich mir vorg'stellt hab', doch e n g braucht dafür nit bang z' sein! Aber so seids ös! Red't mer oa'm g'strengern Regiment 's Wort, da is mer z' Anfang enger Mon, wie's aber a bissel a ernster' G'sicht kriegt, da laßt's gleich 's Maul hängen. Wo bleibt denn da der Verlaß?

Halbhofer.

Da hat der Burgermaster wieder ganz recht, wo koan Verlaß is . . . ! . . .

Feldinger.

Jo, freilich, d'G'streng' muß halt eb'n g'streng sein! Jo!

Sebald.

Hitzt vergessen s' af amal 's Verwarnen und 's Abraten, dö Geckelmandeln*).

Neunte Scene.

Vorige. Der Wirt, Morgruber und **Milde** (von rechts).

Wirt (im Auftreten).

Da find'n mer 'n Hochwürden, und alt und jung, und groß und kloan.

Morgruber.

Wie s' halt sein, überhaupt.

---

*) Geckelmandeln = Hampelmänner.

Wilde (sehr aufgeregt, geradeswegs auf Eisner zuschreitend).

Eisner, die Sache scheint doch nicht so glatt abgelaufen zu sein, wie Ihr vorausgesetzt habt. Um Himmels willen, was sind denn für Nachrichten eingetroffen?

Eisner.

Bis hitzt hab'n mer noch gar koane, aber ich bin nit so ungeduldig, ich kann's erwarten.

Wirt (in die Coulissen links weisend).

Da kimmen zwoa, dö dürften wohl mehr davon wissen.

Zehnte Scene.

Vorige. Pointner und **Hahn** (von links).

Morgruber.

Der Pointner!

Sebald.

Und oan Standari!

Mehrere Burschen.

Schaut's, nur der oane!

Mehrere Bauern.

Wo muß der andre g'blieben sein?

(Während Pointner nach vorne zu Eisner eilt, sinkt Hahn erschöpft auf die Bank vor dem Hause nieder.)

Eisner.

No, was gibt's, Pointner?

Pointner.

Furchtbare G'schichten, Burgermaster, furchtbare G'schichten! Wie ich im Tann unt' g'wart't und dö Schießerei g'hört hab', hab' ich mir gleich denkt, hitzt geht's nimmer gut, wenigstens schlecht.

Eisner (ungeduldig).

Sag 'r, was eigentlich vorg'fallen is.

Pointner.

Der Einsam hat Wort g'halten und sich z' Wehr g'setzt. Dan Standari hat er ang'schossen und wollt' grad über ihn her, da hat der zweite af ihn ang'trag'n und los'brennt und hat 'n nur z' gut g'troffen, er is im Auslöschen.

Eisner.

Verhüt's Gott! Ich wollt' und will sein' Tod nit! Aber da seht's, Hochwürden, den Burschen, störrig bis zum Letzten, wider alle und alles, ganz ungefüg'; was wär' mit dem a anz'fangen g'west?

Feldinger.

D'G'streng muß g'streng sein. Is koan Schad'!

Eisner.

Wo habt's 'n denn unterg'bracht?

Pointner.

Der Standar laßt 'n herschaffen.

Eisner (unangenehm berührt).

Wieso denn?

Pointner.

Wie? Ihner sechs trag'n 'n halt af oaner Bahr'.

Eisner (ärgerlich).

Du Narrisch! Ich frag', wieso mer 'n just daher bringen mag? War denn koan' ander' Auskunft?

Pointner.

Ja, da fragt's 'n Standari selber. (Weist nach dem Hintergrunde, während Eisner nach selbem geht, zu den Nächststehenden.) Der arme Teufel is ganz weg über sein' unglücklichen Schuß.

Eisner
(ganz nahe an Hahn, der vor sich hinbrütet, herantretend).

No, Mon!

Hahn
(fährt empor, stellt sich gerade und salutiert. Mit etwas zitternder Stimme).

Guten Abend, Herr Bürgermeister!

Eisner.

Ich hör', Des laßt's 'n Einsam daherschaffen, was is Eng denn eing'fall'n?

Hahn.

Was hätt' ich denn thun soll'n? Das is heut so a Unglückstag, daß ich nit weiß, wo mer der Kopf steht! Es war kein' Kleinigkeit, 'n Kameraden mit seiner Schenkelwunden h'runterz'schaffen und auf 'n Wagen z' laden, der ihn ins Garnisonsspital überführt. Und nachher erst mit 'm andern! Aber obgleich dem kein ärztlicher Beistand mehr nutzt und er nach keiner geistlich'n Tröstung verlangt, so konnt' ich 'n doch auch nit hilflos da droben liegen lassen.

Eisner.

Davon is koan' Red', aber unterwegs in oaner Keuschen hätt' mer 'n einstell'n können.

Hahn.

Es is da nix mer unterwegs, seit 's Ziegelschlagwerk aufg'lassen is. Nackte Mäuern!

Eisner.

Is ja wahr, hab' nit dran denkt. No, wie steht's denn aber, weiß mer doch hitzt, wie der Bursch hoaßt und woher er is?

Hahn (zieht sein Notizbuch aus der Brusttasche)

Ja, Geburts- und Heimatschein hab'n sich vorg'funden. Er is der uneheliche Sohn einer Kleinhäuslerstochter von Gutenthal, Juliana Auhofer.

(Eisner starrt den Gendarmen entsetzt an, seine Brust arbeitet, als würge er einen Schreckensschrei hinunter, dann taumelt er an die Wand des Hauses und mit beiden Händen hinter sich tastend, gleitet er an derselben neben der Bank nieder.)

Mehrere Zunächststehende.

Jesus, Maria!

Andere Zunächststehende.

Burgermaster!

(Rasch aufeinander folgende Aufschreie.)

Milde (faltet die Hände).

Heiliger Gott! Sein eigenes Kind!

(Allgemeine Gruppe starren Entsetzens, während jeder und jede tonlos vor sich hin die Worte „Sein eigenes Kind" wiederholen.)

Eisner

(mit schwacher Stimme zu denen, die ihm beisprangen, aufhalfen und ihn nun stützen).

Dank! — Dank eng! — Es wird sich schon geb'n — es muß sich geb'n. (Er starrt nach links.)

Einige Burschen und Dirnen

(die ganz rückwärts rechts postiert sind, halblaut).

Sie kommen schon!

Allgemeines Gemurmel.

Sie bringen ihn!

(Bewegung.)

Elfte Scene.

Vorige. Voran **der Einsam**, auf einer Tragbahre von sechs **Burschen** getragen, **Pauli, Tomerl**; es folgen — nicht etwa paarweise, sondern in bunter Gruppe — **Bauern, Weiber, Kinder**, kurz alles auf der Bühne noch nicht befindliche Personal — noch hinter der Scene —)

Chor

(gesprochen, nicht gesungen, in der eintönigen, summenden Weise der Leichengebete).

Wir bitten dich, du lieber Gott,
Steh bei ihm in der letzten Not,
Und schenk ihm nach Verlauf der Zeit
Dein' ewige Barmherzigkeit!

(Auftretend.)

In unsers Herren heil'gen Namen
Und durch sein bitters Leiden. Amen!

(Die Träger stellen die Bahre in die Mitte der Bühne vor Eisner hin.)

Eisner (die Hände nach der Bahre ausstreckend).

Du — Bub' — fluch mir nit.

(Einsam wendet sich ab.)

Eisner.

Denn ich — ich — bin dein Vater!

(Er sinkt zu Füßen der Bahre in die Knie. Die Träger, die bisher zu beiden Seiten der Bahre gestanden hatten, und die zudrängenden Begleiter derselben weichen entsetzt zurück.)

Einsam.

Du? Haha! (Er richtet sich empor mit Hilfe Haberls und bleibt, gestützt auf diesen, der früher schon im Hintergrunde Stellung genommen haben muß.) Laß dich amal daraufhin anschau'n.

Eisner

(rutscht den einen Schritt, der ihn noch von der Bahre trennt, auf den Knieen hinzu).

Geh du nit von mir — du mein letzter — ja wohl, du mein Einsam — geh du nit von mir ohne a Verzeih'n!

Einsam.

Du hast mer 's Leben 'geb'n, hast's halt wieder g'nommen, — 's war eh' nit viel dran, gar nit viel. Wer woaß, wie ich mich dreing'schickt hätt', 'n reich' Bauerssohn z' spiel'n? (Blickt umher, bis er Pauli entdeckt, die sich scheu fern hält.) Ah, Pauli, dir kimm' ich ja ganz, wie d' g'wunschen hast; brauchst nit ausz'reißen weg'n meiner.

Eisner.

Mit mir red, mit mir!

Einsam.

Willst mer noch a Lieb's erweisen, so thu denen zwoan durt Gut's. (Er weist nach Tomerl und Cenzi, die rechts ganz vorne in der Ecke stehen.) Der Tomerl war mir zum letzten noch Freund. Es

soll nit aus dein' Sack gehn. Ich hab' s' da um mich reden g'hört, mei' Großmutter hätt' mer ihr Gütl vermacht, dös kann ich ja hitzt wieder vermachen — sei du mein Zeug' — gunn's denen.

Eisner.

Was d' willst! All's!

Tomerl (die Arme ausstreckend).

Einsam!

Cenzi (sich erschreckt an ihn schmiegend).

Tomerl, dich hab' ich nie woanen g'sehn!

(Tomerl, indem er ihr mit der Hand den Mund schließt, drückt er ihr Köpfchen an seine Brust.)

Einsam.

D'Hand drauf (reicht Eisner die Hand), und 's soll a gelten, für was d' halt sonst willst.

Eisner.

Vergelt's Gott!

Einsam (öffnet die Augen weit starr).

Dös is sonderbar.

Eisner (hat keinen Blick von ihm gewendet, erschauernd, leise).

Was?

Einsam.

Ich bin da und fühl' mich z'gleich wie anderswo — (Er beugt sich vor und tastet mit den Armen in die Luft.) Wo denn?

(Sinkt tot zurück.)

(Eisner bedeckt das Gesicht mit beiden Händen und läßt den Kopf auf die Bahre sinken.)

Haberl

(läßt den Einsam sachte aus seinen Armen gleiten, erhebt sich dann und tritt zu Eisner. — Kleine Pause).

Burgermaster!

Eisner
(erhebt sich schwerfällig. Kopfschüttelnd und abwehrend).

Der nimmer! Ich leg' mein Amt in eure Händ' z'ruck: An dem Bub'n, den ich ins Haus nehmen wollt', um mit meiner Reu' groß z' thun und z' prahlen, sein mir meine Sünden heimg'zahlt worden und ich darf mir nimmer anmaßen, daß ich andre af Gott g'fällige Weg' weis' und leit', da ich hitzt selber den schmalen Steig zu seiner Gnad' und Erbarmnis mir suchen muß.

Haberl (seine Hand auf Eisners Arm legend).

Ich wollt' nur frag'n, Eisner, wo s' 'n hintrag'n soll'n?

Eisner (kehrt sich rasch dem Hause zu).

Weit auf 'es Thor! Ins Vaterhaus! (Mit brechender Stimme, die Hände gegen die Augen drückend.) Ins Vaterhaus!

(Beide Thorflügel werden geöffnet, die Bahre mit dem Einsam wird gehoben und ins Haus getragen.)

Pauli
(die sich an Eisners Seite geschlichen hat und scheu neben ihm steht, mit zitternder Stimme).

Oheim, muß ich a bei dem wieder wachen?

Eisner (aufschreckend, rauh).

Du? Nein, nein! Du nit! Du nit, bei mein'm letzten a noch! (Gelassen.) Du wirst's ja einbringen dö Nacht, wer weiß, wie bald! Spar dir's auf für mich! Ich mach' Fried' mit dir, daß d' mir nix nachtragst und mich bis dahin redlich betreu'st. (Wieder leidenschaftlich.) Aber bei mein' Bub'n will ich alloan wachen — ganz alloanig — (in Thränen ausbrechend) wie ich hitzt bin: halt ja, ganz alloanig! (Auf den Arm Paulis gestützt, wendet er sich zum Gehen.)

Halbhofer (zu Milde).

Da dürft' er wahr sagen, Hochwürden, daß er's nimmer lang' mitmacht. So a aufrechter Mon und so stark im Glauben.

Milde.

Ja, ja, im Glauben. „Aber hätte ich allen Glauben also, daß ich Berge versetzte und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.“*) Für was aber alles hält sich unsere verlogene Zeit mit ihrem lieblosen Glauben?!

(Abendröte, in der die fernen Berge erglühen.)

---

*) Paulus, Korinther 13. Kap., 2. V.

Die Trutzige.

Bauernkomödie mit Gesang in drei Akten.

(Juni bis 3. Juli 1878.)

Personen.

Bernhard Vogel, Wirt zur „goldenen Geiß“ in Söllnhofen.
Brigitte, seine Frau.
Johanna, beider Tochter.
Martin Wegmacher.
Liesel Hübner.
Der Lipp.
Melchior Spielmann, Forstbeamter.
Katharina Zeidlerin, Liesels Muhme.
Anton Kehlmeier.
Hanns Zertinger, } Bauern.
Michel Impfinger, } Bauern.
Tostinger-Muckl, } Burschen.
Fellner-Sepp, } Burschen.
Hielmer-Tomerl, } Burschen.
Alleutner-Ferdl, } Burschen.
Rasauner-Poldl, } Burschen.
Wallner-Loisi, } Dirnen.
Zehentgruber-Mali, } Dirnen.
Großhoffinger-Ursel, } Dirnen.
Holzner-Gundl, } Dirnen.
Hielmer-Nandl, } Dirnen.
Der Heger.

Bauern, Bäuerinnen, Burschen und Dirnen, Spielleute.

Die Handlung spielt vom Nachmittage des einen Tages auf den Abend des andern.

Ort: Ein Dorf im Gebirge.
Zeit: Die Gegenwart.

Erster Akt.

Der große Hofraum des Gasthauses zur „goldenen Geiß". Ein stockhohes Gebäude nimmt die Seite links und ein Trakt davon zwei Dritteile des Hintergrundes ein, in die Mitte desselben fällt das letzte Drittel des Hauses, diese Abteilung hat im Stockwerke nur Pfeiler und darüber das Dach und dieser freie, luftige, von Holzbrüstungen umgebene Raum bildet den Tanzboden; eine Treppe führt vom Hofe zu demselben hinan, die Pfeiler sind mit Laubguirlanden und Fahnen geschmückt, das letzte Drittel des Hintergrundes ganz rechts zeigt einen Zaun aus Prügelholz, der den Hof einfriedet, dahinter ist ein steiler Abhang angenommen, so daß die Dekoration mit einem Prospekte abschließt, der eine Alpengegend mit weitem Ausblick ins Land darstellt. Rechts unmittelbar an dem Zaune befindet sich ein kleiner Schupfen und weiter nach vorne Gebüsch und Bäume, davor ein offener Zaun. Ein Brunnen steht etwas seitab, vorne links. Rings um den ganzen Hofraum Tische mit Bänken und Stühlen. Die Mitte und die beiden Eingänge — das Hausthor links und der durch den Zaun rechts — bleiben frei.

Erste Scene.

Oben auf dem Tanzboden: **Musikanten, Burschen und Dirnen,** darunter **Lipp, Hielmer-Tomerl, Rasauner-Poldl, Wallner-Loisi, Zehentgruber-Mali, Großhoffinger-Ursel, Holzner-Gundel** und **Hielmer-Nandl,** herunten im Hof an einem Tische ganz vorne links **Melchior Spielmann,** auf dem Brunnentroge sitzt rauchend **Zertinger, Michel Impfinger** steht abseits und sieht gegen den Tanzboden hinauf. Mehrere Tische sind mit Gästen besetzt. Wie der Vorhang aufgeht, Musik oben auf dem Tanzboden.

Tanzg'stanzeln mit Chor.

Rasauner-Poldl, die **Hielmer-Nandl** an der Hand haltend, geht voran, ihm folgen ebenso Paar auf Paar die andern Burschen und Dirnen und machen unter dem folgenden Gesange einen tänzelnden Rundgang.

Rasauner.

A lustige Dirn'
Und a lustiger Bub',

Die kriegen vom Tanzen
Und Springen nie g'nug.

Chor

(wiederholt diese vier Zeilen. Unter dem Gesang wird einmal herumgetanzt, danach wieder der Rundgang).

Rasauner.

Drum is a nur zeitweis'
Vom Rasten a Red',
Wann just den Spielleuten
Der Atem ausgeht.

Chor (wie oben. Die Musik schließt mit einem grellen hohen Gicks).

Impfinger.

Na, Zertinger, wie unterhalt'st denn du dich am Kirtag?

Zertinger.

No gut.

Impfinger.

Aber du tanzt nit, du schaust a nit zu, trinkst nit . . .

Zertinger.

I rauck'.

Impfinger.

Wird dir nit d'Weil' lang?

Zertinger.

Ah na.

Impfinger.

Simulierst 'leicht?

Zertinger.

Ah bewahr'!

Impfinger.

No, da kimmst wohl du heut zum billigsten weg. Mit dir darf dein Weib nit greinen, daß d' hergangen bist.

Zertinger.

Hehehe! Freilich net.

(Pafft, um die Pfeife nicht ausgehen zu lassen und das Versäumte einzuholen.)

Zweite Scene.

Vorige. Der Heger, dann Johanna von links.

Heger

(alter, grauhaariger Mann, trägt eine Flinte und eine Jagdtasche, ist gleich nach Ende der Musik eingetreten, hat sich umgesehen, erblickt Spielmann und tritt zu dem Tische, wo letzterer sitzt; rückt den Hut).

Guten Abend, Herr von Spielmann!

Spielmann (sitzt, den Kopf in beide Hände gestützt, blickt auf).

Guten Abend. Auch da?

Heger.

Ein wenig zuschau'n, was 's jung' und alt' Volk für Narrheiten anhebt, 'nem heiligen Kirchenpatron zu Ehren. Is's verlaubt?

Johanna (tritt von links auf).

Spielmann (nickt).

Nur zu, Heger. — He, Hanni! (Trommelt mit dem Weinkruge auf der Tischplatte.) Nachfüll'n!

Johanna (hat sich umgeblickt, sagt über die Achsel weg).

Gleich! (Geht nach den gegenüberstehenden Tischen.)

Spielmann (vor sich gereizt hinlachend).

Hm! (Laut.) Ist der Herr Förster schon da?

Heger.

Oh, g'wiß. Der wird schon mit dö Honoratziori in der Gaststuben schwitzen.

Dritte Scene.

Vorige. Hielmer-Tomerl und Hielmer-Nandl sind vom Tanzboden herabgestiegen und kommen jetzt vor.

Hielmer-Tomerl.

Es steht mir nit an, ich sag' dir's, es steht mir nit an, daß du dich so oft vom Rasauner-Poldl zum Tanz aufziehn laßt. Der sagt einer jeden, was sie gern hört, und meint's mit keiner ehrlich. Die Mutter hat mir, wie wir vom Haus weg sein, extra auf'boten, daß ich auf dich schau', —

Hielmer-Nandl.

So?

Hielmer-Tomerl.

Ja. Und an Mutters Statt untersag' ich dir, daß d' dich weiter mit dem Rasauner-Poldl abgibst. Verstehst?

Hielmer-Nandl.

O ja, verstehn thu' ich's schon, red'st ja deutlich g'nug.

Hielmer-Tomerl.

Holt dich lieber an Lipp, der is Nachbarskind und ung'fährlich.

Hielmer-Nandl.

Der Lipp, der Lapp? Du meinst mir's aber gut. Soll ich mich 'leicht auslachen lassen?

Hielmer-Tomerl.

Wird dir keins was weglachen. Jetzt is g'redt!

Hielmer-Nandl.

Meinst's im Ernst?

Hielmer-Tomerl (halb gewendet).

Völlig.

Hielmer-Nandl.

Du, Tomerl, möchst mich nit voreh' a a weng anhör'n? Eh' wir vom Haus weg sein, hat mir a der Vater g'schafft, ich sollt' nebenher af dein Treiben bissel acht haben.

Hielmer-Tomerl.

So?

Hielmer-Nandl.

Ja und was meinst, daß er sagen möcht', wenn ich ihm sag', daß du dich an kein' andere haltst als an die Holzner-Gundl, die allerkleineste Bauerstochter, die's in der Gegend gibt? Verstehst?

Hielmer-Tomerl.

Na ja, du meinst, dö Holzner-Gundl, weil ich bis jetzt mit keiner andern 'tanzt hab' — —

Hielmer-Nandl.

Darfst a nimmer tanzen mit ihr, dös untersag' ich dir an Vaters Statt. Nimm dir die Großhoffinger-Ursel.

Hielmer-Tomerl.

Dö Zetschen? Dank' schön!

Hielmer-Nandl.

Dö is a ung'fährlich.

Hielmer-Tomerl (lachend).

Dös schon. — Du hörst, Nandl? Ich wußt's eigentlich nit zu sagen, ob dös allweil der Rasauner-Poldl war.

Hielmer-Nandl.

Ich könnt' just a kein Jurament drauf ableg'n, daß 's immer die Holzner-Gundl g'wes'n is.

Hielmer-Tomerl.

Na ja. Eigentlich geht mer af 'm Kirtag, daß sich jed's in seiner Weis' unterhalt'.

Hielmer-Nandl (lachend).

Freilich und nit an Vaters und Mutters Statt.

(Gehen nach rückwärts.)

Johanna

(ist herübergekommen und langt jetzt nach dem Weinkruge, der vor Spielmann steht).

Spielmann (erhebt sich, faßt sie an der Hand und führt sie etwas vor).

Wart ein wenig. Ich hab' mit dir zu reden.

Johanna.

Es ist jetzt kein' Zeit.

Spielmann (sie fest ins Auge fassend).

Warum bist denn jüngste Tag' her gegen mich so unfreundlich?

Johanna.

Das bild'st dir nur ein, ich bleib' mir gleich und ich war allweil gegen alle Leut' freundlich.

Spielmann.

O ja, b'sonders gegen die, die statt einem Mieder einen Brustfleck tragen. Man sagt dir's nach und ich will's jetzt wohl auch glauben! Denkst du denn, ich weiß nit, woher sich das schreibt, daß du gegen mich verändert bist? Das ist, seit der Wegmacher-Martin vom Militär zurückgekommen ist, seine alten Leut' ins Ausnahmestübel gezogen sind und er breit auf der Wirtschaft sitzt. Keine acht Tag' ist das her. Deine Eltern haben ihn auch gleich ins Haus ziehen müssen. — Du sollt'st dich schämen, das ist 'ne offene Kuppelei!

Johanna.

Red du darüber mit meinen Eltern, wann d' was dagegen hast.

Spielmann.

Freilich, du wirst's nit thun, du schickst dich nit ungern drein!

Johanna.

Spielst du mir in dem Ton auf? Sollt' ich, dir z'lieb, mich mit Vater und Mutter verfeinden? Was bild'st d' dir denn auf dich ein? Ledig hab' ich keinen Herrn und was a besonnene Dirn' is, die verdankt ihren Eltern nit nur

gern 's Leben, sondern a 'n Mann, und wann die mein' auf 'n Wegmacher-Martin verfallen sein, so kann ich weiter nit viel Einwendungen machen, der is hiesig, nit von fremd zug'schneit, und bedeut' was im Ort, mir sein da miteinand aufg'wachsen und waren uns von Kind auf nit unfreundlich, und so schickt sich — was früher hätt' werd'n mög'n — halt um a paar Jahrl später.

Spielmann.

Und was inzwischen war —?

Johanna.

Ich bitt' mir's aus. —

(Außen krachen zwei Böllerschüsse hart hintereinander.)

Rasauner (schreit vom Tanzboden herunter in den Hof).

Holla! Der Wegmacher-Martin kimmt mit denen von der Klausen!

Spielmann.

Nun, hörst, er kimmt! Jetzt werden wir gleich ein freundlicher's G'sichterl von der Wirtshausfräul'n sehn. Gelt ja?

Johanna.

Preß mer mein' Arm nit so!

Spielmann (leise).

Hanni, wenn da etwas draus wird, so g'schieht ein Unglück!

Johanna (sich losmachend).

Mach du dein' Großmutter fürchten — vorm Enkelkriegen — aber mich nit!

Vierte Scene.

Vorige. Martin Wegmacher, ihm zur Seite Bernhard Vogel, es folgen Tostinger-Muckl, Fellner-Sepp, Allleutner-Ferdl und andere Burschen, Brigitte tritt unter das Thor und blickt ihnen nach.

Martin (junger Bauer in reichem Sonntagsstaat).

Entréelied mit Chor.

Martin.

1.

Von der Klausen kimmen mer
Aus 'em tiefen Thal,
Und dö Höchen ragen an
Fest als wie von Stahl.

Chor.

D'Berg', dö stehen fest!
Holidieh — — — —
(Kurzer Jodler, den Martin überschlägt.)
D'Berg', dö stehen fest!

Martin.

2.

Dös is uns a großer Trost
Und dös sehn mer gern,
Weil heut nach 'em Kiritag
Manche wackeln werd'n.

Chor (wie oben).

Martin.

3.

Möchten aber d' lieben Berg'
Nit so fest dastehn,
Kinnt ja heunt kein wackleter
Bauer drüber gehn!

Chor (wie oben).

Martin (einigen Nahestehenden die Hand reichend).

Grüß Gott miteinand'! Grüß Gott!

Mehrere.

Grüß Gott, Wegmacher-Martl! Grüß Gott!

Rasauner-Poldl (schreit).

Ein' Tusch, Musikanten! Ein' Tusch!

(Musik oben auf dem Tanzboden.)

Alleutner-Ferdl (ruft hinauf).

Hitzt soll's erst lustig werd'n! G'freuts eng, Dirndln!

Lipp.

Glaubt's es nit, Dirndln!

Fellner-Sepp.

Ui, der Lipp meld't sich a!

Alleutner-Ferdl.

Du, ob'schichtiger Fex, du, warum söllten sie's nit glauben?

Lipp.

Seids ös nit von der Klausen füra? D'Klausner dürfen sich a mit Weibsleut' nit abgeb'n!

Tostinger-Muckl (lacht).

Is a Einfall!

(Alle gehen nach rückwärts.)

Martin (nimmt Vogel beiseite).

Laß dir sagen, Wirt, du brauchst nit unlustig dreinz'schau'n, wenn ich mit deiner Dirn' schön thu'. Z' Haus hon i halt noch bissel hin und her z' warteln. No, weißt's ja eh', ein' Schnur ins Haus bringen, kost't bei so alten Leuten allmal a weng a Müh'.

Vogel.

Na wohl — und am End' bist ja doch du der Herr.

Martin.

Freilich. Aber ich möcht' ihnen's gern im guten einreden. Mein Gott, dös is bald g'schehn, ihner Launigkeit schlagt ja um wie's Wetter. Wo is denn die Hanni? Ah, da bist ja. Warst schon recht lustig?

Brigitte (vom Thore her rufend).

Kein' Schritt hat sie noch getanzt. Sie hat's verspart. Für wen, weiß ich nit. (Verschwindet.)

Martin.

Du wirst's aber wohl wissen? Magst mer's nit sagen?

Johanna.

Ich besinn' mich wirklich nit.

Martin.

Geh zu. Mir darfst's schon sagen, ich darf's schon wissen. Dein Vater weiß auch was von mir. Ja, Hanni. (Zieht sie vertraulich an sich.)

Fellner-Sepp.

Da schaut's! Die zwei!

Lipp (ist heruntergekommen).

Und dö „goldene Geiß" steht bocksteif dabei.

Tostinger-Muckl.

Dös war' ja schon so gut wie richtig.

Rasauner-Poldl (von oben).

Hohoho! Hitzt habt's acht, hitzt kann's noch lustiger werd'n, schon kreuzfidel! Da enten, über 'n Steg, stâtzt die Hübner-Liesel daher!

Johanna (unangenehm berührt).

Dös Schandmaul?!

Fellner-Sepp.

Ja, dö hängt amal ein' jeden ein Klampfl an!

Lipp.

A zwei oder mehr!

Martin.

Schaut's, alle sein mir schon z' Gsicht kämma, seit ich wieder daheim bin, nur dö net. Is dö noch a so, wie als kleiner?

Lipp.

Ah, dö is viel größer.

Hielmer-Tomerl.

Ja wohl, der Lipp hat recht, dö is viel größer. Wie dö trutzig und spöttisch is! Als Gelsen hat s' zum Stechen ang'hoben, als Horniß treibt sie's hitzt.

Rasauner-Poldl (ist herabgestiegen, stürzt vor).

Hört's mich an, nur mich hört's an! Wann's auf mich hörts, soll uns heut d' trutzige Liesel 'n Kirtag nit verderb'n, im Gegenteil, mir woll'n sich mit ihr ein' G'spaß machen.

Tostinger-Muckl.

Na, schieß los nacheinand'.

Rasauner-Poldl.

Ein' Liebhaber müss'n mer ihr aufhals'n, der ihr net von der Seit' geht.

Alleutner-Ferdl.

Da is der Lipp dazu, kein anderer wie der Lipp!

Lipp.

Ich bin schon dabei, gibt a Hetz', mir können eins 's andere nit leiden.

Rasauner-Poldl.

Ausreden laßt's mich, nur ausreden! Der Lipp mag dabei sein, der mag sein' Spaß haben, soll sie sich ärgern, is ja recht; aber mir müssen ein' haben, der thut, wie wann ihm ernst war. Leutl, — Leutl, — wann s' da drauf einging' und mer kinnt' ihr nachderher sagen: „Schau, 's war nur a Spiel... Mußt nimmer a Verliebt's auslachen,

denn wir hab'n dich kein Haar anders g'sehn wie dö! — Da that' sie sich verkriechen, — da ließ' sie sich gar nimmer im Ort blicken, — da war' mit einmal a Ruh'!

Mehrere.

War' eh' recht!

Fellner-Sepp.

Wer sollt's denn aber sein? Wer möcht' ihr denn anstehn?

Rasauner-Poldl.

Wer anderst als der Wegmacher-Martl?!

Johanna.

Der Martl?

Martin.

Ich?

Rasauner-Poldl.

No wohl, du hast alles, was dazu g'hört. Ueber dich weiß sie nichts zu reden, du bist dermal so gut wie fremd im Ort, bist reich, auch sauber g'nug, du bist schon einer, um den sich a Dirn' was vergeben mag.

Martin.

Ah, dös sein Dummheiten!

Johanna.

Dös sag' ich a.

Rasauner-Poldl.

Na, so verderbt's uns 'n Spaß und 'n Kirtag z'gleich. Hanni, du wirst dich doch nit fürchten, daß dir 'n Martl abwendig macht?

Johanna.

Dös war' doch die letzte.

Rasauner-Poldl.

Na also, und du, Martl, wirst doch ein' Spaß mitmachen? Duck unsers unter, is a christlich' Werk.

Martin.

Wie schaut s' denn hitzt a wohl aus?

Rasauner-Poldl.

Na, d'Sauberkeit plagt s' just nit.

Lipp.

Der'wegen is's ja a christlich' Werk, weil mit ihr schön thun a Buß' is!

Rasauner-Poldl (zu Johanna).

Laß's zu! Red ihm zu!

Fellner-Sepp.

Martl, geh, zeig dich einmal!

Tostinger-Muckl.

Mach ein' Spaß mit!

Allleutner-Ferdl.

Ah, freilich!

Johanna.

Ich red' ihm nit ab!

Rasauner-Poldl (zu Martin).

Da hörst's!

(Rasch nacheinander.)

Martin.

Na, so mein'tweg'n, daß 's sehts, daß ich dabei bin, wann's ein' Spaß gilt.

Alle.

Holla, der Martl! — Dös is a Spaß!

Martin.

Sollts engere Wunder d'erleben, 's is nit die erste, die ich für 'n Narr'n halt'.

Johanna.

So?!

Martin.

Na, na, derart' Stückln sein für mich hitzt ein für allmal vorbei; drum wollt' ich a nit gleich dran. Dösmal soll Spaß Spaß bleiben!

Rasanner-Poldl.

Dös gibt a Hetz'! A Remasuri! Musik! Musik! Drauf lass' mer ein' Böller los. Zendelhofer, wachel mit 'm Tüchel!

(Musik, oben weht ein Bursche, gegen die Gegend gewendet, mit einem Tuche, ein Böllerschuß fällt außen. Uebermütige Bewegung unter den Gruppen unten.)

Lipp.

Martl!

Martin.

No, Lipp?

Lipp (nach rechts).

Da guck mal umi, da kimmt unser Schatz! —

Martin.

So hat sich dö ausg'wachsen? No, da hab' ich schon Schiechere g'sehn.

Fünfte Scene.

Vorige. Hübner-Liesel (von rechts durch den Zaun).

Liesel (absichtlich ohne Putz, aber durchweg nett gekleidet).

Entrée-Lied.

1.

O, du mein' Lustbarkeit!
Ich thu' schön grüßen!
Sonst leb'n wir Bauersleut'
Af großen Füßen,
Doch heut in enge Schuh,
Dö sakrisch zwicken,
Da tanzen Dirn und Bua
Von freien Stücken.

(Kurzer Jodler.)

2.

Musi und Tanz und Wein,
Dirndl-Auswählen,
Doch g'rauft muß a noch sein,
Sonst that' was fehlen!
Und wann da meneste*)
Wie d'Flieg'n umfallen,
Dann war's der schöneste
Kirtag von allen!

(Kurzer Jodler. Nach dem Liede.)

Guten Abend miteinander! 's is nur, daß ich a dabei bin, freilich nit so auf'putzt wie die andern, aber ich weiß, dö Freud' bleibt sich gleich, wann's mich nur sehts!

Rasauner-Poldl (zu ihr auf Martin deutend).

Du, Liesel, kennst den?

Liesel.

Na, kenn' ihn net. Weiß aber wohl, wer's sein kann. Der Wegmacher-Martl, hör' ich, is vor kurz' zurückkämma, no, wird halt er's sein.

Martin.

Rat'st richtig. Ich bin's schon. Grüß dich Gott! —

Liesel.

Kannst's ja selber thun. Des seids doch 's Fauleste, was's unter der Sonn' gibt, selb'n 's Grüßen laßt's unsern Herrgott über und der hat wohl was G'scheiter's z' thun, als jedem Bauern gute Tagzeit bieten.

Martin.

Dein Maulwerk hat sich nit schlecht ausg'wachsen, aber du a nit. Bist sauber' word'n.

Liesel (gedehnt).

Oh mein. Wie willst denn, daß ich hitzt thu'? Soll

---

*) Meneste = eine Menge, die meisten.

ich wie a G'schamige meine Schuh'spitz' angucken und mit 'm Fürtuchbandl spielen, oder wie a Zuthatige dich dreist angaffen und sagen: „Meinst! Geh zu!?" Kannst dir's anschaffen, abg'lernt hab' ich's denen, aber in der Uebung hon ich's net so.

Martin.

Bist wohl selber schuld. Was bist so trutzig, daß sich's keiner z' sagen traut, wann er dir gleich gut wär'?

Lipp.

Jo, jo, mer könnt' ihr gut sein, aber sie leid't's nit.

Liesel.

Ei, Lipp, du bist doch der ung'nügsamste Bub', den's gibt, wie lang' sag' ich dir schon, daß du mich gern haben kannst.

Martin.

Du, Liesel, laß a g'scheit' Wort mit dir reden. Weil d' amal da bist, tanzt wohl a?

Liesel.

I tanz' nit.

Martin.

Kannst's nit?

Liesel.

Nein, rundum rennen wie a blinde Roß im Göpel und mich drehn wie a Bär am Jahrmarkt, dös triff ich wohl.

Martin.

Und auch 's Aufhorchen, wann mer dir was Vertraulich's zuraunt, gelt? Probier's amal mit mir.

Liesel.

Ah, ich bin nit Tanzens wegen da, ich kimm' nur zuschau'n.

Lipp.

Jo, dö Füß' strapaziert sie sich nit, aber 's Maul.

Liesel.

Mein lieber Lipp, ich saget dir a gern was af 'n Kopf zu, wann ich wußt', wie ich das anstell', aber bei dir is's Halstüchel 's öberste.

Rasauner-Poldl.

Hör doch nit auf den Fexen. Aber dem Martl solltest den Tanz nit abschlagen, schau, no er wieder da is nach a so langer Zeit.

Alleutner-Ferdl.

Na, dös söllt'st nit thun.

Martin.

Kann ich nit für mich selber reden? Komm, Liesel, tanz' mer eins.

Fellner-Sepp.

Ja, tanzt's eins. 's schöneste Paar!

Liesel (blickt sich verstohlen um, für sich).

Dö Dirndln spitzen die Göscherln, dö Bub'n ziehen 's Maul breit, dö hab'n was vor. Des G'sindel, ös, heut trau' ich eng nit über 'n Weg!

Martin (faßt sie an der Hand, leise).

Geh, Liesel, — wir sein doch paar andere wie die Tröpf', — thu mer's nit an vor denen, daß d' dich weigerst.

Liesel.

Na, wann dir gar so drum is, so komm!

Martin.

Juhe!

Rasauner-Poldl.

Platz! Platz!

Lipp.

Jujuju!

Alles (lacht).

Liesel (bevor sie sich zum Gehen wendet).

Na, wart's nur, ich kimm' eng schon drauf.

(Geht mit Martin nach dem Tanzboden.)

Mehrere (folgen).

Rasauner-Poldl (voran).

Hitzt legt's aber los, Spielleut'! Ein', der ein'm aus 'm G'wand beutelt!

Lipp.

Eing'fadelt war's!

Alleutner-Ferdl.

Ueber a Wochen is dö so klein, daß mer s' in' Sack stecken kann.

Heger

(ist aufgestanden, hat die Jagdtasche über die Stuhllehne gehangen, die Flinte an selbe gelehnt — im Begriff nach dem Tanzboden zu gehen, zu Zertinger).

Ein Teuxelsvolk.

Zertinger.

Warum?

Heger.

Ja, horchst denn du nit auf, was vorgeht?

Zertinger.

I muß ja raucken.

(Musik auf dem Tanzboden.)

Tanzg'stanzeln mit Chor.

(Oben Rundgang.)

Martin (singt vor).

I hon in der Schulzeit
Oft 'kriegt meine Wix,
Mein' Schatz lernt' ich kenna,
Doch sonst aber nix!

Chor

(oben, wiederholt während des Herumtanzens, aber nur mit Brummstimmen, diese vier Zeilen — unten aber singt zu gleicher Zeit von Brummstimmen begleitet:)

Lipp.

Und g'schieht's a net öften,
So g'schieht's dann und wann,
Daß mer ohne Rösserl
A auffitzen kann!

(Oben Rundgang.)

Martin.

Drum, Schatzerl, sei freundlich
Und heiß mich net schiech,
Du weißt, z'neb'n 'em Schulhaus
Da steht gleich dö Kirch'!

(Wie oben.)

Lipp.

Ei, laß dir was sagen,
Du trutzige Dern',
Du wirst bald klanwinzig,
Kleinwunzig wirst werd'n!

(Musik oben schließt. **Martin** und **Liesel**, **Rasauner** und **Hielmer-Nandl**, **Hielmer-Tomerl** und **Holzner-Gundl** und andere Paare verlassen den Tanzboden, die am Hofe Stehenden drängen ihnen entgegen.)

Spielmann (tritt zu Johanna, die allein vorne stehen bleibt).

Hanni! — Hörst?

Johanna.

Auf dich net.

Spielmann.

So ließ'st mich richtig ein' Narren gleich schau'n? (Drohend.) Thu's nit, Hanni!

Johanna (wendet ihm den Rücken).

Spielmann (nimmt Jagdtasche und Flinte des Hegers).

Na, dann nimm's a auf dich, was g'schieht!

(Geht ab.)

Sechste Scene.

Vorige ohne Spielmann.

Martin (führt Liesel nach dem Tische ganz vorne rechts).

Du tanzt ja so gut wie eine — und jetzt machst mer die Freud' und trinkst eins mit mir.

Liesel.

Schaff nur an!

Martin (zu Vogel, der mitgefolgt ist).

Bring — weißt ja eh', was sich g'hört.

Heger (ist an seinen Platz zurückgekehrt).

Ah Sakra, wo is denn mein Sachen hin? Hon sich g'wiß ein' dummen G'spaß g'macht.

Johanna.

Sorg net, der Spielmann hat dir's ausg'führt.

Heger.

Der? Na bei dem is's doch im Oberstübel a nit richtig. Was will er denn damit? Dem müßt' mer 's Wild vorn ans G'wehr anbinden und da weiß ich nit, ob er's trifft.

Liesel

(die an dem Tische linker Hand mit dem Rücken gegen Johanna sitzt, wendet sich etwas herum).

No, Hanni, was stehst denn du dort wie verlor'n? Wo hast dein' Kanzlei-Jager?

Johanna (fährt auf sie los).

Was meinst damit und wen meinst damit? Ich weiß's mein' Tag nit! Du anstifterisches Ding, du! Es is wirklich Zeit, daß man dir dein bös' Maul stopft und a Propfen wird sich wohl a dazu finden, und wer weiß, 'weil wir reden, wird vielleicht schon dran g'schnitzelt und es soll mich freuen, wann du heut oder morgen nimmer „mum" sagen kannst?

Liesel (ist ganz überrascht dagesessen, sieht sie groß an).

So? (Der Tisch ist unterdem mit Flaschen, Gläsern und Backwerk bestellt worden.)

Martin (hat sich erhoben).

Lipp, füll ein! (Tritt auf Johanna zu und zieht sie beiseite.) Und dein' Tag weißt's doch, was sie mit dem Kanzlei-Jager meint, und mir wirst's sagen.

Lipp.

Liesel! Liesel! Da schau her, ob ich dir nit z'viel einfüll'!

Liesel.

Füll zu, über 'n Rand halt' sich nix und was in ein Glas einigeht, das bring' ich unter.

(Die Burschen lachen.)

Johanna.

Was sie meint? Was wird s' meinen? Böswilligkeiten halt! (Hebt die Schürze.) Vaters Geschäft liegt wie a Fluch auf unsereinem, mit kein'm soll man unfreundlich sein und da denken die Leut' gleich af Schlechtigkeiten. Aber, daß du, daß a du so denkst — (Stößt ihn weg.) Geh mir zu, geh zu dein' Tisch, geh doch zu ihr hin.

Rasauner-Poldl (leise).

Dö verderb'n uns noch 's ganze G'spiel.

Lipp

(fährt Liesel mit dem Teller voll Backwerk vor dem Gesichte herum).

Liesel! Liesel! Da schau dö Backerei, da nimm dir a Stückl zum Wein.

Martin.

Na, Hanni, nein, ich will dir ja vertrau'n. Aber selb'n is wichtig und selb'n is außerm Spaß und du sollst dich ausreden können, daß wir uns wieder gut sein mögen ohne Falsch und Arg. Kumm! Ich jag' das unb'schaffene Ding gleich weg.

Johanna (hält ihn zurück).

Martin, das thust nit!

Rasauner-Poldl (legt ein Stück Backwerk vor Liesel hin).

Liesel, dös is b'sonders gut.

Liesel (die eben ein Stück in ihren Wein getunkt hat, und ißt).

Hm! Is dös der Propfen, der mir 's Maul stopfen soll? Na, da bin ich mit einverstanden.

Johanna (zieht Martin noch ein wenig nach vorne).

Das thust nit, Martin. Du führst den Spaß mit ihr zu End'. Thu und mach dabei, was d' willst, ich erlaub' dir alles. Martin, wann d' mich lieb hast, so bringst s' in d'Schand' und wann d'Alimenten zahl'n müßt'! (Läuft mit zorniger Gebärde gegen den Tisch, wo Liesel sitzt, nach links ab.)

Rasauner-Poldl (zu Liesel).

Hast g'merkt? Dö zwei hab'n sich g'stritten.

Liesel (sich dumm stellend).

So, g'stritten hab'n s'?

Rasauner-Poldl (zu Martin, der an den Tisch zurückkehrt).

Hast ihr's ordentlich gegeben?

Martin.

Na wohl!

Liesel.

Warum denn?

Fellner-Sepp.

Bist du nit sein Gast? Er darf dich doch nit verschimpfieren lassen.

Lipp.

No gar selb'n von dö Wirtsleut'.

Liesel (erhebt sich).

Ahan! No ja.

Fellner-Sepp.

No Liesel, halt aus! Wohin denn? Was is's denn?

Liesel (lachend).

Meine Füß' muß ich a weng probir'n. Der Wein war stark.

Martin.

Ja, der is gut. Trink, Liesel, trink, trink! (Will ihr ein Glas aufnötigen.)

Liesel (abwehrend).

Ah na, na, bleib mer davon! (Sie geht nach der anderen Seite.)

Rasauner-Poldl (zu Martin).

I hon schon g'fürcht, ös verrat's all's. Wie kannst denn so unbedacht sein?

Martin (faßt ihn an und zieht ihn zu sich).

Poldl, hat s' da was mit dem Kanzlei-Jager?

Rasauner-Poldl (verlegen, aber mit pfiffigem Lächeln).

Wirst doch nit meinen? Du und so a Kerl! Hast 'n ja heut g'sehn.

Lipp (zeigt nach dem Tische vorne links).

Da drüben is er g'sessen.

Liesel (nach den Burschen hinüberblinzelnd).

Des Banda, ös, ich mein', ich schau' eng schon in die Karten; hitzt lass' ich noch 's Spiel ansag'n und dann wirf ich all's untereinander.

Martin (geht zur Liesel).

Na, laß' dich dö klein' Z'widerkeit nit verdrießen. Ich hab' ihr's aber orndlich h'neing'sagt. Dös is a wahrer Drachen, dö Wirtsdirn, da bist du rein a Lamperl dagegen. Ich versteh' gar nit, wie du zu dem Uebelnamen „dö Trutzige" kimmst.

Liesel.

Mein lieber Wegmacher-Martl, du bist eben lang' weg g'west, kennst mich net und hast vergessen, wie dö Leut' im Ort sein, sunst verstund'st es vielleicht, denn da is wohl eins ins andere dran schuld! No und hitzt sei schön bedankt für dein' Freundschäftlichkeit.

Martin.

Du willst schon gehn?

Liesel.

Nur über a Arbeit kann ich mich verweil'n, sonst leid't's mich nit lang auf ein Fleck.

Martin.

Du thät'st mer a Lieb', wann d' mich mitgehn ließ't, daß mer sich ausred't, es is a schön' Stück Zeit her...

Liesel.

Daß mer miteinand' hinter dö Schul' 'gangen sein, statt vorn h'nein? Dös wohl. Seither hab'n s' neuche Namenbücheln auf'bracht, lesen neuartig, aber doch deutsch „naach der Schrifftspraache", weißt. Na, so kumm halt mit.

Lipp.

I geh' a mit.

Liesel.

Du kannst immer ohne Verlaubnis nebenher rennen, wann d' dich verlaufst, kriegen dich deine Leut' schon wieder.

Rasauner-Poldl.

Na, na, aber so is dös nit, wie ös glaubts, ohne Loskauf lass'n mer eng net fort. (Zu Martin.) Du bist frei — (weist nach dem Tische), denn du stehst für die Zech', (auf Lipp) der is frei, — geht er, so verbleibt uns sein Teil. Aber dö Liesel, dö muß unsers vormachen und singen, wie dös mit der toten Katz'*) g'wesen is.

Alles.

Jo, jo, — sist darf s' nit fort.

(Lärmende Zustimmung.)

Liesel.

Was that' ich net, daß ich eng los wurd'?!

---

*) Vgl. mit dieser ursprünglich für Josephine Gallmeyer, die erste Darstellerin der „Trutzigen", geschriebenen Einlage die Umarbeitung in den „Dorfgängen" (Werke IV, S. 63): „Für d'Katz". A. d. H.

Lied.

Katzerl is im Sterben g'leg'n,
Ruft noch ihre Jungen her:
„Aus ist's jetzt mit meinen Täg'n,
Kinder, hört's mein' letzte Lehr':
Wüßts ös wo ein Speck zu krieg'n,
Braucht's dö Mäus' nit zun derwürg'n,
Christlicher schaut aus dö Mod'" —
Sagt die Katz' und dann war s' tot.

Die Katz' hat aber der alten Bräuningerin g'hört, selb'n was a klein's Häuserl, weit davon ein' klein' Acker und mehr Mäus' hat, als drein und drauf unterbringen kann. Kennts ös ja eh', die alte Bräuningerin, dö die Kitteln so im Griff hat, sie is so mager, daß s' fürcht', sie verliert s' allweg und da krampft sie sich randweis' in die B'satz' ein und ruckt all's miteinander af d'Höchen. (Zeigt es.) No steigt dö die Bodenstiegen auffi: „Mitz! Mitz! Wie geht's der denn, mein arm' Katzel? Wirst doch kein schlechte Mutter machen und deine Kinder verlassen? Du mein' schön' lieb' Mitzerl, du! — — Ah, mein, hitzt is dös Mistvieh richtig hin wurd'n!" — Was fangt mer mit einer toten Katz' an? „Bist zu sunst nix mehr nutz, so dung mer mein Feld, magst mer doch a paar Grundbirn' foast machen." Und sö will sie nach 'm Acker trag'n, aber 's graust ihr und sie scheut sich, bind'ts es halt in a Tüchel, nimmt 's Packel unter 'n Arm und geht abends 'm Acker zu. Langsam — langsam, halt Schrittl für Schrittl, daß s' d'Kitteln net verliert. Ei mein, über dö Magrigkeit!

Und dem Acker net gar fern
Haust der Tagwerk' Domini,
Und er trinkt den Branntwein gern
Und sein Weib setzt in d'Lott'rie.
Um der Kinder Schrei'n zu still'n,
Gibt s' d'Risconto her zum Spiel'n,

Und vom Vater kriegen s' Schläg',
's is die schönste Kinderpfleg'.

Des habts ja a kennt 'n Domini, den nämlichen, der sich mit der linken Hand ein Oeften übers Kreuz g'fahren is, was ihm aber g'wiß net vom vielen Arbeiten weh 'than hat. Derselbe is also fuchsteufelswild am Feldweg g'standen, wie allmal mit ein' großen Durst, aber — wie oftmal — heut a mit kein' klein' Groschen. „Kein Herrgott hilft unserein'm," — hat er g'sagt — „wann mer ihm gleich all' Tag' sein Vaterunser oder a paar bet't." — Dös muß aber a a Freud' sein für unsern Herrgotten, wenn ihn so a Schnapsbruder Vater heißt! — „Himmelsapperment," schreit der Tagwerk', hitzt gilt mer schon alles gleich, ich thu was!" A Zeit schon hat er die Bräuningerin herankommen g'sehn und bemerkt, daß s' was tragt, und wie s' nah ist, da fahrt er mit der Linken übers Kreuz und mit der Rechten faßt er 's Packel. „Gib her, Alte!" — „Jessas!" schreit sie und kimmt sich in der Angst mägerer vor wie niemal und krallt alle zwei Händ' in d'B'satz'. Und fort war er und sie wär's a gern g'west, aber nach der andern Seiten zu, hätt' s' nur von der Stell' könna; doch „Jegerl", das kunnt' s' nit, „nit um a G'schloß", und ich mein', sie hätt' gehn oder laufen mögen, sie hätt' keins dafür 'kriegt, denn einer Alten gibt mer doch fürs Davonrennen kein G'schloß, ehender verheißt mer's einer Jungen fürs Zulaufen. Aber der Domini, der is um a Faust höher in sein' Hütten 'treten. „Da schaut's her," sagt er zu seinen Leuten und wirft 's Packel af 'n Tisch, „da schaut's her, was's für ein' Vatern habts!" Wie er aber selber näher dazuschaut, da is ihm so elendig word'n, daß ihm 's erst'mal a Glasl Branntwein schier notwendig g'wesen war', und a Unlust hat 'n überkämma, daß er Kopf voran an der Wand hatt' auffizappeln mög'n, wie a wilde Hummel. Ja, was einer nit versteht, da drum muß er sich nit annehmen und a d'Rauberei will g'lernt sein.

Aber d'G'schicht war noch nit aus,
Kaum paar Wochen war'n vorbei,
Kriegt der Domini ins Haus
D'Ladung von der G'richtskanzlei.
Und daß er nit kimmt zu spat,
Geht er zeitlich nach der Stadt;
Daß ein' Tag er feiern muß,
Macht ihm just a kein' Verdruß.

Wie er in die Gerichtsstuben einikimmt, find't er dort die alte Bräuningerin und 'n Herrn Adjunkt. Auf den werd'ts eng wohl a b'sinnen? Der dürft' mal, daß er über alles B'scheid weiß, a probiert haben, wie 's Aufhängen thut, denn er hat allweil um sein Hals herumgefingert, als ob 'n dort noch 's Strickel einschneidet. Und hitzt wißt's an die Handgriff', wer von dö in der Amtsstub'n red't, ich brauch' keins erst z' nennen.

(Mit der Linken über das Kreuz streichend.)

„Moring, Herr Ajunkt! Ah, triff ich dich da, du alte Hex'? Dös is mer lieb, daß s' dich schon eing'liefert hab'n, so is halt doch noch a Gerechtigkeit im Land, du hast mich nicht schlecht betrog'n. Herr Ajunkt, freiwillig hat sie sich von mir berauben lassen, hat a a rechtschaffen' Pinkerl mitg'führt, was war aber drein?!"

(Nach dem Rockbesatz fassend.)

„Jessas, du diebischer Raubmörder, beklag du dich noch! Dukaten hätten 'leicht drein sein sollen?! A verreckt' Vieh war drin und dös war dir vergunnt."

(An der Halskrause zerrend.)

„Lieben Leut'! Woll'n annehmen, 's war alles doch nur Spaß."

(An den Rockbesatz fassend.)

„A sauberer G'spaß, wo eins siech kunnt' werd'n vor Schrocken oder hin a gleich!"

(Das Kreuz streichelnd.)

„Hätt' dir a nit g'schad't! Ah, na, na, na, Herr Ajunkt, denken S' Ihnen, Sö hätten 'heim Weib und Kind hungern und gehen in der ehrlichen Absicht vom Haus, eins anzupacken, und kriegten nix als a tote Katz'! Dös lass' ich nit als ein Spaß gelten."

(An der Halskrause zerrend.)

„Domini, du bist ein Vieh! War's nit Spaß, so ist's Raub g'west und dafür kriegst du bei aller Gnad' und Barmherzigkeit paar Jahr'."

(Mit der Hand nach dem Rücken.)

„Für d'Katz'?!"

(An der Krause zerrend.)

„Für d'Katz'!"

(Die Linke am Rücken, mit der Rechten hinterm Ohr krauend.)

So, so? No, no! Schier, mein' ich schon selber, 's wär' nur a G'spaß g'wes'n. Freilich. Jo. Hehehe!"

O mein Joseph und Moraun! —
Sagt der Tagwerk' still bei eahm, —
Einer Katz' is nit zum trau'n,
Nit im Leben, nit im Sterb'n,
Aber schon af gar kein Fall,
A wann s' tot is nit amal.
Kimmst nur einer Katz' in d'Nah',
Geht's nit ohne Kraller oh!

Chor.

Kimmst nur einer Katz' in d'Nah',
Geht's nit ohne Kraller oh!

Zwischenvorhang.

Verwandlung.

Offene Gegend. Rechts und links ansteigende Felsen. Hintergrund: eine grüne, hügelige Matte, hinter welcher sich Gebirge erheben. In der Mitte eine kleine Hütte, neben deren Thüre eine Bank. Rechter Hand, mehr rückwärts, ist ein Heuschober sichtbar. Ober den Bergen zeigt sich die Mondessichel, Dunkelheit aber ist noch nicht eingetreten. Links, erste Coulisse, springt aus der Felswand eine Kante vor und endet etwa im Drittel der Bühne mit einem Steinblock.

Siebente Scene.

Melchior Spielmann (kommt von rechts).

Spielmann (er hat des Hegers Tasche und Gewehr überhängen).

Mag' ich mir's kreuz und quer durch 'n Kopf laufen lassen, in ein'm trifft's doch allmal zusammen: Einer von uns ist zu viel auf der Welt und der eine muß weg! Wer soll's sein? Ich will mal beim Schicksal anfragen. (Zieht ein Geldstück aus der Tasche.) Ich bin Kopf, er is Aufschrift. Es soll gelten! (Schnellt das Geldstück in die Luft.) Nun? (Bückt sich.) Kopf! (Nimmt das Geldstück auf.) Ei ja, daß ich ein Narr wär'! — Die möchten sich den Buckel voll lachen, wenn ich ihnen so gutmütig für alle Zeit und Ewigkeit aus 'm Weg ging. Da verspielet ich nit übel dabei. Ich weiß, wenn sie ihn nicht kriegen kann, so kommt die falsche Katz' doch mir wieder, so schmeichlerisch und anschmiegerisch wie ehendermal. Und daß 'n nit kriegen kann, dafür will ich schon sorgen! — Wenn nur der Stutzen um zwei Groschen besser wär'. Den Raben, der vorhin auf die unternÄsteln von der Föhren g'sessen is, den hab' ich verfehlt, wie nah' er war. Aber was hat mich der Rab' a weiter bekümmert? Auf den hab' ich nicht so fest gehalten, der wollt' mir a mein' Liebschaft nit abwendig machen, sollt' mer aber nur mein eigentlich Rabenvieh über 'n Weg laufen, da will ich mich schon z'samm'nehmen, der sitzt a auf keiner Föhren, sondern steht mir breit im Weg. (Nach rechts, aufhorchend.) Da kommen Leut' h'rauf. Wenn man sich kein' verlangt, da steigen s' ein'm zu, wo man kein' menschliche Seel' vermut't. Vielleicht gar dö Trutzige selber? No, dö pass' ich nit ab. (Links ab.)

Achte Scene.

Martin, Liesel und Lipp von rechts.

Liesel (im Auftreten).

Da sein mer schon bei meiner Hütten. Na, schön' Dank fürs Geleit'!

Martin.

Na, Liesel, da geschäh' mir leid um uns all' zwei, wann ich mich hitzt heimschicken ließ'. Ueber dö früheren Zeiten hab'n mer sich ausg'red't und dabei mußt' ich dir wieder so gut werd'n, wie schon ehender amal. Ich denk' just, ob ich dir nit ein oder 's andere Wortl z' sagen hätt' von dö Täg', dö uns noch ausstehen.

Lipp.

Gib acht, Liesel, 'leicht sagt er dir gar noch weis.

Liesel.

Mein' nit, er is ja kein Zigeunerweib und a dös half' ihm wenig, dö jag' ich allmal aus der Thür.

Martin.

So is a nit die Meinung . . . Lipp, ich hon heilig mein' Tabaksbeutel in der Nah' verstreut.

Lipp.

Hast ja gar kein' mitg'führt.

Martin (leise, zornig).

Verspiel'n sollst dich, du Fex, du! (Laut.) I hon ein' mitg'führt. Bist denn blind?

Lipp.

Ah, jo, jo, ich thu' mich schon b'sinnen. (Für sich, pfiffig.) Schau' ich mir halt dö Fopperei von weiten an.

(Rechts ab.)

Neunte Scene.

Martin. Liesel.

Martin (vertraulich).

I hon a kein' mitg'führt. Soll er suchen, wir brauchen ihn net.

Liesel.

So? Na, von mir aus kannst ihm suchen helfen. Ich brauch' dich ja a nit.

Martin.

Dös is a deinige Meinung, wo erst auf die Prob' ankimmt, ob d' dabei bleibst; ehender mußt dö meinige anhör'n. Daß a Mensch 's Zukünftig' vorauswissen kunnt', dös glaub' ich freilich nit, aber, wie er möcht', daß's wurd', das kann er sich ausdenken und often schickt sich's danach und often a gar nit, doch daß sich's danach schickt, dazu kann er wohl sein' Teil beitragen und wann zwei Leut', — weißt Liesel, zwei einige Leut', — da Hand anleg'n, da schickt sich's häuftig nach ihren Willen.

Liesel.

Mein Jegerl, dös Ausdenken heißt mer „Luftschlösser bau'n", wann's a Einschichtig's thut, is's a Unterhalting, wann's zwei thun, is's a Dummheit. Is dir so drum, mußt d' dich halt um wen umschau'n, der mithalt't, ich tauget nit dazu.

Martin.

Sag das nit, Liesel! Wann bei ein'm d'Hoffnung aufgrünt, so muß mer ihm dö jung' Halmerln nit gleich wieder in' Erdboden einitreten. Wie ich dich heut g'sehn hab' vor mir stehen, — ich sag's frei, — da hab' ich mir denkt: dö war's, mit der d' einig werden möch'st! Und warum sollten just dir, wann d' nach hartem Tagwerk da heroben in der Gotteseinsamkeit sitzt, keine bluteigenen Gedanken kämma? Du müßt'st ja kein' Dirn' sein und bist doch der säubrigsten eine.

Liesel.

Oh mein! Geh zu!

Martin.

Schau, af dö Almen rundum find'st kein' Schwaigerin, die nit ihren Buben hätt', und es is völlig a Schand', daß du noch kein' hast. Zur allerhöchesten Almhütten is vielleicht hitzt noch a Bub' am Weg, aber dieweil wir reden, bald sitzt kein' Sennerin mehr allein, schaut in a freundlich' G'sicht und hört af a freundliche Red'. Selb' is a Herzfreudigkeit, — und dö möch'st du nit verstehn?

Liesel (mit gespielter Schwärmerei).

Wie dös wohl a sein mag? — Wenn so 's Manschein überm Land liegt und über dö lieben Berg', von denen im Fruhjahr dö lieben Lahnen thalab gehen, — da sitzt mer so vor seiner Hütten, — und 's Heu riecht zum Umfallen gut, — und hin und wieder schellt a verschlafne Kuh mit der Glocken — da jodelt's af amal heraufwärts: „Holidieh!" — Dös is der Bub' — und mer jodelt thalabi: „Holidieh!" — Und näher und näher — und dann kimmt er und wann er kimmt, — dann is er da!

Martin (in Ekstase ihre Hand fassend).

Liesel!

Liesel (ganz ebenso).

Martl!

Martin (perplex).

Ja, was schreist denn a so?

Liesel.

I hon g'meint, dös g'hört dazu. — Aber, Martl, ich hon a schon maniche g'sehn, so noch a Zeit vor ihrer Hütten sitzen — und 's Manschein hat g'leucht' — und d'Kuhglocken g'läut't — und 's Heu g'rochen, — all's nit anderst wie vor ein' Jahr; aber jodeln hat nix wöll'n und kämma is neamd, doch allein war derentwegen dö Sennerin just nit, nur einschränken hat sie sich müssen und statt ein' großen Bub'n hat s' ein' klein' g'habt.

Martin (eifrig).

Dös sein schlechte Kerln g'west, schlechte Kerln sein's g'west, sag' ich! Und, Liesel, ich weiß, für das halt'st mich net! Mir kannst vertrau'n. Ich verlang' dir nit nah' und ich will dir nix Leid's! (Zieht sie an sich, flüsternd.) Aber Liesel, gelt ja, zu dir därf ich kämma und du laßt 'n Riegel auf, wann's etwa amal spater wurd'?

Liesel (gleichfalls flüsternd).

Na, dös möcht' ich wohl net.

Martin (zieht sie ganz an sich, wie oben).

Liesel! Und warum nit? —

Liesel

(an seiner Brust, zu ihm aufblickend, wie oben, ganz zärtlich).

Schau, Martl, ich halt' dich für so ein' elendigen Halunken wie die andern!

Martin (überrascht von ihr zurücktretend).

Dirn'!! (Auflachend.) Haha! Geh, du halt'st mich für 'n Narr'n!

Liesel (sich aufrichtend, losbrechend).

Dann thu' ich nur an dir, was du an mir hast thun wollen! Ich müßt eine von dö Vernageltsten sein, wär' mir hitzt noch nicht klar, was dich herg'führt hat! Und darum, Wegmacher-Martl, dein Wort in Ehren, was du unten im Wirtshaus g'sagt hast: wir wären a paar andere wie dö Tröpf'! Mich hast du als a andere ausg'funden, wie ich dich. Aber mein' Red' nimm ich z'ruck; ich halt' dich nit für ein' Halunken wie die andern, — nein, ich halt' dich für ein weit ärgern.

Martin (verbissen).

Möcht' wissen, was ich schlechter wär'!

Liesel.

Ei, sei nit b'scheiden, 's is, wer ihnen gleicht, schon nichts Recht's — und du bist ihnen überlegen, nur in nichts

Gutem! — Seit meiner Mutter Tod hauſ' ich da heroben auf der klein' Wirtſchaft, Schulden waren drauf, ohne Muck hab' ich gearbeit', Tag und Nacht, und heut kann mer ihr übers Grab kein ſchuldigen Groſchen vorrucken. Soweit war alles recht und dö Leut' haben's gar ſchön g'funden und bei ein' Haar hätten ſ' mich die „brave Lieſel" g'heißen, hätt' ich nur a nach ihren G'fallen zu reden verſtanden. Das war mir aber nit gegeben. Kimmt mer einer, der kohlſchwarz is und ſagt: „Lieſel, ich bin kohlſchwarz," dös is mein Mann und müßt' ich mich gleich weg'n 'm Abfärben vor ihm hüten; ſagt mer aber a ſolcher, er wär' grau oder gar weiß, und ſtellt ſich danach an, dös macht mich wild. Und grad 'leicht, weil ich das Schönfarbeln nit mitmachen kunnt', bin ich wohl ſchärfer, als ſchicklich, allmal dazwiſchen g'fahren und hab' jedem g'ſagt, daß ich mir neamd z'lieb dö Augen aus 'm Kopf h'rausdiſpatier'n laſſ', und daß ich ſein' wahre Farb' recht gut kenn'. Wie ſ' mich von der Seiten kennen g'lernt hab'n, war's mer a Leicht's, meine Freund' an die Finger herz'zähl'n, denn ich hab' dabei d'Fäuſt machen können. Aber wann ſie ſich a Tag für Tag untereinander dö farbigſten Regenbogen vorg'logen haben, gegen mich waren ſ' ehrlich und wahrhaftig und keins hat mich ausſtehen mögen und dazu hätt' ſich der Verlogenſte nit verſtanden, mir — wie du — dö Lug' über 'n Berg h'raufz'trag'n: daß er mich lieb' hätt'! Dös is aber die elendigſte Lug', dö a Mann ein'm Weibsleut gegenüber lügen kann, und darein, Wegmacher-Martl, biſt ihnen überlegen!

Martin.

Und 's haben ſ' doch dö zum Spaß aus'dacht, nit ich. —

Lieſel.

Ich weiß, daß du ang'ſtift biſt, mir Lieb' vorzulüg'n, und ich weiß auch, daß überhaupt in denen Stucken viel gelogen wird und daß ſich manche jahr'lang den Himmel af Erd' vorlüg'n, um ſich hinterher d'Höll' heiß z' machen, aber dö Ehr' kann ich dir nit anthun, dich für ſo dumm

z' halten, daß du nit g'wußt hätt'st, wohin's da führen sollt't. Nur wär' dazu eine von weicherm Holz nötig g'west, dö dich zun Fressen lieb' g'winnen kunnt', na, und mir lauft nach dir just nit 's Wasser im Maul z'samm', wirst's a bemerken, daß ich kein's drein hab'! — Na, denk aber, du triffst auf eine, die in hartem Abmüh'n ganz weltallein dasteht und sich kein' Freund weiß und dein' dargereichte Hand faßt. All' andern miteinander gelten ihr nix, du bist ihr All's und ihr Einzigst's auf der Welt, dir vertraut sie und laßt dir a, „wann etwa amal spater wurd'", den Riegel auf. Und wenn sie Ehr' und Ruh' an dich verspielt hat, dann kommen die andern und lachen und rohren ihr in die stille Hütt': „Du Gans, du, 's war all' a Lug!" Und bei all dem Jammer hast du dann dabeiz'stehn als eiserner Schuft, der sich nit rührt und nit biegt. So schaut aus, was sich dö zum Spaß ausdenkt haben, wer's aber a ins Werk hat setzen wollen, dös warst du und darum, Wegmacher-Martl, du bist und bleibst ihnen überlegen. So und hitzt — hollops — renn 'n Berg abi und such dir 'n Weg zu der „goldenen Geiß" ihr'n Kitzel! (Halbe Wendung.)

Martin.

Halt, Dirn'! Das sag' a noch, was d' mit 'm Kanzlei-Jager g'meint hast!

Liesel.

Möcht' dö — der's zukam' — ehrlich und offen davon zu dir reden, so wär's a Zeichen, daß du's allweil noch besser triffst, wie d' es verdienst; um dir aber z' sagen, daß d' kriegst, was ganz zu dir paßt, dazu brauchst mich nit, das kannst bald im Ort erfragen. Uebrigens habt's einander nix vorz'werfen und wann du mit der mannfreundlichen Wirtin af der „goldenen Geiß" sitzt't, wird der Zuspruch nit fehlen. Und seids ös dann gleich mit dem, — was nah' sitzt und von weit zulauft, — ein G'lump, so könnts ös doch foastg'fressen dasitzen und dö auslachen, deren Händen kein Arbeit und deren Füßen kein' Schritt z' viel is, um sich ihr ehrsam' Leben zu wahren!

Martin (zornige Bewegung).

Dirn'!!

Liesel (heftig).

No, was noch? (Sehr ruhig.) Ah, du meinst wohl, ich soll dich nit so leer von da gehn lassen. Kommt mer nit drauf an. Dort steht a Schober, 's Heu is mein. Nimm dir halt a Maulvoll af 'n Weg!

(Geht langsam nach der Hütte und in dieselbe ab.)

Zehnte Scene.

Martin, Lipp, dann Anton Kehlmeier, darauf Liesel.

Lipp (hat sich von rechts herangeschlichen).

Was hat's denn 'geben, Martl?

Martin (die Faust zusammenkrampfend).

Würgen könnt' ich s'.

Lipp.

Geh mal a? Drum denk' ich, — 's war mer schon a Weil her z' laut für a einfache Fopperei. War doch gut, daß d' mich wegg'schickt hast, 's hätt' dich verdrießen müssen, wenn ich all's g'hört hätt': hehehe, aber einig's hon ich doch g'hört.

Martin.

Du Lapp, du — (Faßt ihn an der Brust.)

Anton

(tritt von links auf, hat das Ansehen eines Vierzigers, ihm fehlt der linke Arm und sein linkes Bein ist steif, er führt in der Rechten einen Stock, ohne sich viel darauf zu stützen, trägt Mütze und Beinkleider eines Soldaten, dazu aber ein altes, braunes Röckchen. Er geht auf die Hütte zu).

Lipp (Martin abwehrend).

Na, na. — (Auf Anton zeigend.) Schau lieber amal dahin.

Anton (pocht ans Fenster).

Liesel (innen).

Wer is's?

Anton.

A alte Bekanntschaft is's, Liesel! Mach auf!

Liesel (tritt heraus).

Anton.

No, kennst mich noch?

Liesel.

Jo, Kehlmeier-Toni! — bist es denn?

Anton.

Freilich.

Liesel.

Aber um aller Heil'gen willen, wie du zug'richt bist!

Anton.

Jo, mit 'n Reangaschierenlassen is's hitzt Rest. A Roß hat mer's an'than. War mein' Schuld. Ich bin g'warnt word'n. Der Arm hat weg müssen, der Fuß bleibt steif. Ich wollt' zu eng.

Liesel.

Du kannst nur mehr zu mir.

Anton.

So? Is dein Mutter g'storb'n? War a brav' Weiberl. Gott tröst s'. Aber hitzt bin ich da —

Liesel.

Dös sieh ich wohl.

Anton.

Jo, da bin ich, aber a sunst nindascht. In der Fremd' hon ich's nimmer ausg'halten. No steh' ich ohne Unterkunft, ohne Kreuzer Geld. Ich wollt' eng bitten, daß 's mich b'halt's, bis ich a Arbeit find't.

Liesel.

Du a Arbeit? Armer Toni!

Anton.

Mit ein' Arm meinst? Weißt ja doch selber, was der zählt, is der nämliche, wo du drein g'legen bist.

Martin.

Hörst dös?

Lipp.

Ui! Ui! Ui!

Martin (rasch vortretend).

No, es is mir doch lieb, Liesel, daß ich das noch ab'paßt hab'. Morgen hat 's Ort Söllnhofen a Neuigkeit mehr —

Liesel (nachdrücklich).

Und ein' Tratschbruder! Komm, Toni! (Nimmt den Anton an der Hand. Wendung gegen die Hütte zu.)

Der Vorhang fällt rasch.

Zweiter Akt.

Dekoration wie zu Anfang des ersten. Es ist Vormittag.

Erste Scene.

Rechts an dem Tische ganz vorne sitzen **Alleutner-Ferdl** und **Fellner-Sepp**. Beide übernächtig, in Hemdärmeln, das Haar etwas wirr, vor ihnen stehen eine Anzahl Trinkgeschirre. Etliche **Burschen**, an den Tischen rückwärts, sitzen teils verschlafen, teils schlafen sie wirklich. Von links treten auf **Tostinger-Muckl**, **Hielmer-Tomerl**, **Rasauner-Poldl** und andere **Burschen**, **Wallner-Loisi**, **Zehentgruber-Mali**, **Großhoffinger-Ursel**, **Holzner-Gundl** und **Hielmer-Nandl**, kurz darauf der **Heger** und **Johanna**.

Rasauner-Poldl.

Hollo! Da sein mer! Nachkirtag kann angehn!

Alleutner-Ferdl.

Jo, da seid's. Des Lahmlakerten, denen so um dö paar Stund' Schlaf z' thun is, daß's mitten in der Nacht heimrennen müßt's.

Fellner-Sepp.

Für eng is's a Nachkirtag, für uns lauft er hintereinander zwei Täg' in ein' Trumm fort. Von Schlaf kein Red', net amal tunkt hab'n mer.

Alleutner-Ferdl.

Nix net und schaut's uns an!

Rasauner-Poldl.

Dös müßt's eng grad nit verlangen, ös seids nit so sauber zun Anschaun.

Hielmer-Tomerl.

Ein' Kampl hätt's eng doch von der Wirtin leihen können.

Fellner-Sepp.

Ah was! (Fährt sich mit den Fingern durch die Haare.)

Alleutner-Ferdl (ebenso).

So schön sein mir noch allweil wie ös!

(Beide erheben sich von ihren Sitzen.)

Heger (tritt auf und geht nach dem Tische vorne links).

Johanna (folgt ihm mit einer Branntweinflasche und Likörglas nach).

Tostinger-Muckl.

Was is's denn aber mit dö zwei, mit 'm Wegmacher-Martl und mit 'm Lipp? Habts ös keins g'sehn?

Rasauner-Poldl.

Mit kein' Aug'.

Tostinger-Muckl.

Da wett' ich doch, daß dö Trutzige dem Martl heimg'leucht' hat, sonst war' er schon da und that prahlen.

Hielmer-Nandl (die Hand auf Rasauners Schulter).

Schad', dö hätt' ich so viel gern alser verliebter g'sehn, halt so recht verliebt . . .

Wallner-Loisi.

Wie d' selber bist, du Katz', du!

Rasauner-Poldl.

Zum Giften war's wohl, wann dös schief 'gangen wär'.

Alleutner-Ferdl.

Seht es, ös Schlafhaub'n! War't's auf'blieben, so wußt's ös, daß wohl mit 'm Martl dö G'schicht schief 'gangen is, aber mit ein' andern sich wieder gradg'bogen hat.

Fellner-Sepp.

Daß hitzt der Martl dabei der ganz Unnötige is.

Johanna (über die Achsel).

Leih' eng a mein' Schatz nimmer zu so was. (Zum Heger, die Flasche hebend.) Noch eins?

Heger (hebt das geleerte Glas entgegen).

Holzner-Gundl (die Nächststehende anstoßend).

Ihr'n Schatz!

Großhoffinger-Ursel.

Dös is ja was Alt's.

Hielmer-Nandl.

Seit gestern.

(Die Dirnen kichern.)

Rasauner-Poldl.

No, gebt's keine Ratsel auf. Was wißt's.

Alleutner-Ferdl.

A Einquartierung hat d'Liesel.

Fellner-Sepp.

Ein lebendigen Soldaten.

Alle (durcheinander).

Ah, geht's! — Hört's auf! — Verzählt's!

Alleutner-Ferdl.

Ein Soldaten hat s' in ihr Hütten aufg'nommen, — ein' lädierten, — blessierten. Dürft'n aber schon a alser g'sunder kennt hab'n, so hat uns der Lipp heut fruh erzählt.

Fellner-Sepp.

Wie mer 'n zun Bader g'führt hab'n.

Alle.

Zun Bader? 'n Lipp? No, so sagt's doch a . . .

Rasauner-Poldl.

Na, so red'ts!

Hielmer-Nandl.

Wie denn, aber a?

Fellner-Sepp.

Wie? Nun, untern Arm, der eine rechts, der andere links.

Alleutner-Ferdl.

Na, hört's zu. Wie's grau 'word'n is, sein wir a wengerl durchs Ort g'streift und auf dö zwei 'troffen, auf 'n Wegmacher-Martl, der sich gleich über ein Zaun übri verspielt hat und auf 'n Lipp, der hat erzählt, daß der Martl nix g'richt' hat und hat a g'sehn, wie s' den Soldaten an der Hand in die Hütten g'führt hat. Aber wie dö zwei darauf den Weg bergabi sein, is af sö g'schossen word'n.

Alle.

G'schossen! — Jessas! — Ei, du mein!

Alleutner-Ferdl.

Jo, 'nen Lipp hat a Stuck Blei a orndlichs Loch ins rechte Waschel g'rissen, da darum eben hab'n mer 'n zun Bader 'bracht.

Tostinger-Muckl.

Wer wird denn aber a af sö g'schossen hab'n?

Hielmer-Nandl.

Na, wer denn anderscht als der Soldat?!

Heger (zur Johanna, halblaut).

Der war's net!

Mehrere.

Da kimmt er, da kimmt er, der Lipp, der Lipp! —

Zweite Scene.

Vorige. Lipp von links.

Lipp

(trägt eine Bausche auf dem rechten Ohr, ein Tuch darüber gebunden).

Lied.

Sikra h'nein, Sakra h'nein,
Daß mer heut keiner traut!
Wer mich nur schelch anschaut,
Der wird gleich damisch g'haut!
Der wird g'haut!

So a Rhinozeros
Schießt da ganz ohne Not,
Trifft eins daneb'n von d'Schrot'
Daumbreit nur — bin ich tot!
Bin ich tot!

Find't ich mer 'n aber aus,
Der für a Vieh mich halt, —
Himmel und Saprawolt! —
Wird ihm a 's Schußgeld 'zahlt!
's Schußgeld 'zahlt!

Rasauner-Poldl.

Wie geht's dir denn, Lipp?

Lipp (wild).

Wie soll's mer denn gehn? (Wehleidig.) Dös is a Schmerzen, wie wann mich der höllische Erbfeind mit seine glüthenden Krampeln beim Waschel haltet.

Alleutner-Ferdl.

Aber wann d' verheilt bist, kannst zum Andenken ein Ohrring drein trag'n.

Lipp (wild).

Jo, wie a Herdreif so groß! (Wehleidig.) Macht's keine so dalketen G'spaß.

Fellner-Sepp.

Wer dir dös 'than hat?

Lipp.

Dös möcht' ich a wissen, ich leg' doch kein' Menschen was in' Weg.

Heger (vortretend).

Na, na, Lipp, es war a nit vorsätzlich — und grad gottverbotenerweis' mit mein' Stutzen hat's g'schehn müssen.

Lipp.

Was?! (Will ihm die Flinte entreißen.)

Heger (sich erwehrend).

Aber g'scheit sein, ich hon ja nit g'schossen.

Lipp.

Wer denn nachher?

Alle.

Ja, wer denn? Wer war's denn?

Heger.

Der Forstbeamte, der Spielmann. Er hat mer gestern 's G'wehr mit fortg'nommen und af 'm Heimweg — sagt er — wär's ihm los'gangen.

Rasauner-Poldl.

Ah, der war 's. No freilich, nachher, Lipp, bist nur zufällig 'troffen word'n.

Heger.

Pst! Wie man 'n Wolfen nennt, . . .

Dritte Scene.

Vorige. Spielmann von links.

Spielmann.

Gut'n Morg'n! — Guten Morg'n, Hanni! — Kein' Antwort? (Scharf.) Hanni, was z'trinken!

Johanna.

Drein in der Stub'n find'st Kellnerinnen g'nug, sag's denen, wann d' was willst.

Spielmann.

Ich will mein' Bedienung.

Lipp (tritt an ihn heran, mit gehässiger Freundlichkeit).

Gut'n Moring, Herr Spielmann!

Spielmann.

Jesses, der Lipp! Mußt mer net feind sein weg'n dem Ung'schick. Auf dich hab' ich doch gar kein Gedanken g'habt, daß ich dir a Uebles wollt'. (Mit einem Blick auf Johanna.) Wollt' ich's ein'm, hätt' ich mir ein' andern g'wußt.

Lipp.

Und af den hast a gehalten und grad derentwegen mich 'troffen. (Wütend, auf ihn los.) Schoiß nit, du Himmelsapperment, wann d' nit schoißen kannst!

Rasauner-Poldl (und andere Burschen halten ihn auf).

Na, na, net, Lipp! (Führen ihn etwas nach dem Hintergrund.)

Spielmann.

Lipp, laß gut sein, wir werd'n schon noch aufgleich.

Lipp (während er zurückgeführt wird, sich wendend).

O jo, jo, jo!

Spielmann.

Hanni, hast dich noch nit b'sonnen?

Johanna (wendet sich ab).

Spielmann (näher tretend).

Du siehst, ich spaßel nit. Und 'leicht kann ich heut einbringen, was gestern nit hat sein mögen. Drum hör lieber an, was ich dir z' sagen hab'. Ich geh' in' Garten, nach der ganz rückwärtigen Kegelbahn. Komm bald nach.

Wallner-Loisi (zur Hielmer-Nandl).

Du, dös hat — so sicher als was — 'm Martl 'golten, weil ihm d'Wirts-Hanni freundlich is.

Hielmer-Nandl.

Ei mein, wollt' mer auf all dö schießen, mit denen dö schon freundlich war, da wurd' 's Pulver teuer.

Lipp (kommt mit einer kurzen, dickstieligen Mistgabel vor).

Wo is er denn hin?

Johanna (mit gekreuzten Armen, den Kopf nach rechts werfend).

In' Garten — bei der ganz rückwärtigen Kegelbudel.

Lipp (führt mit dem Stiel der Mistgabel zur Probe einen Streich).

Rasauner-Poldl (springt lachend zur Seite).

Ah, Sakra, so gib doch Achtung!

Lipp.

Dö wird's thun. (Geht langsam nach dem Garten zu.)

Alle (folgen ihm auf Entfernung von ein paar Schritten nach).

Heger.

Aber, Lipp!

Lipp.

Halt 's Maul! (Thut wieder einen Probestreich.) Daß sich keins in unsern Dischkurs einimengt! (Ab.)

Alle (folgen nach).

Heger (zuckt die Achseln und geht links ab).

Johanna

(bleibt allein auf der Bühne, steht an dem Zaune rechts und blickt den Abgehenden nach).

Wurd'st a gleich d'erschlag'n, war' kein' Schad'. Wann doch einer sieht, man mag ihn nimmer, wie er sich da noch aufdrängen kann?!

Vierte Scene.

Johanna, Vogel, die Musikanten, hierauf Martin. Alle von links.

Vogel (noch hinter der Scene).

So spat, — aber so spat —

Die Musikanten

(gehen gemächlich über die Bühne und steigen zum Tanzboden hinan).

Vogel

(rennt während des Folgenden von dem letzten in der Reihe zum ersten und wieder zurück).

Wie man aber so spat kommen kann! Ich hab' kein Arg g'habt — kein Arg — wie's mir ausg'wischt seids gegen Morgen, daß 's mer ans andere End' vom Ort abilaufts und dort beim Branntweinjuden aufspielts! — No, hitzt auffer, — auffer nacheinander! (Läuft vor ihnen die Hälfte der Treppe, die zum Tanzboden führt, hinauf und ebenso schnell wieder herunter.) Aber wart's nur, kein' Tropfen schenk' ich eng ein, — das heißt, wann's eng net brav aufführts! — Daß's eng brav aufführts, dös rat' ich eng! (Ist unterdem wieder links beim Eingang angelangt.)

Martin (tritt auf).

Vogel.

Ah, grüß Gott, Martin! Dös is a Herumschießen, net amal die Hand kann ich dir geben. (Stürzt ab.)

Fünfte Scene.

Johanna und Martin.

Johanna (ihm entgegen, beide Hände reichend).

Martl!

Martin (die Linke flüchtig in ihre Hände legend).

Grüß dich Gott, Hanni!

Johanna.

Wie ich froh bin, daß d' mer wieder heil da bist!

Martin.

Jo, der Weg da auffi is nit so ung'fahrlich.

Johanna.

Ich hab' mir hinterher eh' schwere Vorwürf' g'macht, weil ich zu'geb'n hab', daß d' gehst.

Martin.

War a a dumm's Stückl von mir, taugt nit für ein', der einmal so alt is und bald Mann heißen will.

Johanna

(ihm beide Hände auf die Schultern legend, mit freudigem Stolz).

Der meine! — — Was schaust mich denn so an?

Martin.

Ich denk' grad, warum wir zwei alser kleiner nit so gute Spielkameraden g'wes'n sein, wie ich und dö von da oben? Wir hab'n dich allweil dö Falsche g'heißen, weil d' heut zu dem Träupel g'halten hast und morgen zu ein' andern.

Johanna.

Fangst wieder an wie gestert? Du weißt nit, wie weh 's mir grad von dir thut. Andere mögen ja denken und reden was s' woll'n.

Martin.

Ich will's ja a sein lassen. Geh, hol mir ein' Trunk.

Johanna.

Jo, Martl, jo. (Ihm die Wange tätschelnd.) Gleich bin ich wieder bei dir. (Ab links.)

Martin.

Gern hab'n that s' mich schon, aber sie sag'n ja, dös hätt' s' in der Uebung. Bei der da drob'n schau' ich ein' Narr'n gleich und bei der da herunt' wohl a nit g'scheiter. Schlagen kunnt' ich die Trutzige und ich weiß, wenn ich s' unter 'n Händen hätt', es bleibet beim Faustaufheben und wann ich die Wirtsdirn' streicheln möcht', — hätt' ich s' erst näher — ich weiß nit, ob ich ihr nit gröber kam'. Bei der herunt' zähl' ich mit dö andern und der da oben gilt a Krüppel — a leibhafter Krüppel! — mehr als der ganze Wegmacher-Martl! Ah, hätt' der Lali gestert besser g'schossen, hätt' ich heut Ruh', war' mir so wohl wie kein'm, laufet ich nit wie verloren herum, zum G'spött durch Weiberleut'!

Johanna (kehrt mit einem Weinkrügel zurück).

So, Martl!

Martin.

Dank' der schön.

Johanna.

Ich kann dir gar nit sagen, wie lieb mir's is, daß sich dö Trutzige selber verschimpfiert hat, no hat dö Hacken ihr'n Stiel, dich können s' nimmer verhetzen, ich hab' dich z'ruck und du verbleibst mir, mir ganz alleinig. Um dö Unb'schaffene hast dich weiter nit z' kümmern.

Martin.

Hab's nit not, a anders is's, ob ich's nit will! Einmal möcht' ich ihr doch noch unter dö Augen, daß ich seh', was s' hitzt für a G'sicht macht und für a Sprach' führt.

Johanna.

Wozu aber a dös? (Schelmisch.) Na, na, Martl, das verlaub' ich dir net!

Martin (trocken).

Mein' liebe Hanni, 's Verlauben und Verbieten das mußt du nit Red' hab'n. So weit sein mer noch net!

Johanna.

Martin — (Will auf ihn zu, hält aber inne, da die Nachfolgenden auftreten.)

Sechste Scene.

Vorige und Alle, die früher nach rechts abgegangen sind, mit Ausnahme Spielmanns, von eben da zurück.

Lipp.

Merken wird er sich's!

Fellner-Sepp.

No, viel hat er nit abg'wart't, a Stuck a drei, a vieri —

Rasauner-Poldl.

Als Muster. Sein ihm aber nit ang'standen, er war gleich übern Zaun.

Alleutner-Ferdl.

's war wenig, aber rechtschaffen.

Lipp.

Hehehe!

Rasauner-Poldl.

Oh, was der Tausend! Wegmacher-Martl, grüß dich Gott!

Alleutner-Ferdl.

No, was is's denn? Verzähl doch von der Liesel.

Fellner-Sepp.

Wie weit bist denn mit ihr?

Martin.

Ich werd' eng was sag'n, ös kennts mich als ein', der beim Frotzeln nit gutmütig still halt', soll'n mer also gute Freund' bleib'n, so vergeßts af dö G'schicht'; war' aber einer

drauf gar so neugierig, der soll nur kommen, dem will ich's wohl ausdeuten, kann aber nit dafür, wann ihm dabei sein G'wand z' eng wurd'. Und hitzt b'hüt eng Gott!

Rasauner-Poldl.

Du gehst schon?

Fellner-Sepp.

Wohin denn?

Johanna (bitter).

Wohin wird er denn gehn? Zu ihr halt.

Lipp.

Hehehe, Martl, da geh' ich mit.

Martin (zieht ihn beiseite).

Lipp, du hast schon einmal af dem Weg nix Gut's erlebt, 's kunnt' dir heut wieder was passier'n. Bleib lieber heim!

Lipp.

Dös is gegen die Abred'.

Martin.

Dö Abred' war von gestern. Heut is die Sach' a andere und ganz mein' eigene. (Ab links.)

Fellner-Sepp.

Habt's 'n g'hört? 's war' ganz sein' eigene Sach'!

Alleutner-Ferdl.

Daß er sich mit der Trutzigen herumstreit', dös mag ja ganz sein' eigene sein, dessentwegen bleibt d' unsere doch d' unsere.

Rasauner-Poldl.

Und dö geht bevur! Was wir d'Jahr' her mit der Trutzigen abz'rechnen hab'n, das wird doch dem bevurgehn, was er ihr keine vierundzwanz'g Stund' nachz'tragen hat!? Hört's af mich! Just weil der gnädige Herr Wegmacher-Martl bei ganz seiner eignen Sach' neamd dabei leiden will, er aber recht gut bei der ganz unser eignen neben stehn

kann, so gehn wir hitzt 's Tanzen an und wann mer warm sein, dann ziehen mer in Prozession auffi zu sö und schau'n unsers an, wie sö sich untereinander vertrag'n, dö zwei.

Lipp (schreiend).

Dö drei!

Alle (lachen und jauchzen).

Dö drei! — Juju!

(In den Lärm fällt das Orchester oben auf dem Tanzboden mit einem Ländler ein, und während alles nach dem Tanzboden zudrängt, fällt der Zwischenvorhang.)

Verwandlung.

Dekoration wie in der Verwandlung des ersten Aktes. Es ist Mittag vorüber, die Mondessichel hat daher selbstverständlich wegzubleiben.

Siebente Scene.

Liesel, Zeidlerin tritt von rechts auf.

Liesel.

Je, wer steigt denn da zu? D'Kathi-Mahm? D'Zeidlerin?

Zeidlerin.

Ja, d'Kathi-Mahm. (Brummend.) Schöne G'schichten! — Aber mer reden sich schon.

Liesel.

Na so red'n mer sich halt.

Zeidlerin.

Wohl, wohl. (Brummend.) Du Saubere, du! — Kimm herein in dein' Hütten.

Liesel.

Dö is versperrt.

Zeidlerin.

So, so. Versperrt is dö? (Boshaft.) Sperrst wem aus oder ein?

Liesel.

Just is neamd drein und d'Mahm könnt' schon eini, da aber d'Mahm mit mir reden will, so muß s' wohl heraußt bleiben, weil ich a da bleib'.

Zeidlerin (sieht sich um und thut wie ermüdet).

So? Und wo sitz' ich denn nieder? Nit amal sitzen heißt mich! Und unter Gott's freiem Himmel soll ich mich ausreden? Meinst du, ich kam' dich loben?

Liesel.

Na, dös vermut' ich mir nit, und darum denk' ich mir, weil der Mahm 's Stehn nit ansteht und sie sich mit ihr'n kurzen Atem viel leichter in der freien Luft red't, so dürft' mer heraußt viel eh'nder fertig werd'n. In der Hütten könnt's länger dauern.

Zeidlerin (brummend).

Ja, ja, so bist, ich hab' mer dich nit anders vorg'stellt. — Aber müd' bin und sitzen muß ich, ob dir recht is oder nit.

(Setzt sich auf die Bank vor der Hütte.)

Liesel.

Schau, was sich d'Mahm herausnimmt, das hätt' sie sich früher nit 'traut.

Zeidlerin

(bemüht sich, über die Achsel zum Fenster der Hütte hineinzusehen).

Jo. Hätt'st du nit, hätt' ich nit.

Liesel.

Es muß a was Wichtig's sein, das d'Mahm herführt, es is a Reih' Jahr' her, daß ich nit d'Ehr' g'habt hab'.

Zeidlerin (wie oben).

Spott du! Du wirst schon noch klein beigeb'n.

Liesel.

Sag mer lieber d'Mahm, was sie sich völlig 'n Hals auskegelt? Was sucht s' denn in meiner Hütten?

Zeidlerin (aufstehend).

Du hast einen Soldaten bei dir.

Liesel.

Na, da kann d'Mahm all meine Taschen absuchen.

Zeidlerin.

Du dumm' Ding, a ganz's Mannleut laßt sich in d'Taschen stecken!

Liesel.

Na aber, man hört doch, d'Mahm wär's mit ihrem Seligen in' stand g'west. War der leicht zun z'samm'leg'n?

Zeidlerin (brummend).

Spaß du noch. — Du hast ein' Soldaten in deiner Hütten aufg'nommen, das weiß ganz Söllnhofen. —

Liesel.

In meiner Hütten aufg'nommen? Ei ja. Dös wohl. Es is mer halt doch amal z' entrisch word'n, da herob'n so ganz alleinig.

Zeidlerin.

Du laugenst gar nit?

Liesel.

Was half's denn, wann's ganz Söllnhofen weiß? —

Zeidlerin (brummend).

Du bist a ganz ung'schamig' Ding! — Man thut doch so.

Liesel.

Und damit thut mer eben schön dumm. Wann sich d'Leut' amal a üble Nachred' in Kopf g'setzt hab'n, dann kommt mer mit keiner Lug' dagegen auf, nit amal mit der Wahrheit.

Zeidlerin (boshaft).

Na und du hast dein' Wahrheit, dö d' aber — beileib' — nit sagst.

Liesel.

Na, weil s' kein' Menschen nix angeht.

Zeidlerin.

Nix angeht? So? So? So?

Liesel.

Sagt's es noch einmal.

Zeidlerin.

So?

Liesel.

Hitzt is's recht.

Zeidlerin.

Du, g'spaßel nit! Ganz Söllnhofen is dir auffässig; du weißt wohl warum. Du hast allweil dö Vielbessere g'spielt — —

Liesel.

Und hitzt bilden sie sich 'leicht ein, ich war' kein' Haarl Haar besser wie sö, und da rucken s' wohl an, um mir Grobheiten z' sag'n, weil s' mich für ihresgleichen halten? Sein g'spaßige Leut'!

Zeidlerin.

Wie ich g'hört hab', daß d' dir nix Gut's zu versehen hast, bin ich gleich zu dir her, von der Arbeit weg, daß mer keins zuvor kommt.

Liesel.

Freilich, bei so was sein dö Verwandten immer dö ersten.

Zeidlerin.

Dös is a. Ich hab' mer d'Jahr' her g'nug Vermahnungen und Z'rechtweisungen in mich h'neing'schluckt und hitzt wirst es anhör'n, denn hitzt hab' ich dich, wo ich dich brauch'.

Liesel.

So, dö Mahm hat mich?

Zeidlerin.

Jo, jo. Dir thut hitzt a Fürsprach' bei den Leuten not, und wann nit ich aus gutem Herzen, so möcht' sich wohl neamd damit befassen. Drum heißt's jetzt a frumm' Lamperl gegen mich sein. Ich hon mich heunt eh' schon in aller Fruh für dich verwend't. D'Apothekersfrau, d'Schulmeisterin und d'Baderin, dös sein gar g'scheite Weiber, dö allmal von jeder Sach' mehr wissen als wie alle andern, dö kennen a haarklein den ganzen Hergang von da herob'n und ich hon s' recht schön 'beten, daß s' nix weiter davon auskommen lassen. Jo, mir wissen um all deine himmelschreienden Versündigungen, und du kannst Gott danken, daß der Lipp bloß mit ein' durchg'schossenen Ohrlappel davonkämma is, denn wär's ärger ausg'fall'n, dann ließ sich wohl nix verschweigen!

Liesel.

Was, der Lipp is ang'schossen word'n?

Zeidlerin.

Geh, stell dich nit so heilig! Du wirst freilich nix aussag'n, a der Martl will mit der Sprach nit' h'raus —

Liesel.

Dös begreif' ich.

Zeidlerin.

Der Lipp sagt net dö Halbscheid von dem, was er weiß, und der Soldat wird sich hüten, aber deßtwegen kennen mer doch all engere Heimlichkeiten. Jo, jo, d'Apothekersfrau weiß's, du mußt gestern nit vor'baut hab'n und da sein alle drei zufällig da herob'n afeinander 'troffen. Der Martl, — den d' kaum a paar Stund' kennt hast, — der Lipp, — mit dem du's jahr'lang schon heimlich haltst und den du offen vor alle Leut' feanzt, damit dö nix bemerken sollen, — und der Soldat, a Bekanntschaft von früher. Da hinter deiner Hütten — dö Schulmeisterin hat die Stell' beschrieben, daß ich's malen könnt' — sein dö drei in ein' Halbkreis g'standen

und der Soldat hat sein G'wehr hervor'bracht und — bum, bum, — af 'n Martl und af 'n Lipp g'schossen, dann hat er's weiter 'geb'n und der Martl hat — bum, bum — af 'n Lipp und af 'n Soldaten g'schossen, dann hat er's wieder weiter 'geb'n und hitzt hat der Lipp — bum, bum — af 'n Soldaten und af 'n Martl g'schossen und so allweil der Reih' nach herum. Es soll a Schießerei g'wesen sein, völlig wie zur Franzosenzeit, dö Baderin hat's noch im Bett g'hört.

Liesel.

Wer weiß, was dö Alte g'hört hat!

Zeidlerin.

Und wann's dich a verdrießt, mir wissen alles. Z'letzt hab'n sie sich durchs Los verglichen und der Soldat hat dich g'wunnen. So ist's.

Liesel.

Hahaha! Mahm, es hat aber nit ein einziger a G'wehr mit ihm g'führt.

Zeidlerin.

Kein G'wehr? Und der Lipp is doch g'schossen word'n!

Liesel.

Aber von dö andern zwei nit und nit um mein'swill'n.

Zeidlerin.

Wollt' Gott, ich könnt' dir glauben!

Liesel.

Na, dazu braucht ihn doch d'Mahm nit, dö Sach' is einfach. Aber 's andere is a helle Dummheit und a solche z' glauben, braucht mer wohl ein' göttlichen Beistand.

Zeidlerin.

Aber Liesel, Liesel, wie's a sein mag, in der Ordnung is's doch nit. —

Liesel (zieht sie etwas an sich).

Mein' liebe Mahm — (Plötzlich abbrechend; zupft sie am Kopftuch.) Schau amal das Tüchel.

Zeidlerin.

Was is's mit mein' Tüchel? (Richtet sich's zurecht.)

Liesel (zupft sie wieder).

Wie sich d'Mahm dös allweil noch g'schmackig z' binden weiß. D'Mahm muß amal viel sauber und nett g'wes'n sein.

Zeidlerin (richtet sich ihr Tuch).

Dös war ich a. — Aber . . .

Liesel.

Der Mahm mögen wohl viel Bub'n nachg'stiegen sein!

Zeidlerin.

Ich hon s' nit zählt. — Dös sag' ich dir . . .

Liesel.

Glaub's, glaub's, werd'n a nit so leicht zun zählen g'west sein. Und wie d'Mahm g'heirat' hat, is g'wiß auf Zeidlers Hof a sieb'nschöne Bäu'rin g'sessen.

Zeidlerin.

Ei du mein' Zeit! Laß die sieb'nschöne Bäu'rin und spiel du nit dö Siebensüße.

Liesel.

Damal muß dort lustig z' hausen g'west sein. Grad über is noch 's alte Forsthaus g'leg'n und alle Jagerbub'n sein zur Mahm g'rennt.

Zeidlerin.

Wohl, wohl, aber in all'n Ehr'n.

Liesel.

Ich weiß's, d'Mahm hat ein' Schnaps für sö ausg'schenkt und außer sein Gröschl aus 'm Westetaschl hat sich keiner was herausz'nehmen 'traut, dafür hat schon der Forstmeister g'sorgt, der alle freie Zeit bei der Mahm g'steckt is.

Zeidlerin (sieht sie starr an).

Liesel (auflachend).

Hahaha! Mir scheint, jetzt hab' ich dö Mahm.

Zeidlerin (will reden, kann aber nicht vor Zorn).

O — du —

Liesel.

Aber was will mer denn d'Mahm? Ich lass' ihr z' Gfallen mein' Soldaten gelten und 's fehlt nur, daß ich ein' Mann hätt', so wär'n mir völlig aufgleich. (Singt ohne Begleitung.)

Geh, mußt dich net harben,
Geh, gib mer dein Hand,
A Soldat und a Jaga
Sein nit weit voneinand'.

Zeidlerin (wendet sich ab).

Liesel.

Schon fort?

Zeidlerin (stolpert hastig nach rechts ab).

Liesel (nachrufend).

Mahm, wann's ein' begegnets herauf auf 'm Weg, so sagt's, ich hätt' gesagt, all 's Meine gang' neamd was an, und dabei bleib' ich! (Vorkommend.) Ich denk', dö kommt so bald nit wieder, lieber schluckt s' wie früher die Vermahnungen und Z'rechtweisungen in sich eini und schmecket ihr dös glei schlechter wie a bittre Medizin. War' ihr mein' Thürstaffel sauber g'nug g'west, hätt' ich mich nie um den ihren 'kümmert. Und no soll'n mer die andern nur zusteig'n, ob einzeln oder träupelweis', kimmt mer nit drauf an, daß ich ihnen z'neb'n der Sunn' noch a Licht aufsteck' und ihnen heimleucht', wie hell a der Tag is!

Achte Scene.

Liesel, Martin kommt von rechts.

Martin.

Grüß Gott, Liesel!

Liesel.

Du schon wieder?

Martin (stellt sich vor sie hin, die Hände in den Hosentaschen).

Na, wie schaut's denn heut bei dir aus?

Liesel.

Dank' der Nachfrag', 's is noch all's beim alten. Aber du, scheint mer, kennst kein G'nüg'n. Wenn a anderer sein' Teil kriegt, wie du gestert, so langt's doch für a Weil' und er laßt mich wenigstens a Halbjahr in Fried'.

Martin.

Ja weißt, eben weil's mir a bissel z' viel war, möcht' ich dir gern was davon z'ruckgeb'n.

Liesel.

Ah, ich nimm nix z'ruck, von kein' Bettelmann ein' g'schenkten Groschen, und von kein' Söllnhofner ein' g'sagte Grobheit.

Martin.

Ich schau' mer dich nur an, ich weiß nit, wie d' mer vorkimmst. Ich denk', ich sollt' dich doch ganz anders treffen. Aber dös is a wahr und bleibt sich gleich, ob mer nur eine von eng kennt oder mehr, der König Salomon is bei ein' voll'n Tausend nit g'scheiter word'n. Mer weiß sich nie aus bei eng.

Liesel.

Ei mein, bei uns Weibsleut' sich auswissen, wär' eh' leicht, wann mer uns nur bei uns selber auswußten, aber schier soll bei uns kein Besinnen sein, denn 's Leben hat so

mänigs mit uns vor, wozu mer sich mit einiger Ueberlegtheit nit verstund', und schon in der Schul' hab' ich kein Madl kennt, daß nit hätt' a Bub' sein mög'n.

Martin.

Kunn'st a froh sein, wann d' einer war'st, dann stund' dir dein Wesen doch z' Gsicht.

Liesel.

War' eh' nur recht und billig, denn ohne euer Verschulden laufet ja gar keins als Dirn' z'neb'n eng af der Welt her.

Martin.

Freilich, mir verschulden's und 'leicht verlangt uns gar nach einer, wie du bist.

Liesel.

Halt nach uns, wie eine oder d' andere g'raten is, danach habts ös nit z' fragen. Hat's 'leicht euer Urehnl — der alt' Adam — im Paradeis nit gut g'habt? Der is alleinig dag'standen, aber wie er an die Vieher 's verliebt' Wesen g'merkt hat, da hat er wöll'n a dabei sein und hat zum raunzen ang'hob'n: „O, du himmlischer Vater, ich möcht' a a Weibl hon und ich muß eins hon, sonst bringt mich d'Langweil' um!" Was wollt' der Gott Vater machen, daß er ihm nit hin wird? So hat er ihm halt dö g'wisse Rippen h'rausg'nommen und für dös klein Stückerl hat der Adam an saubern Brocken 'kriegt und dös war die Eva, mer hat aber nit g'hört, daß er dran erstickt wär'. Des habts eng dö Weibsleut' selber af 'n Hals g'wunschen und wann ös uns hitzt schwach und unverlässig find'ts, mein, wer kann dafür (stupft ihn in die Seite), daß ös keine stärkern Beiner habts?

Martin (widerwillig lachend).

Ei, spaß nit! (Ernst.) Das muß ich dir sag'n, Liesel, selb' is hitzt nit an der Zeit. Du thust rein, als stund'

heut noch alles wie gestert, als ob d' neamd bei dir aufg'nommen hätt'st und nit wußt', was ganz Söllnhofen drüber denkt.

Liesel.

Und ich weiß recht gut, daß heut nit gestert is, daß ich wem bei mir aufg'nommen hab', und das macht mer a kein' Müh', daß ich mir vorstell', was ganz Söllnhofen drüber denkt.

Martin.

Dann versteh' ich dich noch weniger, als ich dich eh' nit versteh'. — Frei h'raus, ich bin herkämma, willens, dir so was in Gleichem z' sag'n wie du mir gestern, und dös waren just keine Schmeichlereien. Aber hitzt fühl' ich mich so überleg'n, daß d' mich völlig bedauerst.

Liesel (spitzig).

Du wirst mich a viel z' bedauern hab'n?!

Martin.

No g'wiß, weil d' dich blindlings verrennst. Ich halt' dich doch nit für dümmer oder schlechter als wie unsereins, aber du spielst dich auf, grad, als wärst 's eine oder 's andere. Du hast doch in aller Welt kein' Ursach', so sorglos und übertrutzig z' sein! Dös trifft nur a Leichtsinnige, die kein' Kopf hat, oder a Leichtfertige, dö kein' Scheu kennt. Willst du's 'leicht mit 'm ganzen Dorf aufnehmen?

Liesel.

Soll ich mich verkriechen?

Martin.

Ei mein, soll dö Sach' noch a leidlich' Ansehn krieg'n, so laß den Trutz beiseit' und wo man dich amal als Weib betroffen hat, da zeig dich a als eins.

Liesel.

Zeigts ös eng einer als Mann, gegen den will ich's sein, aber nur gegen den.

Martin.

Dös möcht' wohl ein'm schwer fall'n, wann d' bleibst, wie d' bist!

Liesel.

Und 's wär' doch kindleicht, aber freilich dürft' er mit dö andern nit af ein' Haufen liegen. Is von dö einer da um die Weg', so darf ich nit „Spitzbub" sag'n, sonst bleibt er stehn, als wär' das sein rechter Nam', und wann ich hitzt ins Ort h'nunterlaufet und bei der letzten Hütten „Lump" schreiet, so möchten aus jeder a paar vorkriechen und fragen: „Meinst 'leicht mich!" Nein, es müßt' einer sein, den mein G'red' nit bekümmert, der mir, — ob ich ihm's gleich ernst mein', — doch nit bös z' sein vermöcht', der so ruhig dabei bestund', wie 's Mondkipfel am lichten Himmel, dös a weiß, daß ihm 's Pintscherl kein' Zipfel aberbeißt. Wann d' af so ein' triffst, so sag, ich lass' 'n grüßen.

Martin.

Dank' schön, ich werd' ihm's ausrichten. Aber wann ich auf den Rechten triff, so laßt er dir wohl a als Gegengruß sagen: daß dir gar nit gleich sein dürft', was die Leut' von dir denken, daß dir a wenig Verzagtheit ganz gut anstund' und daß d' erst in aller Welt Augen für a rechtb'schaffen' Weib gelten mußt, eh' dich einer dafür nehmen kann.

(Hinter der Scene fällt, etwas entfernt, ein Schuß, hierauf ertönt plötzlich ganz nahe Jauchzen und Musik, die einen Marsch spielt.)

Martin.

Teuxel h'nein, was soll's da geben?

Liesel.

No, was wird's a sein?

Neunte Scene.

Vorige. Von rechts treten auf: zwei Burschen, an Stangen gebundene Tischtücher als Fahnen tragend, hinter ihnen die Musikanten, hinter diesen vier Burschen, die einen umgekehrten Schiebkarren auf ihren Schultern tragen, derselbe ist von der Art, wie sie beim Steinführen gebräuchlich, eben wie eine Tragbahre mit ganz niederer Kraxe. Auf dieser improvisierten Tragbahre befindet sich ein aufgestelltes Bierfaß und auf diesem sitzt Rasauner, er trägt über der Hutkrempe eine Papierkrone, ein buntes Tischtuch als Mantel übergeworfen und hält einen Quirl (Sprudler) wie ein Zepter in der Rechten. Hinter ihm Lipp, trägt über der Hutkrempe eine große Papierdüte mit einer Feder an der Spitze, hat einen roten Weiberkittel wie einen spanischen Mantel überhängen und trägt einen Stubenbesen, den Stiel nach der Erde gekehrt. Paarweise folgen: Tostinger-Muckerl, Zehenthuber-Mali, — Fellner-Sepp, Hielmer-Nandl, — Hielmer-Tomerl, Holzner-Gundl, — Alleutner-Ferdl, Wallner-Loisl — andere Burschen und Dirnen in aufgelöster Ordnung folgen dem Zuge. Derselbe geht einmal über die Bühne, die Musikanten und die nachfolgenden Burschen und Dirnen nehmen die Seite links ein, alle mit Namen aufgeführten Personen im Zuge die Seite rechts. Liesel und Martin behalten die Mitte.

Lipp (gegen die Mitte tretend, schwingt den Besen).

Halt!

(Die Musik schließt, die Burschen lassen die Tragbahre nieder, Rasauner bleibt auf dem Fasse sitzen, alles auf Seite rechts gruppiert sich um ihn, ohne ihn zu decken.)

Lipp.

Der großmächtige Kaiser Carolus magnus hat sich eing'funden, um G'richt z' halten!

Alleutner-Ferdl.

Aber den Hauptzeug'n sieh ich nit. Wo is der Soldat?

Alle.

Wo is der Soldat? — Wo is der Einarm?

Liesel.

Trotz sein' ein' Arm — da wo ös sein sollts — bei der Arbeit.

Alle (murrend).

Was? Hört's nur dö an! (Bewegung.)

Lipp.

Ruhig! Der Herr Kaiser will reden.

Rasauner-Poldl.

Ich mein', wir brauchen den Hauptzeugen gar nit.

Alle.

Na, wir brauchen ihn a nit.

Rasauner-Poldl.

Mir sein schlüssig. (Zu Lipp.) Reichsoberster G'heimschreiber Eginhardt, thu ihr dein' Spruch kund!

Lipp (singt).

Lied mit Chor.

Lipp.

Liesel, hon a bissel acht,
Wann dir gleich a wengerl graust,
Klar is seit vergangner Nacht,
Daß d' mit ein' Soldaten haust.
Mann und Weib und Bub' und Dirn'
Därfst du nimmermehr sekier'n,
Aerger's hast du selber 'than,
Hör a drum dein Urtel an:
— — — — — — — — — — — —
Zu Söllnhofen und Alleuten
Sollst du hitzt für ew'ge Zeiten
Nix mehr reden, nix mehr deuten! —
Liebe Liesel, stad mußt sein!

Alle (wiederholen die letzten vier Zeilen).

Lipp.

Liesel, hon noch weiter acht,
Wann dir gleich a wengerl graust,
D'Katz' dö hat mer in Verdacht,
Daß s' verbotnerweis' a maust.
Etwa ließest nach paar Täg'n
Deine Kramperln wieder sehn,
Darum hör vom hochen G'richt,
Was dir da dafür dann g'schieht:
— — — — — — — — — — — —

Möch'st du nachderher noch wagen,
Wem was Uebels nachzusagen,
Werd'n mer dir dein Dach abtragen!
Liebe Liesel, drum sei stad!

Alle (wie oben).

Rasauner-Poldl.

Reichsoberster G'heimschreiber Eginhardt, frag dö Hübner-Liesel, ob s' den Spruch a verstanden hat.

Liesel.

O ja, verstanden schon, aber was gib ich drauf? Es thut mir leid, daß 's eng so in Unköſten g'steckt und amal a außer Fasching a Mummerei veranstalt' habts, doch wozu soll dös gut sein? Ich bin mer gleich und ös werd'ts nit anders und so wird wohl a alles im alten bleib'n.

Rasauner-Poldl

(wirft Tischtuch und Hut von sich, springt von dem Faß herab und geht auf Liesel zu).

Was? Du Himmelsapperment, du! Du that'st hitzt noch trutzen? Du war'st nit z' Tod froh, daß mer dir dein Unwesen nur in G'spaß verweist?! Ah, zum Sakra eini, so zeig'n mir ihr ein' Ernst! Tragen mer ihr 's Dach ab!

Die Burschen (stürzen gegen die Hütte).

Liesel (aufschreiend).

An mein' Eigentum wöllts ös eng vergreifen?! (Will zurück.)

Rasauner-Poldl (hält sie am Arme fest).

Da bleib!

Liesel.

Unter dem Dach haben meine Eltern g'haust!

Rasauner-Poldl.

Und wann wir's hitzt abdecken, so können s' vom Himmel aber wahrnehmen, was du zwischen dö vier Mauern treibst, — ob s' a Freud' drüber haben, weiß ich nit!

(Inzwischen sind Burschen darangegangen, das Dach zu demolieren, zwei sind hinaufgeklettert, einer steht auf der Bank neben der Hütte und führt jetzt mit der Axt einen Schlag.)

Liesel (in ohnmächtiger Wut aufschreiend).

Mein' Elternhütt'!

Rasauner-Poldl (hält sie fest).

Gib dich, Liesel!

Liesel (beginnt zu zittern, in Thränen ausbrechend).

Laßt's mer mein' Elternhütt'! (Sie sinkt schluchzend auf den Steinblock links.)

Martin (vortretend).

G'nug is, es is g'nug, sag' ich!

Rasauner-Poldl.

Was mengst dich denn ein? Dös is net g'scheit. Bist du der Liesel ihr Schatz, daß d' dich um sie annimmst?

Martin.

Ich brauch' nit ihr Schatz z' sein, ich kann mich annehmen, um wen ich will. (Zu den Burschen bei der Hütte.) Verzieht's eng! (Zu denen auf dem Dache.) Und ös, aber da nacheinander, wer nit will, daß ich 'n beim Flüg' herunterhol'.

Rasauner-Poldl.

Bist narrisch? Willst du's 'leicht mit uns allen aufnehmen? Wir hau'n dich ja nieder.

Martin.

Kann sein. Aber früher seid's ös so zu'deckt, daß's 'es Dachabdecken sein laßts.

(Rasch nacheinander.)

Fellner-Sepp.

Schauts 'n Wegmacher-Martl, —

Costinger-Muckl.

Der möcht' 's Dachabtrag'n verbieten, —

Wallner-Loisi.

Z'weg'n der Liesel, —

Holzner-Gundl.

Weil der Schatz dann im Freien schlafen müßt'.

Hielmer-Tomerl.

Und war' er noch zehnmal mehr, als er sich einbild't, mir lassen uns nit scheuchen.

Alleutner-Ferdl.

's Dach is unser!

(Rasch nacheinander.)

(Drohende Bewegung.)

Rasauner-Poldl.

Leutl! Leutl! A Einfall! Hört's af mich! Unser is's amal, da laßt sich nix reden, und wißt's was? Mir than der Liesel ihr Dach versteigern.

Alle.

's gilt, 's gilt! Der Liesel ihr Dach wird versteigert! Ju, ju, ju! (Jauchzen, Lachen und Schreien.)

Lipp (schreit).

's Maul halten! Dö Lizitation geht an.

Rasauner-Poldl

(vor dem Bierfaß, eine Hacke statt des Hammers in der Hand).

A schön's, wohlerhalten's Dach, worunter ehendermal brave Leut' g'legen sein, was mer hitzt grad nit sagen kann, — wird an den Meistbietenden hintan gegeben. Ein' Eimer Bier zum ersten! Wer gibt mehr? Ein' Eimer Bier!

Alleutner-Ferdl.

Anderthalbi!

Rasauner-Poldl.

Anderthalb zun ersten, — anderthalb zun zweiten, —

Martin.

Drei!

Rasauner-Poldl.

Drei Eimer zun ersten — drei zun zweiten — (spöttisch) neamd mehr? — und zun dritten! Zug'schlag'n! 's Dach

g'hört 'm Wegmacher-Martl, was der damit anfangen will, geht uns nix an, wir können mit Ehren abziehn.

(Alles tritt wieder zum Zuge an, das Faß wird auf den Schiebkarren gestellt.)

Rasauner-Poldl (legt Martin die Hand auf die Schulter).

Na also, Martl, hitzt gehn mer über dö drei Eimer. Schließ dich an! (Er setzt sich auf das Faß.)

Martin.

Da braucht's mich net dabei. Sag's nur 'm Wirt, er gibt eng's schon.

Rasauner-Poldl (wird emporgehoben).

Ah so, du bist da als Bürgerwehr und mußt warten, bis dich 's Militari ablöst?!

Alle (lachen).

Martin (macht eine unmutige Bewegung).

Den hon ich vergessen. — — Ich geh' mit eng!

(Musik. Alle im Zuge ab. Martin sieht noch einmal nach Liesel zurück. Die Musik schließt schon nach etlichen Takten und man hört sie erst wieder gegen Ende des Aktes, ganz leise, wie sehr entfernt.)

Zehnte Scene.

Liesel und Anton.

Liesel (blickt, das Kinn auf die Hand gestützt, den Abgehenden nach).

Anton

(tritt im Hintergrunde links auf. Er trägt eine Kreunze mit frischem Gras, das Tragband über die rechte Schulter geworfen, bei der Hütte setzt er seine Last ab und kommt vor).

Gut'n Ab'nd, Liesel. Was war denn dös für a G'säuf' und Getös' da herob'n?

Liesel.

Spater sog' ich dir schon, was's war, aber hitzt wußt ich gern, ob du nit a denkst, daß mer sich af derer Welt

nur ein'teils nach 'm Vatern, anderenteils nach der Mutter betragt?

Anton.

Selb' wird schier so sein, woher hätt' mer denn die Eigenschäften, doch nit von ein'm selber?

Liesel.

Du warst ja als Bub' af meiner Mutter ihrer Hochzeit. Soweit ich s' kenn', war s' die Rechtschaffenste, hat sich aber a in d'Leut' und d'Welt z' schicken g'wußt!

(Musik von ferne.)

Anton.

Ah, ja, ja, dö war brav und klug all ihr' Zeit. —

Liesel.

Aber der Vater soll a weng resch g'wesen sein? —

Anton.

Ja, ja, der war schneidig.

Liesel (nachdenklich).

No, da mein' ich, 's is Zeit, daß ich 'm Vatern 's Maul verbiet und d'Mutter amal reden lass'!

(Der Vorhang fällt langsam.)

Dritter Akt.

Dekoration ganz dieselbe wie zu Ende des ersten Aktes, mit der Mondsichel und der gleichen Beleuchtung.

Erste Scene.

Anton und Liesel.

Liesel

(kommt aus der offenstehenden Thüre der Hütte, in der Rechten ein Messer, in der Linken ein Stück Holz, das sie unter dem Reden spaltet).

's is doch schön g'west von ihm, daß er sich um mich ang'nommen hat. Einer gegen alle!

Anton (sitzt rauchend auf dem Steinblock links).

Ja, ja, 's is recht schön g'west. Aber wär' nur ich dazukämma, hätt'n mer ihn nit braucht.

Liesel (ist zurückgegangen, an der Thüre).

Du wirst dich doch nit zu ihm vergleichen wollen?

Anton.

Wie ich bin, als a Halbeter, hätt' ich's a g'richt'.

Liesel (kommt wieder vor).

Ah prahl nit. Weißt du, wieviel ihrer waren und wie wild dö than hab'n?

Anton.

Na, mit 'n Zählen hätt' ich mich a nit aufg'halten.

Liesel.

Du Narrisch, du. — Is kein Kienholz mehr da? Ich sieh keins beim Herd.

Anton.

Enter der Hütten, af 'n Stoß hon ich eins liegen g'sehn.

Liesel.

Da muß ich gleich schau'n. Aber, daß ich noch sag', dös is nit schön g'west, daß er so ohne Gruß und Red' 'gangen is, wo ich ihm so viel gern 'dankt hätt'. Na, wer weiß, 'leicht war a das schön g'meint. (Geht nach dem Hintergrunde links und verschwindet hinter der Hütte.)

Zweite Scene.

Anton und Martin.

Martin

(tritt von rechts auf, wirft einen Blick über die Scene und geht dann rasch auf Anton zu).

Is mer lieb. Mit dir hon ich z' reden.

Anton.

Ja.

Martin.

Suchst ein' Dienst? Kunnt'st bei mir einstehn.

Anton (erhebt sich).

Dös war' mir schon recht. Wie ich bin, muß ich freilich billiger gehn, aber du wirst dich schon h'naussehn mit mir.

Martin.

Aber eins verlang' ich, — ich hab' a Frag' an dich, — daß d' mer d'Wahrheit sagst.

Anton.

Ich hon kein' Anlaß, was anders z' sag'n, als wie's is.

Martin.

Bist du der Liesel ihr Schatz?

Anton (stellt sich breit hin).

A so schaut wohl einer aus?

Martin.

Ah mein, du wirst seinzeit wie a anderer a zwei Händ' und zwei Füß' in Gebrauch g'habt hab'n.

Anton.

No wohl. Aber ich und dö Weibsleut' mir hab'n sich nie viel umeinander 'kümmert. Und bei der Liesel wär' ich damal z' fruh kämma und hitzt kam' ich wohl z' spat.

Martin.

Dös is mer doch 's Liebste, was d' mer sagen kannst. (Verlegen.) Denn weißt, wenn mer sich um eins annimmt, so will mer doch, daß dös danach is, net? Na ja. Gib mer d'Hand. Abg'macht. Du kommst zu mir. (Schlägt ihm mit der Linken auf die Schulter.) Da krieg' ich ein' Braven. 's is brav, daß d' dich um dö Weibsleut' nit kümmerst. (Seufzend.) Wer nur a so sein könnt'! Na, hitzt, weil nur dö Liesel nit so is, wie s' sagen, dös hätt' mich verdrossen — denn wann mer sich um eins annimmt — du weißt ja.

Anton (sieht ihn lächelnd an).

Na freilich — weiß's schon.

Dritte Scene.

Vorige. Liesel.

Martin (tritt etwas zur Seite, wie Liesel kommt).

Liesel

(kommt, von wo sie abgegangen, sie trägt eine Handvoll Kienspäne, geht nach der Thüre der Hütte, ohne besonders nach dem Vordergrund zu blicken, und spricht nebenher).

Hör, Toni, ich mein', er wird doch wieder kämma, der Martl? Ich saget ihm gern was Schön's und Lieb's, dös wär' ihm ganz neu an mir. Im Ernst, ich wollt', er kam'!

Anton (lacht).

Hahaha!

Martin (tritt vor).

Da is er schon, Liesel!

Liesel.

Jesses! (Wirft alles, was sie in Händen hat, durch die Thüre zur Hütte hinein, kommt vor.) Ja, was suchst denn du schon wieder da herob'n? Wer verlangt dich denn?

Martin.

No, ich mein', eben du.

Liesel.

Is a Einfall! (Zu Anton.) Und du, Lalli, kannst nit 's Maul aufmachen und gleich sagen: der Wegmacher-Martl is da? Mußt ein' in Tag h'nein reden lassen?

Anton.

Is ja schon lang' Abend.

Liesel.

Du, Unend', du, geh mer aus 'm G'sicht. Es is nix Dümmer's, als wann eins lacht, wo 'es andere sich ärgert. —

Anton.

Ich geh' dir schon. (Geht in die Hütte ab, deren Thüre er hinter sich schließt.)

Vierte Scene.

Martin und Liesel.

Liesel (geht auf Martin zu).

Na, weil d' schon amal da bist, Martl, so thu' ich mich halt rechtschaffen bei dir bedanken. (Gibt ihm beide Hände.) Und unter ein'm können wir a wieder aufgleich werd'n.

Martin.

Wieder aufgleich werd'n? Wie meinst denn?

Liesel

(zieht ein kleines Päckchen aus der Tasche und reicht es ihm hin).

Da, nimm.

Martin.

Ja, was denn?

Liesel.

So nimm und steck ein!

Martin.

Was is dös?

Liesel.

's Geld für dö drei Eimer Bier.

Martin.

Bist g'scheit?

Liesel.

Ich denk' wohl. Wann ich dir dös z'ruckzahl', g'hört 's Dach wieder mein.

Martin.

Aber es hat ja nie neamd andern g'hört. Es is doch kein' g'richtliche Lizitation g'west. Ich hon's ja nur aus Jux ausg'legt.

Liesel.

Aber für mich. Und eben drum, dös is nit zulässig, daß du dir wegen meiner Unköstaen machst, und das kann ich nit annehmen.

Martin.

Aber auf dich hab' ich doch gar kein' Gedanken ghabt, nur, daß die Sakermenter 's Dach ganz lassen ...

Liesel (will ihm das Geld aufdringen).

Na also, da mach weiter keine Flausen. Das is ja doch von Anfang mein' Red' g'west, daß's wegen 'm Dach war.

Martin.

Doch kein Gedanken, ich hab' Dächer g'nug af meine eigenen Wirtschaftsgebäud', ich werd' doch keins über einer fremden Hütten erstehn! Nur, damit mer dir ein' Fried' gibt ...

Liesel.

Na so kimmt's wieder af mein' andere Red' z'ruck, so war's halt wegen meiner und eben drum — (Rückt ihm wieder das Päckchen hin.)

Martin (faßt mit beiden Händen nach dem Kopfe).

O, du mein Herr und Gott! Mit eng Weibern soll sich einer herumstreiten! Ei, b'halt's bei dir, bis ich dir's abforder'. Ich denk', mer hätten hitzt doch von was G'scheitern z' reden! — Hast du mir nix anders z' sagen?

Liesel.

Na, ich wußt' nix.

Martin.

Auf dö Weis' hätt' mer sich hitzt ausg'red't und ich könnt' wieder gehn?

Liesel.

Wohin d' willst.

Martin.

No, dös muß ich schon sagen, Schön's und Lieb's hon ich bis hitzt aus dein' Dischkurs nit außerg'hört.

Liesel (aufgebracht).

Was? Du bered'st noch, was du erhorcht hast, wie d' hinter dem ausg'ronnenen Wurstel g'standen bist, den all sein Elend nit abhalt, den Leuten nixnutze Streich' z' spiel'n?!

Anton (in der Hütte lacht laut).

Liesel.

Da hör 'n an! Du und er, all' zwei sollt's eng schamen. Aber wann ös glaubts, ös könntets mich hinterm Rucken verkaufen, da irrt's eng, bei dem Handel schaut nix heraus, das sag' ich euch!

Martin.

Mein' liebe Liesel, ich halt' mich nach deinen Worten, ich hör' 's Pintscherl bellen, aber ich bin der Monschein.

Liesel (wegwerfend).

Jo, du bist der Monschein.

Martin.

Hör mich an, Liesel. Ich hab' mer die Sach' überlegt. Die „goldene Geiß“ mag ihr Kitzel b'halten. Der Hanni frag' ich nimmer nach.

Liesel.

Ich glaub's, du hast dir eben schon g'nug d'erfragt.

Martin.

Ich such' mir a andere.

Liesel.

Such', sö lassen sich ja gern finden.

Martin.

Grad um a solche is mer nit, ich mein' ganz a andere und dö is nit weit. (Will sich ihr vertraulich nähern und sie an sich ziehen.)

Liesel (stößt ihn zurück).

Laß mich gehn! Willst mer 'leicht wieder zusteig'n wie gestern? Soll dö Dummheit kein End' nehmen? Den Dank, was ich dir schuldig war, hab' ich dir g'sagt und weiter frag' ich nit nach dir. Du wärst a einer, dem man nachfragt! Als was kenn' ich dich denn? Als Lugenschippel, als ein', der leichtsinnig mit 'm Geld haust, als Großthuer, der noch herumstreit', wann mer ihm's gut meint und dö Auslagen ersetzen will. Als dös kenn' ich dich. Du wärst mer grad der Rechte.

Martin.

's Pintscherl knauft halt schon wieder. Ruhig, Monschein, nur ruhig!

Liesel.

Ah hör mer auf! Red't mer amal a dalkert' Wort, muß mer's hundertmal z' G'hör krieg'n! Heiß du mich Pintscherl, so oft d' willst, ich heiß' dich nit Monschein, denn solang' der leucht', hat er g'wiß nie ein' Pintscherl Karessen machen woll'n.

Martin.

Du bist aber heut schon dö Z'widerste, verstehst kein' Spaß und nimmst kein' Ernst an, und dös sollt'st wohl, wann d' bedenkst, wie nah' mer's heut nacht war.

Liesel.

Was denn? Was denn a? Is gleich af dich g'schossen word'n, 'troffen hat's doch ein' andern. Und um mich hat dir der Eifersuchtsteufel nit dö Hörndln 'zeigt, um mich hat kein Bub' den Schuß Pulver aufg'wend't, dös is wohl eh'nder wegen der Hanni g'west.

Martin.

No recht, mag's a z'weg'n der g'wes'n sein, aber wie sich's a g'schickt hätt', so stund' ich heut halt doch vor dir und es hätt' sich a schicken können, daß ich nur mit ein' Arm an dein' Hütten klopf'.

Liesel.

Mer klopft überhaupt nur mit ein'. Und denkst, ich hätt' dich gleich aufg'nommen, wannst mer so mit ein' Flüg' daherkämma warst? So ein' hab' ich ja eh' bei mir und dös gang' mer ein, daß ich da herob'n a Spital erricht'.

Martin.

Freilich, vom Aufnehmen wär' a weiter a Red' g'west! Mit ein' Arm hätt' ich dich so gut af mein' Hof g'führt, wie ich hitzt mit zwei Arm' dabei bleib', daß d' mein Weib werden mußt, du und kein' andere!

Liesel.

Du besserst dich doch von Tag zu Tag, gestern hast mer doch nur von der Lieb' vorg'log'n, heut kimmst gar afs Heiraten.

Martin.

Na hitzt glaub's oder glaub's nit!

Liesel.

Ich glaub's nit!

Martin.

Himmelsapperment, stell dös dalkete Widerreden amal ein, dös halt nur auf, wann mer ein' vernünftigen Dischkurs z' End' führen will. Warum wollt'st und sollt'st du

nit mein Weib werd'n? Sein mir zwei Leut' oder sein mer kein'? Taugen mer z'samm' oder nit? G'wiß! Nimm ich's manchmal mit meine Reden nit g'nau, — dös is dir in die Seel' hinein z'wider und du wirst mir's austreiben, bin ich großthuerisch, du wirst mir's verleiden, schau' ich nit aufs Geld, wirst du's thun. Dös paßt mir. Und daß ich dir dein' Trutz und dein' Freimäuligkeit abstell', darauf kannst dich verlassen und dös is wieder dir g'sund. Es gibt Land auf und Land ab keine zwei, die besser z'samm' taugen wie mir. Und drum wirst du mein Weib und da dagegen hat neamd a Einwendung z' machen, net amal du. Aus is.

Liesel (die Hände zusammenschlagend).

Aber, Martl, du bist ja a heller Narr.

Martin.

Kann schon sein, aber dös macht dich kein Tipferl g'scheiter. Meinst denn, es is mir a Vergnüg'n, daß ich da zu dir in d'Verliebnus g'rat'? Meinst 'leicht, ich freu' mich af der Leut' Reden, oder da drauf, daß ich hitzt mit dein' Fürtuchbandel an' Bettschragen fest'bunden werd'n soll und d' meist' Zeit heimbleiben muß, wo ich doch allweil freiledig h'rumg'rennt bin, oder afs Kinderg'schrei, dö dreidoppelte Arbeit und sieb'nsiebenfache Sorg' z'weg'n 'm Auffuttern und Fortbringen? Ah, du mein —! Es is aber nit anderst und dagegen hilft nix und wann sich eins fangt, so geht's nit ohne Zappeln ab. Und meinst denn du, daß ich nur d'Halbscheid von dein' Trutz heut, hitzt, zur Stund' für wahr aufnimm? Mein' liebe Liesel, laß dir sagen, du zappelst halt a.

Liesel (ganz verblüfft).

Ich that' zappeln?

Martin.

G'wiß und es is rein für nix. Ich weiß dös von mir. Da stehst hitzt vor meiner, und wann ich denk', wie d' mer's an'than hast, hau'n könnt' ich dich vor Lieb'.

Liesel.

Na, sei so gut!

Martin.

Hab kein' Furcht. Dös sein nur so Anfäll', da schießt's ein'm manchmal so in die Arm'. Aber, Liesel, hör an — (Tritt zu ihr, und ohne ihre Hand zu fassen, zupft er sie unter dem Folgenden öfter beim kleinen Finger.) Wir werden schon auskommen —

Liesel (leise).

Ja.

Martin.

Wir woll'n rechtschaffen hausen —

Liesel (wie oben).

Ja.

Martin.

Und af meine alten Leut' im Ausnahm'stübel schau halt a.

Liesel (wie oben).

G'wiß.

Martin.

Und mir sein all' zwei nit unbeschaffen und sein ehrlich und da müssen mer halt a sorgen, daß d'Kinder nit aus der Art schlagen.

Liesel (zieht rasch die Hand an sich).

Was zupfst denn allweil an mein' klein' Finger?

Martin (verlegen).

So, hon ich dös 'than? Dös hon ich gar nit bemerkt.

(Kleine Pause.)

Liesel (sich plötzlich an ihn wendend).

Ja und soll dös alles dein Ernst sein?

Martin.

O, du mein Gott, da red' ich die ganze Zeit her und mein' es is amal richtig und hitzt fragt s' noch!

Liesel (gerührt, legt ihm die linke Hand auf die Schulter).

Martl, du hast viel Kuraschi —! (Reicht ihm die Rechte.) Da hast mein' Hand, ich will schon sorgen, daß d' es nit bereust.

Martin (sieht sie groß an).

Schau 'mal, du hast ja a a zweit's Maulwerk.

Liesel.

Ja, dös is fürs Haus, a Erbstuck von meiner Mutter selig, ich hab's noch wenig 'braucht, es is ganz wie neu. — Aber du, Martl, a Bitt' hätt' ich a an dich.

Martin.

Was denn?

Liesel (nach der Hütte weisend).

Z'weg'n dem armen Teufel da drin.

Martin.

Mit dem hab' ich's schon abg'macht, der kann morgen auf mein' Hof.

Liesel.

Is recht und laß mir 'n unter 'n Augen, sollt' er amal a Pfleg' brauchen, so soll's ihm nit fehlen.

Martin.

Bist ihm verwandt?

Liesel.

Da verlanget ich mir 'n nit af 'n Hof. Verwandte machen sich entweder so klein, daß mer über sie stolpert, oder so groß, daß mer an sie anrennt; wie sie sich a anstell'n, ein'm in Weg z' sein, dös treffen s' allzeit. Aber was's mit'n Kehlmeier-Toni für a Bewandtnis hat, dös will ich dir wohl sagen und nit dir alleinig, vor all'n will ich's sagen, denn daß ich hitzt aller üblen Nachred' a End' mach', dös bin ich dir schuldig.

Martin.

Selb' is recht Liesel, und selb' is brav. Geh gleich mit mir ins Ort abi, da treff'n mer s' noch alle bei der „goldenen Geiß" wie Ameisen af e i n' Haufen.

Liesel.

Und 'n Toni, dein neuchen Knecht, den nimmst a mit, daß er der Wahrheit die Ehr' gibt.

Martin.

Freilich. Aber Liesel, gib a du der Wahrheit d'Ehr' und sag — Hand afs Herz — is dös vorhin von dir kein' Zapplerei g'west?

Liesel (sieht ihn von der Seite an, launig).

Meinst? No, kann wohl sein — und es is a bissel ärger ausg'fall'n, als ich selber denkt hab', denn wie d' af amal vor mir g'standen bist, wie aus der Erd' g'wachsen, dös hat mich ganz scheuch g'macht.

Martin.

Na siehst, dös is allmal, ob b'sonnene oder unb'sonnene Leut' z'samm'kommen, und was sich dazu a für a G'legenheit schickt, ob af 'm Feld, oder im Wirtshaus oder bei einer Wallfahrt, bei tausend und einer, allmal 's nämliche! Mit eins verspürt mer dö Liab, als that a Netz über ein'm alser ganzer wegreichen und was sich fangt — dös zappelt!

Duett.

Beide (halten sich umfaßt, leise).

D'Lieb' is wie a Netz,
Und in dö Maschen so fein,
:,: Ja, da fangen dö
Mehresten Fischerln sich drein! :,:

1.

Liesel.

In der Fruh', da gehn afs Feld
D'Grethel und der Hansel,
Er is grad kein dummer Bub',
Sie is just kein Gansel.

Martin.

Aber z' reden traut sich keins,
Sein s' a tag'lang dorten,
Red' und Antwort geb'n sie sich
Allweil mit zwei Worten.

(Prosa.)

Martin.

Du, Grethl!

Liesel.

Jo, Hanns!

Martin.

Sag' mal —

Liesel.

Was denn?

Martin.

Magst mich?

Liesel.

Weiß's nit.

Martin.

Geh zu!

Liesel.

No, nein!

Martin.

Sag': ja!

Liesel.

Just nit!

Martin.

Dann is's.

Liesel.

Was denn?

Martin.

Dann magst.

Liesel.

Kann sein.

Martin.

Mein Grethl.

Liesel.

Jo, Hannsl!

Beide.

D'Lieb' is wie a Netz,
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' dummesten Fischerln sich drein.

(Jodler.)

2.

Liesel.

Dumm als wie a Futterschrag'n
Is dö kleine Resel,
Und der Athanasi is
G'scheiter um kein Brösel.

Martin.

's eine lacht das andre an
Wie a blaues Wunda,
Und ins Wirtshaus führt s' der Bub'
Einmal an ein' Sunntag.

(Prosa.)

Martin.

Du, Resi, — sagt der Nasi, — soll ich 'leicht a Backwerk hergeb'n lassen? Soll ich eins hergeb'n lassen?

Liesel.

Freilich, Nasi, — sagt dö Resi, — ich trink' 'n Wein nit gern so trocken.

Martin.

Du, Resi, weißt du was Neux?

Liesel.

Jo. Heut nacht hat dö Fellechner-Witib a Kailbel kriegt.

Martin.

So? Ah geh. Wer is denn der Vader dazu?

Liesel.

No, der Jodl.

Martin.

Der vom Bäcken?

Liesel.

Na, der von der G'meind.

Martin.

Aber — höhöhö — was du dumm bist! D'Fellechnerin is ja kein' Kuh.

Liesel.

Hihi! Du bist nit g'scheit. Ich mein' ja, der Fellechnerin ihr' Kuh hat a Kind 'kriegt.

Martin.

Ehhehehe! Du, Resi, ich sag' dir was.

Liesel.

Du, dös leid ich nit! Wann d' mer so nah ruckst und allweil af d'Füß' trittst, da kriegst mer eine!

Martin.

Aber, Resi, laß dir sagen: ich wollt', ich wär' d'Fellechnerin und du wärst mein' Kuh.

Liesel.

Geh zu, du bist so viel schlimm!

Beide.

D'Lieb' is wie a Netz,
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' dummesten Fischerln sich drein!

(Jodler.)

3.

Liesel.

D'Burgei is a frumme Dirn',
Frumm is a der Veitel,
Und af einer Wallfahrt just
Treffen sich dö Leutel.

Martin.

Mit amal, nach einer Weil',
Than s' nit nachikönna,
Sie bleibt von dö Weiber z'ruck
Und er von dö Männer.

(Prosa.)

Martin.

Ah, — sagt der frumme Veitel — heiß is's.

Liesel.

Jo — sagt dö frumme Burgei — höllmentisch!

Martin.

Du, Dirndl, was meinst? Setz' mer sich da a bissel im Schatten aufs Gras.

Liesel.

Ah, na, na, dös thu ich net.

Martin.

So geh a weng langsamer und stütz dich af mich, ich leid's gern.

Liesel.

Ah geh, schau! Oh nein. Ich möcht' nit, daß uns dö voran aus 'n G'sicht verlier'n, d' alten Weiber hab'n eh' g'scholten.

Martin.

Dö alten Weiber vergunnen ein'm doch nix Guts. Burgei!

Liesel.

Sei stad. Just hebt der Vorbeter wieder an.

Beide

(singen, ohne Musikbegleitung, indem sie beide Hände wie ein Buch vor das Gesicht halten und dabei einander immer näher rücken).

Führ auf deinen Wegen uns,
Herr, wie es dein Wille,
Eh' wir's denken, sind wir dann
An dem schönsten — —

(Einander ganz nahe, heben sie die Hände, als wollten sie sich mit den Gebetbüchern decken, küssen sich schnell und plärren rasch hinterdrein)

— — Ziele!

Beide (singen).

D'Lieb' is wie a Netz,
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' frummesten Fischerln sich drein!

(Jodler.)

(Nach dem Liede Wendung, als wollten sie in die Hütte abgehen.)

Zwischenvorhang fällt.

Verwandlung.

Dekoration wie zu Anfang des Stückes. Nur ist der Hofraum durch Laternen, Lampions und Pechpfannen erhellt und auf den Tischen stehen Lichter.

Fünfte Scene.

Alle Burschen und Dirnen, Bauern und Bäuerinnen, die meisten treiben sich im Hofe herum. Die Spielleute oben auf dem Tanzboden. Johanna tritt eben auf mit einigen Weinkrügeln und geht von links nach den Tischen rechts.

Hielmer-Tomerl (die Holzner-Gundl am Arm führend).

Hanni! Hast 'n Wegmacher-Martl nit g'sehn?

Johanna (kurz).

Hab 'n nit g'sehn.

Tostinger-Muckl.

Na aber, wer hat denn nur 'n Wegmacher-Martl g'sehn?

Alleutner-Ferdl.

I nöt!

Fellner-Sepp.

Keiner!

Hielmer-Nandl (am Arme Rasauners).

Der hat sich wegg'schlichen.

Holzner-Gundl.

Der is seit einer Stund' fort.

Tostinger-Muckl.

Seit zwei.

Alleutner-Ferdl.

Seit dritthalb.

Rasauner-Poldl.

Wo mag er denn a sein, daß er sich so lang aufhalt't?

Hielmer-Nandl.

Bei der Liesel, meinen dö ein'.

Rasauner-Poldl.

Und dö andern?

Lipp.

Mir scheint, andere gibt's kein'!

Johanna.

Soll dös mir z' G'hör g'red't sein? Was hab' ich mit 'm Wegmacher-Martl z' schaffen?

Alleutner-Ferdl.

No nein, nix net!

Rasauner-Poldl.

Hitzt nix mehr!

Johanna.

Foppts ös a andere!

Rasauner-Poldl.

Hoho! Spielleut', den mein'!

Fellner-Sepp (schreiend).

'n Rasauner sein'!

Trutzlieder.

Rasauner-Poldl (singt).

Auf der Tenn', auf der Tenn',
Z'neb'n 'em aus'droschnen Trad,
Sitzt a Henn', sitzt a Henn',
Der mer 's Brot g'numma hat.

(Jodler.)

Lipp.

Hitzt 'n mein'!

Fellner-Sepp (schreiend).

'n Lipp sein'!

Lipp (singt).

Ui, ui, mein Bub', mein Bub'
Rennt einer andern zu,
Ui, ui, mein Bub', mein Bub'
Hat mich schon g'nug!

(Jodler.)

Alleutner-Ferdl.

Spielt's auf!

Fellner-Sepp (schreiend).

'n Alleutner-Ferdl sein'!

Alleutner-Ferdl (singt).

O du Schand' ohne End',
Ich muß ein' andern hab'n,
Sollt' ich 'n a mit dö Händ'
Aus der Erd' außergrab'n!

(Jodler.)

Johanna.

No, weiß nit noch einer was? Dö Stich' geb'n alle kein Blut. Was liegt mer an Wegmacher-Martl? Ich bin nie auf ein' ang'standen und steh' auf kein' an. Hat's a nit not, so leichte War' kriegt mer g'schenkt ins Haus, ich dürft' nur woll'n, aber ich werd' mich hüten. (Tritt etwas zur Seite, für sich.) Und gleich schau' ich mich um ein' um, bevor noch der Martl sagen kann, er mag mich nimmer, sag' ich ihm's!

Fellner-Sepp (nach links).

Na schau, wer da kimmt!

Tostinger-Muckl.

Der Kanzlei-Jager.

Rasauner-Poldl.

Acht Tag' hat er Urlaub g'habt, hitzt ruckt er wieder ein.

Alleutner-Ferdl.

Na siehst, wann d' willst, därfst nur wollen! —

Sechste Scene.

Vorige. Spielmann von links.

Johanna (sich abwendend).

Des red'ts mer lang' gut. (Für sich.) Verstund' er sich afs Bitten, kam' er mir recht.

Spielmann (zu ihr tretend).

Na, Fräula Hanni, wie stehn mer denn jetzt? — Du weißt doch, wie d' dran bist?

Johanna.

O ja.

Spielmann (eindringlich, halblaut zu ihr).

Mit Fleiß hab' ich ihm den ganzen Tag über aufg'lauert, zweimal war er oben, aber ohne dein' Verlaubnis und kein'

Teufel fragt er mehr nach dir. Er thut dir sogar dö Schand' an und bringt dö Trutzige mit her, sö sein auf 'm Weg und jeden Augenblick können s' da sein. Also sei g'scheit, b'sinn dich nit lang' und greif zu! Vielleicht bin ich dir jetzt doch wieder gut g'nug! Hat dir überhaupt was g'holfen, daß d' dich mit mir überworfen hast!

Johanna.

O ja, weil ich dich kennen g'lernt hab', wie d' bist, du aufdringlicher, eifersüchtiger, herrischer Ding, du! Willst du mer 'leicht a Gnad' erweisen? Es is ja mir eine, daß ich dich los bin. Verstehst? Mir hab'n ausg'red't. — Geh, Lipp, kimm du her, du bist doch noch der G'scheiteste.

Lipp:

Dös weiß ich eh', und daß's dö nit einsehn woll'n, dös beweist eben ihner Dummheit.

Johanna.

Du bist net uneb'n und mer könnt' dich gern hab'n.

Lipp (wehrt sie von seiner verbundenen Wange ab).

Net, net, af derer Seiten mußt mer nit schön thun, da kimm af d' andere übri.

Johanna.

Nur dös war nit recht, daß d' vorhin a a Trutzliedl af mich hast singen müssen.

Lipp.

Hätt'st du solchene Aug'n af mich g'macht wie hitzten, hätt' ich nit g'sungen und hätt's a kein' andern g'raten!

Rasauner-Poldl (auf Lipp zeigend).

Dös is der Allerneucheste!

Johanna.

Ich weiß nit, ich triff halt af kein' haltbaren Liebhaber. Wirst du mer wohl ausdauern?

Lipp.

Bei jeden Wetter!

Johanna.

Na, so red mit 'm Vatern.

Lipp.

Dös g'schieht gleich morgen. Wir woll'n ihm schon helfen dö „goldene Geiß" melken. (Bemerkt Spielmann, der neben steht.) Was stehst denn du da h'rum? Ich werd' dir was sag'n, dös is hitzt mein Schatz (schreiend) und wann dir etwa wieder 's Schoißen einfallt — (ruhig) so b'sinn dich, daß du mit dein' Stutzen a öfter zielst und niemal triffst, während ich mit der Mistgabel niemal ziel' und allweil triff!

Fellner-Sepp.

Aber hitzt — aber hitzt kummen Leut'!

Alle.

Dö Liesel!

Hielmer-Nandl.

Daß sich dö noch hertraut?

Rasauner-Poldl.

Warum söllt sie sich nit trau'n? 's geht ja Militari und Burgerwehr mit.

Siebente Scene.

Vorige. Von links **Martin, Liesel** und **Anton.**

Martin.

Grüß Gott miteinand'!

Alle (etwas spöttisch).

Grüß Gott!

Martin.

Ich hab' a Neuigkeit für eng.

Alle.

Was denn? Was denn?

Johanna (sich mit Lipp an der Hand vordrängend).

Bevor hab' ich eine für dich.

Martin.

No, so sag's.

Johanna (auf Lipp zeigend).

Schau dir den gut an, dös is mein Schatz!

Martin.

Gratolier' dazu.

Rasauner-Poldl.

Na, Martl, hitzt ruck mit der dein' h'raus.

Martin.

So hört's und sperrt's Maul und Augen auf, aber b'halt's 's nit z' lang' offen in der Nachtluft. (Führt Liesel an der Hand einen Schritt vor.) Dö da wird mein' Bäuerin!

Alle (erstaunt, unter sich).

Ah, wer dös 'glaubt hätt'? — Na schau amal!

Martin (auf Anton zeigend).

Und der steht morgen bei mir in Dienst ein!

Rasauner-Poldl (spöttisch).

Ah, nimmst 'n gleich mit af 'n Hof?

Allleutner-Ferdl.

Bist gutmütig.

Alle (lachen).

Liesel.

Eh' ös weiter spielts auf derer Geig'n, laßts mich reden, denn dazu bin ich her'kommen. Stund' ich noch allein, ich hätt' mich wenig um das G'red' 'kümmert und hätt' daran a nit g'scheit 'than, ich weiß's; aber da ich dem Martl doch gottswahrhaftig sunst nix ins Haus bring' als mich selber, so ließ' mir's gar übel, wann ich obendrein a schlimme Nachred' mit mir führet. Dö will ich eng eben austreiben und dann machen mer Frieden. Spaß werd't's eng wie vor und eh' von mir g'fallen lassen müssen, denn a Maul wie mein's kann nit mit amal feiern, aber will neamd mehr Uebels in Tag h'nein und aufs G'rat'wohl nachsagen und daß ich bei kein' näher hinzuschau', da seid's sicher, denn ich denk', dafür bleibt mer als ehrliche Hausnerin wohl kein' Zeit. Dös voran, damit sich jeder für künftig ausweiß — und hitzt dö G'schicht' von mein' Soldaten. Um dö hat freilich bisher neamd g'wußt, aber es wird eng just nit wunder nehmen, daß's meine Eltern nit unter d' Leut' hab'n kämma lassen. —

Martin.

No weiter, Liesel!

Rasauner-Poldl.

Da sein mer schon neugierig.

Liesel.

Es is a schön' Stuck Zeit her — ich hon damal elf Jahr' zählt — da bin ich an ein' schön' Sunntagmoring mit mein' Vatern nach der Kirchen 'gangen. Aber die Welt hat so schön sein mögen, wie s' will und dö Leut' so auf'donnert, wie sie's vermögen, und dö Meſſ' so kurz und dö Predigt so lang', wie s' nur a Pfarrer lesen und halten kann, es war mer Alles überquer. War's, daß mich die nagelneuchen Schuh' 'druckt hab'n, oder a anders, weiß's nit. Mein', jed' Gansel hat so Zeiten, wo's tramhappert wird,

dö ältern, feisten um Martini, dö jüngern, klebern a weng fruher und ich war kleber, — damal. Ich hab' mein' Vatern wegauf und wegab was vorg'raunzt, daß der ganz schichtig 'word'n is, und er war eh' just keiner von dö Geduldig'n. — Unterdem wir in der Kirchen waren, is a Strichregen nieder'gangen, all's war naß, ich bin mit mein' neuchen Schuhwerk gar unsicher daherg'stieg'n, und wie wir zum Wildbach kämmen, da war der Baum, der ohne G'lander als Steg darüberliegt, ganz feucht und glitschig; ich hon a Lamento ang'hob'n, ich wollt' nit h'nüber, da wird mein Vater überschichtig, hebt zun schelten an und stoßt mich vor sich her, plärrend bin ich in der Mitten vom Steg still g'standen, da kennt er sich aber selber nimmer, denkt nur, wie er mich weiter nötigt, gibt mer noch ein Stoß und ich sauf' kopfüber ins Wasser abi. Wie ich wieder zu mir komm', lieg' ich heim im Bett und nit weit von mir is was Weiß's g'standen, denk' ich mir: dös is dein lieber Schutzengel! Wie ich aber näher zuschau', sieh' ich auf dem Weißen blanke Messingknöpf' und weiter a blaue Hosen mit weiße Paschpol — na, da dürft's doch kein Schutzengel g'wes'n sein, ehender a Soldat, und a solcher war's a. Mein leiblicher Vater hat nix für mich z' thun g'wußt, als daß er oben af 'm Steg h'rumschießt wie a Gluckhenn', dö ihr aus'brut'te Enten im Wasser schwimmen sieht, aber der Soldat war nah'bei, der hat mich h'rausg'fischt und der Soldat war eben mein Soldat, der da war's, der Kehlmeier-Toni!

Martin (dem Anton die Hand drückend).

Also in der Weis' is s' dir im Arm g'leg'n?

Anton.

Ja, schwer war s' g'nug und den andern hab' ich rechtschaffen 'braucht, daß ich h'rausfind't.

Rasauner-Poldl.

Is a a rechtschaffen' Stuck, dös Wasserl laßt nit mit ihm spielen.

Mehrere.

Ah wohl, wohl, — brav war's!

Liesel.

Ja, brav war's, — so haben a meine Leut' denkt und wann er zeit- und randweis' bei uns eing'sprochen hat, so war er gut aufg'nommen. Brav war's, so denkts ös hitzt alle. Ich aber war ihm nach Gott und den Eltern 's Leben schuldig und wie er gestern nach langer Zeit mit amal vor mir g'standen is, wie ihr 'n da sehts, mit ein' Arm, ohne Geld, ohne Arbeit, ohne Unterstand, da hab' ich verspürt: hitzt hat er mich so notwendig wie ich ihn damal! Und ich hab' ihn aufg'nommen in mein' Hütten, ohne erst bei alle Nachbarn Umfrag z' halten, was die etwa davon denken! Für sein Unterhalt' hätt' mich a a weng Arbeit mehr nit g'schreckt, denn das hat mer gleich eing'leucht', a Blutsverwandter is er nit und da därf' ich 'n nit — wie's neuzeit in Brauch kommt — ins Kellerloch sperren und mit Erdäpfelschäler und Kelchpletschen futtern. So, hitzt wißt's 's Ganze. Dös aber trau' ich kein' unter euch zu, daß er mir sagt: ich hätt mein' Hütten vor dem versperrt halten sollen. —

Alle.

Na, na, beileib —

Alleutner-Ferdl.

Eins so brav wie 's andere!

Rasauner-Poldl.

D'Liesel soll leben!

Alle.

Hoch, hoch, d' künftig Wegmacherin!

Martin.

Na schaut's und mir sagt keins Dank. Hab' halt doch ich eng von der Trutzigen befreit, aber dabei hon ich mich selber schön sauber g'fangt.

(Zieht Liesel an sich.)

Schlußgesang.

Martin und Liesel.

D'Lieb' is wie a Netz,
Und in dö Maschen so fein,

Alle.

Ja, da fangen dö
Stummesten,
Dummesten,
Frummesten Fischerln sich drein.

Aenderungen

nach der Aufführung am Theater an der Wien.

Erster Akt. Sechste Scene.

Seite 256.

Nach der an Lipp gerichteten Rede der

Liesel.

Du kannst immer ohne Verlaubnis nebenher rennen, wann d' dich verlaufst, krieg'n dich deine Leut' schon wieder.

„wendet sich Martin und Liesel zum Abgehen, die Burschen und Dirnen bilden eine Gasse, und während jene beiden an den schmunzelnden und verschmitzt lachenden Gruppen vorbeigehen, singt Lipp im Vordergrunde jene, schon früher gebrachte Strophe mit Brummchor:

Ei, laß dir was sagen,
Du trutzige Dern',
Du wirst bald klanwinzig,
Kleinwunzig wirst werd'n!

nach welcher der Zwischenvorhang fällt."

(Somit bleibt das Lied Liesels vor der Verwandlung weg.)

Dritter Akt. Vierte Scene.

Seite 313.

Martin.

Freilich. Aber Liesel, gib a du der Wahrheit d'Ehr' und sag — Hand afs Herz — is dös vorhin von dir kein' Zapplerei g'west?

Liesel.

Na — na — und jetzt hon ich kein' Zeit und ich werd' dir's schon ausdeutschen — a andersmal — b'hüt dich Gott!

(Läuft ab.)

Martin (ihr nachlaufend).

Na schau, gar laugnen will sie's. Und doch is's und is ein wie allmal 's nämliche. Mit eins verspürt mer dö Liab, als that a Netz über ein'm alser ganzer wegreichen und was sich fangt — dös zappelt! (Singt.)

Lied.

D'Lieb' is wie a Netz,
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen dö
Mehresten Fischerln sich drein!

1.

In der Fruh, da gehn afs Feld
D'Grethel und der Hansel,
Er is grad kein dummer Bub',
Sie ist just kein Gansel.
Aber z' reden traut sich keins,
Sein s' a tag'lang dorten,
Red' und Antwort geb'n sie sich
Allweil mit zwei Worten.

(Prosa.)

Du, Grethl!
Jo, Hanns
Sag' mal —
Was denn?
Magst mich?
Weiß's nit.
Geh zu.
No, nein!
Sag': ja!
Just nit!
Dann is's.
Was denn?
Dann magst.
Kann sein.
Mein Grethl.
Jo, Hannsl!

D'Lieb is wie a Netz,
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' stummesten Fischerln sich drein.

(Jodler.)

2.

Dumm als wie a Futterschrag'n
Is dö kleine Resel,
Und der Athanasi is
G'scheiter um kein Brösel.
's eine lacht das andre an
Wie a blaues Wunda,
Und ins Wirtshaus führt s' der Bub'
Einmal an ein Sunntag.

(Prosa.)

Du, Resi, — sagte der Nasi, — soll ich leicht a Backwerk hergeb'n lassen? Soll ich ein's hergeb'n lassen?

Freilich, Nasi, — sagt dö Resi, — ich trink' 'n Wein nit gern so trocken.

Du, Resi, weißt was Neux?

Jo, der Fellechnerin ihr Kuh hat heut nacht a vierfüaßats Kind kriegt.

Höhöhö!

Was lachst denn? Was lachst denn so dumm?

Reserl, ich denk' grad, wann wir zwei heiraten, kann's a nit ausbleib'n, daß mir a zweifüaßats Kailbel krieg'n. Höhöhö!

Geh zu, du bist so viel schlimm!

D'Lieb' is wie a Netz,
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' dummesten Fischerln sich drein.

(Jodler.)

3.

Der Kleinhäusler Kaspar hat
Schon a graues Köpfel,
Und dö Magdalen', dö is
A so ein alt's Tröpfel.
G'heirat hat's der reiche Klaus,
Geld hilft allerorten,
Doch vor kurz' is selig er
Und sie Witib worden.

Da treffen sie sich an der Kirchenthür — Grüß dich Gott, Leni! — sagt der Kaspar. — Na schau, hitzt wärst wieder frei ledig. Jo, jo, aber spat kimmt's, a bissel spat, wohl halt ja. Hehe!

O, du mein, länger hätt' ich's a nimmer ausg'halten. Was da dös für a Leutschinder war — Gott schenk' ihm d' ewig' Ruh' — davon hast kein' Begriff, Kaspar, na davon hast kein' Begriff.

Hehe, ja selb' war g'fahlt, ganz g'fahlt war's. Mich hätt'st halt hab'n sollen, mich.

Geh zu, geh zu. Ich hon g'nug für mein Teil. Hihi! Ich trau kein' Mannsbild mehr. Na, na, na.

Und ich kein' Weibsleut'. Jo, jo, jo. Hätt' a koan Sinn, was kinnt' ich noch einer lieb's thun? Müßt halt doch schier eine sein wie du, der ich nachts den Brustthee wärmen kunnt.

Du mein, daß d' dich verkühlst, daß d' dich verkühlst. Vielmehr eh'nder müßt' ich dich mit deiner Gichtischkeit und dein Rematisi mit alle Salben schmieren. Hihi!

Hehe, jo, Leni, wir macheten uns gut af einer Stub'n. Zwei Krankensessel und kein' Tisch dazwischen.

Wie kämen mir a af oan Stub'n, Kaspar, was möchten do d' Leut' reden!

No frei müßt mehr sich noch heiraten in unsern alten Täg'n.

Hihi, da muß ich lachen!

Ich muß ja a lachen. S' hat amal all's andere nit sein sollen, aber eins kinnt noch sein, daß's eine dem, was voreh' geht, d' letzt Lieb und Treu erweist. — Han? Leni, gelt ja? Was meinst denn?

A so halt, Kaspar! Weil ich halt doch noch 'mal heiraten soll!

D'Lieb is wie a Netz,
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' ältesten Fischerln sich drein.

4.

Mitten drin im greanen Klee
Maht gar flink der Edi,
Und beim Krumatschneiden hat's
A dö Vroni gnädi.
Mitten durchi geht a Zaun,
So a dichte Hecken,
Sie thut blinzeln, er thut schaun,
Wenn sa sich just strecken.

Ah: — Was, Vroni, mir hab'ns eilig, eilig hab'n mer's. Ah du mein, mir than just a net feiern.

Vroni, eins möcht' ich dich frag'n in aller G'schwindigkeit, daß nix drüber versäumt wird: magst mich oder magst mich net, kannst mich leiden oder kannst mich net leiden?

Geh, du dalketer Bub', halt ein' mit so was über der Arbeit auf; wann's der Großknecht sieht.

Brauchst ja d'Sichel nit feiern z'lassen. Zwischen drein kannst dir's überleg'n.

Ah was, so Zeug a. Ich mag dich und ich mag dich net, ich kann dich leiden und ich kann dich net leiden. Hitzt nimm der draus, was d' willst und laß mich mit Fried'.

Haltst ein' doch nur selber auf. Heiraten will ich dich.

Wann d' heiraten willst, weißt, wo mein' Eltern ihr Hütt'n steht.

Weiß schon. Gehn mer's an, daß mer's Verplauschte wieder einbringa.

Is a Zeit.

D'Lieb is wie a Netz,
Und in dö Mascherln so fein,
Ja, da fangen a
D' schleunigsten Fischerln sich drein.

5.

In dem kleinen Wirtshaus dort
Enten an der Brucken
Sitzen a paar Leut' beinand,
Dö ins Glasel gucken,
Und der Lenz, der hat gar bald
Nix als lachen kenna,
Doch die Waberl sitzt daneb'n
Und muß nix wie flehna.

Hahahaha! — Aber, Wawerl, was hast denn? Du ziehst jo 's Maul krump wie a Sichel, — dös bringst gar nimmer af gleich. Was weinst denn?

Lenz — Lenz — ha — hast denn a schon denkt, wie a Leb'n dös Leben is?

Net dran denken, daß ich denk! Ich leb', weil ich da bin, und ich bin da, weil ich leb', — hahaha — und heut g'freut's mich just, heut fürcht' ich koan Tod und koan Teuf'l und wann's gleich über mich kamen, ich ducket mich schön sauber unter, daß miteinand' raffet wurden und vom Tod 's Beinwerk und vom Teufel d'Woll in der Luft umherfliegeten. — Hahaha — gang's ihm an Pelz, kunnt' er sich ja mit seiner langen, roten Zungen d'Schäben leck'n! Der Höllsakra! Hahaha!

Versün — sündige dich nit! O, Lenz, ich wollt, 's Elend hätt' a End' und unser Herrgott nahm mich zu ihm.

Was sollt' er a mit dir anfangen? Wärst ihm nit a mal vergunnt. A Bub' vergunnt 'm Herrgott'n kein' Dirn' und kein' Dirn' vergunnt 'm Herrgott'n ein' Bub'n. Erst im Eh'stand schickt sich's, das eins 's andere 'm Herrgott'n vergunnt, je eh'nder, je lieber. Also schau erst, daß d' ein' Mon kriegst.

Hilft dös?

G'wiß. Das hilft für all's, hat der Bader g'sagt, und hat sein' Medizin in die lucketen Stiefeln g'schütt'.

War' 's Heiraten wirklich dafür gut?

Na g'wiß, druck d'Augen zu und nimm mich, d'Wirkung wird nit ausbleib'n.

Na, ja, wann d' glaubst.

D'Lieb' is wie a Netz,
Und in dö Maschen so fein,
Ja, da fangen a
D' damischsten Fischerln sich drein.